P. Leopolds

Aus dem

Kaputziner Orden Evangelische Sitten- Und Fest-Predigten

Erster Band.

Mit Erlaubniß der Obern.

Lutzemburg,
Bey der Wittib J. B. Kleber, Jhro Kayserlicher Königlicher Apostolischer Majestät Buchdrucker.
MDCCLXXII.

QUI autem fecerit & docuerit, hic magnus vocabitur in regno Cœlorum. (*) Illud maximè ſibi perſuadeat, qui concionandi munus ſuſcipit, ſe, niſi rectè & Evangelii, quod prædicat, legibus congruenter vixerit, non magnam in audientium animis vim imprimere. (**)

(*) *Math.* 5, 19. (**) *S. Carol. Borrom.* Inſtruct. Cap. 2.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

CENSURA
THEOLOGORUM ORDINIS.

NOS infra ſcripti ex commiſſione admodùm Reverendi Patris Provincialis accuratè perlegimus & examinavimus opus, cui titulus Conciones tùm Evangelico-Morales, tùm Feſtivales, à Rev. P. LEOPOLDO ex Türſchenreith, Ordinis nóſtri Capucinorum Provinciæ Wallonicæ Ex-Cuſtode, nec non Sacræ Theologiæ antehac Lectore ſtudiosè concinnatum; in eòque tantùm abeſt, ut quidquam à Catholicâ fide & integerrimâ morum ratione abſonum deprehenderimus, ut univerſa potius ad virtutum decorem illuſtrandum, ad chriſtianam pietatem fovendam, ad vitia exſtirpanda [juxta monitum Seraphici Patris *cum brevitate ſermonis* (*)] mirificè accomodata ſimus demirati: è re igitur publicâ futurum cenſemus, ſi Typis illico mandetur.

Datum Luxemburgi. 14. Januarii 1772.

F. JOAN. NEPOMUCENUS, ex Oberkerſchen. Cap. Concionator.

F. RICHARDUS, ex Grevenmacher. Cap. Concionator.

(*) *Regula S. Franc. Cap.* 9.

FACULTAS
REVERENDISSIMI P. GENERALIS.

NOS Fr. AMATUS A LAMBALLA Ordinis FFrm Min. S. Francifci Capucinorum Minifter Generalis. (L. I.)

CUM Opus, cui titulus, Conciones tùm Evangelico-Morales, tùm Feftivales, à R. P. LEOPOLDO ex Türfchenreith Ordinis noftri, & Provinciæ Wallonicæ Ex-Cuftode, ac Sacræ Theologiæ Profeffore emerito elucubratum, à duobus ejufdem Ordinis noftri Theologis diligenter examinatum & approbatum fuerit, quatenùs publici juris fieri poffit, nos tenore præfentium facultatem concedimus, ut (fervatis fervandis) Typis mandetur. In quorum fidem has manu propriâ fubfcriptas, confueto officii noftri figillo muniri juffimus.

Parifiis 8. Februarii 1772.

FR. AMATUS, qui fuprà.

(L.S.)

PERMISSIO
ADMODUM R. P. PROVINCIALIS.

UT Opus, cui titulus: conciones tùm Evangelico-Morales, tùm Feſtivales à R. P. LEOPOLDO ex Türſchenreith Ordinis Capucinorum & Provinciæ noſtræ Wallonicæ Ex-Cuſtode, ac Sacræ Theologiæ Ex-Lectore compoſitum imprimi poſſit, tenore præſentium facultatem impertimur. Datum Namurci, 25. Januarii 1772.

(L.S.)

F. MICHAEL IGNATIUS,
Namuranus. Cap. Prv̄lis.
indignus.

LICENTIA ORDINARII.

Permittimus imprimi. Treviris 30. Januarii 1772.

J. N. AB HONTHEIM.
Epiſcopus Myriophitan.
Suffrag. Trev. m. ppriâ.

(L.S.)

Ad Lectorem.

NON tibi mea propria tradidisse putes, nec tanquàm nostra suscispias; sed *ex verbo Dei* & è multis sermonibus *tùm Sanctorum* Patrum, *tùm autorum*, quorum digna satis laus est in Ecclesiâ, quæ huic videbantur aptæ negotio, noveris decerpsisse sententias, & sub unam utcumque *Concionis* formulam redigendo, hunc tuæ dilectioni Libellum edidisse. (*) *Quamobrem, candide Lector, illum cum reliquis, mediante prælo in lucem edendis, grato animo accipe, meque Deo opt. max. commenda. vale & fruere.*

(*) S. Bernard. Homil. in Evang. Ecce nos.

Anzeige
Der Predigten
In diesem ersten Bande.

Am ersten Sonntage im Advent.

I. Vom Jüngsten Gerichte. 1.
II. Von der Nothwendigkeit des Gebetes. 17.

Am zweyten Sonntage im Advent.

III. Vom Neide. 31.
IV. Vom Aergernisse. 44.
V. Von den Trübsalen. 58.

Am dritten Sonntage im Advent.

VI. Von dem Menschlichen Ansehen. 75.
VII. Vom Neide. 90.

Am vierten Sonntage im Advent.

VIII. Von der Todsünde. 106.
IX. Von der Vorbereitung zum Feste der Geburt JEsu Christi. 121.

Am Sonntage nach Weinachten.

X. Von der Kinderzucht 133.
XI. Auf das Fest der Empfängniß Mariä. 155.
XII. Auf eben dasselbe. 170.
XIII. Auf das Fest der Geburt Jesu Christi. 187.
XIV. Auf eben dasselbe. 201.
XV. Auf eben dasselbe. 215.
XVI. Auf das Fest der Kreuz-Erfindung. 228.
XVII. Auf eben dasselbe. 242.
XVIII. Auf das Fest der Kreuz-Erhöhung. 256.
XIX. Auf eben dasselbe. 270.
XX. Auf das Fest der Kirch-Weyhe. Von dem heiligen Opfer der Messe. 290.

Erste Predigt
Vom Jüngsten Gerichte.

Text Luc. 21, 27.

Tunc videbunt Filium hominis venientem in nube cum poteſtate magnâ & majeſtate.

Alsdann werden ſie des Menſchen Sohn in einer Wolke kommen ſehen mit großer Macht und Herrlichkeit.

Die Erkenntniß des allgemeinen Gerichtes iſt ſo alt als die Welt. Gott ſtellete dem Kain vor, daß die guten Werke ewig belohnt, und die Laſter ewig würden geſtraft werden. (a) Enoch der ſiebente nach Adam hat den letzten allgemeinen Gerichts-Tag ganz deutlich verkündiget, der HErr, ſagte er: kommt mit ſeinen viel tauſend Heiligen, wider alle Menſchen Gericht zu halten, und

(a) *Nonne ſi benè egeris, recipies, ſin autem malè, ſtatim in foribus peccatum aderit.* Geneſ. 4, 7.

alle Gottlose zu strafen. (b) Abraham, wie der H. Augustinus im Buche von der Stadt Gottes meldet: hat den allgemeinen Gerichts-Tag unter der Figur eines feuerigen Ofens gesehen. (c) Job hat gleichfalls ganz vernehmlich von diesem Tage geredet. (d) Er sagte seinen Freunden, daß sie ohne Unterlaß das rachübende Schwerdt fürchten sollten, und daß die Bösen als unglückselige Schlacht-Opfer vorbehalten wären um in den höllischen Flammen verzehrt zu werden. (e) Moyses setzte mit dem allgemeinen Gerichts-Tage alle Gemüther in die Furcht. (f) David und alle andere Propheten reden von diesem Tage unter den schreckbarsten Figuren. Die Evangelisten entwerfen diesen Tag mit allen fürchterlichen Umständen. Den Aposteln hat der Sohn Gottes ausdrücklich befohlen den letzten Gerichts-Tag an allen Orten und Enden der Welt zu verkündigen. (g)

Es liegt mir und allen anderen Predigern

(b) Judæ ℣. 14, 15.

(c) *Facta est caligo tenebrosa, & apparuit clibanus fumans.* Genes. 15, 17.

(d) *Et scitote esse judicium.* Job. 19, 29.

(e) *Quia in diem perditionis servatur malus, & ad diem furoris ducetur.* Job. 21, 30.

(f) *Judicabit Dominus populum suum, & vindictam retribuet in hostes suos.* Deut. 32, 43.

(g) *Præcepit nobis prædicare populo, quia ipse est, qui constitutus est à Deo judex vivorum & mortuorum.* Act. 10, 42.

ob die Vorstellung des Jüngsten Gerichtes zu erneuern. Aber was soll ich sagen von einem Tage dessen Vorbothen sind Kriege, Finsterniße, Erschütterungen der Erde, Feuersbrünste, und tausend andere Umkehrungen und Zerstörungen der ganzen Welt? Was soll ich sagen von einem Tage, an welchen die Sterne werden vom Himmel fallen, die Sonne verdünkelt, der Mond seinen Glanz verlieren, alle lebendige Geschöpfe ersterben, und alles, was sich ober dem Erd-Boden befindt zu Staube und Asche wird verwandelt werden? Ich überlasse alle diese schreckvolle Umstände eurem Nachdenken. Mein Vorhaben ist dem Sünder vor die Augen zu legen die Schande oder Beschämung, welche er am Jüngsten Gerichts-Tage wird auszustehen haben, im ersten Theile. Im zweyten Theile aber werde ich dem Sünder vorsagen das Urtheil, welches er am Jüngsten Gerichts-Tage wird anhören müssen.

Sünder und Sünderin, die ihr niemal den Jüngsten Gerichts-Tag betrachtet, denket wenigsten an demselben so lang als ich davon reden werde, ihr könnet mir diese so kurze Aufmerksamkeit nicht abschlagen.

Heilige Jungfrau, an diesem letzten Tage wird es nicht mehr Zeit seyn dich um deinen Beistand zu bitten. Itzo aber bist du noch die Zuflucht und die Freystatt der Sünder,

um deßwillen wenden wir uns zu dir, und sagen mit dem Engel. Ave Maria.

Erster Theil.

Die Schande, welche der Sünder am letzten Gerichts-Tage wird ausstehen müssen, kömmt von dreyen Seiten. Von Seiten des Richters, von Seiten der Unglaubigen, und von Seiten der Heiligen und Auserwehlten.

1. Der Königliche Prophet sagt am zweyten Psalm, daß Gott den Sünder in seinem Zorne werde anreden. (h) Was wird er ihnen aber sagen, was wird er ihnen vorrücken? Er wird ihnen vorhalten und vorwerfen ihre Sünden und Laster, Unglückselige wird er sagen: die ihr ohne Scham meine Gesetze übertreten, und nicht aufgehöret mich zu beleidigen, weil ich nicht aufgehöret hab euch langmüthig zur Busse zu erwarten. Ihr habt niemal glauben wollen, daß ihr in meine Hände gerathen, und von allen würdet Rechenschaft geben müssen; sehet, ihr seyd nun wider euren Willen, wie die unvorsichtigen Vögel ins Garn gefallen.

Undankbare Menschen, ihr unfruchtbare Weinstöcke, ich habe euch mit der Sonne des Glaubens beleuchtet, mit der Hitze meiner Liebe erwärmet, mit dem Thaue meiner Gnaden erquicket, mit dem Wasser meiner

(h) *Loquetur ad eos in irâ suâ.* Pf. 2. ℣. 5.

Weisheit begossen, ich habe euch mit meinen Sacramenten ernehret, mit Engeln bewahret, und ihr habt anstatt der guten nur böse Früchte getragen.

Saget an Undankbare, der ich so viel aus Liebe euer gethan und gelitten habe, was habt ihr mir zu Lieb gethan? Ich will nichts melden von der Gutthat der Erschaffung, durch welche ich euch alle irrdische Dinge unterworfen habe, ich will nur reden von der Erlösung. Ich bin, wie ihr es wohl wisset, und der Glaube es euch gelehrt hat, ich bin aus Liebe euer vom Himmel auf die Erde gekommen, ich hab nicht die Natur der Engeln, sondern die eurige angenommen, um euch, die ihr verlohren waret, zu suchen. Um euch zu erlösen, habe ich mich fangen lassen, um euch frey zu machen, habe ich mich binden lassen. Um von euch die Streiche der göttlichen Gerechtigkeit abzuwenden habe ich meinen unschuldigen Leib den Geisel-Streichen, und mein Haupt einer Dörneren Kronne Preis gegeben. Ich bin endlich am Kreuze gestorben, damit ihr sollet leben. Von Todten bin ich auferstanden, um euch ein Unterpfand euer Auferstehung zu geben. Was hätte ich mehr thun sollen? (i) Ich hab euch meinen Leib zur Speise, mein Blut zum Tranke, mein Evangelium zur Lehre, meine Apostel und Jünger zu euer Ermahnung

(i) *Quid ultra debui facere.* Isai, 5.

und Unterweisung hinterlassen. Auf was Weise habt ihr so große Gutthaten vergolten? Ihr habt meinen Namen gelästert, meine Sacramenten geschändet, meine Kirchen verunehret, meine Worte verachtet, meine Diener verspottet. Ihr habt meine Gnaden mißbrauchet, meine Güter verschwendet, ihr habt mich in den Hungerigen nicht gespeißet, in den Nackenden nicht bekleidet, in den Fremden nicht beherberget, in den Kranken nicht besucht, mit einem Worte: es ist niemand, der euch so viel Gutes gethan hat als ich, es ist auch niemand, den ihr mehr beleidiget habt als mich. Sünder und Sünderin, die ihr mich höret, empfindet ihr die ganze Macht dieser Vorwürfe? Wie werdet ihr nicht erröthen so sehr strafbar und so feyerlich entehret zu seyn?

Urtheilet hierüber von euch selbst, ihr, die ihr nicht weniger Geschicklichkeit, eure eigene Aufführung zu bemänteln, als Bosheit besitzet, der andern ihres zu beobachten. Ihr, die ihr so viele Sorge traget, eure Schwachheiten zu bergen, um nur eure Tugenden sehen zu lassen. Ihr, die ihr für euren guten Namen so besorgt seyd, und allezeit entweder die Wachtsamkeit der einen oder das Nachreden der andern befürchtet. Ihr, deren Zunge so verwirret ist, wenn ihr bey dem geheiligten Richterstuhle eine demüthige und aufrichtige Beichte, dessen Geheimniß ihr doch unverbrüchlich zu seyn wisset, able-

gen sollet; und die ihr einen Beichtvater fast in die Nothwendigkeit versetzet, jenes aus einer zweifelhaften Erklärung zu errathen, was ihr euch weder gänzlich zu sagen, noch zu verbergen getrauet; ihr endlich alle, die ihr dem Tadel der Welt so empfindlich und so aufmerksam seyd, die Hochachtung der Menschen zu behalten; urtheilet wie groß eure Beschämung seyn werde, wenn euch eure Laster von dem Richter selber werden vorgeworfen werden? Die Gegenwart allein des Richters, sagt der heilige Hieronymus wird dem Sünder unerträglicher seyn als die Hölle selbst. (k)

Allein, wenn unsre Sünden uns nur vom strengen Richter vorgeworfen wurden, wurden wir uns vielleicht wenig bekümern, daß er sie noch sieht, und uns vorwirft, da wir überzeugt sind, daß er sie allezeit gesehen, und uns dieselben öfters in dem innersten unseres Gewissens sind vorgeworfen worden. Gott wird um die Schande zu vergrößern, unsre Sünden jenen Unglaubigen zu erkennen geben, deren Sünden so groß nicht sind als die unsrigen, diese ist die zweyte Quelle deiner Schande o Sünder.!

2. Es ist ausser allen Zweifel, mancher Unglaubiger führt ein weit auferbaulichers Leben als mancher Getaufte. Was eine Schan-

(k) *Melius enim esset damnatis inferni pœnas, quàm præsentiam Domini ferre.* S. Hieron.

de für dich o Sünder! daß ein Socrates geduldiger, ein Antigonus sanftmüthiger, eine Lucretia keuscher als du gewesen sey. Was eine Schande für dich o Christliches Frauenzimmer! die du mit Schminke und Pommade dein Angesicht und Haare schmierst, um in der unschuldigen Jugend das Feuer der Unzucht anzuzünden, da du wirst sehen, daß viele unter den Heiden gewesen sind, die nicht nur ihre natürliche Schönheit verborgen, sondern ihr Leben gelassen haben, um ihre Keuschheit zu erhalten? Was eine Schande für dich o Geitzhals! wenn du wirst sehen, daß Crates ein Heidnischer Weltweiser seine Reichthümer in das Meer geworfen, du aber dein Herz in das Geld vergraben habest? Was eine Schande für euch o Sünder! wenn ihr werdet sehen so viele Beyspiele sittlicher Tugenden, so die jenigen der Welt gegeben haben, welche in den Finsternißen des Heidenthums gelebt, niemal eine Predigt gehöret, noch ein Sacrament empfangen, ja so gar nicht gewüst haben, daß ein Gott für sie aus purer Liebe den schmählichsten Tod gelitten, und an einem Kreuze gestorben sey?

Der Sohn Gottes hat den Juden diese Schande gedrohet, da er sagte: Die Niniviter werden im Gerichte wider dieß Geschlecht aufstehen und es verdammen, denn sie haben auf die Predigt Jona Busse gethan; die Königin vom Mittage wird im Gerichte wider dieß Geschlecht aufstehen, und es verdammen, denn sie ist vom Ende der Erde gekom-

kommen die Weisheit des Salomons zu hören. (l)
Die von Tyro und Sidon werden klagen und sagen: daß sie, wenn ihnen Gott die Gaben, die Gnaden und so kräftige Hülfs-Mittel, so er uns verliehen, gegeben hätte, selbe weit besser würden für sich angewendet, und zu Nutzen gemacht haben. Die Niniviter werden sagen: wir sind in die Buß-Säcke geschlossen, haben unsre Häupter mit Aschen besäet, und unser Fleisch mit Fasten gezüchtiget. Ihr aber o lasterhafte Christen! habt weder den Prediger gehört, noch Busse über eure Sünden gethan.

Hierüber schreyt der H. Chrys. auf: was eine Schande für einem Christen von einem Heiden angeklagt, und von den Unglaubigen verdammet werden! (m) Mit einem Türken verglichen werden, ist eine große Schande, noch grösser ist die Schande, einem Türken nachgesetzt werden, wie groß muß dann nicht die Schande seyn von einem Türken verworfen und verdammt werden? (n)

Zuwissen ist, daß die Unglaubigen, obschon sie den Sünder verdammen werden, keinen gerichtlichen Gewalt wider ihn gebrauchen werden. Nein, Christus sagt zwar von ihnen, daß sie den Sünder werden verdammen, er sagt aber nicht:

(l) Math. 12, 41.

(m) *Veniat ergo in mentem, quanta erit illa derisio.* S. Chrysost.

(n) *Condemnabit eam.* Math. 12.

sie werden sitzen, wie die Richter zu thun pflegen, da sie das Urtheil fällen, sondern er sagt von ihnen: Sie werden im Gerichte aufstehen, gleichsam als Ankläger. Die Heiligen aber werden als Richter mit Christo sitzen, und den Sünder verurtheilen. (o)

3. Dieses Urtheil bringt dem Sünder eine neue Schande, es werden zwar die Heiligen und Auserwehlten alle Sünder urtheilen, sie werden aber den Sentenz absonderlich wider die jenigen sprechen, von welchen sie Zeit ihres Lebens merkliche Unbilden empfangen haben, wie es Gott bey dem Weisen Manne ausdrücklich vorgesagt: Alsdann werden die Gerechten in großer Beständigkeit wider die jenigen stehen, die sie beängstiget, und die ihre Arbeit hinweg genommen haben. (p)

Was eine Schande für die Tyrannen! wenn sie von den jenigen werden verurtheilet werden, welche sie um das Leben gebracht haben? Was eine Schande für einen reichen Prasser, wenn er von einem armen Lazarus, den er in der äussersten Noth hat stecken lassen, in die Hölle wird verwiesen werden? Was eine Schande für jene hochtrabende Statts-Männer, für jene Gerichts Officianten! welche die auch höchst billige Klagen

(o) *Sancti de hoc mundo judicabunt.* 1. Cor. 6.

(p) *Tunc stabunt Justi in magnâ constantiâ adversùs eos, qui se anguſtiaverunt, & qui abstulerunt labores eorum.* Sap. 5, 1.

eines unterdrückten und ausgesogenen Volkes nicht wollen anhören, die Rechts Händel zum grösten Nachtheile der Parteyen, in den Händen geldgierigen Advocaten verjährigen lassen? Was eine Schande, sage ich, für dergleichen Geisel des gemeinen Wesens, wenn sie von denjenigen werden verdammet werden, mit welchen sie so unmenschlich sind umgegangen? Isaias hat von diesen Beschämungen ganz deutlich geredet, da er gesagt: die jenigen, welche dich gedemüthiget haben, werden gebieget zu dir kommen, und alle, die dich geschmähet haben, werden die Fusstapfen deiner Füsse anbethen. (q) Kann wohl eine größere Schande erdacht werden? Es werden die Sünder nicht nur die Auserwehlten ihre Feinde, in der Glorie sehen müssen, welches zweifels ohne eine große Beschämung wäre, sie werden sich von ihnen examiniren, urtheilen: und was erschrecklich zu gedenken ist: von ihnen müssen zum ewigen Tode verdammen lassen.

Ach, werden die Sünder rufen, welches Schicksal! welche Veränderung! wir Unsinnigen! ihr Leben schien uns eine Thorheit, und ihr Tod eine Schande zu seyn: wir unwitzige Leute hielten ihr Leben für

(q) *Venient ad te curvi filii eorum, qui humiliaverunt te, & adorabunt vestigia pedum tuorum omnes, qui detrahebant tibi.* Isaias. 60, 14.

Unsinnigkeit. Unterdessen sind sie zum Range der Kinder Gottes erhoben, da uns nichts anders übriget, als daß wir die unauslöschliche Schande unserer Laster tragen, und so gar dem Gerichte der jenigen unterworfen seyn, welche wir in dem unsrigen so stolz und ungerecht verdammet haben. Sieh, wie sind sie unter die Kinder Gottes gerechnet (r) Es ist noch eine Beschämung für den Sünder übrig. Ihr werdet sie hören im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Was endlich die Beschämung und die Betrübniß auf das höchste treiben, und den Sünder in eine unaussprechliche Verzweiflung stürzen wird, ist die Macht eines feindseligen und rächenden Gottes.

In der That, nachdem Jesus Christus ihre Sünden wird vorgetragen, und ihre Entschuldigungen verworfen haben, wird er endlich ihr ewiges Schicksal verkündigen. Und worinn wird dieses bestehen? Ach liebe Christen! zittern und erschrecken wir hier, und ihr Himmel erstaunet und verstumet! (s) Höret die donnernde und unveränderliche Worte, die er an sie richten wird: Entfernet euch von mir ihr Verfluchte, und gehet. (t) Gehet ihr Vermaledeyte, und zwar durch

(r) Lib. Sap. c. 5. ℣. 4. 5.
(s) *Obstupescite Cœli desuper.* Jer. 2, 12.
(t) *Discedite à me maledicti.* Math. 25, 41.

eure eigene Schuld Vermaledeyte, entfernet euch für allezeit, ihr habt keinen Theil mehr an der himmlischen Erbschaft; eure Namen sind aus dem Buche der Gerechten ausgelöscht; ihr seyd von dem Körper meiner Kirche gänzlich abgeschnitten. Gehet hinweg, entfernet euch von mir, der ich die Quelle der Glückseligkeit bin, von mir, der ich euer Heiland war, und nun nichts mehr als euer Feind bin, von mir, von dem ihr wegen eurer Verhärtung auf ewig abgesondert seyn werdet, und der ich mich euch nimmer anders, als durch meine Rache nähern werde. Gehet hinweg von mir ihr Vermaledeyte. Entfernet euch von mir, ihr Verfluchte; für euch übrigen mir allein Blitze, mein Fluch wird ewig auf eure Häupter fallen; ich werde allezeit unerbittlich seyn, weil ihr allezeit sträflich bleiben werdet; und ihr werdet niemal aufhören gestraft zu werden, weil ihr niemal genug gestraft seyn könnet. Nein, ihr werdet nicht mehr Groß, Edel, Mächtig, Klug, Weis, Häflich und Angenehm genennet werden, man wird euch nur die Verfluchten heißen: Verflucht von euerm Gott, verflucht von euerm Erlöser, verflucht von allen Engeln, verflucht von allen Heiligen, verflucht von dem Himmel, verflucht von der Erde, verflucht von der ganzen Natur, verflucht von den Teufeln, verflucht von euch selbsten: Ihr habt selbst die Vermaledeyung gewollt: und sie kömmt auch über euch, ihr habt nicht gewollt die Bene-

deyung, und den Segen von mir, darum wird sie auch weit von euch weichen. (u) Heulet und brillet wie Esau: Saget zu meinem himmlischen Vater: Hast nicht auch für uns einen Segen vorbehalten? Hast du denn nur einen Segen, mein Vater? (x) Aber umsonst, für euch ist kein Vater, weder ein Segen übrig.

Gehet hinweg. Aber wohin werden die armseligen Sünder gehen? In das ewige Feuer. In jenes Feuer, welches so lang, als meine Gerechtigkeit, dauren wird. In jenes Feuer, welches euch ohne Unterlaß brennen wird, ohne euch verzehren zu können; in jenes Feuer, wo ihr immer dem Tode nahe seyn werdet, ohne jemal sterben zu können. In jenes Feuer, wo euer Herz von der grausamsten aber allezeit von der unnützlichsten Reue zerrissen seyn wird; in jenes Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln zubereitet ist; In jenes Feuer, wo ihr den Versucher selbst, dessen Rathschlägen ihr gefolget habt, zum Gefährten eurer Strafe haben werdet; in jenes Feuer, wo ihr von der Gesellschaft der Auserwählten verbannet, die Gesellschaft der Teufel ausmachen, und vermehren werdet, und wo ihr wie sie, und mit ihnen, ohne die geringste Hoffnung der Veränderung, und ohne die mindeste Linderung

(u) *Et dilexit maledictionem, & veniet ei: & noluit benedictionem, & elongabitur ab eo.* Psal. 108. ℣. 18.

(x) Gen. 27.

eurer Schmerzen ewig gepeiniget seyn werdet: Das dem Teufel und seinen Engeln zubereitet ist.

O erschreckliche Worte! ewiges Urtheil, donnernde Stimme eines erzürnten Gottes, die ihr Himmel und Erden erschüttern werdet! was für eine Beschämung, was für eine Bestürzung, werdet ihr nicht allen Sündern verursachen? Wie sehr verlieret ihr nicht eure Kraft, da ihr durch ein so schwaches Werkzeug, als ich bin, verkündiget werdet? O Absönderung von GOtt! o Schrecken! o Verzweiflung! o ewiges Schicksal der Verworfenen! wer wird mir genug starke Ausdrücke geben, um es euch begreiflig zu machen.

Beschluß.

Sünder und Sünderin, die ihr in Anhörung dieser Mark und Bein durchdringenden Wahrheiten von einer heiligen Furcht ganz eingenommen seyd, was für ein Mittel haben wir wohl ein so erschreckliches Urtheil, dessen einziger Gedanke uns zittern macht, abzuwenden? Ach! wir haben kein anders, als daß wir unsre Sünden in unsern Thränen abwaschen, und der Gerechtigkeit Gottes in dieser Zeit genug thun, damit sie nicht genöthiget werde, sich selbst durch die ganze Ewigkeit Genugthuung zu verschaffen. Die-

ses ist, was wir thun sollen, und was wir ohne Verweilung thun müssen. Denn ein jeder Augenblick nähert uns zu jenem letzten Tage, an welchem das sonderbare Gericht den Rang bestimmen wird, den wir bey dem allgemeinen Gerichte haben werden. Lasse nicht zu, o mein Erlöser! daß auch ein einziger aus uns an jenem erschrecklichen Gericht-Tage zur linken Seite gesetzt werde, sondern verschaffe, daß wir zu deiner Rechten unter deine Auserwehlte gezehlet werden, und jene trostreiche Worte hören mögen: kommet ihr Gebenedeyte, und besitzet das Reich, welches euch vom Anfange der Welt bereitet war. Amen.

Zweyte Predigt

Von der Nothwendigkeit des Gebetes.

Text. Luc. 21, 36.

Vigilate omni tempore orantes.

Wachet und betet allezeit.

Es stellet uns anheut die Christ-Catholische Kirche in ihren Tagzeiten zwo Ankunften Christi vor, nämlich die Ankunft als eines liebreichen Erlösers der Welt an seinem Geburts-Tage, und die Ankunft Christi als eines strengen Richters am Ende der Welt. Weil an diesen zwoen Ankünften Christi unser ewiges Glück und Heil abhängt, müssen wir uns beyde zu Nutzen machen, und uns zu beyden auf das möglichste bereiten.

Die Vorbereitung, mit welcher wir den auf die Welt kommenden Heiland empfangen sollen, müssen wir lernen von den

Patriarchen und Propheten, von der seligsten Jungfrauen, von dem H. Joseph, von den Hirten, und von den ersten Christglaubigen, welche die H. Advent-Zeit nur in heiligen Betrachtungen, Gebete, Fasten, unterschiedlichen Bußwerken, und verschiedenen Andachts-Uebungen zugebracht haben.

Die Vorbereitung zu der zweyten Ankunft Christi als eines strengen Richters lernen wir aus dem Munde Christi selbst, welcher, nachdem er den letzten Gerichts-Tag mit allen Umständen vor Augen gelegt hatte, beschliesset er seine Rede, und sagt: Wachet derohalben und betet allezeit, damit ihr möget würdig gehalten werden den zukünftigen Dingen zu entgehen. Von dem Gebete dann, welches eine Vorbereitung so wohl zur ersten, als zur zweyten Ankunft Christi ist, soll anheut die Rede seyn; ich werde zeigen, wie nothwendig es sey allezeit beten. Im ersten Theile. Und damit niemand sich einbilde, es sey eine Unmöglichkeit allezeit beten, werde ich dar thun, daß es ganz leicht sey. Im zweyten Theile.

Christe Jesu! der du deinen Aposteln nicht nur allein die Nothwendigkeit des immerwährenden Gebetes eingebunden hast, sondern auch selbe unterwiesen, und gelehret die rechte und beste Manier zu beten. Erleuchte unsern Verstand, stärke unser Gedächtniß, entzünde unsre Herzen, damit

wir so wichtige Wahrheiten wohl begreiffen, und tief in unsre Gemüther einprägen. Wir nehmen unsre Zuflucht zu derjenigen, die dich neun Monat in ihrem Jungfräulichen Leibe getragen hat mit dem gewöhnlichen Kirchen Gebete. Ave Maria.

Erster Theil.

Man betrachte das Gebet in Absicht auf Gott, oder in Absicht auf den Menschen, so findt man, daß es eine zur Seligkeit unumgängliche Uebung sey. In Absicht auf Gott, ist das Gebet eine Pflicht der Religion, in Absicht auf den Menschen, ist das Gebet ein nothwendiges Mittel das Seelenheil zu versicheren. Ohne das Gebet wird Gott nicht geehret, wie er will von den Menschen geehret werden, und ohne das Gebet wird der Mensch von seiner Armseligkeit nicht los, wie er gern mögte los werden; zwo Ursachen, aus welchen die unumgängliche Nothwendigkeit des Gebetes dargethan wird.

1. Erstlich gegen Gott ist das Gebet die höchste Ehre, die wir ihm zu erweisen schuldig sind, damit wir unsre Unterthänigkeit, und seine Oberherrschaft. Unsre Armuth, und seinen Ueberfluß. Unsre Schwachheit, und seine Macht. Unser Nichts und seine Hoheit, unser Elend und seine Barmherzigkeit erkennen. Nur in dem Gebete bekennen wir, daß Gott unser Erschaffer, wir

aber seine Geschöpfe, daß er der Oberherr, wir aber seine Leibeigene, daß er unser Vater, wir aber seine Kinder seyn. Gott bitten, heist so viel, als ihn für einen überflüssig, gütig- und barmherzigen, freygebig- und prächtigen HErrn erkennen, wie ers auch allein ist. Gott bitten, heist zu Gott sagen: daß man alles von ihm erwarte, ohne ihm nichts vermöge, wesentlich von ihm abhange, und daß er nicht seyn würde, der er ist, wenn er minder gütig, und freygebig wäre.

Dieses hat uns der Prophet zu verstehen gegeben, da er zu Gott also sagte: (a) Du bist mein Gott, dann du bedarfst meiner Güter nicht, und findst an dir selber einen unendlichen Ueberfluß aller Dingen. Doch bist du auch mein Gott, weil ich deiner unumgänglich vonnöthen habe, und zu dir allein diese Bitte thun kann: (b) Errette mich aus meinen Nöthen. Wir erkennen ihn dann als unsern Gott, weil er unser nicht bedarf, und weil wir seiner nicht empören können, womit wir Gott Zeigniß geben von seiner Gottheit.

Wer dann nicht betet, oder nicht beten will, laugnet in der That, daß Gott sein Gott sey. Er erkennet ihn weder für seinen Erschaffer, weder für seinen Oberherrn, we-

(a) *Deus meus est tu, quoniam bonorum meorum non eges.* Psal. 15. 2.

(b) *De necessitatibus meis erue me.* Psal. 24.

der für seinen Vater. Wer nicht betet, und nicht beten will, lebet auf der Welt ohne Gott. (c) Er laugnet, daß er armselig, und bedurftig, schwach, und sündhaft sey. Er laugnet, daß er Gott unterworfen sey. Mit einem Worte: nicht beten, und nicht beten wollen, ist mit der Majestät Gottes höchst schimpflich verfahren.

Es findt Gott nicht nur allein seine Glorie in unserm Gebete, es ist das Gebet nicht nur eine Pflicht der Religion, es ist auch ein nothwendiges Mittel sein Seelenheil in Sicherheit zu stellen.

2. Es ist kein Ort, keine Zeit, kein Stand, wo wir nicht in großen Nöthen stecken, nicht nur allein, was den Leib, und das natürliche Leben, sondern auch, und zwar fürnemlich, was die Seele und das übernatürliche Leben betrift. Stecken wir in der Sünde, so haben wir der Gnade vonnöthen. Sind wir in dem Stande der Gnaden, so brauchen wir die Gnade darinn zu verharren. Nun aber können wir dergleichen Wohlthaten ohne das Gebet nicht erlangen.

1. Sind wir Gerecht, so müssen wir beten, damit wir die Anfechtungen überwinden, und in der Gnade verharren. (d) Ja, so Gerecht und Unschuldig wir immer

(c) *Sinè Deo in hoc mundo.* Ephes. 2. 21.

(d) *Orate ne intretis in tentationem.* Luc. 22. 40.

sind, wofern wir nicht beten, werden wir nicht lang in der Unschuld, und im Stande der Gnaden bleiben, dann die Beharrlichkeit in dem Guten ist eine Gnade, die man nicht verdienen, wohl aber erbeten kann. Seyd ihr so Gerecht als die drey Jünger am Oelberge, so sage ich euch. (e) Wachet und betet. Der Geist ist zwar willig, das Fleich aber ist schwach. (f) Habt ihr auch mit Paulo in den dritten Himmel schon hinein gesehen; müsset ihr dessentwegen nicht unterlassen zu beten. (g) Wollet ihr die Amaleciten, will sagen: die Welt, das Fleisch, den Teufel überwinden? Erhebet eure Hände zu Gott, wie Moyses gethan hat. Mit einem Worte: thut, was Christus allen, und jeden eingebunden hat. (h) Betet allezeit. Dann gleich wie man eine Stadt nicht beschützen kann ohne Ringmauren, also kann man auch das Gesetz nicht halten ohne Art einiger Mauer, Bastey und Bolwerken wider die Anfechtungen, harte Streite, und Anfälle des Teufels, diese Mauer, diese Bastey, diese Bollwerke sind nichts anderst als das Gebet, welches uns den Schutz vom Himmel herabzieht, uns stärket, und wider allen Anfall unüberwindlich macht.

(e) *Vigilate & Orate.* Math. 26. 41.

(f) *Spiritus quidem promptus est, caro autem infirma.* Luc. 26. 41.

(g) *Ter Dominum rogavi.* S. Paul.

(h) *Oportet semper orare.* Luc. 18. 1.

Merket, sagt der H. Gregorius, unser Seelen Feind macht es wie die Seeräuber, die ein leeres Schiff nicht anfallen, sondern wenn es mit Beute aus Norden, oder mit vielen Reichthumern aus Osten zurück kömmt. Der Teufel bestreitet die Sünder selten. Entweder, weil er sie unter seiner Tyranney gefangen hält, oder weil sie die Gnade verlohren haben, folgsam nicht mehr an sich haben, womit er eine Beute machen könnte. Ueber die Gerechten bricht er mit aller Grimmigkeit aus, weil sie voll der Verdiensten sind; welche die Reichthümer der Seelen ausmachen, und woran er seine Beute machen will. Derhalben müssen sie allezeit in der Gegenwehr verfaßt seyn, stets in Gebete verharren, wenn sie anders in der Gerechtigkeit verharren wollen.

2. Gleich wie nun das Gebet dem Gerechten nothwendig ist, daß er nicht in die Sünde falle, also ist es dem Sünder nicht minder nothwendig, damit er wieder zu Gnaden komme.

Job stellet uns die Nothwendigkeit des Gebetes in der Person des Sünders vollkommentlich vor, da er sagt: (i) **Nichts als die Lefzen um meine Zähne herum bleiben mir übrig,** und da ich keine Füsse mehr habe zum gehen, keine Hände etwas zu thun, keine Augen zum

(i) *Derelicta sunt tantummodò labia mea circa dentes meos.* Job. 19. 20.

sehen, noch Ohren zum hören, so befinde ich mich in so elendem Stande, daß ich nur noch Lefzen habe zum Beten. Dieser ist der Zustand des Sünders, er hat keine Füsse mehr, dann er kann nicht mehr gehen auf dem Wege des Heils, und der Tugenden. Er hat keine Hände, er kann nichts nützliches für die Ewigkeit thun. Er hat keine Ohren, er höret die Stimme nicht mehr, die ihn zur Büsse rufet. Er hat keine Augen, er ist von seinen Anmuthungen verblendet. Er kann den annahenden Tod, die Strengheit des Gerichtes, die Peinen der Höllen, die Schönheit des Himmels nicht sehen, nur die Lefzen hat er noch zum beten. Das ist genug, o Sünder! Dann, weil du noch einen Mund hast zum beten, so kannst du gnädiglich erhöret werden, und dich glücklich aus deinem Sünden-Stande heraus schwingen. Ich gestehe es, daß die Sünder nicht werth seyn erhöret zu werden, und daß der Stand der Feindschaft keine Vorbereitung sey Gnade zu erlangen. Nichts desto weniger ist gewiß, daß Gott die Sünder höre, und erhöre, wenn sie nur nicht als Sünder beten, sondern als Büssende.

Aber Sünder, wollet ihr aus dem Stande der Sünde zum Stande der Gnaden übergehen? So rufet zu Gott mit büssenden Herzen. (k) Mein Gott erbarme dich meiner, ich bin ein

(k) *Deus propitius esto mihi peccatori*, Luc. 18. 13

grosser Sünder, gib mir deine Gnade, ohne welche ich mich nicht bekehren kann, und mit welcher ich mich gewiß bekehren werde. Rufet mit einem büssenden David aus dem Abgrunde eures Sünden-Standes. (l) Das Gebet ist für euch das einzige Mittel, womit ihr zur Gerechtfertigung gelangen könnet. Damit sich aber niemand zu beten weigere, werde ich zeigen, daß das Gebet eine leichte Uebung sey. Im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Gott will haben, daß wir allezeit beten. (m) Er gebietet uns nicht fort und fort Allmosen zu geben, immerdar zu fasten, jederzeit den Leib zu kasteyen. Warum dieses? Der H. Chrysostomus sagt: weil das Beten gar leicht ist. Ja, das Gebet an sich selbst ist leicht. Es ist leicht in Absicht auf Gott, den wir bitten. Was endlich das Beten leicht macht, ist die Drangsal.

1. Das Beten an sich selbst ist eine ganz leichte Uebung. Bildet euch nicht ein, Gott verlange von uns immerdar das unendliche Gebet. Dieses würde uns zu beschwerlich fallen, und wurden wir auch ein dergleichen Pflicht nicht erfüllen können. Er verlanget auch nicht, daß wir immerdar auf den Knien herum rütschen, wir wurden endlich

(l) *De Profundis.* Ps. 129. 1.
(m) *Oportet semper orare*, Luc. 18. 1.

ermüden. Er begehret ebenfals nicht, daß wir Tag und Nacht die Vollkommenheiten Gottes betrachten, dieses können nur die Heiligen Gottes im Himmel. Das uns auferlegte Gebot allezeit zu beten muß also verstanden werden, sagt der H. Bonav. (n) Wir müssen allezeit beten: entweder mit der Zunge, durch wirkliches Bitten. Oder mit dem Herzen, durch heilige Begierden. Oder mit den Händen, durch unsre gute Werke. Ja alle Christliche Werke, die ihr verrichtet, sind ein lauteres Gebet. Das Wort Gottes anhören ist so viel als beten. Seinem Stande gemäß leben, heist beten. Auf euer Heil bedacht seyn heist beten. Essen und trinken, ja so gar schlafen heist beten, wenn wir diese Dinge verrichten, wie es der Apostel befiehlt (o) Zur ehre Gottes. Nein, nein setzet hinzu der H. Chrys. (p) Nichts kann dich verhindern allezeit zu beten. (q) weder der Ort, noch die Zeit. Weder die viele Geschäften, noch die verschiedene Aemter. Weder die langwierige Krankheit, noch die heftige Verfolgung: Job betete auf dem Misthaufen, Paulus in der Gefängniß, Ezechias auf dem Kranken-Bette, Judith in dem Wittib-Stande, Esther auf dem Throne, Anna

(n) Luc. C. 18.

(o) *Sivè manducatis sivè bibitis. Omnia in gloriam Dei facite.* 1. Cor. 10. 31.

(p) Hom. ad populum.

(q) *Non impediaris orare semper.* Eccl. 18, 22.

die Mutter Samuelis in der Kirchen. Auch ihr Richter könnet beten in den Gerichts-Kamern. Ihr Kauf- und Handwerksleute in euren Läden. Ihr, die ihr frey, oder nicht frey seyd. Könnet allezeit beten, dann das Gebet ist in sich leicht. Es ist auch leicht in Absicht auf Gott den wir bitten.

2. Gott ist so gütig, daß er uns an allen Orten, und zu allen Zeiten will anhören. Er bezeuget eine Freude, wenn wir in unserm Gebete eine Gemeinschaft mit ihm machen. Er sieht mit Lust, wenn wir uns auch ungestimm bey ihm machen. (r) Mein Gott! so groß, und mächtig du bist, so finden wir doch einen leichteren Zutritt bey dir, als bey den Menschen, die doch gegen dir zu rechnen nur Staub und Aschen sind. Wenn wir in die Behausung eines vornehmen Herrn wollen, eine Gnade von ihm zu erlangen, so müssen wir zuvor manche schimpfliche Abweisung von dessen Bedienten verschlücken. Durch wieviele Soldaten und Leibwachten muß man nicht dringen, ehe und bevor man zum Throne kömme? Wir müssen die allergelegenste Zeit aussuchen, ist der Herr in guten Laun? Ist ihm nichts Verdriesliches widerfahren? Wir müssen manchmal viele Täge bey dem Hause vorbeygehen, ehe wir zur Audienz kommen. Wir müssen uns vorher entweders mit Verehrungen oder Er-

(r) *Pulsate, petite & accipietis: venite omnes!*

niedrigungen bey seinen Freunden, und Vertrauten wohl daran machen. Ganz ein ander ist es, wenn wir uns bey Gott anmelden. Es ist nicht nöthig, daß wir ihn von weiten aufsuchen. Er ist in uns selber, und hat aus unsrem Herzen einen Tempel gemacht, in welchem er unsre Bitte anhören will. Man trift ihn alle Stunde, alle Augenblicke an. Da ist kein Thürhüter, keine Leibwachte, die uns zuruckstößt; wenn wir auch ganz zerlumpt, voller Geschwäre und Eiter vom Fuse bis über die Ohren sind; so ladet er doch uns zu sich ein. Ja, er kommt uns vor. Und weil wir ohne Gnade nicht können zu Gott kommen, so giebt er uns den Geist des Gebetes als den Anfang der Gnaden, und das Mittel die aller größten Gnaden von ihm zu erhalten.

Wie torrecht sind wir dann nicht, wann wir ein so leichtes und nothwendiges Mittel vernachlässigen? Was endlich das Gebet leicht macht, ist die Drangsal.

3. So lang man im Glücke und Ueberflusse lebt, begiebt man sich nicht viel auf das Gebet. Man bildet sich ein, als brauche man keinen Menschen, ja Gott selbst nicht. Wenn aber die Widerwärtigkeit anrücket, da suchet man Gott zu erweichen. Derowegen läst uns Gott in Nöthen stecken, schickt uns Kreuz und Leiden zu, damit uns das Beten gering ankomme, und uns nicht schwer falle, seinen göttlichen Beystand an-

zurufen, weil wir doch keine menschliche Hülfleistung zu gewarten haben.

Man sagt ins gemein, daß Meer sey eine Schul, in welcher man beten lernet. Ein Sturmwetter, die Furcht des Schiffbruches lernen uns rechtschaffen beten, es braucht nicht viel Ermahnens darzu. Ach! wenn wir die Gefahren wusten, die uns in diesem Zäher-Thale aufstossen, die erschrecklichen Stürz-Wege, auf welchen wir herum gehen, die ungestimme Stürmwinde, welche unser Seelen Schifflein auf diesem Welt-Meere hin und her werfen. Wenn wir seheten die leidigen Felsen, woran unser Heil zu scheittern fort und fort in Gefahr ist, wenn wir seheten die gewaltigen Feinde, die uns belageren, und unsren Untergang geschworen haben. Wenn wir betrachteten die erschröckliche Ungewisheit, in welcher wir zwischen Himmel und Hölle schweben, die böse Gewohnheiten und Anmuthungen, welche uns viel mehr zu der Hölle als zum Himmel verleiten. Wie wurde uns das Gebet so gering und leicht ankommen? Wir wurden uns Tag und Nacht darin mit Lust aufhalten; und nicht ohne Verdrus darvon ablassen, wohl wissende: daß es ein kräftiges Mittel sey unser Heil zu versicheren unter so viel Gefahren, so viel Feinden, so viel Ungewisheiten, und bösen Neigungen, die uns fast wider unsern Willen in das ewige Unheil fort schleppen.

Beschluß.

Ich beschliesse es, und ermahne euch alle mit ein ander mit den Worten meines und eures zukůnftigen Erlősers und Richters: Betet allzeit, absonderlich die H. Advent-Zeit hindurch. Betet mit dem Munde, betet mit dem Herzen, betet mit euren Hånden, das ist: mit euren Christlichen Werken. Betet, das Gebet ist nothwendig um im Stande der Gnaden zu verharren, um aus dem Stande der Sůnde zu kommen. Ohne das Gebet wird Gott nicht geehret, wie er von uns will geehret werden. Betet, nicht nur bis zur ersten Ankunft Christi eures Heilandes, sondern bis daß er in seiner zweyten Ankunft unser Richter seyn wird. Und wir werden vermittelst unsers Gebetes an ihm nicht einen strengen, sondern einen gůtig- und barmherzigen Richter haben. Das gebe der Vater, Sohn und H. Geist. Amen.

Dritte Predigt
Vom Neide.

Text Math. 11, 13.

Tu es, qui venturus es, an alium expectamus?

Bist du derselbig, der kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?

DEr in Eisen und Banden liegende Johannes schickte zweene aus seinen Jüngern zu Christum den HErrn mit der Frage: Ob er der versprochene Messias wäre oder nicht. Bist du derselbig, der kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten? Mein, wie hat Johannes diese Erkündigung können machen lassen, indem er selbst bey den Jordan gesehen, und gehört hat, daß Christus der Sohn Gottes wäre? (a) Dieses ist geschehen, sagt der

(a) *Et ego vidi, & testimonium perhibui, quia hic est Filius Dei.* Joan. 1, 34.

Heilige Chrys. wegen seiner Jünger, welche bis dahin Christo abhold, und misgünstig waren. Er hat sie zu Christum gesandt, auf daß sie selbst den großen Unterscheid, welcher zwischen ihrem Meister und Christo ist, wahrnehmeten, und zugleich erkenneten, wie unbillig sie bisher einen so wunderthätigen Mann beneidet hätten.

Ob die Gesandschaft dieser zweener Jünger ihren Endzweck erreichet, und dieselben aufgehöret haben misgünstig zu seyn, meldet die heilige Schrift nicht. (b) Ich will auch nicht sagen, daß sie mit ihrem Neide zurück gekehret seyn, oder nicht. Es liegt wenig daran, ob wir dieses wissen. Es liegt uns aber sehr viel daran, daß wir den Neid, welcher eine aus den sieben Haupt-Sünden ist, fliehen; oder, wofern wir davon angesteckt sind, uns von demselben losmachen. Zu diesem Ziel und Ende werde ich euch zeigen: was ein abendtheuerliches, teufelisches, und zugleich gemeines Laster der Neid sey. Im ersten Theile. Im zweyten Theile aber werde ich wider den Neid etliche Mittel vorschreiben. Schenket eure ganze Aufmerksamkeit so wichtigen Wahrheiten. Ave Maria.

Erster Theil.

1. Man Pflegt eine Sache abendtheuerlich zu nennen, wenn dieselbe seltsam und

(b) *Illis autem abeuntibus*. Math. 11, 7.

auserordentlich ist. Zum Beyspiele: kommt ein Mensch auf die Welt mit zweenen Köpfen, oder ohne Hände, oder mit anderen Ungestalten des Leibes, so wird er ein Mißgeburt oder Abendtheuer genennet. Es wird ebenfalls der jenige für ein Abendtheuer unter den Gelehrten angesehen, welcher alle Sprachen vollkommentlich redet, oder alle Wissenschaften im höchsten Grad besitzet.

Diesen auserordentlichen Namen verdienet der Neid unter den Lastern, er unterscheidet sich von allen anderen mit einem besondern Merkmale der Bosheit. Alle andere Laster bringen dem Sünder entweder eine Freude, oder aber einen zeitlichen Nutzen; zum Beyspiele: der Diebstahl und andere Ungerechtigkeiten bereuchern, die fleischliche Wollust belustiget, die Ehrsucht schmeichelt, die Hoffart macht Groß, die Trägheit bringt dem Faulenzer ruhige Täge. Was bringt aber der Neid? Er bringt weder Freude, weder Nutzen, weder Ruhe, noch Trost, er verursachet dem Menschen die heftigste Bitterkeit. (c)

Die heilige Schrift giebt uns dessen ein Beyspiel an der Person des Königs Achab. Achab liegt auf dem Bette, er wendet sein Angesicht gegen der Wand, seine Wangen sind eingefallen, die Augen stehen ihm tief im Kopfe, die Stirn ist runzelicht, er hat

(c) *Radix amaritudinis.* Heb. 12.

alle Lust zum Essen verlohren. (d) Warum ist er so sehr betrübt? Haben vielleicht seine Truppen eine Schlacht verlohren, oder sind die Feinde in sein Land eingefallen? Nein. Es ist der Neid, welcher ihn so sehr verwirret. Achab kann nicht leiden, daß Naboth ein gemeiner Mann einen Weingarten besitze, dessen Annehmlichkeit mit seinen Wein-Bergen in die Wette streitet.

Allein es ist unnothwendig, daß ich die Beyspiele von ferne herziehe. Werfet einen Augenblick auf einen Mißgüngstigen Menschen, sehet seine niedergeschlagene Augen, betrachtet seine todt-bleiche Farbe, und eingefallene Wangen, er sieht aus wie ein Gespenst, er verwelkt wie eine Blume, mit einem Worte: alles, was an ihm ist, verrathet die Unglückseligkeit seiner geplagten Seele. Man sollte sagen: er trüge unter seinem Herzen, und in dem Innersten seiner Seele eine Vipper, die ihm den Lebens-Faden nach und nach abfrist. Der Neid ist nicht nur ein Abendtheuer unter den Lastern, er ist auch ein teufleliſches Laster.

2. Nicht ich, sondern Gott, welcher die unfehlbare Wahrheit ist, nennet den Neid ein Laster des Teufels. Denn wegen dem Neide, mit welchem er wider das Menschliche Geschlecht, sonderbar aber wider die heiligste Menschheit des Sohnes Gottes auf-

(d) *Et non comedit.* 3. Reg. 27.

brannte, ward er von dem höchsten Gipfel der Glückseligkeit herunter gestossen; er hat so gar den Menschen nach sich gezogen, und aus dem unschuldigen Sitze seiner Glückseligkeit gestürzet: durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen. (e) Ja, er läst nicht nach, diese neidische Wuth noch immer auszuüben. Die Menschen, so der Neid mit seinem Gift angestecket hat, werden dem Teufel gleich, ja gewisser massen weit ärger und boshafter: die Neidischen sind dem Teufel gleich, indem sie den Teufel zum Vater haben, (f) und den Teufel selbst im Herzen tragen. Der heilige Basilius schließt diese entsezliche Wahrheit aus dem Sendschreiben Johannis. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. (g) Nun, sagt der Griegische Kirchenlehrer, wenn Gott die Liebe ist, so muß der Teufel der Neid seyn. (h) Und gleichwie der jenige, welcher die Liebe in seinem Herzen hat, Gott selber hat; also hat auch der jenige den Teufel in seinem Her-

(e) *Invidiâ diaboli mors intravit in orbem terrarum.* Sap. 2.

(f) *Vos ex patre diaboli estis.* Joan, 8.

(g) *Deus charitas est, & qui manet in charitate, in Deo manet, & Deus in eo.* Joan. 1. Epist. 4, 16.

(h) *Si Deus charitas est, ipsa invidia dæmon sit.* S. Basil.

zen, welcher den Neid darin hat. (i) Der goldene Mund laßt es bey der Aehnlichkeit, welche der Neid zwischen den Teufel und den Menschen macht, nicht bewenden, der neidische Mensch, sagt er, übertrift den Teufel an Bosheit. In der that, obwohlen die Teufel mit diesem leidigen Uebel behaftet sind, so verfolgen sie doch einer den andern nicht. (k) Sie verschwören sich nur zu unserm Verderben. (l) Die Menschen aber verfolgen mit dieser verfluchten Bosheit die Menschen, die ihres gleichen sind. Woraus der heilige Chrys. den Schluß macht, daß der Neid des Menschen den Neid des Teufels übertreffe. (m)

Der Evangelische Geschicht-Schreiber Mathäus zeiget uns diese Wahrheit auf eine unwidersprechliche Weise an den Juden. Der Teufel, in Betrachtung, daß Christus so viele und große Wunder würkte, fieng an einen Neid wider ihn zu fassen, und sel-

(i) *Ita qui invidiam fovet, dæmonem haud dubiè in se ipso nutrit atque alit.* S. Basil. orat. primâ.

(k) *Si satanas satanam ejicit, adversùs se divisus est: quomodò ergò stabit regnum ejus.* Math. 12, 26.

(l) *Ecce satanas expetivit vos, ut cribaret sicut triticum.* Luc. 22, 31.

(m) *Invidet satanas, sed hominibus, socio jam nemini. Tu verò homo cùm sis, & hominibus invides... quod neque satan quidem fecit.* Homil. 3. in 1. ad Cor.

ben aus dem Wege zu raumen. Was für Mittel hat er aber angewendet, um sein Vorhaben ins Werk zu setzen? Hat er vielleicht Hand angelegt, und ihn auf eine gewaltthätige Weise angepackt? Nein. Er hat nicht den mindesten Gewalt gebraucht. Er sagte mit ganz höflichen Worten: Wenn du der Sohn Gottes bist, so laß dich hinunter fallen. (n)

So glimpflich sind die Juden mit Christo nicht verfahren, sie führeten den Sohn Gottes bis auf die Spitze eines hohen Berges. (o) Sie wurden sich auch an Christo gewalthätig vergriffen haben. Wenn er ihnen nicht entgangen wäre. Es bleibt denn dabey. Der Neid ist ein mehr als teufelisches, und zwar sehr gemeines Laster.

3. Ja Christliche Seelen, der Neid obschon er ein abendtheuerliche und teufelische Sünde ist, schleicht er nichts destoweniger schier in alle Herzen ein, und breitet sich über alle Gattungen der Menschen aus; welche erniedriget, und andern untergeben seyn müssen, werden darum von dem Neide geklemmet, weil sie sich nicht schwingen können in die gewünschte Höhe, und sich über andere zu erheben nicht vermögen; welche aber von dem Glücke, oder von der freygebigen

(n) Math. 4, 6.

(n) *Duxerunt illum usque ad supercilium montis, ut præcipitarent eum.* Luc. 4, 20.

Natur erhoben stehen, fürchten, und werden von der neidischen Angst beunruhiget, daß nicht etwann die, so sie itzo in der schlechten Tiefe verachten, ihnen dermaleins gleich gemachet werden, oder sich gar über sie hinauf schwingen, und ihren Ehren-Glanz verdunkeln: die sich miteinander in dem Gleich-Gewichte ihres Standes, ihrer Ehren, oder ihres Reichthums befinden, die bekümmern sich, es mögte einer dem andern Meister werden. O Neid! o allgemeine Pest! du bist gleich im Anfange, da die Geschöpfe aus ihrem Nichts hervorgezogen würden, in die Welt eingeführet worden! du hast dein umfressendes Gift auch auf die Heiligsten ausgehauchet. Denn wer war der Urheber jenes Brüderlichen Hasses, daß sie sich auf dem Tod des Josephs verschwuren, und in die Dienstbarkeit verkauften? Wer war jener böse Geist, von welchem Saul beunruhiget ward, daß er den David so oft zum Tode aufsuchte? Es war der Neid, welcher die schöne Tugend allezeit mit Verfolgung begleitet: der Neid hat in der Keckheit seine Schritte so weit gewaget, daß er die heiligste Person JEsu Christi feindlich ergriffen, und zu dem schändlichsten Tode, weil Pilatus durch die Finger sah, hingeschleppet hat. (p) Derowegen betriebe sich keiner hinfüro, und wundere

(p) *Sciebat enim, quòd per invidiam tradidissent eum summi Sacerdotes.* Marc. 15, 10.

niemand, wenn er sehen, oder empfinden muß, daß er von dieser Schlange gehecket, und seine Tugenden, oder seine beste Werke gescholten werden. (q) Vernehmet nun die Heiles Mittel wider den Neid. Im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Es ist keine von allen Seelen Krankheiten, welche beschwerlicher zu heilen ist, als der Neid. Das Gift dieses Lasters ist dergestalten in das Innerste der Seele eingenistet, daß es schier eine Unmöglichkeit ist, denselben von der Wurzel aus zu curiren. Denn wie soll eine Krankheit geheilet werden, wenn der Kranke dieselbe dem Arzte nicht entdecken will? Wer ist, der mit einem so niederträchtigen Laster behaftet zu seyn sich angiebt? Frage einen Neidischen, warum er traurig, warum er bleich und verwirret sey. Er wird ehender hundert Lügen und eben so viele Ausflüchten einwenden, als bekennen: mein übles Aussehen rühret vom Neide her, ich kann nicht sehen, daß mein Nachbar Reich werde, und daß es ihm wohl gehe, sein geistlicher Fortgang auf dem Wege der Tugend schmerzet mich. Was Raths ein dergleichen Laster zu heilen.?

Man besänftiget einen zornigen Menschen mit guten Worten, der Ehrgeizige befriedi-

(q) *Si mundus vos odit: scitote, quia me priorem odio habuit.* Joan. 15, 18.

get sich mit unser Erniedrigung, der Geitzhals läst sich mit einem Stücke Geld gewinnen, alle diese Mittel verfangen nichts bey dem Neidischen. Ja sie verbittern denselben noch mehr. Die neidischen Juden sind dessen eine unwidersprechliche Probe: sie wollten Christum steinigen, weil er ihnen viele Gutthaten erwiesen hatte. (r) Werden wir dann die Neidischen in ihrem sündhaften Stande sterben lassen? Dieß sey fern. Erlaubet, daß ich mich mit einem Mißgünstigen bespreche, und ihm die Heiles Mittel beybringe.

1. Mißgünstiger Mensch, sage aufrichtig: was hat es dir bishero genutzet, was hat es dir eingetragen, daß du deinen Nächsten beneidet hast? Bist du Reicher, Gelehrter, Schöner, Witziger geworden, weil du einen reichen, gelehrten, witzigen, schönen Menschen mit schellen Augen angesehen hast? Bist du auch nur eine Spanne höher gewachsen, weil dir die Leibes-Größe deines Nächsten weh thut? Du must gestehen, du wollest, oder nicht, daß dir der Mißgunst eben so wenig genutzet habe, als einem todten Körper die Speise, oder einem Blinden eine angezündete Kerze. Der Neid ist dir nicht nur unnützlich, er ist dir auch sehr nachtheilig. Zweytes Gegen-Mittel wider dieses Laster.

(r) *Multa bona opera ostendi vobis... propter quod eorum opus me lapidatis?* Joan. 10, 32.

2. Die heilige Schrift giebt uns Beyspiele des Schadens, welchen der Neid verursachet. Saul hat den David beneidet, und sehet, er hat durch seinen Neid an der Person des David den dapfersten Kriegsheld, sammt seinen besten Haupt-Leuten verlohren, seine Soldaten muste er theils niedergemacht, theils in die Flucht gesprengt sehen, seine Söhne muste er sehen in Stücke zerhauet, und endlich voller Wunden, und ganz verzweifelt, hat er sich selbst ums Leben gebracht. Wie schädlich war der Neid nicht den Juden? Am selbigen Tage, an welchen sie aus Neide Christum den Heiden eingeliefert, und an das Kreuz gebracht haben, an dem selbigen Tage, sagt der H. Augustinus: (s) haben sie nach etlichen Jahren die äusserste Verwüstung und Zerstörung ausstehen müssen; wie nachtheilig, wie schädlich der Neid dem Lucifer, dem Kain, den Brüdern des Josephs war, ist euch ohne dem bekannt.

3. Sollten aber, wider alles Verhoffen, die Unnützlichkeit und Schädlichkeit nicht fähig seyn den Neid verhaßt zu machen, so betrachtet die nichtswürdige Zergänglichkeit jener Sachen, wegen welchen ihr euren Nächsten beneidet; erweget die Eitelkeit der Ehren, die Gefahren der Reichthümer, die Flüchtigkeit der Schönheit, und die Schwachheit

(s) Super Psal. 73.

der menschlichen Kräfte. Betrachtet mit dem weisen Salomon; daß alles, was immer auf dieser Welt scheinbar ist, eine Plage des Geistes sey. Paulus der Apostel hat alle Reichthümer nicht höher geachtet als das Koth. Wir müssen auch nicht mehr daraus machen. Ein mächtiger Potentat mißgönet niemal die Handthierung einem Künstler, weil die Handarbeit eines Künstlers sich zu der Hoheit seiner Person nicht schickt. Also, und noch viel weniger darf ein Christ den andern beneiden wegen zeitlichen Dingen: anerwogen, nur die ewigen Güter mit dem Adel einer Christlichen Seele überein stimmen. Wir sind für den Himmel, nicht aber für die Erde erschaffen. Die zergänglichen Dinge können ein Gegenstand des Mitleidens, nicht aber ein Gegenstand des Neides seyn.

Endlich, wollet ihr auf einmal den Neid vertilgen, so verstopfet seine verborgene Quelle, nämlich die Eigen-Liebe, legen wir diese ab, so haben wir wirklich das gründliche Mittel wider den Neid gefunden. Es brauchet nicht mehr, andächtige Seelen! als daß wir demüthig von uns selber denken: daß wir andere besser, als uns selbst achten, daß wir sie als würdige der Güter, so sie besitzen, in unsrem Herzen achten: daß wir die Güter mit so friedsamen und ruhigen Augen ansehen, ja auch lieben, als wären dieselbe unsre eigene Güter, oder daß wir uns da-

rum darüber erfreuen, weil sie von Gott, den unerschöpflichen Urheber alles Guten herkommen: daß wir glauben, sie könnten eben so wohl ihm, als dem andern, wenn Gott wollte, gegeben werden.

Beschluß.

Erfreuet euch dann, liebe Zuhörer! über der andern Gluckseligkeit nicht minder als über euer eigenes Glück, verachtet die zeitlichen Güter, Ehren und Wollüsten, weil es zergängliche und nichtswürdige Dinge sind, und ihr werdet erfahren, daß alsobald aus eurem Herzen dieses abendtheuerliche und teufelische Laster verstossen sey, und daß anstatt dessen, bey euch Platz finde die göttliche Liebe: worauf ihr verkosten werdet hier auf Erden jene süsse Vereinigung, welche die Gemeinschaft aller Güter in dem Himmel geben wird, ihr werdet zu gleich empfangen das Unterpfand, und die Verheissung, alle diejenige Güter in der seligen Gemeinschaft der Heiligen, ohne Trauren, ohne Neid, und ohne allen Verdrus auf ewighin zu besitzen, welches ich euch wünsche mit dem Segen Gottes des Vaters, und des Sohnes, nnd des heiligen Geistes.

Amen.

Vierte Predigt
Vom Aergernisse.

Text. Math. 11, 6.

Beatus, qui non fuerit scandalizatus in me.

Selig ist, der sich an mir nicht ärgert.

DEr Sohn Gottes macht die Blinden Sehend, die Tauben Hörend, die Krummen Gerad, die Aussätzigen Rein; er giebt den Stummen die Sprache, den Todten das Leben, den Armen prediget er das Evangelium; lauter Wunderwerke, so das ganze Judenland in Verwunderung setzen, jedoch unangesehen so großer Thaten, wird er zum Steine des Aergernisses, und zwar eines solchen Aergernisses, daß er selbsten bekennet: Selig ist, der sich an mir nicht ärgert. In der That, wieviele Aergernisse hat die gottlose Welt

nicht an ihm genommen? Sie hat sich geärgert an seiner Geburt, sie hat sich geärgert an seiner Person, sie hat sich geärgert an seiner heiligen Lehre, sie hat sich geärgert an seinem unschuldigen und auferbaulichen Lebens-Wandel, sie hat sich so gar geärgert an seinem Leiden und Tode. Also zwar, daß der Apostel Paulus, da er den ersten Christglaubigen vom Geheimnisse des Kreuzes predigte, dasselbe nicht ein Geheimniß, sondern, nach der damaligen Redens-Art der Juden, ein Aergerniß nennete. (a)

Gott sey es gedankt, dieses Aergerniß hat aufgehört. JEsus hat den Sieg erhalten, seine Lehre ist angenommen, das Kreuz ist nun die Zierde der gekrönten Häupter. Wollte Gott! es wäre kein anderes Aergerniß entstanden. Allein auf das Aergerniß, dessen Gegenstand unser Heiland war, ist ein Aergerniß gefolgt, dessen Urheber wir selbst sind. Von dem Aergernisse soll anheut die Rede seyn. Im ersten Theile werde ich zeigen, was ein großes Laster das Aergerniß sey. Im zweyten Theile werde ich lehren zu was der Mensch, welcher Aergerniß giebt, verbunden sey.

Die Wichtigkeit meiner Materie erfordert alle Kraft meines Eifers, und alles Nachdenken eures Verstandes. Ich bitte euch,

(a) *Ergò evacuatum est scaudalum Crucis.* ad Gal Cap. 5, 11.

so wohl auf dem einen, als auf dem andern Satz genau Achtung zu geben. Ehe wir zur Abhandelung der Sache selbst schreiten, lasset uns den Beystand des heiligen Geistes anflehen. Ave Maria.

Erster Theil.

Gott und der Teufel haben in Absicht auf den Menschen ganz widrige Vorhaben und Anschläge. Gott will den Menschen selig machen, der Teufel hingegen suchet den Menschen in das ewige Verderben zu stürzen. Der Sohn Gottes ist auf die Welt gekommen die Sünde zu vertilgen, der Teufel aber bearbeitet sich die Welt mit der Sünde zu überschwemmen, weil er aber als ein purer Geist sein Absehen durch sich selbst nicht bewerkstelligen kann, giebt er die Vollmacht den ärgerlichen Menschen, auf daß sie in seinem Namen die Sünde lehren kennen, die Sünde ausbreiten, und die Sünde verewigen. Woraus erfolget, daß das Aergerniß eine teufelische Sünde sey. Ich schreite zur Probe.

1. Ein merklicher Theil unserer Tugend besteht in der Unwissenheit des Lasters. Es ist auch ein ziemlich gemeines Verfahren der göttlichen Vorsichtigkeit über das Heil der zur Seligkeit Auserwählten, daß sie ihnen viele Dinge verberge, welche dieselben vielleicht thäten, wenn sie bekannt wären. Daher kömmt, daß man von jenen, so sich

frühzeitig dem Dienste Gottes widmen, zu sagen pflegt, daß sie die Welt viel mehr nicht gekennet als verlassen haben. O gelehrte Unwissenheit!

Was thut nun der Teufel um die Sünde bekannt zu machen? Der heilige Gregorius von Narzianz saget: der Teufel als ein Affe der Gottheit nehmete gern, wie der Sohn Gottes, die menschliche Natur an, weil ihm aber dieses nicht erlaubet wird, was thut er? Höret, und erstaunet.

Er fleischet sich ein in den Augen eines Unkeuschen, der mit seinen Anblicken das Gift der Geilheit in die Herzen derjenigen, so ihn anschauen, wirft. Er fleischet sich ein auf der Zunge eines Zotten und Bossen-Reissers, der mit seinen abgeschmachen Worten das Laster der Unzucht in die Ohren einer unschuldigen Susanna bläst. Er fleischet sich ein in dem Munde eines Gottslästers, eines Uebelnachredenden, welche mit ihren Verleumdungen und Lästerungen andern das Lästern und Uebelnachreden lehren. Er fleischet sich ein in den Romanzen und andern Ruchtlosen Büchern, welche die Frey-Denker da und dort unter das Volk ausstreuen. Er fleischet sich ein in jene geschnitzte und gemalte Bildnisse, welche mit ihrer schamlosen Blöße ehrbare Augen schamroth machen, und an welchen man alle Unordnungen der Unzucht lernen kann. (b) Man verliert allen Eckel

(b) *Adulterium discitur, dum videtur.* S. Cyprian.

und Grausen, so uns die Natur, und die Gnade wider die Sünde geben, wenn man sieht, daß sie von andern begangen, und durch ihr Beyspiel gebilliget wird.

Wieviele Seelen, welche zu allen Stacheln der anreizenden Begierlichkeit unbeweglich verblieben, ohne daß sie jemal eine Acht wollten darauf haben. Aber was? Sie haben nicht so geschwind gesehen, daß jene Person in die Sünde gefallen ist, haben auch sie mit Zerreissung alles Zaums sich eilfertig in diese Sünde gestürzet. Die Sünde wird nicht nur durch das Aergerniß bekannt gemacht, sie wird auch durch das Aergerniß ausgebreitet.

2. Es hat mit dem Aergernisse eine Beschaffenheit als wie mit der Pest, sagt der heilige Augustinus. (c) Dann gleichwie die pestilenzische Sucht sich allenthalben ausbreitet, ganze Städte und Länder ansteckt, und niemand verschonet. Also ist ein einziger lasterhafter Mensch im stande eine ganze Gemeinde in das Verderben zu bringen. Ein einziger Engel hat mit seinem bösen Beyspiele viele Millionen der himmlischen Geister nach sich in die unglückselige Ewigkeit gezogen. Eva hat unsern Stamm-Vater verführet, und uns alle in die Erb-Sünde verwickelt. Wer breitet zu unsren Zeiten die Gottlosigkeit aus? Wer nimmt dem schamhaften

(c) *Malum exemplum res contagiosa.* S. Aug.

haften Geschlecht die Reinigkeit, den Verehlichten die Treue? Wer raubet der Jugend die Unschuld, wer stürzet so viele Christen in die Finsternisse des Unglaubens? Mit einem Worte: wer öffnet heut zu Tag den Weg zu allen Lastern? Es sind die Romanzen Schreiber, es sind die Urheber der Freydenkerey, deren ärgerliche Schriften das Gift der Bosheit allenthalben ausgiessen. Weh den jenigen, welche der gleichen Bücher kraft ihres Amtes zu verhindern schuldig sind, wenn sie die selben nicht aus dem Wege raumen lassen!

Weh euch! die ihr wisset, daß euer böses Beyspiel allein genug sey, ein ganzes Volk zu verkehren, gleich wie ein Stücklein Tuch, welches vom Feuer nicht ist verzehret worden, vermögend ist, zuweil eine ganze Stadt mit der Pest anzustecken. Wenn ihr also dieses wisset, o Aergerende! wie solle euch ein so erschreckliches und vorgesehenes Verderben nicht einen Schrecken einjagen? Wollet ihr sündigen, so sündiget in geheim, und verhütet, daß eure Sünden keine Nachfolger finden, und der Strom der Bosheit sich nicht ausbreite. Die Sünde wird nicht nur durch das Aergerniß ausgebreitet, und bekannt gemacht. Sie wird auch vermittelst des Aergernisses fortgesetzet, und gleichsam verewiget.

3. Es ist unnothwendig, um die Verewigung des Aergernisses dar zu thun, daß ich

die verflossenen Zeiten reden lasse, Calvinus, Lutherus und andere Ketzer haben der Kirchen große Aergernisse gegeben, und ihr gegebenes Aergerniß lebet noch in ihren Anhängern. Wo sind nunmehro die Verfasser so vieler ärgerlichen Schriften? Wo sind jene Mahler, Bildhauer und andere Künstler? Wo sind sie hingekommen? Die Zeit hat ihre Leiber in Staub und Asche zerrieben, allein ihre schamlose Bücher, abscheuliche Gemählde, zur Unzucht reitzende Bildnisse sind noch leider Gott! in den Händen, und vor den Augen der itzigen Welt.

Die tägliche Erfahrenheit beweiset die Fortpflanzung des Aergernisses. Wieviele sieht man nicht Haushalten, in welchen gewisse Haupt-Laster niemal aufhören. Bey diesen ist es der Geitz-Teufel, dem der Anherr und Vater eben so wohl als der Sohn und Enkel opfern, bey andern ist der Stolz eben so alt, als ihr Name und Herkommen. Man triefft rachgierige Geschlechter an, bey welchen es allezeit blutige Streiche absetzet, die niemal ohne Schulden sind, deren Ausgaben die Einkünfte überschreiten. Ich gestehe es, es geschieht bisweilen, daß ein ärgerlicher Mensch auf dem Sterb-Bette sich erkenne, und sein gegebenes Aergerniß bereue, und seine Mißtritte in Gegenwart anderer wiederrufe. Allein dieß geschicht ohne Frucht. Zum Beyspiele: der sterbende Vater, die sterbende Mutter machen eine Ab-

bitte wegen gegebenen bösen Exempeln, sie ermahnen ihre Kinder zur Wiedererstattung fremder Güter, allein vergebens, das Laster der Ungerechtigkeit ist zu tief eingewurzelt. Die Kinder fahren fort im Besitze der ungerechten Güter, sie sind noch hartnäckiger als ihre Eltern selbst.

Liebe Christen! wir werden vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen die genaueste Rechenschaft zu geben von unsrem Nächsten, welchen wir nicht ermahnet, nicht zu dem Guten angeleitet, nicht unterrichtet haben. (d) Was wird es seyn, wenn wir ihn verführet, und mit unsren Aergernissen zu Grunde gerichtet haben? Was für ein Gericht steht euch bevor Verführer der Unschuld! wie erstarret ihr nicht von Furcht, da ihr eben die jenigen zu Grunde richtet, deren Glückseligkeit zu befördern, euch Gott verordnet hat? (e) Weh euch! ärgerende Christen. (f) Die ihr anstatt des Teufels das Reich der Sünde bekannt machet, ausbreitet und verewiget. Weh euch! wenn ihr nicht thut, zu was das gegebene Aergerniß verbindet. Ich werde zeigen im zweyten

(d) *Si peccaverit in te frater tuus corripe.* Math. 18, 15.

(e) *Unicuique mandavit Deus de proximo suo* Eccl. 17.

(f) *Væ homini illi, per quem scandalum venit.* Math. 18, 7.

Theile die Schuldigkeit, welche das Aergerniß geben aufbürdet.

Zweyter Theil.

Unter allen Schäden und Nachtheilen, welche man seinem Nächsten zufüget, ist kein merklicher, als der Schaden, den er durch das Aergerniß empfängt. Warum? Weil das Aergerniß nicht nur seine Güter, guten Namen, oder das Leben des Leibes, welches Zweifels ohne ein großer Schaden wäre, angreift. Sondern weil das Aergerniß ihm so gar nach dem Leben der Seele greift, und dieselbe tödtet. Ihr fanget schon an zu erkennen, zu was der Aergerende verbunden sey. Nämlich er muß den gemachten Schaden ersetzen. Den Geärgerten wieder auf einen guten Weg bringen, oder, wofern derselbe mit Tode abgegangen ist, oder wegen anderen Ursachen nicht mehr zu gewinnen wäre, einen andern Sünder bekehren. Gott fordert das Blut des Geärgerten von seiner Hand. (g) Die heilige Schrift schärfet uns die Nothwendigkeit dieser Erstattung ein an dem David, und an dem Apostel Paulus. David bereuete seinen Ehebruch und Todschlag, er rufte aus dem Innersten seines Herzens: HErr, ich habe gesündiget. (h) Was hielt aber

(g) *Sanguinem ejus de manu tuâ requiram* Ezechiel. 3, 18.

(h) *Peccavi.* 2. Reg. 12, 13.

der Prophet Natan von dieser Busse? Prinz, sagte der Prophet, du beweinest nur den geringsten Theil deiner Sünden, indem du nur deine persönliche Missethat bereuest. Erinnere dich, daß du ganz Israel und alle Philistäer geärgert hast. (i) Der Ehebruch und Todschlag sind dir verziehen. (k) Du muß auch für das gegebene Aergerniß Busse thun, und die fremden Sünden abbüssen. Und sehet! David wirft sich aufs neue zu den Füßen des HErrn. Sagend: Vergib deinem Diener die Sünden, deren ich die Ursache gewesen bin. (l) Ich werde den Gottlosen deine Wege zeigen. (m) Und sie werden sich zu dir bekehren. (n) Er wollte sagen: Weil ich nicht im Stande bin die Sünden, so ihren Ursprung von meinem Aergernisse haben, zu verhindern; so werde ich mit meinen Ermahnungen und heiligen Beyspielen den Schaden ersetzen, und das gegebene Aergerniß auslöschen.

Der große Welt Apostel hat gleichfalls die Nothwendigkeit dieser Erstattung mit seinem Beyspiele bewiesen. Es ist bekannt,

(i) *Quoniam blasphemare fecisti inimicos Domini.* 2. Reg. 12, 14.

(k) *Dominus quoque transtulit peccatum tuum.* 2. Reg. 12, 13.

(l) *Ab alienis parce servo tuo.* Ps. 18, 14.

(m) *Docebo iniquos vias tuas.* Ps. 50.

(n) *Et impii ad te convertentur.* Ibidem.

was großes Aergerniß er der anfangenden Kirche mit seinen Verfolgungen gegeben habe. Sein Absehen war, alle Christen in ihrem Blute zu ertränken. (o) Was hat er gethan, um den gemachten Schaden zu ersetzen? Er hat allen Fleiß angewendet, und alle Kräfte angespannt, um die erste Christglaubigen zu erbauen. Er kam das vierte mal nach Jerusalem, predigte mit allem Eifer wider das Judenthum; es war nichts im Stande den Apostel vom exemplarischen Leben abzuhalten. Ich muß, sagte er, an jenem Orte, wo ich viel Uebels gethan, auch viel Gutes thun. Zu Jerusalem habe ich die Kirche geärgert, zu Jerusalem muß ich auch die Kirche, es koste was es wolle, auferbauen.

Gott fordert nicht weniger von euch ärgerende Weibs Bilder, die ihr mit euren unehrbaren, eurem Stande unanständigen Aufbutze nicht nur auf den Gassen, sondern auch in den Kirchen ganz räuschend daher pranget; ihr, die ihr mit euren Entblößungen das Feuer der Unzucht in die Herzen der Unschuldigen werfet. Es ist nicht genug, daß ihr eure Sünden in geheim bereuet: es ist nothwendig, daß ihr das gute Beyspiel so weit führet, als ihr die Eitelkeit gebracht habt. Ofentlich, ofentlich müsset ihr einge-

(o) *Spirans minarum & cædis in discipulos Domini.* Act. Cap. 9.

zogen, und niederträchtig erscheinen, auf daß alle an euch ein Beyspiel der Tugend und der Busse haben. (p) Gebet acht auf Magdalenam, wo ist sie, und wo geht sie hin, ihren Schmerzen auszulassen? Vielleicht in das Bet-Haus? Nein. Vielleicht in die Kirche? Nein. Sondern zu einer ofentlichen Mahlzeit. Du hast Zotten und Possen geredet, o Jüngling! bey allen Zusammenkünften, deine Reden stimmeten übereins mit der Unflätigkeit deines Herzens. Jene, welche dich angehöret, haben das Gift durch die Ohren hinein getrunken, und, Gott weiß, ob sie nicht ganz und gar den Geist vergiftet haben. Es ist nicht genug, daß du deine Reue und Leid, zu den Füßen des Beichtvaters bringest, nein, es ist nicht genug. Es ist nothwendig, daß die jenigen, denen du als Verkehrt vorgekommen bist, dich nunmehro als einen Bekehrten ansehen: daß aus den Lefzen, welche Diener des Unterganges gewesen sind, Worte des ewigen Lebens ausgehen: daß du inskünftig so viele auferbauest, als viele du vorhin verführet hast, mie einem Worte: (ich rede allen denen, so Aergerniß gegeben haben) die Buß-Kleider, so ihr heimlich traget, erklecken nicht um den Schaden zu ersetzen, es erklecken auch nicht die Seufzer, weder euer Fa-

(p) *Justum est, ut qui cum multorum destructione se perdidit, cum multorum ædificatione se redimat.* S. Cæsarius.

sten, Beten, Weinen, und andere heimliche Buß-Werke: ihr müsset euch also aufführen, daß ihr den Sünden die abgenommene Häßlichkeit wiedergebet, und die Sünder zu Gott zurück kehren machet, welche ihr Gott geraubet. Ihr habt Seelen geraubet, gebet Seelen zurück. (q)

In der that, wenn ein Dieb verbunden ist das Gestohlene heimzustellen, wenn der Ehrabschneider schuldig ist den guten Namen wieder zu geben, wenn der Meichel-Mörder den gemachten Schaden ersetzen muß. Wieviel mehr ist dann der Aergerende zur Erstattung verflichtet? Indem er seinem Nächsten nachtheilig gehandelt und Christo eine Seele entführet hat, welche er mit seinem kostbaren Blute erkauft hat.

Beschluß.

Aergerende Christen! die ihr bisher durch euren lasterhaften Lebens-Wandel die Sünde bekannt gemacht, ausgebreitet, und so viel an euch war, verewiget habt, ihr, die ihr mit euren bösen Beyspielen die Tugend bekrieget, den Himmel geplündert, die Hölle bevölkert, und dem Teufel willfahren habet. Entschliesset euch mit einen auferbaulichen Lebens-Wandel das Reich der Sünde zu zer-

(q) *Sicuti exhibuiſtis membra ſervire iniquitati, ità nunc exhibete membra veſtra ſervire juſtitiæ.* ad Rom. 6.

stören, machet die Tugend bekannt, breitet sie aus, verewiget sie. Ihr aber Unschuldige, Tugendsame Seelen, fliehet die Gesellschaft aller Aergerlichen mehr als das Ansehen eines Basilisken: sey er euer Verwandter, euer guter Freund, sey er das Glück eures Hauses. Sey es, was kann man mehr sagen? Euer rechtes Aug, reisset es heraus. (r) Und werfet es hinweg. (s) Es ist besser für euch, daß ihr ohne Aug, oder ohne Hand selig, als mit beyden verdammt werdet. (t) Amen.

(r) *Erue eum.* Math. 5.

(s) *Et projice.* Ibidem.

(t) *Expedit enim tibi, ut pereat unum membrorum tuorum, quàm totum corpus tuum mittatur in gehennam.* Math. 5, 29.

Fünfte Predigt
Von den Trübsalen.

Text Math. 11. V. 2.

Joannes in vinculis.

Johannes im Gefängnisse.

Was für widrige Schicksale sind das? Herodes sitzet auf dem Throne, Johannes aber liegt in Eisen und Banden; das Laster sieget, die Tugend wird verfolget. Wie kann doch der Sohn Gottes, dessen zärtliche Liebe für seine Freunde unendlich ist, zulassen, daß der größte unter allen Heiligen mit Banden beleget werde, da unterdessen Herodes, der Gottloseste unter allen Menschen in Wollust und Ueberflüsse lebet, und niemal Glückseliger zu seyn scheint, als da er am Lasterhaftesten ist? Dieses ist, was die Beständigkeit der Klugen und die Treue der auch heiligsten Fastwanken machet. (a) Glück-

(a) *Mei autem penè moti sunt pedes, pacem peccatorum videns.* Psal. 72, 3.

selig sind diejenigen, welche hierin nicht geärgert werden, das ist, welchen dieses zu keiner Gelegenheit dienet, wider die göttliche Vorsichtigkeit zu murren: (b) Selig ist, der sich an mir nicht ärgert. Sondern dieselbe mit tiefester Unterthänigkeit, auch in Eisen und Banden nach dem Beyspiele Johannis anbeten.

Christliche Seelen! die ihr euch den Verhängnissen Gottes in den Trübsalen, so uns seine väterliche Hand zuschicket, ganz demüthig unterwerfet, und glaubet, daß er alles anordnet, was seine Glorie und das Heil seiner Kinder erfordert. Ich bin gesinnet anheut zu eurem und meinem Troste zwo Wahrheiten zu erörtern. Die erste ist, daß die Trübsalen, mit welchen uns Gott heimsuchet, Gutthaten seyn, welche wir nicht verdienen. Erster Satz: mein erster Theil. Die zweyte ist, daß die Trübsalen, mit welchen uns Gott heimsuchet, auch Strafen seyn, welche wir nur gar zuviel verdienen. Zweyter Satz: mein zweyter Theil. Schenket so wichtigen, und trostvollen Wahrheiten eure ganze Aufmerksamkeit.
Ave Maria.

Erster Theil.

Ja, liebste Zuhörer, alle Trübsalen, so

(b) *Beatus, qui non fuerit scandalizatus in me.* Math. 11. ℣. 6.

wir auf dieser Welt auszustehen haben, sind Gutthaten und Gaben Gottes, nicht nur dieweil sie von Gott herkommen. (c) Soll auch wohl ein Unheil in der Stadt seyn, daß der HErr nicht gemacht hat? Sondern, und zwar hauptsächlich, dieweil sie machen, daß wir auf eine heilsame Weise an Gott, an unsrem Nebenmenschen, und an uns selbst gedenken. Drey Wirkungen, welche unwidersprechlich beweisen, daß die Trübsalen Gaben und Gutthaten seyn, welche wir nicht verdienen. Vernehmet die Proben.

1. Das erste, was eine unvorgesehene Trübsal verursachet, ist, daß wir ohne Verschub unsre Augen zu der Hand wenden, welche uns verletzet; wir wollen wissen, woher der Streich komme; weil es dann ein Artickel unseres Glaubens ist, daß alles, was uns immer Hartes und Widerwärtiges vorfällt, von Gott herrühre, kehren wir alsogleich unsre Gemüths-Augen auf die väterliche Hand Gottes, und nehmen unsre Zuflucht zu ihm. Die heilige Schrift giebt dessen viele Beyspiele: der übermühtige König Pharaon wollte wehrenden Wohlstande, von Gott nichts wissen, noch seine Allmacht erkennen. (d) Aber sobald er in die Trüb-

(c) *Si erit malum in civitate, quod Dominus non fecerit.* Amos. 3, 6.

(d) *Nescio Dominum, & Israël non dimittam.* Exod. 5, 2.

salen verfallen ist, da dachte er an Gott, und erkennete denselben für seinem HErrn.

Wenn war es, fraget der Königliche Prophet, daß die Israeliten an Gott gedacht haben? Es war, antwortet er, da sie mit einer Trübsal sind heimgesuchet worden. (e) So lang Gott ihnen alles durch die Finger sah, denketen sie nicht an ihn, sie zohen ihn nicht zu Rath in ihren Unternehmungen, sie ruften ihn nicht an mit ihrem Gebete, sie vergaßen ihn zu ehren mit ihrem Opfer; aber kaum ließ er seine Straf-Ruthe auf sie fallen, da kamen sie ohne Verweilen, und suchten den HErrn. (f)

Die Patriarchen liessen niemal ihren Glauben augenscheinlicher blicken, als in den Trübsalen und Widerwärtigkeiten. Job ergiebt sich in den Willen Gottes auf einem Mißhaufen, David preiset und lobet den HErrn, da ihm sein Sohn nach der Kron und nach dem Leben strebet, Daniel bewundert die Allmacht Gottes unter den Löwen, die drey Knaben stimmen ein Lobgesang an in der mitte des Babylonischen Feuer-Ofens. Wenn er sie tödtete, so suchten sie ihn. (g)

Wir haben noch ein lebhafteres Beyspiel an jenen Lehrjüngern, die sich mit Christo

(e) *Cùm occideret eos, quærebant eum* Psal. 77.

(f) *Et revertebantur, & diluculo veniebant ad eum.* Ibidem.

(g) *Cùm occideret eos, quærebant eum.* Ps. 77, 34.

in dem Schiffe befanden. So lange die Fluthen ruhig, und die Winde friedlich waren, so lange die muntere Sonne lachete, bezeigeten die Lehrjünger, daß sie wenig nach ihren Lehrmeister frageten; indem sie denselben ganz allein auf einen Seiten-Brete schlafen ließen. Als sich aber hernach die Wolken schwärzeten, als die sturmenden Nordwinde mit beyden Backen darein bliesen, als die Wellen brauseten, und sich bald Himmelhoch auf bäumeten: (h) und als ein gewaltiger Platzregen losbrach, folglich die Lehrjünger befürchteten, daß sie Schiffbruch leiden, und zu Grunde gehen dörften, da liefen alle auf Christum zu, umgaben denselben, und schrien mit thränenden Augen: HErr rette uns; denn sonst ist es mit uns geschehen. (i)

Gleicher Weise ergeht es auch mit uns, spricht der heilige Augustinus, (k) Wenn das Wetter allezeit mild, und das Meer immer still wäre, wenn uns Gott nicht mit Plagen und Trübsalen heimsuchete, so würden wir wenig auf denselben denken. Ach! jener verlohrne Sohn, würde sicherlich niemal zu seinem Vater zurücke gekehret seyn,

(h) *Motus magnus factus est in mari.* Math. 8, 24.

(i) *Domine salva nos, perimus.* Math. 8, 25.

(k) *Si cessaret Deus, & non misceret amaritudines, oblivisceremur ejus.* S. Aug.

wenn es nicht an dem gewesen wäre, daß er hätte Hungers sterben müssen. Denn damal sprach er: (1) Ich will zu meinem Vater zurücke kehren. Eben also machen wir es, meine Christen. Wir gehen zu Gott, wir nehmen unsre Zuflucht zum Gebete, wir fasten, und verrichten andre Buß-Werke. Wann?⸗⸗ Wenn uns sein heiliger Arm mit der Straf-Ruthe züchtiget. Die Trangsalen machen, daß wir an Gott denken, si machen auch, daß wir an unsrem Nebenmenschen denken, das ist, sie erwecken in uns ein Christliches Mitleiden gegen unsrem Nächsten.

2. Was ist die Ursache, daß wir so hart, so unbarmherzig, ja so tyrannisch mit unsrem Nächsten umgehen? Es ist unser Wohlergehen saget der weise Mann: in Trübsalen aber lernen wir Mild, Barmherzig und Mitleidig zu werden. Wir haben dessen ein lebhaftes Beyspiel in der heiligen Schrift. Wer war in seinem Glücks-Laufe Grausamer und Unmenschlicher als Manasses? Er war nicht zu frieden, daß er die Stadt Jerusalem mit Blute überschwemmet, und mit todten Körpern angefüllet hatte, er suchte seine Blut-durstige Hand auch andern Völkern scheinbar zu machen. Aber kaum hat sich das Blättgen gewendet, und er selbst in das Gefängniß geworfen

(1) *Ibo ad patrem.* Luc. 15, 17.

worden; da fieng dieser Befehl-gebender Geist, dieses Stein-harte Herz, dieser Unmensch, Mild und Weich zu werden, er bath diejenigen mit gebogenen Knien, denen er kurz zu vor, alle Grausamkeit hat erfahren lassen. (m) Nachdem er beängstiget war.... bath und flehete er. Die tägliche Erfahrenheit belehret uns das selbige. So lange uns alles nach unsrem Wunsch und Willen geht, schliessen wir unsre Augen über anderer Unglück. Es liegt dir wenig daran, daß viele anzutreffen seyn, welche das trokene Brod mit ihren Thränen benetzen, und schier vor Hunger sterben; du siehst, ohne berühret zu werden, daß der Krämmer, der dir schon so lange Fleisch, Brod, Wein, und andere, nicht nur zur Nothwendigkeit, sondern zum Prachte und Eitelkeit anständige Waaren liefert, in der äussersten Noth seine Bezahlung bey deiner Thür mit Schmerzen erwarte; du bekümmerst dich auch wenig, daß unter deinen Bluts-Verwandten viele Haus-Arme zu finden seyn, die sich Standeshalber scheuen ein Almosen zu begehren. Die Ursache deiner Unempfindlichkeit kommt her, weil dich der Schuh noch niemal gedrücket hat, und du nicht weist, was das Nothleiden sey. Suchet dich aber Gott mit der gleichen Trübsalen heim, da öffnest du

(m) *Postquam angustiatus est, deprecatus est, & obsecravit.* 2. Paralip. C. 38. ℣. 12, 13.

die

die Augen, und fängst an gegen die andere Mitleidig zu werden. Nachdem er beängstiget war... bath und flehete er.

3. Bey diesem lassen es die Trübsalen nicht bewenden. Sie machen nicht nur, daß wir an Gott, und an unsrem Nächsten, sondern auch an uns selbst, das ist, an unser Seelen Heil denken.

Gott bedienet sich der Trübsalen, um unsre Gedanken an die Ewigkeit zu heften; mit den Trübsalen heilet er den Irrthum unsres Verstandes, mit den Trübsalen reiniget er die Anmüthungen unsres Herzens, und wirket viele andere Wunder der Gnade in uns. Gott verfahret mit uns wie ein Arzt mit einem Kranken. Der Arzt schneidet und brennet, sticht und quälet den Kranken, um denselben zu heilen, und zur Genesung zu bringen. Gott curiret schier alle unsere Seelen Krankheiten vermittelst der Trübsalen. In der that dieser Jüngling wurde ein lüderliches Leben führen, und sein Hab und Gut, wie der verlohrne Sohn, verschwendet haben, wenn er nicht krank läge. Jenes Mägdlein wurde niemal an ein frommes, büssendes Leben gedacht haben, wenn sie nicht ihre Schönheit in einer tödtlichen Krankheit eingebüsset hätte. Wie viele sind nicht unter den Ordens-Männern, welche niemal würden die Welt beurlaubet haben, wenn sie Gott nicht mit Trübsalen

heimgesuchet hätte? Wie viele sind unter den Christglaubigen, welche niemal die nächste Gelegenheit und den Stand der Sünde wurden verlassen haben, wenn ihnen Gott keine Trübsal zugeschicket hätte?

Ich vermuthe, daß die Trostgründe, die ich bisher vorgebracht habe, zureichend seyn sollten, euch Herz und Muth zu machen, die Plagen, Trübsalen und Widerwärtigkeiten mit Christlicher Gelassenheit zu dulden; indem ich euch bewiesen habe, daß dieselben Gutthaten und Gaben des Himmels seyn, welche machen, daß wir an Gott, an unsrem Nächsten, und an uns selbst denken, daß sie uns zu Gott zurücke führen, und daß sie uns zum Unterpfande unsers Seelen Heiles dienen. Falls aber einer oder der andre die Stille der Seele im Leiden bey sich gleichwohl noch nicht fände, und sich nicht beruhigen wollte; so will ich, meinen Versprechen gemäß, nun zeigen, daß die Trübsalen auch Strafen seyn, welche wir nur gar zuviel verdienen. Im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

" Da uns Gott plaget, und mit den Trübsalen züchtiget, hat er gemeiniglich keine andere Absicht, als daß er uns von den Sünden reinige, und uns zur Tugend leite: gleich einem Goldschmiede, welcher, da er das Gold in das Feuer wirft, bloß dahin

abzielet, daß er es von aller Unreinigkeit säubere, folglich demselben Glanz, Werth und Achtung verschaffe. Die Trübsalen sind dann, weil wir alle Sünder seyn, (n) Denn wofern wir sagen, daß wir keine Sünde haben, verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. (o) Nicht nur eine Anleitung zur Tugend, sondern auch eine höchst billiche Strafe, welche wir mehr als zuviel verdienet haben, und leider Gott! noch täglich mit unsren Sünden verdienen.

1. Wollet ihr dieser Wahrheit überzeiget werden? Oeffnet mit mir die heilige Schrift. Warum haben die Israeliten auf Befehl Gottes einen von ihren Brüdern gesteiniget? Weil er am Sabath hat Holz gesammelt. (p) Oza ist in Gegenwart des ganzen Volkes mauß-tod zu Boden gefallen. (q) Was hat er gethan? Er hat mit der Hand die Arch des HErrn berühret. Warum hat Saul in einer Schlacht, die Königliche Kron und das Leben eingebüsset? Weil er etliche Täge inne gehalten hat einen vom HErrn

(n) *Si dixerimus, quoniam peccatum non habemus, ipsi nos seducimus, & veritas in nobis non est.* 1. Joan. 1.

(o) *Quia non justificabitur in conspectu tuo omnis vivens.* Psal. 142, 2.

(p) *Morte moriatur homo iste.* Numer. 15.

(q) *Percussit eum super temeritate, qui mortuus est ibi juxta arcam Dei.* 2. Reg. 6.

zum Tode verdammten König zu tödten. Hat nicht der König David einen Vorwitz mit dem Verluste vieler tausende seiner Unterthanen bezahlet. (r)

Ihr beklaget euch, liebe Christen, über die scharfen Anordnungen und Befehle, welche euch von der geistlichen oder von der weltlichen Obrigkeit obschon mit größter Billichkeit aufgeleget werden; allein ehe und bevor ihr zu klagen anfanget, sehet, wie ihr mit euren eigenen Untergebenen verfahret. Erkundige dich, ob einige Bosheit sey. (s) Ihr haltet eure Dienstbote wie die Hunde, den Armen gebet ihr Schmähworte, ihr werfet eure Schüldner ins Gefängniß biß sie den letzten Heller bezahlen, und ihr wollet nicht, daß man euch nach euer Elle messe? Erkundige dich, ob einige Bosheit sey.

Mein jüngster Sohn, sagest du, o Vater, frist mir das Leben ab, er bringt mich ins Grab. Du sagest aber nicht alles, setze hinzu, daß du demselben in seiner Kindheit alles durch die Finger gesehen, und daß du, um einen reichen Mann aus ihm zu machen, deine Töchter beschwätzet, oder vielleicht gar genöthiget hast in ein Kloster zu ge-

(r) *Et mortui sunt ex populo à Dan usquè ad Bersabee septuaginta millia virorum*. 2. Reg. 24.

(s) *Perquire, si est aliqua iniquitas*. Judith. Cap. 5, 24.

hen, allwo sie ohne Beruf in größter Unzufriedenheit leben, und schier verzweifeln. Ist es dann nicht mehr als billich, daß dich Gott strafe, und daß du wegen den geistlichen Seelen Tod deiner Töchter mit dem Verluste deiner Gesundheit und des Lebens gezüchtiget werdest? Erkundige dich, ob einige Bosheit sey.

Du beklagest dich, liebe Mutter, über die Leichtfertigkeit deiner Töchter, es ist schon eine und die andere, welche verlohren hat, was sie nur einmal verlieren konnte. Mein Ehemann, sagest du: giebt mir mehr böse als gute Worte, er hält mich nicht wie seine Ehegatte, sondern wie eine Sklavin; allein, wenn du die Wahrheit bekennen willst, so must du sagen: daß du die Schande, welche dir deine Töchter anthun, verdienet hast, theils, weil du ihre Auferziehung vernachlässiget hast, theils, weil du selber, da du noch unverehlichet warest, dich öfters wider das sechste Gebot Gottes versündiget hast, du hast ohne Wissen und Willen deiner Eltern, und vielleicht mit sträflichen Absichten den Ehestand angetretten, du hast dir selber die Ruthe auf den Buckel gebunden, es ist dann billich, daß du die Streiche aushältst. Erkundige dich, ob einige Bosheit sey.

Christen! was Standes, Alters und Würde wir immer sind, wir müssen mit Job bekennen: daß wir die Trübsalen, wel-

che uns Gott zuschicket nur allzuviel verdienet haben; wir müssen mit diesem heiligen Manne sprechen: Ich habe gesündiget, und habe nicht empfangen, wie ich werth war. (t) Ja, meine Laster, meine Undankbarkeiten, meine Untreuheiten sind es, die mir diese Verfolgung, diese Krankheit, diese Verachtung, diese Armuth zugezogen haben, ich bin allerdings überzeugt, daß Gott mit mir sehr gütig handele, indem die Strafe unendlich gelinder ist, als ich wohl verdienet habe. Wenn Gott eine der Beleidigung gleichkommende Strafe hätte fordern wollen, ach! ich wurde schon von langer Zeit her in der Hölle ein unglückseliges Brand-Opfer seines Zornes seyn, er wurde mich nicht im Stande setzen auf eine so leichte Art seiner Gerechtigkeit in diesem Leben genug thun zu können.

Derley Gedanken haben die Brüder des Joseph gehabt. Sie hatten diesen ihren Bruder als einen Sklaven verkauft, ja einige unter ihnen waren gar des Willens selben zu tödten. Da sie derowegen hernach auf Befehl ihres annoch unerkannten Bruders Gefangen gesetzt worden, da sind sie von der Betrachtung ihrer begangenen Treulosigkeit auf das lebhafteste gerühret worden; die Trübsal hat ihnen die Augen

(t) *Peccavi, & ut eram dignus, non accepi.* Job. 33, 27.

geöffnet, und sie haben den nagenden Gewissens-Wurm so wohl empfunden, daß sie zu einander gesprochen: Wir leiden dieses billich: denn wir haben uns an unsrem Bruder versündiget. (u) Wir sind zwar in der Sache, dessen wir itzo beklagt werden, ganz unschuldig, aber vor dir, o Gott! hat es eine andere Bewandniß, und darum kommt diese Trübsal über uns. (x)

Also sollten auch wir reden, um soviel mehr, weil die Treulosigkeit gegen einen beleidigten Gott unendlich größer ist als jene gegen den beschimpften Joseph. Solle diese Erwegung nicht alle unsre Peinen versüssen? Glaubet mir, saget der heilge Gregorius: die Tröstung wird leicht seyn, wenn wir unter den Züchtigungen zu Gemüthe führen die Verbrechen, welche wir begangen haben. (y)

2. Sollten aber, wider alles Verhoffen, die bisher angezogene Bewegungs-Gründe nicht hinlänglich seyn bey allen einen Eindruck zu machen, so will ich mich, ihnen zu Lieb, noch eines andern Beweg-Grundes bedienen. Christ! der du immer klagest,

(u) *Meritò hæc patimur, quia peccavimus in fratrem nostrum.* Genes. 42, 21.

(x) *Idcircò venit super nos ista tribulatio.* Ibidem.

(y) *Facilis erit consolatio, si inter flagella revocamus ad memoriam delicta, quæ fecimus.* S. Greg.

daß du so sehr geplagt bist, schaue nicht auf die jenigen, die mehr Vermögen, und mehrere zeitliche Güter, denn du, besitzen: schaue nicht auf jene, die prächtiger leben, den du: die in höhern Würden und Ansehen sind, denn du: schaue nicht auf jene, die Frisch und Gesund sind, sondern wende deine Augen zurücke, und du wirst finden, daß so viele und viele andre, die weit Vornehmer von Geburt und Herkommen sind, denn du, die mehr in der Gnade Gottes sind, denn du, dennoch weit schlimmer daran sind, als du. Und du, der du in Sünden steckest, und noch immer fort sündigest, du beklagest dich? Es wundert mich deiner. Geh in die Gefängnisse; so wirst du einige finden, die unschuldig darinnen schmachten, die niemal das Tages-Licht sehen, und alles menschlichen Umganges beraubet sind. Und was die Haare zu Berge stehen machet, ist dieses, daß sie nach so vielen Donnern, noch den Blitzstrahl des Todes Urtheiles zu fürchten haben. Besuche die Süchen-Häuser und Spitäler, betrachte so viele Matte und Kraftlose: diese, die durch rasende Fieber verbrennet werden, jene, die von Heftigkeit der Schmerzen aus einer Ohnmacht in die andere sincken: diese, die an fressenden Geschwüren, andere, die mit tödtlichen Wunden ganz elend dorten liegen, und einen Stein zum erbarmen bewegen könnten. O wie gern, wie gern würden dieselben ihre

Uebel mit dem deinigen vertauschen, der du dich für den Unglückseligsten auf der Welt hältst.

Wie wäre es aber, wenn unter meinen Zuhörern sich einer fände, der anstatt die Trübsalen als eine verdiente Strafe anzunehmen, Gottes rauberischer Weise darüber fluchete, und lästerte, und, um also zu sagen, in jene Brüste bisse, die ihm Milch und Nahrung geben. Ein solcher gottloser Mensch wäre ein wahrhafter Bruder des ruchlosen Königs Achaz, der unter den Plagen, womit ihn Gott züchtigte, immer greulicher lästerte: gleich wie eine Kröte ihren Gift unter den Stein würfen vermehret. Was wird Gott mit diesen nichtswürdigen, boshaften Seelen thun, die denselben um deswillen, weil sie geplagt sind, so vermessentlich mishandeln? Er wird sie als Untauglich zu dem Endzwecke, denn er mit ihnen vorgehabt hatte, er wird sie als Unwürdig seines Freuden-Reiches von sich werfen. (z) Christen! zittert über diese entsetzliche Drohung: weh dem jenigen, der durch die Trübsalen, die ihm Gott zuschicket, ärger und boshafter wird. Mich dünkt, daß dergleichen verruchte Menschen an die Pforte der Hölle pochen, und begehren, in die Gesellschaft der jenigen eingelassen zu

(z) *Argentum reprobum, vocate eos, quia Dominus projecit illos.* Jerem. 6, 30.

werden, von denen der Evangelist Johannes Meldung machet: da sie von Gott gezüchtiget wurden, lästerten sie denselben vor Schmerzen, und wollten sich nicht zur Busse anschicken. (*)

Beschluß.

Lasset uns derowegen hinführo die Trübsalen von der väterlichen Hand Gottes annehmen als Gutthaten, welche machen, daß wir an Gott, an unsrem Nächsten, und an uns selbst denken. Lasset uns dieselben auch übertragen als Strafen, welche wir mit unsren Sünden nur gar zuviel verdienet haben. Wir alle haben bey Gott Schulden gemacht, es solle auch keiner von uns seyn, der sich beklagen wird, daß Gott will bezahlet seyn. Lasset uns in allen Trübsalen mit den Propheten zu Gott rufen: Du hast recht, o HErr! alle deine Urtheile sind heilig und gerecht. Wir wollen deinen Zorn tragen, denn wir haben gesündiget. (†) Reinige uns mit dem Wasser der Trübsalen, auf dieser Welt, damit wir dermaleins dahin gelangen, allwo nichts Unreines wird eingehen. (§) Amen.

(*) *Blasphemaverunt Deum Cœli præ doloribus, & non egerunt pœnitentiam.* Apocal. Cap. 16.

(†) *Iram Domini portabo, quoniam peccavi ei* Micheas 7, 9.

(§) *Non intrabit in eam aliquod coinquinatum.* Apoc. 21, 27.

Sechste Predigt
Von dem Menschlichen Ansehen.

Text. Joan. I. ỽ. 19.

Miserunt Judæi ab Jerosolymis Sacerdotes ad Joannem.

Die Juden von Jerusalem sandten Priester zu Johannem.

Wohl ein kitzliche Probe für die Tugend eines wegen Strengheit seiner Sitten, und wegen Reinigkeit seiner Lehre berühmten Mannes! die Ansehnlichsten aus der Häbraischen Clerisey kommen als Abgesandte zu Johannem, fragen ihn: ob er Elias, oder der Messias, oder aber ein neuer Prophet sey. Wer bist du? (a) Bey so widrigen Umständen der Hochachtung, und der Verachtung der Welt, pflichtet Johannes der Wahrheit bey, saget rund heraus, und bekennet alles, was ihm die

(a) *Tu quis es*. Joan. 1, 19.

Verachtung der Juden könnte auf den Hals ziehen. Ich bin, saget er, weder Elias, weder der Messias, weder ein Prophet, (b) Ich bin eine bloße Stimme, welche den Messias verkündiget; und damit er zeigete, wie wenig er nach der Hochachtung der Welt frage, setzet er hinzu: ich bin von so niedrigen Stande und schlechten Herkommen, daß ich nicht einmal würdig bin dem Messias die Schu-Riemen aufzulösen. (c)

Die aufrichtige Erklärung, mit welcher der heilige Vorläuffer das menschliche Ansehen vernichtet, veranläßt mich die Menschen Furcht, welche leider Gott! der Tyrann unsrer Zeiten ist, zu bestreiten. Sehet mein Vorhaben.

Wir müssen das menschliche Ansehen verachten. Ihr werdet die Ursachen dieser Verachtung billigen im ersten Theile. Wir müssen das menschliche Ansehen verwerfen und verdammen. Darzu werde ich euch bereden im zweyten Theile. Hierinn besteht mein ganzer Vortrag. Last uns zuvor begrüssen die allerheiligste Jungfrau mit den Worten des Erz-Engels. Ave Maria.

Erster Theil.

Es sind zwo Gattungen menschlicher Furcht, eine hält uns von dem Laster ab,

(b) *Non sum.* Joan. 1, 19.
(c) *Ut solvam corrigiam.* Ibidem.

und führet uns zur Tugend, oder wenigst, wenn sie auch zur Tugend nicht antreibt, zieht sie doch von der Frömmigkeit nicht ab; diese menschliche Furcht verdienet von uns beobachtet zu werden, weil sie uns zum Guten ansporen kann: die andere Gattung der menschlichen Furcht ist jene, welche uns von der Frömmigkeit abzieht, und zur Sünde verleitet, diese müssen wir auf keinerley Weise achten, sondern großmüthig verachten. Erstlich, weil die Urtheile der Welt ungerecht und unvermeidlich sind. Zweytens, weil es besser ist von der Welt verachtet als geliebet werden.

1. Bildet euch nicht ein, als habe ich kein Mitleiden mit euch, da ich sehe und höre, daß viele unter euch im Herzen denken, und mit dem Munde öfters erklären, sagende: was werden die Leute denken, was wird die Welt sagen? Ich bemitleide eure Schwachheit, die sich an die Meynung der Welt stößt, sie ist Mitleidens werth. Allein wisset, daß euch nicht zu helfen sey, weil die Beurtheilung der Welt ein unvermeidliches Uebel ist. Durchblättert alle geistliche Bücher, berathschlaget euch mit allen Seelsorgern, ihr werdet keinen finden, der euch könne ein Mittel an die Hand geben, das Gute zu thun ohne der Welt zu mißfallen. Salomon lehret es ausdrücklich: die Gottlosen, saget er, haben ein Abscheuen vor denen, die auf dem rechten Wege sind. (d)

In der that, wie wollet ihr der Welt gefallen, anerwogen euer ganzer Lebens-Wandel ein unaufhörender Verweiß ihrer Unordnung ist? Eure Frömmigkeit bestrafet ihre Gottlosigkeit, eure Mässigkeit ihre Füllerey, eure Sanftmuth ihre Rachgierigkeit, eure Demuth ihre Hoffart, eure Freygebigkeit rücket ihr vor ihren Geitz: die Welt muß euch hassen, wenn sie anderst, wie es auch ist, sich selbst liebet, gleich wie ein häßlicher Mensch den Spiegel, der ihm seine Ungestalt vorstellet, verabscheuet.

2. Die Urtheile oder besser zu sagen, die Tadelungen der Welt sind nicht nur unvermeidlich; was die Verachtung des menschlichen Ansehens noch mehr verdienet, ist die Ungerechtigkeit, mit welcher sie die auch heiligsten Handlungen beschnattert. Wir haben viele Beyspiele dieser Wahrheit in heiliger Schrift. Noe wurde wegen seinem Archen-Bau schier von allen verlachet und gespottet; er wurde von der ganzen Welt als ein Hirnloser Alter verhönet und ausgepfiffen. Er fuhr nichts destoweniger fort in seinem Archen-Bau, er verachtete das Urtheil der Welt, steiffete sich auf Gottes Verordnung, und machte hiemit wie es der Ausgang bewiesen hat, alle seine Spöttler zu Schanden.

(d) *Abominantur impii eos, qui in rectâ sunt viâ.* Prov. 29. ℣. 27.

Magdalena goß in dem Speiß-Saale des Pharisäers ein wohlriechende Salbe über das Haupt ihres Heilandes, und sehet, die anwesende Gäste fiengen an zu murren, fragende: welche Verschwendung ist diese? Wie viele Arme und Nothleidende hätte man nicht mit dem Werthe dieser Salbe ernehren können? Es wäre besser gewesen die Salbe verkaufen, und das Geld unter die Armen austheilen. (e) Wunderding! merket wohl die Ungerechtigkeit dieser Tadelung, es hatte Magdalena viele Jahre ein verschwenderisches Leben geführt, sie verthate alles in Schankungen, verbotenen Gesellschaften und Gastmahlen; kein Kleid war für sie zu prächtig, kein Edelstein zu kostbar, keine Salbe, kein Geschmink zu theuer, und dannoch stieß sich niemand an ihrem Lebens-Wandel, niemand rückte ihr die verschwenderische Verwaltung ihrer Güter vor: da sie aber ein wenig Salbe anwendet zum Dienste ihres Heilandes, wurde sie von allen getadelt, und für ein verschwenderisches Weibsbild gehalten. (f)

Wir müssen denn das menschliche Ansehen und die Urtheile der Welt verachten, nicht nur allein, weil dieselben unvermeidlich und ungerecht sind, sondern auch weil es für uns vortheilhaftiger ist von der Welt ver-

(e) *Potuit enim venundari.* Marc. 14, 5.

(f) *Ut quid perditio hæc?* Ibidem.

haßt, und verachtet zu werden, als derselben Beyfall haben. Befrembdet euch nicht über diesen Schein-Widerspruch.

3. Vernehmet: wie ich es handgreiflich darthue:

Gesetzt, daß die Welt, anstatt uns zu hassen, uns liebe und lobe. Gesetzt, daß wir von niemand verachtet, sondern von allen geehret und hochgeschätzet werden; wem wurden wir in diesem falle eine Dank-Verbindung schuldig seyn, Gott oder uns selber? Zweifels ohne, wenn wir die Wahrheit bekennen wollen, wurden wir Gott verpflichtet seyn; anerwogen, wir in seinem Dienste, und wegen Verdiensten, die wir von ihm empfangen haben, bey der Welt im Ansehen stehen. Leiden wir hingegen Stichel-Reden und Widersprechungen wegen Gott, wegen der Tugend, und wegen unsrem exemplarischen Lebens-Wandel, werden wir von der Welt verlachet und verspottet, so wird Gott selber, also zu reden, unser Schuldner. Wie es der H. Chrysostomus ausdrücklich lehret. (g)

O uns Glückselige! wenn die Welt unsere Andacht in der Kirche tadelt, unser Freygebigkeit gegen die Armen beschnattert,

(g) *Si propter Deum diligamur, honoris impensi, debitores illi sumus, sin verò ejus causâ odio habemur; debitor ipse fit nobis.* S. Chrysost.

Glückse-

(h) Glückselig! wenn uns die Welt hasset, schmähet, verspottet, unsere Tugend durch die Hechel zieht; für alles dieses wird Gott unser Schuldner, und ist er uns mehr als wir ihm verpflichtet. Er ist unser Schuldner.

Der fromme Tobias machte sich dieser Glückseligkeit theilhaftig währender seiner Gefangenschaft, er lebte biß auf ein graues Alter unter der Regierung zweener tyranischen und abgötterischen Könige, er beobachtete nichts destoweniger auf das genaueste das Gesetz Gottes, so viel ihm in der Gefangenschaft erlaubt war; er wurde verlachet nicht nur von den Heiden; sondern auch von den Israeliten. Ja, was noch schmerzlicher ist, er wurde von seinen eigenen Anverwandten verspottet. (i) Aber ihre Stichelreden und Verlachungen waren Pfeile der Kinder, welche einen mit einem Panzer bewafneten Mann nicht verwunden, und welche zu letzt wider die kleine Bogenschützen selbsten zurück prellen: er sagte zu ihnen mit ernsthaften, jedoch freundlichen Angesichte: meine Brüder, denket zurücke, Wir sind Kinder der Heiligen, und müssen nach jenem Leben trachten, welches Gott den jenigen geben wird, die ihren Glauben nimmer von ihm abwenden, sondern in

(h) *Beati estis, cum maledixerint vobis homines.* Math. 5. 11.

(i) *Parentes & cognati ejus irridebant vitam ejus* Tob. 2, 15.

seiner Treue Standhaft und Unerschrocken verharren werden. (k)

So lasset uns denn verachten, Hochwertheste! lasset uns verachten allen Respect und Ansehen, so uns immer von Gott absöndert: wir wollen wider die Lästerungen, Stichelworte und Verspottungen unsere Ohren mit der Baumwolle der Verachtung verstopfen, daß alle Schmach- und Stichelreden, so spitzig sie auch sind, nicht durchbrechen können. Lasset uns aus dem Herzen verbannen jene kaltsinnige Einwendung: Was werden die Leute sagen? Damit wir in einem höhern, und Lieb- vollern Tone sagen mögen: Was wird aber Gott sagen? Welcher für einem kleinen Nutzen, für eine nur geringe Schätzung bey den Menschen, und für eine gar bald ausriechende Gnade bey dem Mächtigen, wenn wir selbe großmüthig ausschlagen, die unsterbliche Glorie in dem Himmel bereitet hat. Das menschliche Ansehen verdienet von uns allen verachtet zu werden, ihr habet es vernommen; wir müssen es auch verwerfen und verdammen. Ich werde euch darzu bereden im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Ich wiederhole es, es ist nicht genug, daß

(k) *Filii Sanctorum sumus, & vitam illam expectamus, quam Deus daturus est his, qui fidem suam nunquam mutant ab eo.* Ibidem ℣. 18.

wir das menschliche Ansehen verachten, wir müssen dasselbe auch verwerfen und verdammen. Warum? Weil es vor dem Richter-Stuhle Gottes eben so wohl als vor dem Richter-Stuhle der Welt verworfen und verdammet wird. Erneuret eure Aufmerksamkeit, und vergesset so heilsame Lehren niemals.

1. Kommet mit mir vor dem Richter-Stuhle Gottes, und höret selber das Urtheil der Verwerfung und Verdammung, welches der Sohn Gottes dermaleins über die halb-Christen wird ergehen lassen. Wir lesen es bey dem H. Lucas: (l) Ich werde mich, sagt er, ich werde mich eines jeden vor den Engeln Gottes schämen, der sich meiner vor den Menschen der Welt schämen wird. Halb-Christen! ihr getrauet euch nicht von Gott zu reden, ihr getrauet euch kaum, in einer Gesellschaft von Welt-Leuten, den Namen eures Seligmachers und Heilandes auszusprechen, er wird in der allgemeinen Versammlung der Welt kein Wort für euch zu seinem Vater reden. Ihr habet euch seines Kreuzes geschämet, es wird sich auch das Kreuz euer schämen. Ihr habet euch aus seinen Erniedrigungen ein Aergerniß gemacht, ihr werdet ihn nimmer mehr in seiner Herzlichkeit sehen. (m) Dann wer sich meiner, und meiner Worte schämet, dessen

(l) S. Luc. C. 9. ℣. 26.

wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er in seiner Herrlichkeit kommen wird.

Ihr habet euch geschämet, wird er zu vielen aus uns sagen, ihr habet euch geschämet euren Feinden zu verzeihen; die Beleidigten um Vergebung zu bitten; ihr habet euch geschämet ein Bet-Buch, einen Rosenkranz zu tragen, der Predigt beyzuwohnen, ihr habet euch geschämet euer armen Eltern, Brüder und Schwestern. Ich werde mich auch schämen am letzten Gerichts-Tage euch unter meine Nachfolger, unter meine Jünger, unter die jenigen zu erkennen, welche an meinem Reiche Theil haben. Der Welt habet ihr gedienet, die Welt mag euch belohnen. Denn Wer sich meiner, und meiner Worte schämet, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er in seiner Herrlichkeit kommen wird. Du hast dich geschämet, jenem Ehren Eifer zu weichen; jenen Frieden zu bewilligen; dich von jener Rache zu enthalten; jene Gesellschaft zu zertrennen; jene Zusammenkunft und jene Gespanen zu verlassen; und ich schäme mich, dich in das himmlische Paradies einzuführen: gehe hin, mit den jenigen ewig gepeiniget zu werden, derer Urtheil und Meynungen du höher geschätzet hast, dann die meinige. (m) Wer sich meiner, und meiner

(m) *Qui me erubuerit & meos sermones, hunc Filius hominis erubescet, cùm venerit in Majestate suâ.* Luc. 9, 26.

Worte schämet, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er in seiner Herrlichkeit kommen wird.

Du verwirfst, o mein Gott! und verdammest das menschliche Ansehen; deine Urtheile sind billig, weil du von natur Gerecht, und die Gerechtigkeit selber bist. (n) Deine Gerechtigkeit, o mein Gott! verbindet dich den jenigen zu verdammen und zu verwerfen, der dich und deine Gebote, deine Lehre und Ermahnungen, um der Creatur zu gefallen, verworfen hat. Der menschliche Respect wird verdammet vor dem Richter-Stuhle Gottes, er wird auch verworfen und verdammet vor dem Richter-Stuhle der Welt, der man zu gefallen suchet, und zu mißfallen fürchtet.

2. Die Welt, so boshaft sie auch immer ist, daß sie allezeit mehr dem Laster, als der Frömmigkeit folget, ist jedoch nicht so ungerecht, daß sie nicht mehr das Laster, denn die Frömmigkeit verwerfe, und verdamme. Die Frömmigkeit und Ehrbarkeit hat eine solche Gewalt, sagt Augustinus, (o) daß die ganze, oder fast die ganze menschliche Natur durch deren Lob beweget wird; sie wird auch durch die Schande nicht also lasterhaftig, daß sie alle Ehrbarkeit verliere. Sie, die sonst verkehrte Welt, verach-

(n) *Justus es Domine, & rectum judicium tuum.* Psal. 118, 137.

(o) S. Aug. lib. 2. de Civit.

tet nicht eine aufrichtige Andacht, ein ofenes Herz, Treue und Glauben; sie giebt der wahren Tugend und dessen Liebhabern geheime und ofentliche Ehren-Bezeugungen. Sie machet es wie Nabuchodonosor, der obschon er einer seits die drey Knaben zum Feuer verdammet hatte, ander seits dieselben für wahre Diener Gottes ausrufte. (p)

Diese mit der wahren Tugend so billig verfahrende Welt spottet der Schmeichler, die sie vergöttern; verabscheuet das üble Nachreden, daß sie ergetzet; die Untreue, die ihr dienet; die Liebes-Händel, die sie unterhalten: sie verwürft die Niederträchtigkeiten verächtlicher Sklaven, die ihr mit Gewalt folgen wollen; sie tritt ihre beständigste, ihre älteste Anbeter mit Füssen; sie, die lasterhafte Welt, sie ist die erste, welche den nachtheiligen Vorzug, den man ihr vor Gott selber einräumet, rächet; sie gestattet keine Vermischung in den Christlichen Tugenden, so wenig als Gott selber; sie ist zuweilen nachsichtiger gegen Laster, als gegen halb-Tugenden; sie verlangt eifrige Priester, unerschrockene Hirten, strenge Ordens Personen, reine Obrigkeiten, eingezogene Jungfrauen; wie wird sie dann dulden jene Feigheit, jene weiche Gefälligkeit, mit welcher man sie will hinter das Licht führen? Nein, spricht der H. Ambrosius zu den

(p) *Servi Dei excelsi.* Daniel. 3, 93.

Sklaven des menschlichen Ansehens, die Welt wird nicht warten, biß euch Gott in seinem schrecklichen Gerichte verdamme, sie verdammet euch zum voraus, und in gewissen Stücken vielleicht noch strenger als Gott selbst. (q)

Allein warum rufe ich euch vor einem Richter-Stuhle, dessen Urtheile vielen aus euch unbekannt sind, was denket ihr selbst, was saget ihr von jenen halb-frommen, halb-Welt Menschen, halb-Christen? Es sind Leute, saget ihr, von allen Andachten, es ist wahr; aber sie sind auch Leute von allen Lustbarkeiten, des Morgens in der Kirche, des Abends in den großen Versammlungen, einen Tag bey dem Tische des HErrn, und den Tag darauf, oder vielleicht an selben Tage bey dem Karten- und Schau-Spiele. Was denket ihr von jenen ungleichen Seelen, von jenen zweifelhaften Leuten, die nichts verlieren wollen, sich alles zu Nutzen machen, alles verbinden, alles vereinigen, die Süssigkeiten der Gesellschaft mit den Süssigkeiten der Andacht, die Annehmlichkeiten eines gemächlichen Lebens mit der Ehre eines strengen Lebens, eine scheinbare Andacht mit einem schimmernden Prachte. Was saget ihr? Ihr stosset euch an ihnen, ihr verwerfet, ihr

(q) *Terribilia sunt peccatoribus humana judicia.* S. Ambros.

verdammet ihren armseligen Mischmasch der Frömmigkeit und der Eitelkeit; sie gelten auch nicht mehr vor dem Richter-Stuhle der Welt.

Jedoch verwerfe, und verdamme die Welt das menschliche Ansehen, oder nicht. Der Glaube lehret uns, daß wir an dem Porte der Seligkeit nicht anlånden werden, wenn wir unser Seelen Schifflein von den Wellen des menschlichen Ansehens hinreissen lassen. Saul wurde den Königlichen Thron niemal bestiegen haben, wenn er sich geschämet håtte, sich als einen Elenden sehen zu lassen, der die verlorne Esel seines Vaters aufsuchete. David wurde nicht über den Welt-sturmenden Riesen gesieget haben, wenn er nicht das Reden seiner größern Brüder großmüthig verschlungen håtte. Loth wurde der Gefahr nicht entgangen seyn, wenn er sich von den spitzigen Pfeilen der Sodomitischen Zungen håtte irr machen lassen. Noe wurde in mitte der allgemeinen Sündfluth keinen beweglichen Pallast gehabt haben, wenn er wegen anderer Schimpfreden die Erbauung der Arche unterlassen håtte. Wir werden auch den Thron der Glorie nicht besteigen, weder über den Teufél obsiegen, weder den Gefahren der Welt entgehen: noch an das Gestade der glückseligen Ewigkeit dermaleins anlånden, wenn wir uns von dem menschlichen Ansehen leiten lassen, und unsren Le-

bens-Wandel nach dem Geschmacke der Welt einrichten. Selig seyd ihr, saget uns allen die unfehlbare Wahrheit, wenn euch die Menschen schmähen, und verfolgen, und alles Böses wider euch reden, und lügen, um meinet Willen; denn eure Belohnung ist sehr groß in dem Himmel. (r)

Beschluß.

Ich wende mich zu dir, o mein Gott! du bist mein Richter, die Welt ist es nicht; deine Urtheile werde ich fürchten, nicht aber die Urtheile der Menschen. Wenn ich ein Sklav seyn muß, so will ich der deinige seyn. Unsterblicher König aller Zeiten! ich erkläre mich dann heute mit einer heiligen Freyheit für dich, für dein Gesetze, für deine Grund-Lehren wider die Welt, wider alle ihre Gebräuche, wider alle ihre Vorurtheile. Nicht die Welt, sondern dich allein will ich fürchten. (s) nicht der Welt, sondern dir allein will ich dienen, (t) dir allein werde ich in allem zu gefallen suchen, indem du allein bist, dem ich ewig gefallen solle. Amen.

(r) Math. 5, 11, 12.

(s) *Nolite timere eos ... sed potiùs timete eum, qui potest & animam & corpus perdere in gehennam.* Math. 10, 28.

(t) *Si adhuc hominibus placerem, Christi servus non essem.* Galat. 1, 10.

Siebente Predigt
Vom Neide.

Text Joan. 1, 19.

Miserunt Judæi ab Jerosolymis Sacerdotes & Levitas ad Joannem, ut interrogarent eum: tu quis es?

Die Juden von Jerusalem sandten Priester und Leviten zu Johannem, daß sie ihn fragten: wer bist du?

Nichts ist so heilig und vollkommen, woran die schlimme Leute nicht etwas zu tadeln finden. Es haben die Juden und Pharisäer ihre Zungen wider Christum geschärfet, weil er den Blinden das Gesicht, den Gichtbrüchigen die Bewegung, den Schwachen die Stärcke, den Betrübten die Freude, den Sündern die Verzeihung, und den Todten das Leben ertheilet hatte; wie oft haben sie sich

nicht versammelt, bald, damit sie ihn steinigeten, bald damit sie ihn vom Gipfel des Berges herab stürzeten, oder auf eine andere Weise um das Leben brächten; dieses geschah aus keiner andern Ursache, als dieweil ihre Mißgunst die Wunder, so er wirkte, nicht erdulden konnte. Was braucht es viel Besinnens, sagten sie: was verweilen wir einen Mann zu tödten, der so viele Wunderwerke thut? (a) Wunderding! was die Juden erfreuen sollte, das betrübet sie: was sie sollte aufmuntern, das bestürzet sie, und was sie sollte zu einer höchst- billigen Dankbarkeit anleiten, das treibt sie zu einem Gottes-Mord an.

Eine der gleichen lasterhafte Ursache führet anheut die Priester und Leviten zu einem mit Heuschrecken sich ernehrenden, und mit Kameel-Haaren bekleideten Menschen: sie setzen ihm unterschiedliche Fragen, hoffende: in seinen Antworten etwas finden zu können, um das Ansehen, so er mit seiner heiligen Lehre und bußfertigen Lebens-Wandel verdienet hat, zu vernichten. So arglistig ist der Neid, daß er auch die Lobwürdigsten Unternehmungen angreift.

Ich werde mich anheut befleissen die Mißgunst verhaßt zu machen, darzu gebrauche ich den Gedanken des heiligen Gregorius

(a) *Quid facimus: quia hic homo multa signa facit.* Joan. 11, 47.

von Nazianz, welcher den Neid mit zwoen, dem Ansehen nach, widrigen Eigenschaften abgebildet hat: der Neid, sagt er, ist zugleich die ungerechteste und die gerechteste Gemüths-Neigung: der Neidische handelt ganz ungerecht mit seinem Nächsten. Erster Satz, mein erster Theil. Der Neidische handelt ganz gerecht mit seiner Person. Zweyter Satz, mein zweyter Theil.

Ave Maria.

Erster Theil.

Ehe und bevor ich mein Vorhaben ausführe, muß ich vor allem zeigen, was der Neid sey, wie er eigentlich beschaffen sey, und worinn er bestehe. Der Neid, sagen die Gottes Gelehrten, ist eine Traurigkeit, oder Verdruß wegen des Nächsten Gutes, weil man fürchtet, es sey uns nachtheilig. Demnach, wenn man sich über das Glück, und Wohlergehen seiner Mitbrüder betrübet, oder über ihr Unglück sich erfreuet, den glücklichen Fortgang ihrer Geschäften mit schelen Augen ansicht ; wenn man eine heimliche Freude hat, da ihre Vorhaben den Krebsgang gewinnen; wenn ihre erworbene Ehre oder Reichthümer Verdruß verursachen; wenn man frolocket ab ihrer Armuth, oder Demüthigung : dieses nennen die HH. Väter und Gottes Gelehrten einen Neid, oder Mißgunst.

Um die Ungerechtigkeit dieses Lasters

handgreiflich zu machen, darf man nur drey Dinge betrachten. Erstlich: was den Neid erwecket. Zum zweyten: die Personen, die er anfällt. Zum dritten: die Art, mit welcher der Neidische seinem Nächsten begegnet.

1. Was ist es dann, daß in uns den Neid erwecket? In allen Sünden, welche unsrem Nächsten schädlich sind, suchet und findt der Mensch jederzeit etwas, so ihm gut, tröstlich, und vergnüglich zu seyn scheint. Der Hoffärtige strebet nach Ehren und Ansehen, der Geitzige nach Reichthümer, der Unzügtige nach Wollust und Ergötzlichkeit, der Frässer und Säufer suchen ihren Wohlgeschmack zu befriedigen, der Rachgierige verlanget seinen gefasten Wuth zu kühlen: alles dieses ist noch etwas, so fähig ist, einen Menschen anzulocken, und mit Gewalte anzutreiben, daß er sich darum bewerbe, und hat der Mensch einigen Schein der Entschuldigung, wordurch in ihm wenigstens eine schwache Hoffnung der Vergebung unterhalten wird; der Neid aber ist eine so thörichte Leidenschaft, wordurch der Mensch sich wider Gott versündiget, ohne sich etwas vorzustellen, was ihn anreitzen, und zur Sünde verleiten könnte: dieses allein thut dem Neidischen weh, daß sein Nebenmensch etwas Gutes besitzet, das er nicht hat. Folgends sündiget er, und weiß nicht warum. Er beleidiget Gott, verdienet die

ewige Hölle, und hat weder Freude, weder Ehre, weder einen Nutzen dabey.

Nein, die Mißgönner haben nicht mehr Ursache ihren Nächsten mit schelen Augen anzusehen, als die Philistäer gehabt den Isaac aus ihrem Lande zu verjagen. Zieh hinweg, sagten sie, von uns, dann du bist Mächtiger geworden als wir sind. (b) Sind vielleicht die Philistäer verhindert worden Reicher zu werden? Keineswegs. Isaac hat vielmehr durch sein Beyspiel ihnen gelernet, wie sie ihren Feldbau und Viehzucht auf grösseren Nutzen bringen könnten. Nein, sagt der H. Chrysostomus, man findt keine Ursache, wo der Neid herschet: der Neidische sieht blos frembdes Glück für seine Unglückseligkeit an. Was unbillicher dann, was ungerechter als der Neid? Um des Neides Ungerechtigkeit noch augenscheinlicher zu merken, last uns sehen, wen der Neidische anfalle, und über was für Personen derselbe sein Gift ausgiesse.

2. Redet selber mistgünstige und neidische Menschen, ihr kennet besser als andere die Natur und Eigenschaften des Neides. Auf wen giesset ihr euer Gift und Galle aus? Sind es Frembde und Unbekännte, die eure Ruhe stören? Nein, es sind entweder eure Verwandte, oder Leute, die

(b) *Recede à nobis, quoniam potentior nobis factus es.* Gen. 26. v. 16.

euch viele Gutthaten erwiesen haben, diese sind es, die ihr zum öftern beneidet.

Wir haben dessen blutige Beyspiele in der heiligen Schrift, saget an: waren es die Löwen, Beeren und Wölfe, die den gerechten Abel zerrissen, und um das Leben gebracht haben? Nein, es war sein leiblicher, vom Neide geplagter Bruder. Wer hat den getreuen Jacob betrogen, waren es Frembde? Nein, es war sein mißgünstiger Schwiegervater Laban. Wie ist der unschuldige Joseph in die Hände der Israeliter gerathen, ist er vielleicht entführet oder gestohlen worden? Nein, es waren seine neidische Brüder, welche ihn erstlich gefangen haben, und ermorden wollen, die ihn verkauft haben. Wer hat den grösten Gutthäter, den die Welt gehabt, und haben wird, um das Leben gebracht? Es war der Neid der Juden. (c) Der himmlische Vater konnte mit besserm Fug sagen: was der Patriarch Jacob gesagt hat: (d) Der Neid, dieses grausame Thier, hat meinen Sohn aufgefressen.

Wie sollte der Neidische die Pflichten der Freundschaft und Dankbarkeit beobachten, indem er die heiligsten Pflichten der Gott-

(c) *Sciebat, quod per invidiam tradidissent illum.* Math. 27, 18.

(d) *Fera pessima devoravit filium meum.* Gen. 37, 33.

seligkeit, der Religion, und des Glaubens hinden ansetzet? Alle diese in einer Seele etwann glanzende Tugenden kann der Neid auf einmal vertilgen. Vermittelst des Neides hat der höllische Geist durch die Diener der Kirche die Altäre umgestürzet, aus den gröſten Lehrern Ketzer, und aus den Stützen des Glaubens Abtrünnige gemacht. (e)

Was ist es, neidischer Mensch! daß dich zurück gehalten hat, daß du deine Hände noch nicht im Blute deiner Geschwister gewaschen hast wie der Kain? Warum hast du bisher deinen Gutthäter nicht verfolget wie Saul den David? Es ist, wenn du die Wahrheit reden willst, weil du den Gewalt und die Macht nicht hast wie Saul; und weil du die Strafen einer weltlichen Obrigkeit fürchtest.

Last uns nun sehen, wie listig, und auf was boshafte Weise der Neidische seinen Nächsten anfalle: dieses ist das dritte Merkmal, so die Ungerechtigkeit des Neides an Tag giebt.

3. Es ist der Neid ein so schändliches Laster, daß man denselben nicht nur vor andern, sondern auch vor seiner selbst verbirgt. Man sagt ganz frey: ich hasse diesen Menschen, ich werde mich an ihm rächen, ich werde ihm auf Leib und Leben setzen,

(e) *Hic morbus & Ecclesiam invasit.* S. Chrysost.

derley

derley Dinge rühmt man sich ohne Schamroth zu werden; es wird aber keiner jemal gestehen, daß er seinen Nächsten beneide.

Dieses zaghafte und schändliche Laster zeiget sich nur unter einer Larue. Aber was für eine Larue thut es an? Die Larue der edelsten Tugenden, nämlich der Aufrichtigkeit, der Andacht, des Eifers, der Ehre und Glorie Gottes, diese Tugenden müssen dem Neide zum Deckmantel seiner Treulosigkeit dienen. Zum Beyspiele: ihr lobet einen Kriegs-Mann wegen seiner Gottseligkeit, wegen seiner Geduld und Aufrichtigkeit, ey saget ihr: das ist der beste Mensch von der Welt; es liegt euch wenig daran, daß er dieser Dinge halber hochgeachtet werde: aber was seine Tapferkeit und geleistete Dienste betrift, davon machet ihr keine Meldung, weil ihr ihn dessentwegen beneidet.

Wie viele Ungerechtigkeiten, Feindschaften, Treulosigkeiten und Gewalthätigkeiten verbirgt man nicht unter dem Schein des Eifers? Ey! sagt man, hieran leiden die Seelen Gefahr, es leidet die Glorie Gottes: saget vielmehr, daß es auf eure Glorie, auf euren eigen Nutzen ankömme: die Erniedrigung dergleichen Menschen wird euch Empor bringen, ihr werdet dardurch in Ansehen kommen, dann ihr wollet allein angesehen seyn, daß ihr euer Amt wohl verrichtet.

Was Aergernisse entstehen nicht von einer solchen Eifersucht! wenn ihr alleinig die Glorie Gottes suchet, was große Freude sollet ihr nicht haben, daß seine Ehre auch von andern, und zwar eifriger, als von euch befördert werde? Hieraus begreifet ihr, wie boshaft der Neid sey, und wie weislich der H. Gregorius Naz. gesprochen habe: daß der Neid die aller ungerechteste Gemüths-Regung sey. (f)

Laßt uns nun sehen, ob er nicht billich zugesetzt habe, daß diese Leidenschaft auch die gerechteste sey. (g) (h)

Zweyter Theil.

Worinn bestehet wohl die Gerechtigkeit des Neides? Hierinn. Nämlich, daß sich derselbe selbst bestrafe; der Neidische ist ihm selbst eine Hölle auf dieser Welt: es ist auch nicht nothwendig, daß Gott selben strafe, denn er ist ihm selbst sein eigener Wütherich und Henker, ehe er jemand andern schadet, sagt der H. Hieron. zernaget er sich am aller ersten; und wie der H. Cyprianus anmerket: durchsticht sich der Neid mit seinem eigenen Degen.

Daß der Neidische vom Neide hart gequälet werde, ist an seinem erbleichten, ver-

(f) *Ex omnibus affectibus iniquissimus.* S. Greg.
(g) *Simul & equissimus.* S. Greg. Naz.
(h) *Invidus, justissimus sui carnifex.* Idem Or. 20.

wirken, und ausgedorten Leibe, Augen und Angesichte zu erkennen. Lasset uns die Häftigkeit und Hartnäckigkeit dieses Uebels untersuchen: wenn schon ein Uebel heftig ist, wenn nur noch ein Hülfs-Mittel zu finden ist, so überträgt man selbes leichtlich. Wenn aber das Uebel heftig, und zugleich kein Mittel da ist, selbes zu lindern; so ist nichts als die Verzweifelung übrig. Also ist die gerechte Pein des Neides beschaffen.

1. Da der H. Bernard. von den in der Luft sich befindenden Teufeln redet, sagt er, Gott habe ihnen zwischen Himmel und Erden ihre Hölle bestimmet, damit sie den Himmel und die Erden ansehend, desto größere Pein empfinden: auf einer Seiten müssen sie sehen wie gnädig Gott mit den seligen Geistern umgehe, auf der andern, wie barmherzig er mir den sterblichen Menschen verfahre. Dieß ist, sagt der H. Bernardus, den Teufeln die grausamste Hölle: und diese Hölle ist der Neid. (i)

Ihr neidische und mißgünstige Christen, ihr seyd derley verzweifelte Teufel, ihr machet euch aus frembden Wohlergehen, aus frembden Glücke eine Pein; ihr besitzet ihre Güter nicht, aber warum machet euch dieses einen tödtlichen Verdruß? Warum wird euer Herz zernaget, daß andere Glückseliger werden? Wie werdet ihr euer eigenes Uebel empfin-

(i) S. Bernard. in Cant. Serm. 54.

den, sagt der H. Prosper, wenn euch frembdes Wohlergehen solche Pein verursachet? Ueber dieses, bildet sich der Neidische zu seiner grösseren Plage das Wohlergehen des Nächsten weit grösser ein, als es in der that ist, er vergrößert die Glückseligkeit, und Uberfluß eines Reichen; aber er bedenket nicht, was für Mühe und Gefahren derselbe ausstehen müsse, um seine Reichthümer zu erwerben, und zu erhalten. Er vergrößert die Glückseligkeit eines verständigen und gelehrten Mannes; er bedenket aber nicht, wie viel Studierens, wie viel Kopfbrechens ihm die Wissenschaften kosten. Er vergrößert die Glückseligkeit eines Handwerkers, eines Künstlers; er glaubet, es regne lauter Gold aufs Dach, er überleget aber nicht, wie viel Schweiß und Arbeit er anwende, um sein Stück Brod zu vermehren.

Ja der neidische Mensch hat auch keine Freude an dem Gut, welches er wirklich besitzet, denn er hat hieran keinen Geschmack, wofern er andere auch nur um das geringste Gut beneidet. Dieses ist wohl ein seltsames und unbegreifliches Uebel, sagt Salvianus. (k) Wenn auch der Neidische Reich, und sonsten Glückselig ist, so hält er doch alles dieses für nichts, wenn nicht sein Nächster unglückselig wird.

Saul hielt für nichts, daß ihm das Volk

(k) *Novum & inæstimabile malum:* Salvianus.

unterthänig und gehorsam war, ein Lobspruch, den Saul verdienet zu haben sich einbildete, daß unbescheidene Volk aber dem David beylegte, hat alle seine Glückseligkeit zerstöret, und alle heldenmäßige Thaten des Davids ausgelöschet. Er glaubte wirklich, seine Königliche Kron stehe schon wirklich auf dem Haupt des Davids. Nein, sagte er, es geht ihm nichts ab, als allein der Königliche Nam. (m) Grausame Leidenschaft.!

Die Ueberwindung des Goliath hat allenthalben große Freude verursachet, Saul allein wird von Widerwillen eingenommen. Er glaubt, daß er seines Thrones entsetzet sey, er will den David tödten. Er nöthiget ihn zur Flucht, er suchet und verfolget ihn mit bewafneter Hand. Sein Neid, sein Mißgunst will nicht aufhören, biß er den David todt sieht. Weil der Neid nicht nur ein heftiges, sondern auch ein unheilbahres Uebel ist.

2. Es ist nur zu viel wahr, daß der Neid ein unheilbahres Uebel sey. Dieses ist die Meynung vieler H. Väter. Es ist ein Uebel, das nicht kann aufhören, es sey dann unser Nebenmensch werde unglücklich oder gehe zu Grunde, welches an einem Neidischen nicht liegt. Auf was Weise wird man einem helfen können, der sein eigener Henker

(m) *Quid ei supereſt, niſi ſolum regnum?*

seyn will, sagt der H. Prosper. Wo wird ein solcher Mensch ein Gegengift finden?

Was aber den Neid insonderheit unheilbar machet, ist, weil er ein verborgenes Uebel ist. Wenn die Wunden sichbar und augenscheinlich sind, ist einige Hofnung, daß selbe können geheilet werden; allein die Wunden des Neides sind bedeckt, man vertuscht sie, sie sind verborgen in den innersten Falten des Herzens. Die Beichtväter mit all ihrer Geschicklichkeit können nicht daraus kommen, und die Dummheit oder Nachlässigkeit der Beicht-Kinder machet keine Meldung darvon: denn, wer ist, der sich im Beichtsthuhle von diesem Laster anklaget? Folgsam bleibt der Neid in der Seele verborgen, und wird man niemal ein Heils-Mittel anwenden können. (n)

O unglückselige Schlacht-Opfer einer so gefährlichen Leidenschaft, wie Bedaurens würdig ist nicht euer Schicksal! wie große Ursache habet ihr nicht euch darüber zu entrüsten? ihr könnet mit weit billicherem Fug als die Apostel aufschreyen. (o) Wie kann man dann Selig werden, wenn ein so allgemeines Laster Unheilbahr ist? Es sind ja, leider Gott! wenige unter den Christen, deren Herz vom Neide frey ist.

(n) *Calamitas sinè remedio est.* S. Cyprianus Serm. de zelo & livore.

(o) *Quis poterit salvus esse.* Math. 19, 25.

Nichts destoweniger, ich suche euch nicht in Verzweiflelung zu stürzen, was der verderbten Natur unmöglich ist, das wird leicht mit der Gnade, was wir nicht imstande sind zu thun als Menschen, das können wir als Stell-Verwalter Jesu Christi.

Wollet ihr des Neides los werden. (p) Betrachtet öfters wie schändlich und verächtlich dieses Laster sey. Der Teufel ist des Neides Vater, die Hölle ist sein Stammhaus und Wohnung, die Ohrenblaserey, die Ehrabschneidung, das Murren, der unversöhnliche Zorn Gottes sind seine Geburten und Wirkungen. Sollte diese Abschilderung unfähig seyn, eine so ungerechte Leidenschaft zu vertreiben, so greifet nach der Wurzel; diese ist keine andere, sagt der H. August. als die Hoffart oder hohe Einbildung, die man von seiner selbst macht. Erwürge die Mutter, wenn du die Tochter tödten willst, reißet aus eurem Herzen die Hoffart, und der Neid wird den Garaus bald haben. (q)

Sollten alle diese Heils-Mittel so ich anstatt Christi gegeben, Fruchtloß seyn. Solltet ihr Mißgünstig, und Neidisch zu seyn fortfahren. So rufe ich euch zu mit jenen erschrecklichen Worten des Apostels Judä.

(p) *Vis sanus fieri.* Joan. 5, 6.
(q) *Suffoca matrem & non erit filia.*

(r) Weh euch! ihr Nachfolger des neidischen Cain, weh euch! ihr Kauf- und Handelsleute, die ihr mit mißgünstigen Augen ansehet, daß ein anderer aufkomme und Reich werde.

Weh euch! ihr Frauenzimmer und Weibsbilder, die ihr euch betrübet, und heimlich erzörnet, daß ein andere schöner und in einen besseren Ansehen sey als ihr. Weh euch! ihr Große dieser Welt, die ihr nicht leiden wollet, daß andere euch an Macht gleich oder größer seyn. Weh euch! ihr Gleißner, indem es euch weh thut, daß andere so Tugendhaft seyn, als ihr zu seyn scheinet.

Beschluß.

Ich beschließe diese Predigt mit der Apostolischen Ermahnung des heiligen Pauli: Laßt uns der eitelen Ehre nicht begierig werden, ... noch einander beneiden. (s) Laßt uns erfreuen, wenn uns der Nächste auf einer hohen Ehren-Stelle vorgeht, wenn er Reicher, Schöner und Ansehnlicher ist, als wir sind. Gott mache unseren Neben-Menschen glückselig, wie ihm gefällt. Das Glück, so Gott gefällt, soll uns nicht mißfallen.

Komm, göttlicher Geist, komm in unsre Herzen, ersticke den heimlichen Neid und die

(r) *Væ illis, qui in via Caïn abierunt.* Jud. 11.

(s) *Non efficiamur inanis gloriæ cupidi, ... invicem invidentes.* ad Galat. 5, 26.

Mißgunst, welche das Glück unsers Nächsten zu einer Marter für uns machen. Komm, o Geist der Liebe, wieder herzustellen die Liebe, welche unser Heiland uns als ein Erb-Gut hinterlassen hat, und leider Gott! bey vielen erkaltet und erloschen ist. Wenn du sie unter uns wiederum aufleben lässest, und alles, was ihr schädlich ist, und sie verfälschet, aus dem Wege räumest; alsdenn wirst du durch eine Art der Erschaffung, die Gestalt der Erde erneuert haben. (t) Thue dieses Wunder, o HErr! thue es um der ganzen Kirche Willen, deiner Braut, besonders aber um dieser meiner Zuhörer Willen, damit alle die, so hier zugegen sind, wenn sie von itzo an durch eine wahre und aufrichtige Liebe sind vereiniget worden, es in Ewigkeit durch eine und eben dieselbe Glückseligkeit seyn mögen. Die ich ihnen wünsche im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

(t) *Et creabuntur, & renovabis faciem terræ.* Offic. Eccl.

Achte Predigt
Von der Tod-Sünde.

Text. Luc. 3. v. 3.

Venit in omnem Regionem Jordanis prædicans Baptiſmum Pœnitentiæ.

Er kamm an alle Gegend am Jordan, und predigte die Taufe der Buſſe.

Alles prediget uns von der Buſſe, alles ſchlaget zuſammen die Nothwendigkeit derſelben einzuſchärfen, die Natur verdammet uns von Kindheit an darzu, und unterwirft uns dem Schmerzen zur Strafe der Sünde, ſo wir in der Geburt erben. Das Geſetz und die Propheten befehlen uns, daß wir in Faſten, Leidweſen und Thränen zu dem HErrn zurück kommen. Der Sohn Gottes ſaget uns allen: daß, wofern wir ſein Kreuz nicht alle Tage mit ihm tragen, wir ſeiner nicht würdig ſeyn, und wenn wir nicht Buſſe

thun, wir sämtlich werden zu Grunde gehen. Unsre Ungerechtigkeiten selbsten predigen uns ohne Unterlaß von der Schuldigkeit dieselben auszusöhnen.

Woher kömmt es dann, daß die Busse von uns so vernachlässiget wird, warum entschlagen wir uns denn unserer wichtigsten Pflichten und Schuldigkeit? Es ist, erlaubet mir meine Meynung zu sagen, es ist, weil wir uns einbilden, Gott mache nichts, oder eben so wenig aus der Sünde, als wir. Um einen unsren Seelen Heile so nachtheiligen Irrthum zu heben, bin ich gesinnet euch zu zeigen, wie verhast die Sünde bey Gott sey. Im ersten Theile. Im zweyten Theile aber werde ich darthun die Ursachen, warum Gott die Sünde hasse. Gott selbst will uns lehren die Sünde hassen, und warum wir die Sünde hassen müssen. Zwo Wahrheiten, so eure ganze Aufmerksamkeit erfordern, nachdem wir werden angerufen haben die jenige, so auch von der Erb-Sünde frey gewesen ist. Ave Maria.

Erster Theil.

Wie sehr die Sünde bey Gott verhast sey, giebt er uns selbst zu verstehen, mit seinen Erklärungen, mit seinen Bedrohungen, und mit den Strafen, welche er auf die Sünde geschlagen hat. Drey Proben, an welchen sich der Haß Gottes wider die Sünde handgreiflich merken läst.

1. Gott erkläret sich in dem Buche der Weisheit, daß er so wohl den Sünder als die Sünde hasse. (a) Bey dem Propheten Oseas saget er, daß er dem Sünder spinnen Feind sey. (b) Du hassest die jenigen, saget der büssende David, so etwas auf Eitelkeit halten. (c) Und am vier und vierzigsten Psalm heist es: Du hast die Gerechtigkeit lieb, und hassest die Ungerechtigkeit: (d) Und am fünften Psalm sagt schon angezogener Prophet, daß Gott alle hasse, welche Böses thun. Alle, Große und Kleine, Reiche und Arme, Geistliche und Weltliche, was Geschlechtes, Würde, und Herkommens man immer ist, hat man eine Tod-Sünde auf sich, wird man von Gott gehasset. (e) Du hassest alle, die Böses thun.

Nichts ist auf der Welt, was den Haß Gottes verhindern kann, auch alle vorhin gesammelte gute Werke und Verdienste sind darfür nicht erklecklich, also zwar, daß, wenn wir auch mit den Aposteln die ganze Welt bekehrt, mit den Blutzeugen all unser Blut vergossen hätten, hätten wir so viele

(a) *Similiter odio sunt impius & impietas ejus.* Sap. 14.
(b) *Exosos habui eos.* Osæ 5. C. 9, 10.
(c) *Odisti observantes vanitates.* Psal. 30, 7.
(d) *Dilexisti justitiam & odisti iniquitatem.* Ps. 44.
(e) *Odisti omnes, qui operantur iniquitatem.* Psal. 5, 7.

Verdienste als alle Patriarchen, Propheten, Beichtiger und Jungfrauen; wären wir so heilig als die Mutter Gottes selbst; in dem selbigen Augenblicke, in welchen wir in eine Tod-Sünde fallen, fallen wir in den Haß Gottes, und alle unsere gute Werke kommen bey Gott in Vergessenheit. Dieses betheuret Gott durch den Propheten Ezechiel im achtzehnten Capitel: Wenn sich der Gerechte von seiner Gerechtigkeit abwendet, und Böses thut, nach allen Greulen, die der Gottlose pflegt zu üben, sollte er denn leben? Nein, meine Zuhörer! er wird keines wegs leben. Allein, was wird denn mit ihm werden? O entsetzliche Betheurung, die auch ein Marmel-Herz brechen, und dahin bringen sollte, daß es in sich gienge! alle jene gute Werke, spricht Gott, die ihr vorhin gethan habt, bleiben in einer so tiefen Vergessenheit begraben, daß wenn euch ein jäher Tod unversehens hinrafen sollte, ihr durch die ganze Ewigkeit niemals eine Belohnung darfür geniessen wurdet. (f) Der Haß Gottes dauret so lang, als der Mensch in der Tod-Sünde verharret, und obwohlen Gott den Sünder aus Barmherzigkeit geduldet, und ihm kräftige Mittel der Bekehrung darreichet, kann

(f) *Si averterit se justus à justitiâ suâ, & fecerit iniquitatem secundùm omnes abominationes, quas operari solet impius, numquid vivet? Omnes justitiæ ejus, quas fecerat, non recordabuntur.* Ezechiel. 18, 24.

er doch den Haß nicht ablegen, so lang der Mensch in der Tod-Sünde stecket. Lasset dann diese Mark und Bein durchdringende Wahrheit niemal aus euren Gedanken, absonderlich zur Zeit der Anfechtung; begehe ich eine Tod-Sünde, so mache ich mich selbst zum Feinde Gottes. Beharre ich im Stande der Tod-Sünde, so bleibe ich ein Feind Gottes. Sterbe ich in der Tod-Sünde, so habe ich an Gott einen unversöhnlichen Feind in alle Ewigkeit, Gott erkläret es selbst: Du hassest alle, die Böses thun.

2. Die Bedrohungen, welche Gott wider den Sünder, und wider die Sünde ergehen läst, zeigen nicht weniger seinen Haß, als die Erklärungen. Die heilige Schrift ist voll der Bedrohungen, er drohet den Sündern erschreckliche Strafen; Strafen im Leben, Strafen im Tode; Strafen nach dem Tode; er drohet mit Ausreitung ganzer Geschlechter. Der Sünder, saget er bey dem Weisen Manne wird seine Wurzeln nicht tief setzen, weder einen daurhaften Grund seiner Hoheit haben. (g) Und wenn er auch eine Zeit lang Glückselig scheint, wird es darmit keinen Bestand haben, Streit-Händel, Krankheiten, Schmach und Unbillen, Verdruß und Unwillen werden den Sünder niemals eines zeitigen

(g) *Spuria vitulamina non dabunt radices altas.* Sap. 4, 3.

und vollkommenen Gutes geniessen lassen, und in eben dieser scheinbaren Glückseligkeit, (wenn er selbe doch hat) wird er allezeit viele Bitterkeiten empfinden.

Bey dem Propheten Jeremias drohet Gott dem Sünder mit Kriege, Theurung, und mit der Pest. (h) Er drohet ihm mit der Plünderung. Anderwerts saget Gott, er wolle wider den Sünder sein Schwerdt spitzen als wie ein Blitz. (i) Bey dem Königlichen Propheten drohet er mit der immerwährenden Verbannung von seinem Reiche. (k) Bey dem Evangelist Mathäus drohet er mit einem ewigen Feuer, und einer ewigen Pein. (l)

Ich wurde gar zu weit kommen, wenn ich alle andere Bedrohungen, welche die H. Schrift unter dem Fürhange der Flüchen und Verwünschungen einführet, wollte vorbringen, zu merken ist, daß der durch die Sünde ergrimmte, und zum Feinde des Sünders gewordene Gott in seinen Drohungen nicht scherze, denn gleich wie er nicht scherzet, sondern ihm recht ernst ist, wenn er etwas verspricht, und hält er auch sein liebreiches Versprechen auf das genaueste,

(h) *Gladio, fame & peste.* Jerem. 14, 12.
(i) Deut. 32, 41.
(k) *Juravi in irâ meâ, si introibunt in requiem meam.* Psal. 94.
(l) *In ignem æternum.* Math. 25, 41.

also drohet er auch ernstlich, wenn er dröhet, und will er sein erschreckliches Wort halten.

3. Was uns endlich den Haß Gottes wider die Sünder unwidersprechlich macht, sind die Strafen, welche er auf die Sünde geschlagen hat. Engel und Menschen haben mit ihren grösten Schaden erfahren, wie sehr Gott die Sünde hasse; so wohl im Himmel als auf Erden hat sich die strafende Hand Gottes wider den Sünder und wider die Sünde blicken lassen. Warum, saget an, liebe Zuhörer warum hat Gott den dritten Theil der Engel, so Vollkommen, so Heilig, so Schön, so Groß, Mächtig, Zahlreich sie immer waren, ohne Gnade und ohne Barmherzigkeit auf immer und ewig aus dem Himmel verbannet, und in die Hölle gestürzet? War es wegen einer lang eingewurzelten Gewohnheit in Sünden und Lastern? Es war wegen einem einzigen und zwar dem ersten hoffärtigen Gedanken.

Warum hat Gott unsre erste Eltern mit Schimpfe und Spotte aus dem Irdischen Paradiese vertrieben, selbe mit ihrer ganzen Nachkommenschaft tausenderley Elend, ja dem leiblichen und sittlichen Seelen Tode unterworfen; haben sie vielleicht im Streite und Uneinigkeit gelebt, das natürliche Gesetze übertreten, die Ehliche Treue gebrochen,

geflucht, Gott gelästert! wie es viele aus den Christlichen Eheleuten, leider Gott! zu thun pflegen? Nein, ein einziger Apfel-Biß hat den Vater und die Kinder so unglückselig gemacht.

Daß Gott die sündhafte Welt mit der Sündfluth gestraft, daß er Sodoma und Gomorha sammt ihrer Gegend mit dem Feuer des Himmels verherget, oftermals Land und Leute, ganze Königreiche mit Feuer und Schwerdt, Pest, Hunger und Theurung, Erdbeben und der gleichen heimsuchet, ist ohne dem bekannt, das Glück wäre gut, wenn es die Hand Gottes bey zeitlichen Strafen bewenden ließ, aber, o erschreckliche Wahrheit! wegen einer auch augenblicklichen Tod-Sünde, wird man verdammet, und wie viele sind deren nicht wirklich in den höllischen Flammen, die nur eine einzige begangen haben?

Keine aber aus allen Strafen giebt uns den Haß Gottes wider die Sünde augenscheinlicher zu erkennen, als die Strafe, welche der Sohn Gottes selbst wegen unseren Sünden hat ausstehen müssen, er war der Heiligste, der Unschuldigste aus allen, (m) kein auch geringster Schatten der Sünde, keine Unvollkommenheit war an ihm, und wie ist der himmlische Vater mit ihm ver-

(m) *Sanctus, innocens, impolutus.* Heb. 7, 26.

fahren? (n) Ihr wisset es, er hat den letzten Tropfen seines kostbaren Blutes vergossen, und an einem Galgen zwischen zweenen Böswichten sterben müssen. (o) Vernehmet nun die Ursachen, warum Gott die Sünde und den Sünder hasse im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Gott hat die billichsten Ursachen so wohl den Sünder als die Sünde zu hassen, die Natur der Tod-Sünde, die Person und das Absehen des Sünders sind es, welche den göttlichen Haß billichst verdienen.

1. Was ist die Tod-Sünde? Sie ist eine Verachtung, eine Unterdrückung, eine Hindansetzung, eine gänzliche Abdankung, eine Zernichtung, eine Verstossung, eine Beschimpfung des allerbesten aus allen Vätern, des allerliebreichesten aus allen Freunden, des allerfreygebigsten aus allen Gutthätern. Sie ist eine Verwerfung des höchsten Gutes, sie ist eine Aufruhr, eine Empörung wider die göttliche Majestät, wider den rechtmässigen Oberherrn Himmels und der Erden, lauter Ausdrückungen, deren sich die H. Schrift selber bedienet, um die Natur der Tod-Sünde zu entwerfen.

Der Apostel Paulus, dem die Natur der

(n) *Proprio Filio suo non pepercit.* Rom. 2, 32.
(o) *Ad ostensionem justitiæ.* Rom. 3, 25.

Sünde Zweifels ohne nicht unbekannt war, sagt, daß die Sünde den Sohn Gottes aufs neue an das Kreuz hefte, selben mit Füßen trete, und sein heiliges Blut schände. (p)

Es ist wahr, und pflegt auch der Sünder sich darmit zu beschönen, Gott leidet keinen Schaden, er verliert nicht das mindeste an seiner Weisheit, Allmacht, Heiligkeit und anderen Vollkommenheiten, er wird allezeit glückselig seyn, sollten unsere Sünden und Laster bis an die Wolken steigen. Du hast recht Sünder, solltest du allein so viele Sünden begehen, als du Haare auf deinem Kopfe hast, wurde doch der große Gott kein Quintlein von seiner Glückseligkeit verlieren; aber an wem liegt es, daß Gott keinen Schaden leide? Es liegt nicht an dir, o Sünder! es ist, weil Gott aller Unglückseligkeit unfähig ist, und er von dir keinen innerlichen Streich empfangen kann. So viel an dir ist, o Sünder! sagt der H. Bernardus, nimmst du Gott alles, was an ihm Göttliches ist. (q) Du nimmst Gott seine Allwissenheit, weil du deine Sünden verbirgst, du nimmst Gott seine Gerechtigkeit, weil du ihn nicht fürchtest, du nimmst

(p) *Qui Filium Dei conculcaverit, & sanguinem testamenti pollutum duxerit.* Heb. 10, 29.

(q) *Quod in se est, omnia, quæ Dei sunt; tollit peccator.* Serm. 3. de resurrectione.

Gott seine Oberherrschaft, weil du ihm nicht gehorsammest, du nimmst Gott seine unendliche Schönheit, weil du ihn nicht liebest, mit einem Worte: du wünschest dir einen Gott der dich weder kennen, noch strafen wolle. (r) Und wie der heilige Bernardus meldet, will der Sünder, so viel an ihm ist, Gott aus dem Wege raumen. (s)

Sehet, sehet! wohin euch jene ungezähmte Leidenschaft des Hasses, der unreinen Liebe, des thörichten Eigennutzes, der Ehrsucht verleite. Sehet! dieß sind die Klippen, an welchen ihr scheitert, da ihr euch in der Kirche unehrerbiethig betraget, da ihr eure Aeltern verachtet, da ihr eurem Nebenmenschen Uebel nachredet, und da ihr Gott lästert. Ihr, da ihr solcher gestalt die Vollkommenheiten Gottes verunglimpfet, seyd jenen ungeschlachten, aberwitzigen Völkern ähnlich, die sich für Feinde der Sonne erklären; zumal sie bey Anbruche des Tages mit häufigen Pfeilen nach derselben schiessen. Sie haben selbe freylich bisher nicht getroffen; allein das kommt keines wegs von ihrem Willen, sondern von der Höhe der Sonne her. Dafern aber die Sonne diesen dummen Bogenschützen nahe, und zur Em-

(r) *Dixit impius in corde suo non est Deus.* Ps. 13, 1.

(s) *Ipsum, quantùm in se est, perimit voluntas propria.*

pfangung tödtlicher Wunden tüchtig wäre; wer sieht nicht, daß dieselbe verwundet worden wäre. Sünder! so handelst auch du, du thust alles, was auf dich ankömmt, und du bestrebest dich, Gott zu verwunden: wenn es dir aber nicht gelingt; so ist es nicht dessentwegen, daß du an deiner Bosheit irgend was hättest erwinden lassen, sondern weil er jener Gott ist, der er ist.

Ihr fanget schon an zu erkennen, daß Gott das gröste Recht habe, nicht allein die Sünde, sondern auch den Sünder zu hassen.

2. Die Beleidigungen wachsen nach Maaß der Beleidigter Groß, und der Beleidiger Niedrig ist. Wer ist es dann, der sich erkühnet Gott zu beleidigen? Ist es vielleicht ein anderer Gott, der sich wider ihn aufleihnet, und ihm den Krieg ankündiget? Nein, Gott hat seines gleichen nicht, er hat von keinem andern Gott nichts zu befürchten. Ist es vielleicht einer aus den ersten Himmels Fürsten, will sagen, ein Cherubin oder Seraphin? Auch diese unterfangen sich nicht, seithero es dem Lucifer so übel ausgeschlagen ist. Wer ist es denn? Es ist eine Hand voller Erde, es ist Staub und Asche, es ist ein gebrechliches Geschirr, oder besser zu sagen, und dem Menschen seinen rechten Namen zu geben, es ist ein pures

Nichts. (t) Mein Wesen ist vor dir, gleich wie Nichts.

In der that, wenn ich gegen alle Menschen gerechnet, so dermalen auf der Erde leben, gelebt haben, und leben werden, wenn ich gegen ihnen nichts bin, wenn ich nichts bin gegen allen Engeln des Himmels, wenn alle Engel und Menschen gegen Gott gerechnet, nichts sind. (u) Alle Völker sind vor ihm, als wenn sie nicht wären, und sie werden wie lauter Nichts und Eitelkeit bey ihm geachtet. Was werde dann ich allein seyn? Der schlechteste Wurm, den ich mit Füssen trete, ist mehr in Vergleich gegen mir als ich bin in Vergleich gegen Gott, zwischen mir und einem Wurm ist ein Unterscheid der sein Ziel hat, und seine Maaß, aber der Unterscheid zwischen mir und zwischen Gott ist unendlich und unumschränkt, wie groß, wie empfindlich, muß dann nicht seyn, wenn ein so schlechtes, armseliges elendes Wesen, wenn das Nichts die Waffen wider Gott ergreift, und mit den Gutthaten Gottes wider Gott den Krieg führet?

3. Was endlich die Billigkeit den Sünder zu hassen unwidersprechlich darthut, ist

(t) *Substantia mea tanquàm nihilum ante te.* Psal. 38, 6.

(u) *Omnes gentes quasi non sint, sic sunt coram eo, & quasi nihilum & inane reputatæ sunt ei.* Isaias 40, 17.

das Absehen, welches der Sünder hat, da er in eine Tod-Sünde fällt, saget an, was ist es, so den Sünder zum sündigen antreibt, ist es etwas großes, suchet er vielleicht mit der Sünde die Welt von dem Untergange zu befreyen, will er darmit allen Krankheiten, ia dem Tode selber entgehen? Suchet er mit der Sünde einen Königlichen Scepter, die Kayserliche Krone, den Besitz eines Landes? Nein, wenn auch der Sünder mit der Sünde alle Menschen konnte glückselig machen, und alle Verdammte aus der Hölle erlösen, wäre ihm nicht erlaubt zu sündigen. Was ist es dann?

Gott selbst beantwortet meine Frage. Sie haben mich, sagt er, sie haben mich beleidiget Um eine Hand voller Gersten, und um ein Stücklein Brod. (x) Was ist geringer als ein Stücklein Brod, was ist schlechter als ein Hand voller Gersten?

Deine Absichten Ehrgieriger, Unkeuscher, Geitziger, Rachgieriger Mensch sind noch verächtlicher, du sündigest, und beleidigest deinen Gott wegen einen unkeuschen Anblick, wegen einer eiteln Ehre, wegen einen augenblicklichen Wollust, um eine Sache, die ich nicht nennen darf, und welche ihr nicht hören könnet, ohne schamroth zu werden. Um eine Hand voller Gersten, und um

(x) *Propter pugillum hordei & fragmen panis*. Ezechiel. 13, 20.

ein Stücklein Brod. Urtheilet selbst, wie empfindlich ein der gleichen Verfahren dem Allerhöchsten seyn müsse, und wie billich Gott den Sünder hasse, nicht nur allein, weil er vom selben wegen nichtswürdigen Absichten beleidiget wird, sondern auch, weil die Natur der Sünde und die Person des Sünders den Haß Gottes verdienen.

Beschluß.

Fahr fort, o gerechter Gott! fahr fort den Sünder und die Sünde zu hassen, dein Haß ist gerecht und billich. Unser Haß wird von nun an keinen andern Gegenstand haben, als die Sünde, die Sünde allein wollen wir verfluchen, verabscheuen und beweinen, du aber, o unerschaffene Schönheit! wirst seyn der Gegenstand unserer Liebe in diesem, und in dem andern Leben. Darzu hülf uns der Vater, Sohn, und H. Geist. Amen.

Neunte Predigt

Von der Vorbereitung zu dem Feste der Geburt Jesu Christi.

Text Luk. 3, 4.

Parate viam Domini.

Bereitet den Weg des HErrn.

Unsere Mutter, die Christ Catholische Kirche ermahnet uns währender heiliger Adventzeit, daß wir uns zur Ankunft des Heilandes bereiten, und fertig machen; und damit sie bey ihren Kindern, desto willigeres Gehör finde, bedienet sie sich der Worte, mit welchen der Vorläufer den Juden die Vorbereitung zur Ankunft des Messias eingeschärft hat. Bereitet den Weg des HErrn, machet seine Fußsteige richtig, alle Thale sollen erfüllet werden, und alle Berge und Bühel sollen erniedriget werden, was krumm ist, das soll Gerad werden, und was u-

gleich ist, das soll Ebener Weg werden. Das ist, alle Beschwernisse, welche ihr bishero auf dem Wege des Heiles gefunden habet, werden von dem ankommenden Messias, dessen Joch süß, und dessen Bürde leicht seyn wird, (a) gelindert werden.

Auf was Weise aber sollen wir uns zur Ankunft unsers Heilandes bereiten, wie sollen wir die Wohnung unserer Seele ausrüsten? (b) Die Vorbereitungen, und sorgfältigen Rüstungen, welche zum Empfange mächtiger Könige angewendet werden, müssen mit glänzenden Prachte zur Verwunderung des begierigen Auges hervor schimmern; weil es derselben Würdigkeit billigst zur höchsten Ehren-Bezeigung also erheischet. Der jenige aber, dessen Ankunft wir erwarten, ist der König der Könige, und Der Fürst der Könige auf Erden. (c) Wie sollen wir uns zu seinem Empfange bereiten? Ich antworte und sage: wir müssen die Größe und Würdigkeit des Gastes, den wir erwarten, nach Gebühr hoch schätzen, und nach demselben inbrünstig verlangen.

Ihr werdet es vernehmen im ersten Theile.

(a) *Jugum meum suave, & onus meum leve.* Math. 11, 30.

(b) *Quid debeamus facere de puero, qui nasciturus est.* Judic. 13. ℣. 8.

(c) *Princeps Regum terræ.* Apoc. 1, 5.

Wir müssen das Gemach unsres Herzens reinigen, und auszieren, ich werde es darthun im zweyten Theile. Bereitet den Weg des HErrn. Lernet euch zur Ankunft des Heilandes bereiten. Denn, ohne Vorbereitung den Heiland empfangen, ist denselben unwürdig, oder ohne Nutzen empfangen. Last uns zuvor anrufen den Beystand des Allerhöchsten durch die Vorbitte der jenigen, zu welcher ein Erz-Engel gesprochen hat:

Ave Maria.

Erster Theil.

Daß wir die Ankunft unsers Heilandes mit gröster Aufmerksamkeit betrachten und sehr beobachten müssen, lerne ich von einem Sunamitischen Weibe, welches den Propheten Elisäus bewirthen wollte, ich merke, sagte sie, daß dieser ein heiliger Mann Gottes sey. (d) Ich merke, das ist, ich betrachte, und beobachte nunmehro, was ich bisher nicht beobachtet, noch in acht genommen habe. Wir müssen nach dem Beyspiele der Sunamitin, absonderlich in dieser Adventzeit betrachten, und mehr als jemals überlegen: wie Groß der jenige sey, der allbereit bey uns einkehren soll. Er kehrt das Jahr durch öfters bey uns ein, vermittels dem H. Abendmahle, er wird aber nicht auf eine

(d) *Animadverto, quod vir Dei sanctus est iste.* 4. Reg. 4. ℣. 9.

ihm anständige Weise bewirthet, wir müssen denn innerlich überzeiget seyn, daß wir auf die Zukunft der Herzlichkeit des großen Gottes, und unsers Heilandes Jesu Christi warten. (e)

1. Die Sunamitin hatte den Propheten öfters beherberget, jedoch niemals etwas von ihm empfangen, weil sie ihn nicht nach Gebühr bewirthet hatte, so bald sie aber denselben auf gezimmende Art aufgenommen, ist sie ihrer Bitte gewehret worden, und hat einen Leibes Erben überkommen.

Warum schöpfen wir so geringen Nutzen aus den Besuchungen des Heiligen Sacramentes, warum werden wir nicht Heiliger durch den öftern Gebrauch der heiligen Communion, woher kömmt es? Die Ursache ist, weil wir nicht betrachten, noch ernstlich überlegen die Hoheit des jenigen, den wir empfangen, es ermangelt uns an der Hochachtung, es fehlet uns am lebhaften Glauben. Es ergeht uns wie einem Gasthalter, der öfters einen unter fremden Kleidern verborgenen Prinzen beherberget, er empfångt nicht mehr von ihm als von einem gemeinen Wandersmanne. Warum? Weil er nicht erkennet, noch als ein großer Herr bewirthet wird.

(e) *Exspectantes.... adventum gloriæ Magni Dei & Salvatoris nostri Jesu Christi.* ad Titum 2, 13.

Wir tragen von so vielen Communionen, die wir empfangen, von so vielen heiligen Messen, die wir lesen oder hören, nicht den geringsten Nutzen darvon. Wir bleiben Arm an Verdiensten, Kalt in der Liebe Gottes, Unbarmherzig gegen die Armen, Lau und Träg in dem Dienste Gottes, mit einem Worte: wir werden nicht ein Haar besser, weil wir den unter den fremden Kleidern der Sacramentalischen Gestalten verborgenen Heiland nicht erkennen, und nicht auf gebührende Weise empfangen. Nehmet derohalben ernstlich zu Gemüthe, überleget wohl, daß ihr auf die Weinacht den großen Gott in das Haus eurer Seele werdet aufnehmen. (f)

Es ist aber nicht genug, daß wir der Hoheit des Heilandes, der uns soll gebohren werden, überzeiget seyn, wir müssen auch nach seiner Ankunft mit heftigster Inbrünstigkeit verlangen.

2. Wie heftig und inbrünstig die erste Ankunft unsers Heilandes sey verlanget und begehret worden, erhellet sattsam aus göttlicher Schrift. Im ersten Buche Moysis, wird der Heiland Vorzugs-Weise das Verlangen der ewigen Bühel genennet. (g)

(f) *Magnus Dominus, & laudabilis nimis.* Psal. 47, 2. *Deus in domibus ejus cognoscetur, cum suscipiet eam.* Psal. 47, 4.

(g) *Desiderium collium æternorum.* Gen. 49. ✻. 26.

Er wurde von den Heiden erwartet gleich wie von den Juden, denen er versprochen war. (h) Die Patriarchen, Propheten, und alle Gerechte seufzeten ohne Unterlaß nach der Ankunft des Heilandes; ihr Begehren, Einladen, und Bitten geschah allezeit mit Ereiferung, mit Inbrunst und mit heiligen Liebes Verzückungen, als wären sie ausser sich selbst: wir bitten dich, sagten sie, wir bitten dich inniglich, o HErr! schicke ohne Verweilen den jenigen den du schicken willst zu unsrem Heile. (i) Komm, o HErr! wie du es versprochen hast. (k) Komm hurtig, und bleib nicht so lang aus. (l) O ihr Himmel! lasset uns den Heiland wie einen Regen herab kommen. (m) Schicke doch, o HErr! das Lamm den herrschenden Fürsten der Erde. (n) Daß sich die Erde geschwind öffne den Heiland hervor zu bringen. (o) Wie ist uns die Zeit so lang, o HErr! bis wir dich sehen. Halt uns doch nicht so lang auf. (p)

(h) *Et ipse erit exspectatio gentium.* Gen. 49, 10.

(i) *Obsecro Domine, mitte, quem missurus es.* Exod. 4, 13.

(k) *Sicut locutus es, veni.*

(l) *Veni & noli tardare.*

(m) *Rorate Cœli desuper, & nubes pluant justum.* Isai. 45, ℣. 8.

(n) *Emitte Agnum Domine, dominatorem terræ.* Isai. 6, 1.

(o) *Aperiatur terra, & germinet Salvatorem.* Ibid.

(p) *Festinet, & citò veniat.* Isai. 5, 9.

Die Kirche entlehnt von ihnen die Worte, und wiederholet mit großer Inbrunst ihre Wünsche in den Tagzeiten, und in dem Amte der heiligen Messe, was für Eindrücke macht ihr Beyspiel, wie heftig ist unser Verlangen, wie hitzig ist unsere Begierde nach der Ankunft des göttlichen Kindes? Der Gefangene erwartet mit Schmerzen die Ankunft seines Erlösers, der Kranke seufzet nach den Arzt, der irregehende Wandersmann verlanget nach einem Wegweiser, wie viel mehr müssen wir verlangen nach unsrem Heilande, der uns nicht nur von den Banden eines Kerkers befreyet, sondern aus dem Rachen der Hölle reißt, alle unsere Seelen Wunden heilet, und uns mit seinen heiligen Lehren, Beyspielen und häufigen Gnaden von den Irrwegen der Sünde auf die Strasse der Tugend und des Himmels führet, und leitet? Wir müssen es aber bey dem blosen Verlangen nicht bewenden lassen, die Ankunft des Heilandes fordert, daß wir für ihm eine Wohnung fertig machen, darzu werde ich euch ermahnen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Die Sunamitin, von welcher ich im ersten Theile Meldung gemacht, bereitete zum Empfange des Propheten ein kleines Zimmer und ein Bettlein. (q) Das Zimmer und Bettlein, welche wir für das göttliche

Kind müssen fertig machen, sind unsere Seele und Herz. Diese müssen wir reinigen. (r) Wir müssen den Brunnen unsers Herzens, den die Philistäer, will sagen, unsere Seelen Feinde mit dem Kothe der Sünde angefüllet haben, ausleeren. Wir müssen nach dem Beyspiele des Frommen Ezechias, die Götzen Bilder unserer Leidenschaften zerbrechen, die Höhen unsres Ehrgeitzes erniedrigen, die dunkle Waldung unsrer Irrthümer abhauen, und zerstören. (s) Wir müssen vor allem den häßlichen Sünden Wust, und die Hindernissen der Gnade vor seinen Augen aus dem Wege räumen. Waschet euch, ruft Isaias, reiniget euch, thut eure böse Gedanken, oder Anschläge von meinen Augen. (t) Nicht durch die bloße und unfruchtbare Bekenntniß der Sünden, sondern durch eine heilsame Busse, welche mit einem steifen Vorsatze, von der Gelegenheit, Gewohnheit, und der Gefahr abzustehen, versehen ist. Das göttliche Kind Wird nicht in dem Leibe wohnen, welcher der Sünde unterworfen ist. (u)

(q) *Faciamus ei cœnaculum parvum, & ponamus in eo lectulum.* 4. Reg. 4. ℣. 10.

(r) *Cor mundum crea in me Deus, & spiritum rectum innova in visceribus meis* Psal. 50.

(s) *Ipse dissipavit excelsa, & contrivit statuas, & succidit lucos.* 4. Reg. C. 18. ℣. 4.

(t) Isaias 1. ℣. 16.

(u) Sap. 1. ℣. 4.

Die

Die Sache besser zu erklären, vernehmet eine Gleichniß. Wenn ein mächtiger König sich so viel herunter ließ, daß seine Majestät einen armen Bauren in seiner verächtlichen Hüte besuchte, und zwar aus diesem heldreichesten Ziele, daß er einen gering geachteten Menschen mit Königlichen Gnaden, und vorzüglichen Freyheiten beschenkte, daß er ihn von der beschwerlichen Last der Leibeigenschaft befreyte, und mit der erwünschlichen Freyheit begnadete, was wurde ein solcher thun, wurde er nicht aus dem Wege, und aus den Augen alles wegraumen, was dem Könige mißfällig ist, wurde er wohl dem Feinde des Königes in dem Gemache, worin der König logiret, eine Wohnung aufschlagen? Das sey fern. Nun, unser HErr und König kömmt aus eben diesem Ziele und Ende zu uns, daß er uns mit unvergleichlichen Gutthaten überhäufe. Sieh! (saget er) ich komme bald, und mein Lohn ist mit mir. (x) O! so machen wir uns auch ohne Verweilen dazu gefast. Ich rede vor allen zu euch, ihr Arme, euch trifft es an, zu eurem Troste wird der Heiland gebohren. Den Armen, das ist, den Hirten wird der Engel diese Freude verkündigen. (y) Dann bey den Reichen wird der Heiland keinen Raum in der Herberge finden. (z)

(x) *Ecce venio citò, & merces mea mecum est.* Apoc. 22. ℣. 12.

(y) Luc. 29, 10. (z) Luc. 2, 7.

Sind wir von unsren Sünden durch eine reumüthige Beichte entladen, ist unser Herz von dem Kothe der Sünde rein; so müssen wir auf dem Altare unsres Herzens den Weihrauch eines eifrigen Gebetes anzünden, den Uebungen der Gottseligkeit und Andacht obliegen, und mit aller Lebhaftigkeit unsers Glaubens zu Gott rufen: o Gott! du bist der Welt Erlöser, nach welchen die Kirche schon längst geseufzet hat. Du bist der jenige, welcher aus purer Liebe sich selbst gedemüthiget hat. Du hast deine unendliche Majestät bey seits gelegt, damit du die Gestalt eines verächtlichen Knechtes anziehen könntes. Du hast dich nicht gescheuet zu uns in das Zäherthal von dem hohen Himmel herunter zu steigen, von einer Jungfrau Fleisch und Blut an dich zu nehmen, und gebohren zu werden; und daß dieß nicht nur einmal geschehe, wiederholest du diese Gnade, damit du zu uns kömmest, in unsrem Herzen wohnest, und unsere Seelen öfters mit deiner Gnade herrlichst auszierest, wenn wir anderst derselben würdig gefunden werden, o HErr! verschaffe, durch deine Gnade, daß wir dich würdig aufnehmen.

Die kräftigsten aber aus allen Bitten, mit welchen wir unsren Glauben und Liebs-Eifer zeigen, und erwecken können, sind jene, welche die Kirche selbst wiederholet.

Last uns derowegen allen Eifer und aller Sorgfalt aufbiethen: denn der jenige, der

sich uns nahet, soll mit aller Andacht und mit aller Begierde erwartet und empfangen werden. Weil er Der jenige ist, nach welchem mau ein gänzliches Verlangen tragen soll; er ist das Verlangen der ewigen Hügeln, nämlich der heilichen Väter, welche wegen ihren Himmlischen Begierden von der Kirche den ewigen Hügeln, und den hohen Bergen verglichen werden. Er ist der jenige, welchen auch die Engel anzuschauen eine Lust haben. (†) Schütteln wir also von uns ab alles, was den Eifer hemmet. Last uns öfters die übrige Adventzeit hindurch mit der Kirche sagen: erzeig, o HErr deine Allmacht, und komm uns zu helfen. (*)

Sieh, unser Gott, der da kommen will, und uns wird selig machen. (§) Nein, o HErr! keiner von denen, so dich erwarten, und verlangen, wird sich betrogen finden. (**) Fasset guten Muth, und fürchtet euch inskünftig nicht mehr, denn sehet in wenig Tagen kömmt unser Gott, unser Seligmacher. (✠) Vergesset nicht auf die allerse-

(†) *In quem desiderant Angeli prospicere.* 1. Petr. 1, 12.

(*) *Excita Domine potentiam tuam, & veni, ut salvos facias nos.* Psal. 79.

(§) *Ecce Deus noster veniet & salvabit nos.* Isai. 15.

(**) *Universi qui te exspectant, non confundentur.* Psal 21.

ligste Jungfrau, sprechet zu ihr mit kindlichen Vertrauen.

Beschluß.

Unvergleiche Jungfrau? Du schließest in deiner Schooß das Licht der Welt, deinen und unsern Heiland. Ach eile, und verweile nicht, uns darmit zu beglücken. Zeig uns die Sonne der Gerechtigkeit, welche unsere Unwissenheit vertreibe. Thaue uns den Gerechten, der unseren Bosheiten abhelfe. Gebenedeyteste Jungfrau und seligste Erde, öffne, ach! öffne deine Jungfräuliche Schooß, und bring uns den Heiland herfür, denn du bist die Erde, aus welcher er entspringen muß, verschaffe durch deine Vorbitte, daß wir JEsum deinen Sohn würdig aufnehmen, und ewig besitzen mögen. Amen.

(✠) *Confortamini & jam nolite timere, ecce Deus vester, ipse veniet & salvos vos faciet.* Isai. 35, 4.

Zehnte Predigt
Von der Kinderzucht.

Text. Luk. 2, 33.

Erat Pater ejus & Mater mirantes ſuper his, quæ dicebantur de illo.

Sein Vater und Mutter verwunderten ſich über die Dinge, welche von ihm geſagt wurden.

DJe Schmerz-volle Sorgfältigkeit, mit welcher Maria und Joſeph ihr verlohrnes Kind geſucht haben, giebt mir Anlaß von der wichtigſten Sitten-Lehre des Evangeliſchen Geſetzes zu reden: Sitten-Lehre, deſſen genaue Beobachtung nicht nur dem Chriſtenthume, ſondern auch der ganzen Welt, höchſt nutzlich, vortheilhaftig, und erſprieslich iſt; ihr merket ſchon, daß ich von der guten Auferziehung der Kinder reden wolle. Ja, Chriſtliche Zuhörer, aus der guten Auferziehung

der Kinder entspringen dapfere Soldaten, getreue Dienstbote, gewissenhafte Kaufleute, unpartheyliche Richter, in Friede und Einigkeit lebende Eheleute. Die gute Auferziehung der Kinder giebt der Clerisey heilige Priester, den Ordens Ständen fromme Geistliche, dem gemeinen Wesen gute Regenten. Diese und viele andere Vortheile, so die gute Auferziehung der Kinder mit sich bringt, sollten alle Aeltern zu einer anständigen Obsicht und unermüdeten Sorgfalt ansporen; jedoch um sie noch mehr ihrer Schuldigkeit zu überzeugen, und ihnen in so wichtigen Vornehmen verhülflich zu seyn, werde ich ihnen zeigen, wie genau sie verbunden sind ihre Kinder wohl zu erziehen. Im ersten Theile. Im zweyten Theile aber werde ich sie lehren, in was die gute Kinderzucht bestehe.

Auf daß ich aber, so viel es möglich ist, für niemand umsonst, oder vergebens rede, ist zu merken, daß, was ich immer zu den Aeltern sprechen werde, auch für einen jeden Hausvater gelte, und für einen jeden Hausmeister zu verstehen sey: derowegen, wer immer Enkel, minderjährige Brüder und Schwestern, oder andere seiner Obsicht anvertraute unter sich hat, soll sich nach gestalt der Sachen diese Predigt zuwenden, gleich wie nicht minder auch jene, welche für Geistliche Taufe oder Firmungs Kinder zu sorgen die Pflicht ob sich haben, indem

auch dieser ihr Gewissen mit einer wichtigen Obliegenheit beschweret ist. Ave Maria.

Erster Theil.

Daß die Aeltern schuldig seyn ihre Kinder wohl zu erziehen, ist eine so richtige und unwidersprechliche Wahrheit, daß es keines Beweises bedarf. Die Natur hat diese Schuldigkeit auf die Herzen deren Aeltern, ja der wilden Thiere selbst mit so großen Buchstaben geschrieben, daß niemand daran zweifelt. Ja, Aeltern! betrachtet ihr Gott, oder eure Kinder, oder aber euch selber, findet ihr euch dieser Schuldigkeit überzeugt.

1. Ihr müsset eure Kinder wohl auferziehen, weil sie Kinder Gottes, und von Gott ursprünglich herkommen; so wohl der Seele, als dem Leibe nach, der Seele nach ist es Sonnen-klar; dem Leibe nach, dieweil euch Gott die Fruchtbarkeit ertheilet hat. (a) Diese Wahrheit predigte die Machabäische Mutter ihren Söhnen, als sie dieselben zum Martyrer-Tode aufmunterte. Meine liebe Kinder, sagte sie, erhebet eure Augen zum Himmel. (b) Ich weiß nicht, wie ihr in meinem Leibe seyd gestaltet worden, ihr habt nicht von mir das Leben, sondern von Gott: Denn ich habe euch weder Geist, noch Seele, noch das Leben gegeben, ich habe auch eines

(a) *Ex quo omnis paternitas.* Eph. 3, 15.
(b) *Nate, aspicias in Cœlum* Mach. 8. 28.

jeglichen Glieder nicht selbst zusammen gefüget. (c) Ihr müsset dann euer Leben für den jenigen lassen, von welchem ihr es bekommen habt, und er wird es euch wiedergeben; was diese fromme Machabäerin gesagt, das können auch alle Christliche Aeltern sagen, deren Kinder, nicht nur das natürliche, sondern auch das übernatürliche Leben von Gott haben.

Dieses übernatürliche Leben haben sie empfangen in der H. Taufe, ihr habt zur Taufe getragen ein Adams-Kind, ihr habt es Gott geschenkt, und aufgeopfert, man hat euch zurück gegeben ein Kind Gottes, einen Erben des Himmels, und einen Miterben Christi: vor der Taufe waren sie Adams, und eure Kinder, in der Taufe sind sie neue Creaturen in Christo geworden. Gott hat euch selbe anvertrauet, und zu verwahren gegeben, damit ihr selbe nach den Evangelischen Wahrheiten staltet, und in ihnen zu erhalten suchet das Kleid der Unschuld, so sie in der Taufe empfangen haben; um dieses in das Werk zu setzen, müsset ihr weder Mühe noch Arbeit sparen, und euch die Zucht eurer Kinder nicht weniger angelegen seyn lassen, als wenn ihr den Sohn eines Königs, oder die Tochter einer Princessin

(c) *Neque enim ego spiritum & animam donavi vobis & vitam: singulorum membra non ego ipsa compegi, sed mundi Creator.* Mach. L. 2. C. 7, 22.

zu versorgen håttet, nicht allein weil eure Kinder, Kinder des Allerhöchsten sind, sondern auch weil die Natur es von euch erfordert.

2. Ja, Christliche Aeltern die natürliche Billichkeit verbindet euch zur Kinderzucht, so wohl was den Leib, als was die Seele betrift; aus einer natürlichen Billichkeit ernehret ihr eure noch unmündige Kinder, ihr bekleidet sie, ihr lehret sie reden, ihr lehret sie gehen, ein Compliment machen, und wie sie müssen Ehrbar vor der Welt erscheinen, und dieses, weil die Armen Tropfen sich selbst nicht helfen können; wie weit mehr seyd ihr dann verbunden, sie zu ernehren, und ihnen zu verschaffen, was ihnen geistlicher Weise nothwendig ist, indem sie ihnen in diesem noch weniger, als in dem Zeitlichen helfen können?

Nichts zu melden, das niemand besser im Stande ist die Kinder aufzuerziehen als die Aeltern; wer kennet besser die Schwachheiten eines Mägdleins, als die Mutter? Wer kennet besser die Ausgelassenheiten eines Knabens, als sein Vater? Die Leibes Kräften, die guten oder bösen Neigungen der Kinder sind den Aeltern mehr als allen andern bekannt. Zu dem, ist das Auferziehen der Kinder eine Verrichtung, einer großen Geduld; eine große Geduld befindt sich nur, wo eine große Liebe anzütrefen ist.

Nun wer hat, oder wer soll eine grössere Liebe zu den Kindern haben, als ihre Aeltern? Gott hat euch diese Liebe gegeben, ihr seyd die jenigen, denen es rechtmässiger Weise zusteht, eure Kinder zu erziehen. Lasset dieses Recht nicht aus euren Händen, nicht allein weil die Natur euch darzu verbindet, sondern auch eurer eigener Nutz und Vortheil.

3. Einen zweyfachen Nutzen könnet ihr euch versprechen, wofern ihr eure Kinder wohl auferziehet. Einen ewigen und einen zeitlichen; was Trost für einen Vater, der seinen Sohn beym Altare, auf der Kanzel, oder im Beichtstuhle sieht? was Trost für die Mutter, dessen Tochter in einen Geistlichen Ordens-Stand frey, und ohne Zwang eingetreten? Was Trost für die Aeltern, dessen Kinder mit dem Kleide der Unschuld in die andere Welt abgereiset? Was Trost für die Aeltern, deren Kinder den Ehestand angetreten, und eben so wohl als sie, ihre Kinder in der Furcht Gottes auferziehen? (d) Von wem können die Aeltern in ihren Anliegen, Kreuze, und Leiden, hohen Alterthume, Armuth, Krankheiten, grössere Hülfe, Trost und Beystand erwarten, als von einem wohl erzogenen Kinde? Ein wohl erzogenes Kind giebt für die Aeltern alles dar, was es von ihnen empfangen hat. Leib und Blut, 2c.

(d) *Filius sapiens lætificat patrem suum.* Prov. 10.

Was endlich die gute Erziehung eurer Kinder unendlich vortheilhaftig machet, ist, daß ihr auf keine andere Weise den Himmel gewinnen könnet. Ein jeder Stand hat seine persönliche Schuldigkeiten und Pflichten, welche er erfüllen muß, wenn er Theil an dem Himmel haben will, eure persönliche Pflicht ist die Auferziehung eurer Kinder, diese ist unablåslich mit eurem Seelen Heile verknüpfet.

Christliche Aeltern, wollet ihr euren Kindern wohl? So wisset, daß ihr es mit ihnen nicht besser meynen könnet, noch ihnen aufrichtiger wollen, als da ihr euch die Mühe gebet, sie Klug, und in ihren Sitten Tugendlich zu machen. Ihr überlasset einem Sohne einige tausende Thaler; er wird sie bis auf den letzten Håller verschwenden, und zwar in kurzer Zeit; entweder durch das Spielen, oder durch eine strafmåssige That, oder durch so viele andere låsterliche Unternehmungen und Thorheiten, zu welchen ihm das Geld selbst einen Anlaß geben mag, flößet ihr ihnen aber die Klugheit, die Tugend, und die Furcht Gottes ein: ist dieses eine solche haupt Summa, welche großen Zins trågt, und wegen einer guten angewöhnten Gemüths Art nicht also leicht zu verlieren ist; es liegt wenig daran, wenn ihr schon etwas mehr oder weniger an Haab und Gut euren Kindern hinterlasset, dieweil wir es mit Augen sehen, welcher Wechsel

der Sachen in der Welt herzsche, der itzo Reich ist, wird bald widerum Arm, der Arme aber wird Reich. Sind eure Kinder Ehrbare, Tugendsame Leute, so haben sie auch an Wenigen genug; dann mit ihrer Gerechtigkeit können sie das Wenige vermehren: sind aber eure Kinder Böse, wird alles Viele, was ihr ihnen hinterlasset, nicht erklecken, dieselben nebst ihrer Verschwenderey in dem Wohlstande zu erhalten. Eure Kinder werden ein reiches Erbtheil haben, wenn sie nicht Arme sind an Tugenden: und wenn sie Erben sind der Frömmigkeit, werden sie weit Reicher seyn als von den Reichthümern der Aeltern.

Saget mir, wessen sind die Kinder? Gehören sie Gott, oder der Welt? :::: Gott gehören sie zu, der euch solche anvertrauet hat. Eure ganze Absicht und Bemühung muß dann dahin zielen, dieselben nicht für die Welt zu erziehen, sondern um solche, in seiner Zeit, Gott wiederum zurücke zu geben. O thörichte Aeltern! die ihr mehr beeifert seyd, eure Kinder Reich, als Tugendhaft zu machen, die ihr den Leib eurer Kinder liebet, und euch wenig um ihre Seele bekümmert, ihr leget an den Tag, daß ihr zwar selbe dem Leibe nach gebohren, jedoch Meichelmörder ihrer Seele seyd. Weh euch! wenn ihr Traurig werdet, da ihr eure Kinder in Armuth sehet, hingegen nicht die mindeste Betrübniß spüren lasset, da sie sich

im Schlamme der Sünde sielen, und aller Leichtfertigkeit nachhangen. (e)

Erziehet derohalben eure Kinder von der zartesten Jugend an in einem Christlichen Lebens-Wandel; an diesem ist alles gelegen: in diesem besteht jener wahre Reichthum, durch welchen sie in der that so wohl hier in der Zeit, als dort in der Ewigkeit wohl bemittelt seyn werden. Wie soll aber dieses ins Werk gerichtet werden? Ich will es so gleich sagen in dem zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Die Aeltern, welche ihre Kinder recht Christlich erziehen wollen, müssen haben gute Zungen, fromme Sitten und väterliche Hände, fehlt eins hiervon, so ist die Kinderzucht nicht eingerichtet wie sie seyn soll.

1. Das erste dann, so zur Christlichen Auferzucht erfordert wird, ist eine gute Zunge, das ist, die Unterweisung: Ihr Aeltern, sagt der Apostel zu den Ephesern, erziehet eure Kinder in der Lehre und in der Zucht des HErrn. (f)

(e) *Corpus natorum suorum amant, animam verò contemnunt. Si viderint filios pauperes tristantur; si viderint illos peccantes non tristantur: ut ostenderent, quod corporum sint parentes, non animarum.* S. Gregorius.

(f) *Educate filios in disciplinâ & correptione Domini.* Ephes. 6, 4.

Das heist, wie der große Chrysostomus redet, ihr seyd die Apostel eurer Kinder, und gleichsam die Lehrer eurer Haus-Kirche. (g) Es heist, daß, wie eben dieser Kirchen-Vater sich ausdrücket, eure Lippen ihre Bücher seyn müssen; es heist, daß ihr sie nicht nur in den nothwendigen Glaubens Wahrheiten und Grundsätzen der Christlichen Religion unterrichten, und also dem Verstande dieser Kleinen das Brod brechen; sondern auch sie mit der Milch ernehren, ich will sagen, in das zarte Herz dieser Säuglinge des Glaubens eine Hochachtung Gottes und der geistlichen Sachen zu pflantzen; diese Erkenntnissen mit den zunehmenden Jahren zu erweitern, und die Christliche Tugend zur Gewohnheit zu machen, trachten sollet: Erziehet eure Kinder in der Lehre. Und in der Furcht Gottes. (h) Allein erziehet sie auch in der Zucht des HErrn. Das ist, erinnert euch, wie abermal der H. Chrys. spricht, daß ihre Unschuld der Werth des Blutes JEsu Christi, und eine von ihm zur Verwahrung bey euch hinterlegte Perl sey, für dessen Verlust ihr werdet stehen,

(g) *Apostoli estis familiæ vestræ; hanc Apostolus vocat Ecclesiam domesticam, huic præsidetis, hanc instruitis.* S. Chrysost. in verba Eccles. domest.

(h) *Quem ab infantiâ timere Deum docuit.* Tob. 1, 10.

und die strengste Regenschaft geben müssen; ihr seyd demnach schuldig euren Kindern schon von ersten Jahren an, einen ewigen Haß wider die Sünde einzuflössen. (i) Alle Gelegenheit derselben, und alle gefährliche Versuchungen von ihnen zu entfernen; ihr müsset verhüten, damit weder die aufkeimenden Leidenschaften in der verderbten Natur Wurzel schlagen, noch die bösen Beyspiele verführerischen Gesellschaften, und verkehrten Grundsätze der Welt gefährliche Vorurtheile aushecken mögen.

Saget öfters mit dem alten Tobias zu euren Kindern: Mein Sohn, meine Tochter, höre die Worte meines Mundes, und lege sie wie ein Grundstein in dein Herz. (k) Habe alle Tage deines Lebens Gott in deinem Herzen, und hüte dich daß du niemal in eine Sünde einwilligest, und das Gesetz des HErrn übertretest. (l) Laß die Hoffart nimmer in deinem Sinne oder in deinen Worten herrschen. Dann durch die Hoffart hat alles Verderben seinen Anfang genommen. (m) Hüte dich, mein Sohn, von aller Unkeuschheit, und laß kein Laster der Hurerey noch des Ehebruches hören. (n) Lobe Gott zu allen Zeit, und bitte ihn, daß er deine Wege richte, und daß alle deine Anschläge in ihm verbleiben. (o) Gib Almosen von deinem Vermögen,

(i) *Et abstinere ab omni peccato.* Ibidem.
(k) *Audi fili mi verba oris mei, & ea in corde tuo quasi fundamentum construe.* Tob. 4, 2.
(l) Ibid. ℣. 6. (m) Ibid ℣. 14. (n) Ibid. ℣. 13. (o) Ibid. ℣. 20.

und wende dein Angesicht nicht ab von einigem Armen: so wird auch Gott sein Angesicht von dir nicht abwenden. (p) Sieh zu, daß du nimmer einem andern thust, was du nicht willst, daß dir von einem andern wiederfahren soll. (q) Wer dir einige Arbeit gethan hat, dem gib alsbald seinen Lohn, und laß den Lohn deines Taglöhners keines weges bey dir bleiben. (r) Fürchte dir nicht, mein Sohn, wir führen zwar ein armes Leben, aber wir werden dannoch viel Gutes haben, wenn wir Gott fürchten, und von aller Sünde abweichen, und Gutes thun. (s) Dergleichen Lehrsätze hat der alte Tobias seinem Sohne eingepräget, und darmit zuwegen gebracht, daß dieser nicht weniger Tugendsam als der Vater geworden ist. Die keusche Susanna kann auch ihre Tugend der Unterweisung, so sie von ihren Aeltern empfangen hat, zuschreiben. (t)

Die heutige Erziehung der Kinder ist ganz anders eingerichtet. So bald die Kinder anfangen zu lallen, unterweiset man sie in eitlen Ceremonien, wie sie anständig grüssen, wie sie eine geschickte Beugung des Leibes machen sollen. Man denkt mehr darauf, die Jugend von den ersten Vernunft Jahren an, Artig und Höflich als Fromm zu machen: die Sorge, einen guten Chri-

(p) Ibid. ℣. 7. (q) Ibid. ℣. 16. (r) Ibid. ℣. 15. (s) Ibid. ℣. 23.

(t) *Parentes illius, cum essent justi, erudierunt filiam suam secundùm legem Moisis.* Daniel. 13, 3.

sten

sten zubilden, überläst man anderen. Man eilet sich mit ihren jungen Verstande Ehre zu verschaffen: Sprachen, Landkarten, die Geschichte und die Musik müssen in ihrer Einbildungs-Kraft den ersten Platz einnehmen, und man ist aufmerksam, für die Kinder in diesen Sachen einen tüchtigen Lehrmeister zu finden: nur mit der Wissenschaft der Heiligen schonet man ihren jungen Kräften; man schämet sich so gar sie zu den ordentlich von der Kirchen bestellten Seelsorgern in die Christenlehre zu schicken, und vertrauet selbige in dem wichtigsten Unterrichte Leuten an, deren Begriffe von dem Glauben öfters nicht die besten, noch die weitschichtigsten sind. Man begnüget sich, daß sie obenhin etwas aus dem Catechismus wissen: aber daß sie von Gott und geistlichen Sachen eine gründliche Hochschätzung, daß sie von der Christlichen Sittenlehre gesunde Begriffe erlangen, ist man nicht im mindesten bekümmert; sondern man vertilget sie viel mehr, da man mit Worten und Werken an Tag leget, wie wenig Achtung man selbst davon habe.

2. Nebst der guten Zunge müsset ihr fromme Sitten haben, wenn ihr eure Kinder Christlich auferziehen wollet, das ist, ihr müsset euren Kindern gute Beyspiele geben. Das Beyspiel hat eine weit größere Kraft, als die Unterweisung, sintemal man viel lieber thut, was man andere thun sieht, als was

man nur höret, daß man thun solle; und es ist den Kindern dergestalten natürlich, den Sitten ihrer Aeltern nachahmen, daß der Heiland sich des Beyspieles bedienet hat, um die Juden zu überzeugen, daß sie keine Kinder des Abraham wären, dann wäret ihr Kinder des Abraham, so thätet ihr die Werke des Abraham, weil ihr aber die Beyspiele des Teufels folget, seyd ihr nicht Abrahams, sondern Teufels Kinder. (u)

Es ist dann nicht genug, daß ihr euren Kindern den Weg der Tugend und des Himmels mit Worten, und Gleichsam mit dem Finger zeiget, dieses thut ein hölzener Wegweiser auf der Landstrasse, eure Beyspiele müssen mehr reden, als eure Zunge. Wollet ihr, daß eure Kinder Morgends und Abends beten? Müsset ihr nicht nur sagen: Kinder betet; sondern, Kinder! lasset uns beten. Seyd die ersten, und kniet euch nieder. Wollet ihr eure Kinder zur Geduld, Mässigkeit, Gerechtigkeit bringen? Saget nicht nur: seyd Geduldig, Mässig, Gerecht, sondern, Kinder! wir wollen dieses Kreuz von der Hand Gottes annehmen. Mit einem Worte; wollet ihr, daß euch die Kinder nachfolgen, müsset ihr voraus gehen.

Wollet ihr sehen, wie viel das Beyspiel

(u) *Si filii Abrahæ estis, opera Abrahæ facite.* Joan. 8, 39. *Et vos, quæ vidistis apud patrem vestrum facitis.* Ibid. ℣. 38.

der Aeltern vermag, und was für großen Eindruck es in die Gemüther der Kinder mache? So betrachtet den Bereits neunzig jährigen Eleazarus. Der Ehrwürdige Greis erlitt nicht nur eine Schmerzhafte Marter, sondern auch den Tod selbst, und dieß der Ursachen halber, damit er mit den verbotenen Speisen seine Seele nicht beflecket, und damit er seinen Söhnen ein Beyspiel einer ausnehmenden Standhaftigkeit hinterliesse. (x) Er hat sich auch in seiner Hoffnung nicht verfehlet, noch in seiner Meynung geirret; denn kaum als selber die Marter und den Tod ausgestanden hatte, so folgten dessen sieben Söhne ganz behende seinem Beyspiele; wie sie denn nebst ihrer Mutter ihr Leben in der ersten Blüte ihrer Jahre mit einer männlichen Starkmüthigkeit hingegeben haben.

Hieraus ziehe ich nun den Schluß, und sage: wenn das Beyspiel in der gleichen Dingen, wovon der menschlichen Natur schaudert, eine so besondre Wirkung thut, was wird selbes nicht im Absehen auf die Sünden und Laster vermögen, wozu der Mensch ohne hin durch den Saamen der Erbsünde, und durch die rasende Hitze der

(x) *Adolescentibus exemplum forte relinquam, si forti animo ac fortiter pro gravissimis ac sanctissimis legibus honestâ morte perfungar.* 2. Mach. 6, 28.

angebohrnen bösen Neigungen stets gereitzet, und fast hingerissen wird. Habet wohl acht ihr Väter, auf alles euer Thun und Lassen, und was ihr euren Kindern für ein Beyspiel gebet; so lange eure Kinder noch jung und zart sind, leben sie wegen der Unvollkommenheit und Schwäche ihrer Urtheils-kraft aus blosser Nachahmung, und Wissen, gleich einem Lehrlinge in der Malerkunst, nichts anders zu thun, als daß sie nachzeichnen.

Saget an! wer hat jenen Knaben fluchen und schwören gelehret? Jener treulose Vater, welcher so oft er den Mund öffnet, greuliche Flüche, Eidschwüre und Gotteslästerungen ausspricht. Wer hat jenen Jüngling in die Schenkhäuser geführet? Jener lüderliche Vater, der auf seinen Füssen so oft dahin geht, und zum öftern durch andrer Leute ihre Arme nach Haus getragen wird. Wer hat jenen Sohn gelehret seine arme Mutter mit so unanständigen schlechten Worten zu hudeln, die man bedenken tragen wurde, einer offentlichen Metze zu sagen? Der ruchlose Vater, welcher, wenn er nach Hause kömmt, nicht nur poltert und drohet, sondern auch der armen Mutter so gar mit Schlägen begegnet, und sie mit dergleichen groben Schmachreden überschüttet, die man gegen das verschreyteste Weibsstück nicht vorbringen sollte. Wer hat jenen Sohn gelehret, daß er seinen Vater so lä-

sterlich mishandelt? Er der Vater selbst, welcher, da er ein Sohn gewesen, sich eben so gegen seinen Vater betragen hat. Wer hat jene Tochter in der Eitelkeit unterrichtet? Die Mutter, die Mutter, welche selbst ein eitlesfreches Weib gewesen ist. Leget also euren Kindern kein ärgerliches Vorbild vor, denn ihr stürzet sie damit in die ewige Verdammniß. Sollten aber weder die Beyspiele, weder die Worte etwas verfangen, alsdann muß die väterliche Hand sich brauchen lassen, und die Zuchtruthe ergriffen werden.

3. Der Weise Mann sagt: Die Thorheit hängt sich an das Herz des Kindes, und die Zuchtruthe wird sie vertreiben. (y) Durch die Thorheit wird allda verstanden die Bosheit, die unartigen Sitten, und allerhand Untugenden, welche den Kindern gern sich anhängen. Wie kann man ihnen dieselben abnehmen? Wir haben es schon gehört: Die Zuchtruthe wird sie vertreiben. Mit dieser kann man ihnen das Lügen, das Stehlen, das Schwören, das Zörnen, das Zanken, den Ungehorsam und andere Ungebühr verleyden, und sie besser gewöhnen.

Der Gebrauch aber der Zuchtruthe erfordert eure ganze Bescheidenheit, damit die Strafe weder zu streng, weder zu gelind

(y) *Stultitia colligata est in corde pueri, & virga disciplinæ fugabit eam.* Prov. 22, 15.

seyn. Ein allzu strenges Verfahren macht die Kinder Zornig, Kleinmüthig, zu letzt gar Halsstärig; ist die Strafe zu gelind, so vermeynen die Kinder, es sey den Aeltern nicht recht ernst. Die tägliche Erfahrenheit muß hierin eure Lehrmeisterin seyn. Ehe ihr euren Kindern die Ruthe zeiget, müsset ihr schon die Strafe der Worten gebraucht haben. Ein höchst nutzliches Straf-Mittel ist, den Kindern versagen, und entziehen gewisse Sachen, zu welchen sie Lust und Neigung tragen. Eine Bestrafung, so man vornimmt in Gegenwart frembden Kinder ist empfindlicher als welche in Geheim vorgenommen wird.

Ich gestehe, daß es mehr koste seine Kinder zu strafen, als selbe zu unterrichten, und ihnen gutes Beyspiel zu geben; die unordentliche Kinder Liebe will von keiner Strafe nichts wissen, und schier niemal die Ruthe in die Hand nehmen; allein wisset, daß die Liebe der Kinder mit derselben Bestrafung wohl überein komme.

Die Liebe, welche Gott zu uns Menschen trägt, ist unvergleichlich größer, als die Liebe, so die Aeltern zu ihren Kindern tragen; nichts destoweniger er straft uns, nicht nur mit seinen heiligen Worten, sondern in dem Werke und in der That. Abraham liebte Zweifels-ohne seinen Sohn Isaac; jedoch aus Befehle Gottes wollte er ihn verbren-

nen: Gott begehret nicht von euch, daß ihr ein Messer in das Herz eurer Kinder stosset, ja er verbiethet euch dieses zu thun, und will er, daß ihr eure Kinder beym Leben erhaltet, er begehret nur, daß ihr sie auf eine väterliche Weise strafet.

Väter und Mütter, Gott hat euch aus keiner anderen Ursache Kinder bescheert, als daß ihr auf sie ein wachsames Aug habet, sie von dem Laster ab- und zur Tugend anhaltet; die Natur und euer eigen Nutz fordert dieß von euch, nicht weniger als Gott.

Es gilt nicht, wenn ihr gegen ein ander selbst zürnet, und eins auf das andere die Schuld leget, und sprechet: es steht dem Vater zu, wegen diesem soll die Mutter besorgt seyn: denn zu diesem ist der Vater so wohl als die Mutter, die Mutter so wohl als der Vater, verbunden. Saget auch nicht: die Kinder sind schon erwachsen, sie sind groß, und haben ihren Verstand, wenn man sie auch bestraft, lassen sie doch nicht ab von ihrer Art, wenn man ihnen auch mit Bedrohungen zusetzet, weichen sie doch nicht davon ab. Die Entschuldigung findt allhier keinen Ort: thut, was euch als Aeltern zu thun obliegt, fanget an eure Pflicht zu erfüllen, für das übrige lasset Gott sorgen. (z)

(z) *Tu imple personam tuam, & Deus de illo exiget suam.* S. August. in Psal. 50.

Ein Vater, welcher einen rechtschaffenen Vater vorzustellen im Sinne hat, ist im stande sich allezeit einen Gehorsam zu verschaffen: ich trage zwar ein Mitleid gegen euch, Christliche Aeltern, wegen jenen Verdrüßlichkeiten, welche euch eure eigene Kinder, durch ihre böse Aufführung verursachen, jedoch weiß ich nicht, ob Gott an seinem letzten Gerichts-Tage, sich gegen euch mitleidig erzeigen wird. Dann es wird ein sehr hartes Urtheil über die ergehen, welche, andern vorstehen. (*)

Ein Bäumlein beugt und zieht man wie man will, die Kinderzucht muß auch frühzeitig vorgenommen werden. Man muß die Kinder abrichten, da sie noch klein sind; anerwogen eine von der ersten Jugend angewöhnte Art nicht also leicht mehr abzuziehen ist.

Ihr müsset euren noch unmündigen Kindern nicht in allen ihren Willen, und Belieben eine Zufriedenheit verschaffen, noch denselben zu fast liebkosen, weder ein gar zu zartes Mitleid gegen ihre Unlust und widerspenstigkeiten, und unförmlichen Neigungen verspüren lassen, sonsten gewöhnet ihr dieselben von Jugend auf an eine lasterhafte, eigensinnige, böse Lebens-Art. Machet euch, Christliche Aeltern! absonderlich

(*) *Quoniam judicium durissimum his, qui præsunt, fiet.* Sap. 6, 6.

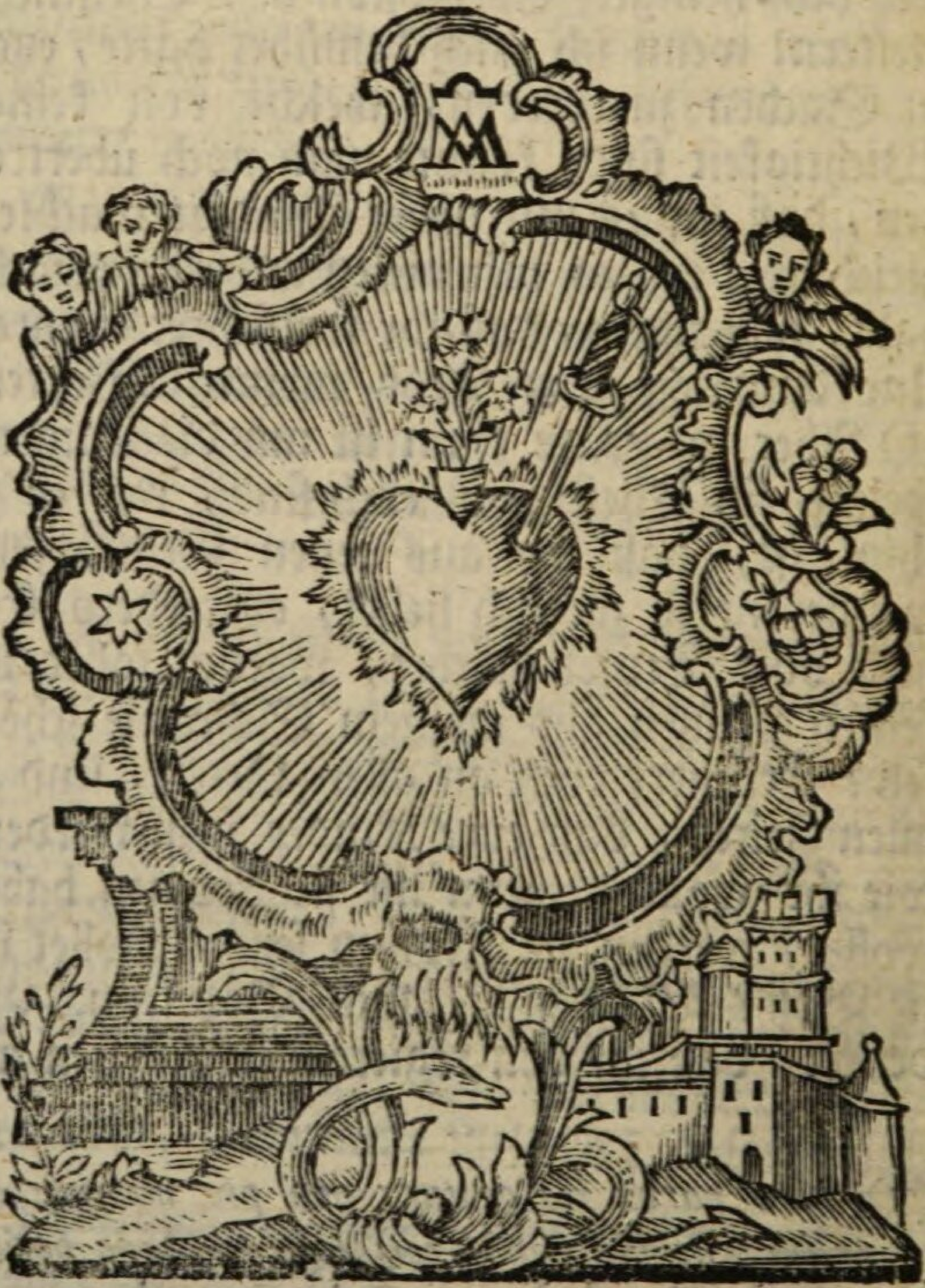
ihr Mütter, weil ihr öfters mit den unmündigen Kindern umzugehen fleget, diese letzte Ermahnung zu Nutzen, setzet selbe in das Werk, denn sie ist von der grösten Wichtigkeit.

Beschluß.

Ich schliesse meine Predigt mit den Worten des heiligen Chrysostomus: Christliche Aeltern! wenn ich mich bemühet hätte, euch zu Sachen zu bereden, welche von keiner Wichtigkeit sind, konnte man noch übertragen, daß ihr es mit dieser Predigt machtet, gleich wie ihr es mit vielen andern gemacht habt, will sagen, daß ihr fortfahret in euren Unordnungen zum Trotz meiner Worten. (†) Aber wo es zu thun ist um die jenigen, welche ein Theil von euch sind, wo es zu thun ist, daß ihr aus jenen Geschöpfen, welche ihr so zärtlich liebet, entweders Engel, oder Teufel machet, warum sollet ihr keinen Nutzen aus meinem Schweise schöpfen? Erinnert euch an allen Orten, und zu allen Zeiten, daß eure Kinder seyn werden, wie ihr wollet; wenn ihr sie Fromm haben wollet, werden sie Fromm seyn, wollet ihr sie Böß? Werden sie auch Böß seyn. Gedenket, daß ihr den regierenden Fürsten mit

(†) *Non parva res agitur: non pro minimis deprecor; de filii animâ certamen est atque periculum.* S Chryſ. de cont. vit. mon. L. 3.

getreuen Ministern, die Kriegs-Macht mit dapfern Kriegs-Männern, die Richterstühle mit unpartheylichen Richtern, die streitenden Partheyen mit uneigennützigen Advocaten, die Kirchen mit auferbäulichen Priestern, die Klöster mit eiferigen Geistlichen, und den Himmel mit Inwohnern und Auserwehlten zu versehen habet. Amen.



Eilfte Predigt

Auf das Fest der Empfängniß Mariä.

Text Luk. 1, 49.

Fecit mihi magna, qui potens est.

Der Allmächtige hat große Dinge an mir gethan.

WEnn kein Mensch auf der Welt ist, der nicht billige Ursache hat alle Augenblicke seines Lebens die freygebige Hand Gottes zu küssen und anzubeten; sind doch einige, denen es mehr, als den andern obliegt. Die allerseligste Jungfrau mehr beglücket vom Himmel, als alle andere Adams Kinder, stimmet an zur schuldiger Danksagung jenes inbrünstige Lobgesang, welches die Christ Catholische Kirche alle Tag mit Freuden wiederholet, Meine Seele mache groß den HErrn, denn er hat an mir große Dinge gethan.

Diese große Dinge sind keine andere, als welche wir anheut an der seligsten Jungfrau feyerlich verehren, nämlich die Bewahrung von der Erbsünde, und die Eingiessung der Gnade, diese zwo Vorrechts Gnaden veranlassen die allerseligste Jungfrau in der Inbrunst ihres Herzens zu rufen: Der Allmächtige hat große Dinge an mir gethan.

Mein Vorhaben ist nicht zu probiren, daß Maria ohne Erbsünde, und in der Gnade empfangen worden; dieses zu bewerkstellen könnte ich die göttliche Schrift, die heiligen Väter, Englische, und unwidersprechliche Lehrer beybringen; ich könnte die Kirchen Versammlungen, die hohen Schulen, und ganze Ordens Stände reden lassen, nichts zu melden von den Anordnungen, so die Römischen Päbste zur Bestätigung dieser Wahrheit haben ergehen lassen; derohalben fürchtend ich möchte mit dergleichen Proben eure Andacht in Verdacht bringen, und selbe durch unnothwendige Beweisthümer schwächen.

Wende ich mich von der Probe dieses Geheimnisses zu seiner Vortreflichkeit, ich werde erstlich zeigen, was ein großes Vorrecht es sey um die Gnade der Unbefleckten Empfängniß. Im zweyten Theile, werde ich darthun, auf was Weise Maria die Empfängniß Gnade erhalten habe.

Großer Gott! der du in deinem edelsten

Geschöpfe, welches jemals nach der Menschheit deines eingefleischten Göttlichen Sohnes deine Allmacht hervorbrachte, Maria verstehe ich, so große Dinge wirktest, verleihe mir den Beystand deines göttlichen, und den Predigern deines Wortes unentbehrlichen Geistes, ohne welchen die Zunge keine Worte, die Worte keine Eindrücke, die Eindrücke keine Folge haben. Mache meine Zunge fertig, die Gemüther aber meiner Zuhörer Aufmerksam und Geduldig. Du aber ohne Erbsünde und in der Gnade empfangene Jungfrau, segne uns mit deinen Gnaden Händen, weil wir dich mit dem Ertz-Engel von Herzen grüßen: **Gegrüst seyst du voll der Gnaden.**

Erster Theil.

Nachdem das Volk Gottes beyläuftig vier tausend Jahre unter immerwährendem Gebete, und inbrünstigen Begierden nach den glückseligen Augenblick, den wir heute feyerlich verehren geseufzet hatte, legt endlich der himmlische Baumeister den Grundstein jenes Hauses, darin er in höchster Person neun Monat wohnen will: es war Gott die lange Ewigkeit hindurch in seinen Gedanken beschäftiget für sich einen Tempel zu bauen. (a) **Die Weisheit hat ihr ein Haus gebauet. Ich bin von Ewigkeit her verordnet.**

(a) *Sapientia ædificavit sibi domum.* Prov. 9, 1. *Ab æterno ordinata sum.* Prov. 8, 23.

Mich dünkt, Andächtige! ich sehe die Göttliche drey Personen versammelt, vorhabens die Seele Mariä zu erschaffen. (b) Lasset uns, sagen sie, eine Seele erschaffen, nach unsrem Ebenbilde, und zwar die Allervollkommneste, so jemals von unseren Händen erschaffen worden ist. Der Leib, den wir für sie haben zubereitet, ist der schönste unter allen Leibern, allein das ist der mindere Theil dieses so vortreflichen Werkes, das wichtigere ist noch übrig. Wir müssen eine Seele erschaffen der unvergleichlichen Jungfrau Mariä, jener wunderbarlichen Jungfrau, welche eine Mutter und Jungfrau zugleich seyn soll. Jener Jungfrau, welche ein Abriß aller Auserwehlten, eine Ausspenderin aller Gnaden, eine Erlöserin aller Menschen, eine Königin Himmels und der Erden seyn wird.

Lasset uns erschaffen eine Seele, welche fähig ist, allein häufigere Gnaden zu empfangen, als alle Engel und Menschen empfangen haben, mit einem Worte: wir müssen eine solche Creatur erschaffen, die eine anständige Mutter Gottes sey, eine Creatur, sagt der himmlische Vater, welche ich für meine erstgebohrne Tochter, und der H. Geist für seine Braut an- und aufnehmen könne. Deswegen wird Maria von dem

(b) *Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram.* Gen. 1, 26.

H. August. genamset: Ein Werk der ewigen Berathschlagung. (c) In der that, hat sich Gott berathschlaget, ehe und bevor er den Stamm-Vater aller Menschen erschaffen hat, ist nicht zu zweifeln, daß er zu Rath gegangen sey, als er eine Mutter Gottes erschaffen wollte.

Ich lasse euch an jetzo urtheilen, mit was Sorgfalt, und Aemsigkeit sich die Göttlichen Personen werden beflissen haben diese Seele auszuzieren, und wie vortreflich eben diese Seele hernach müsse gewesen seyn: was himmlische Erleuchtungen, was reifer Verstand, was Erhebung des Gemüthes, was Gelehrsamkeit, was inbrünstiger Willen, was aufrichtig und vor Liebe brennendes Herz! mein Gott! was schöne Gemüths-Regungen sind ihr nicht eingeflößt worden?

Ist wohl zu vermuthen, Gott habe diese schöne Seele, welche ein Meisterstück seiner Allmacht, seiner Weisheit und Liebe, und sein hellglanzendes Ebenbild war, also gleich mit dem Kothe der Sünde bestrichen, selbe unter die Füsse des Teufels geworfen, und den allergrausamsten aller Feinden zum Raub überlassen? Der gleichen Gedanken seyn fern von uns. Es ist schon vom Anfange der Welt ausgemacht worden; zwischen Maria und den Teufel wird niemals nur ein auch

(c) *Opus æterni consilii.* S. Aug.

augenblickliches Verständniß seyn, viel weniger wird Maria unter der Bothmäßigkeit des Satans seyn. (d)

Die Seele der allerseligsten Jungfrau, ein Meisterstück in der Ordnung der Natur, wird im ersten Augenblicke ihrer Erschaffung auch zu einem Meisterstücke in der Ordnund der Gnade; in dem Augenblicke, wo sich die Seele mit dem Leibe vereinigen müste, hat die allgemeine Sünde keinen Zutrit finden können, die Gnade hatte schon alles eingenommen, alles war mit göttlichen Gaben besetzt, die Gnade ist der Sünde vorgekommen, die Gnade hat über die Sünde obsieget. Du bist ein geschlossener Garten ... Ein versiegelter Brunnen. (e) Alles ist gesperret. In diesem glückseligen Augenblicke ist an der seligsten Jungfrau erfüllet worden, sagen die heiligen Väter, was Gott der Schlange vorgesagt hat: sie wird deinen Kopf zertreten. (f) Bey diesem hat es die göttliche Freygebigkeit nicht bewenden lassen, nebst der Fülle der Gnaden ist ihr auch ertheilet worden die Unbeweglichkeit der Gnade.

Es sind fürnemlich zwey Dinge, so in uns die Gebrechlichkeit der Gnade verursa-

(d) *Inimicitias ponam inter te & mulierem.* Gen. 5, 15.

(e) *Fons signatus .... Hortus conclusus.* Cant. 4, 12.

(f) *Ipsa conteret caput tuum.* Gen. 3.

chen,

chen, nämlich die Begierlichkeit, so eine Wirkung der Erb-Sünde, und ein unter den Aschen verborgenes Feuer ist, welches ausbricht, da wir am wenigsten gedenken. (g) Das zweyte, wodurch an uns die Gnade vernichtet wird, sind die Gelegenheiten, und äusserlichen Gegenstände, welche eine allzu große Macht über das Menschliche Herz haben, und desselben Begierlichkeit allzu anständig sind. Dahero sind wir in uns allezeit gebrechlich; und von aussenher werden wir durch die Gelegenheiten bestritten.

Mit Maria hat es eine ganz andere Bewandniß, in ihr ist die Begierlichkeit, welche in uns so großen Schaden verursachet, gänzlich erloschen, und aus der Wurzel gehoben gewesen: zweytens hat das vorsichtige Aug Gottes alle Gegenwürfe abgewendet, die etwann der Unschuld ihres Herzens einen Anstoß hätten geben können. Diese zwo besondere Wirkungen der göttlichen Obsicht, nebst der ihr immer beywohnenden Gnade haben auf eine ganz verwunderliche Art gemacht, daß sie in der Gnade unbeweglich verblieben ist.

Die Gnade, welche der erste Mensch in seiner Erschaffung empfangen hatte, war eine gebrechliche Gnade, er konnte sie zwar erhalten, jedoch auch verlieren, wie es der Ausgang, leyder Gott! gezeiget hat. Die

(g) *Fomes peccati.*

erste Gnade, so wir empfangen in der H. Taufe, oder in dem Sacramente der Busse, ist nicht minder der Gebrechlichkeit unterworfen; dann was ist unser Lebens Wandel anders, als ein beständiger Uebergang von der Sünde zur Gnade, und von der Gnade zur Sünde? Maria allein hat die Gnade ihrer Empfängniß niemal verlohren; es war eine ungebrechliche und dauerhafte Gnade, weit kostbarer als des neu erschaffenen, und ungebrechlicher, als die Gnade des gerechfertigten Menschen.

Daß Maria im ersten Augenblicke ihrer Empfängniß die Gnade empfangen hat, ist etwas besonders; aber noch mehr zu bewundern ist, daß sie diese Gnade bis in den letzten Augenblick ihres Lebens eben so schön, so rein, so unversehrt erhalten habe, gleich wie sie dieselbe empfangen hat; also zwar, daß sie von keiner auch erläßlichen Sünde, von keiner Unvollkommenheit, Gebrechlichkeit, niemalen auch im geringsten einen Anstoß gelitten, noch das mindestedarvon eingebüßset hat. Dieß werde ich zeigen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Wir sehen manchesmal mit Verwunderung, wie eine lebendige Wasser-Quelle aus der Schooß der Erde eben so klar, so rein, hervor walle, als flöse sie vom Himmel herab; daß aber dieses Wasser, nachdem es

durch Felder gelaufen, nachdem es sich von einem hohen Felsen herab gestürzet, nachdem es eine lange Weile seine Wellen in einem tiefen, und schleinichtem Thale herum gewälzet hat, sich zu letzt ohne den geringsten Unflath, eben so hell und klar, als es ursprünglich war, in das Meer ausgiesse, das ist etwas unerhörtes: dieses ist an der allerseligsten Jungfrau wahr geworden, drey und sechzig Jahre hat sie in diesem Jammerthale zugebracht, will sagen, auf einer so ruchlosen Welt, bey so vielen Gelegenheiten, bey welchen auch die unschuldigste Seelen verführet werden, hat sie von der Reinigkeit ihrer Empfängniß nicht das mindeste jemals eingebüsset.

Was hat aber die allerseligste Jungfrau gethan, um die Gnade ihrer Empfängniß in Sicherheit zu stellen, mit was für Mitteln hat sie ihre erste Reinigkeit unversehrt erhalten? Ich beobachte absonderlich zwey. Nämlich die Einsamkeit, und die Abtödung.

1. Aus Liebe der Einsamkeit hat sich Maria gleich in ersten Jahren ihres Alters in den Tempel verborgen, wo sie mit anderen Jungfrauen ist auferzogen worden. Dieses geschah, Andächtige, um in Sicherheit zu stellen wider alle Gefahr der Welt, jene Gnade, so sie vom Himmel in ihrer Empfängniß erhalten, und in welcher sie den

Sohn Gottes empfangen sollte. Als sie aber den Tempel verlassen, um sich mit dem keuschen Joseph zu vermählen, welche Vermählung ein heiliger Deckmantel der Menschwerdung seyn muste, hat sie ihr die Wohnung ihres Bräutigams zu einer heimlichen und unzugänglichen Freystadt auserwehlet.

Die heilige Verwirrung, in welche der himmlische Bothschafter Mariam gesetzet hat, ist ein Zeichen, daß sie ein einsames Leben geführet habe: und was noch mehr ihre Liebe zur Einsamkeit an Tag giebt, ist die Reise zu ihrer lieben Baase Elisabeth. Die H. Schrift meldet, daß sie sich mit gröster Eilfertigkeit dahin begeben. (h) Warum so eilfertig, warum so schnell? Es war, Andächtige, nicht nur um ihre Baase, so gesegnetes Leibes war, zu bedienen, sondern damit sie desto geschwinder könnte zurück kommen in ihre liebe Einöde.

Großer Gott! eine in der Gnade empfangene, in der Gnade gebohrne, in der Gnade für allezeit versicherte, und in der Gnade bestätigte Jungfrau fürchtet die Gnade in den Gesellschaften der Welt zu verlieren. Und wir, die wir in der Sünde empfangen, in der Sünde gebohren, zur Sünde von Mutter Leibe an geneigt sind, wir fürchten uns nicht die Gnade zu verlie-

(h) *Abiit cum festinatione.* Luc. 1, 39.

ren, auch mitten in den Gefahren der Welt? Anstatt den Gefahren auszuweichen, suchet man dieselben, man suchet solche Gesellschaften, solche Gespräche, solche Kurzweilen, wo man wohl vorsehen kann, daß es ohne Gefahr der Seele nicht wird ablaufen. Die Gelegenheit macht den Dieb, wer sich der Gefahr aussetzet, der kommt in der Gefahr um, ihr seyd nicht heiliger als David, nicht weiser als Salomon, nicht stärker als Samson; ihr seyd nicht standhafter, als der Apostel Petrus, der vor einer Dienstmagd erschrocken, und seinen Meister verlaugnet hat.

Spiegelt euch an der allerseligsten Jungfrau, wenn ihr den Schatz der seligmachenden Gnade erhalten wollet. Liebet wie sie die Einsamkeit, fliehet die böse Gesellschaften. Spiegelt euch an ihr, absonderlich ihr Christliche Weibsbilder, wenn ihr nicht wollet erfahren, was der Dina begegnet ist, welche nur gesucht hat zu sehen, und gesehen zu werden: Maria hat die Empfängniß Gnade erhalten durch die Flucht der Welt. Erstes Mittel. Sie hat sich auch einer immerwährenden Abtödung und Uebung anderer Tugenden unterworfen, um die Gnade der Empfängniß zu erhalten.

2. Ich weiß nicht, wo ich soll anfangen, um von der Abtödung Mariä zu reden. Ihr ganzes Leben war nichts als eine be-

ständige Abtödung, Abtödung des Leibes, Abtödung des Geistes.

Maria war bey Gott die allerreicheste an Verdiensten, und zu gleich bey der Welt die allerarmeste an zeitlichen Gütern, wollet ihr dessen Ueberzeugt werden, so verfüget euch in den Stall zu Bethlehem. Begleitet sie in der Flucht nach Aegypten, suchet sie heim in der Werkstatt eines Zimmermannes. Ihr liebster Sohn hatte nicht so viel Eigenes, als ein Vogel in der Luft; woraus abzunehmen, wie groß die Armuth der Mutter gewesen sey; es ist ohne dem bekannt, was die Armuth mit sich führet, nämlich Hunger und Durst, Kummer und Noth, ein strenges und müheseliges Leben.

Maria war die vollkommenste und die schönste unter allen Weibsbildern, sie war eine Schönheit, der gleichen noch niemals ist gesehen worden, wie die HH. Väter lehren. Keine war aus allen Weibsbildern, und keine wird seyn, die keuscher und eingezogener gelebt hat, keine hat weniger von sich selbst gehalten, keine war sorgfältiger, um ihre Schönheit den Augen der Welt zu entziehen, als Maria.

Christliches Frauenzimmer, zu was wendet ihr eure Schönheit an? Ihr wisset es besser als ich. Was ich weiß, ist, daß ihr mit der Schönheit, so euch der grundgütige Gott ertheilet, sehr übel zu frieden seyd.

Ihr setzet euch alle Tag auf die Folter, ihr lasset euch brennen und stechen, ihr schnüret euch, daß euch die Rippen krachen, ihr drosselt, zwinget, drücket euch so lang und so viel, bis ihr euren stinkenden Maden-Sack in jene Stellung bringet, womit ihr viel mehr das Gelächter, als den Wohlgefallen der vernünftigen Welt erwecket. Ihr seyd rechte Teufels Martyrinnen, ihr machet aus eurem Leibe einen Gott; spiegelt euch an der allerschönsten Jungfrau, sie ist die Glorie eures Geschlechtes, ich kann euch kein bessers Muster zur Nachfolge vorstellen.

Maria wird zur göttlichen Mutterschaft erhöhet, ein Engelischer Bothschafter begrüsset sie voll der Gnaden. Elisabeth nennet Mariam die Gebenedeyete unter den Weibern, ein andere lobet Mariam bey ihrem Sohne. Selig ist der Leib, der dich getragen hat. (i) Zu allen diesen Lobsprüchen, und Ehren Gepränge, woran unsere Tugend hätte Schifbruch gelitten, sagte sie nichts anders, als: (k) Sieh ich bin nur eine schlechte Dienstmagd des HErrn.

Maria eine Verachterin aller Ehren dieser Welt entwich allen Gelegenheiten, worin sie geehret zu werden, vorsah. Ihr lieber Sohn machte sich bey vielen beliebt mit den Mirakeln und Wundern, sein Ruhm

(i) *Beatus venter, qui te portavit.* Luc. 11, 27.
(k) *Ecce ancilla Domini.* Luc. 1, 38.

erstreckete sich über das ganze Judenland; Maria hätte ja rechtmässiger Weise können Theil daran nehmen, aber nein, aus Furcht der eitelen Ehre einen Platz zu geben, hat sie JEsum niemal begleitet.

Maria eine Liebhaberin des Kreuzes und der Verdemüthigung schämet sich nicht auf den Calvarie Berge für die Mutter des jenigen angesehen zu werden, der seinen Geist zwischen zweenen Mördern aufgiebt, sie vermischet ihre Zähren mit dem Blute ihres Sohnes: o Abtödung der eigenen Liebe, o Niederträchtigkeit!

Beschluß.

O heilige Jungfrau! wir erfreuen uns über die Vorrechte deiner Empfängniß, wir machen sie zum Grunde unserer Hoffnung und zum Gegenstande unserer Verehrung, weil wir überzeugt sind, daß du gegen unsere Uebel desto empfindlicher bist, weil du vor ihnen beschützet worden. Wirf, o Mutter der Gnade, Mutter der Barmherzigkeit! einen zärtlichen Blick auf Sünder, welche in diesem Thale der Thränen seufzen. Wenn wir uns unter deinen Schutz begeben, so geschieht es nicht, um unsere Ausschweifungen ungestraft fortsetzen, oder in der Lauigkeit verbleiben zu können; dieses wäre nicht, deine Macht erkennen, es wäre vielmehr deine Zärtlichkeit beleidigen, wenn

wir die Wünsche vorbrächten, welche uns so schädlich, und dir so verhaßt sind; wir flehen vielmehr zu dir, deine mächtigste Vermittelung bey einem Gott, der zu gleich dein Sohn und unser Erlöser ist, anzuwenden, damit er uns die Gnade ertheile, uns durch die Bekehrung zu änderen, durch die Busse zu reinigen, in dem Eifer zu verharren, und einstens in der ewigen Herzlichkeit gekrönnt zu seyn, dieses wünsche ich euch allen, in Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

Zwölfte Predigt
Auf das Fest der Empfängniß Mariä.

Text. Gen. 3, 15.

Inimicitias ponam inter te & mulierem, & ipsa conteret caput tuum.

Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und den Weib, und sie wird dir den Kopf zertreten.

Als Gott den in meinem Vortrage enthaltenen Fluch wider die Schlange ergehen ließ, hat er sich verbunden, sagt Rupertus der Abt, ein großes und verwunderliches Werk der Gnade auszuführen. Was ist aber dieses große Werk der Gnade anders als die Unbefleckte Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Mariä? Von was für einem anderen Weibe als von der gebenedeyeten Jungfrau Maria

sollte man wohl sagen können, daß sie den Kopf der höllischen Schlange zertreten habe? Und wie hätte wohl ferner diese Prophetische Drohung durch Maria können erfüllet werden, wenn ihre Empfängniß von allem Makel nicht wäre befreyt gewesen? Wie könnte zwischen ihr und den Teufel eine Feindschaft bestehen, wenn sie durch die Erb-Sünde einiges Verständniß mit der höllischen Schlange gehabt hätte? Wie hätte Maria den Kopf der höllischen Schlange zertreten, wenn sie selber von dieser Schlange wäre gebissen worden? Maria ist dann jenes sieghafte Weib gewesen, auf welches Gott gedeutet, da er gesprochen hat: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und den Weib, und sie wird dir den Kopf zertreten.

Ich halte mich derohalben nicht auf das Geheimniß der Unbefleckten Empfängniß zu beweisen, die gesunde Vernunft überzeuget uns desselben, die heiligen Väter verthädigen es, und die Christ Catholische Kirche in der letzten allgemeinen Versammlung zu Trient hat es gut geheissen, und ist keinem erlaubt das Widerspiel zu lehren. Mein Vorhaben ist zu zeigen, in wem die Empfängniß Gnade bestehe. Mein erster Theil. Im zweyten Theile werde ich zeigen, mit was Sorgfältigkeit Maria die Gnade der Empfängniß erhalten habe. Dieser ist der ganze Inhalt heutiger Lob-Rede.

Seligste Jungfrau, erlange mir von Gott

die Gnade jene Wunder zu verkündigen, welche Gott an dir gewirket hat. (a) Gestatte mir deine Vorbitte in einer Sache, so deine Ehre angeht, ich bitte darum mit den Worten des Engels. Ave Maria.

Erster Theil.

Es ist zwar Maria von Aeltern, welche mit der Erb-Sünde beflecket waren, empfangen worden, jedoch keines weges von der Erb-Sünde bemakelt worden: ihr Ursprung war vergiftet und verdorben, sie aber war ohne Fehler und ohne Sünde; um dieses zu beweisen, muß man in der Empfängniß Mariä die Zeit, in welcher ihre Seele erschaffen worden, unterscheiden von der Zeit, in welche dieselbe mit dem Leibe ist vereiniget worden. Da Gott die Seele Mariä erschuff, hat er derselben die Völle der Gnade ertheilet; da er aber die Seele mit dem Leibe vereinigte, hat er gemacht, daß die Gnade, mit welcher sie erfüllet war, die Sünde bemeistert und besieget hat, mit welcher sie wäre befleckt worden, wenn sie nicht wäre von Gott bewahret worden.

Das Vorrecht dann Mariä in ihrer Empfängniß besteht in zweyen: erstlich daß ihre Seele im ersten Augenblicke der Erschaffung mit der Schönheit der Gnade ist

(a) *Fecit mihi magna, qui potens est.* Luc. 1.

ausgezieret worden. Zweytens, daß dieselbe in der Vereinigung mit dem Leibe von dem Makel der Sünde ist bewahret worden. Nun zur Probe.

1. Nichts ist schöner als die Menschliche Seele, da sie aus den Händen Gottes herkommt, und mit den Kennzeichen des Urbildes, nach welchen sie gestaltet ist, pranget. Tertullianus sagt, daß Gott bey Erschaffung der Seele all seinen Verstand, all seinen Rath, all seine Geschicklichkeit, all seine Macht angewendet und gebrauchet habe. (b)

Gott hat die ganze Welt mit einem einzigen Worte erschaffen: Er hat gesprochen, und es ist worden. (c) Als er aber die vernünftige Seele hat erschaffen wollen, da hat er Rath gehalten, und sich ganz und gar zu diesem Werke angewendet. (d) Von jeder Creatur hat Gott gesprochen, daß sie insonderheit gut sey; weilen er aber alle unter anderen Creaturen ausgetheilte Segen und Vollkommenheiten in dem Menschen vereiniget sah, hat er gesagt, daß dieselben fürtreflich gut seyn. (e) Jedoch was große Vollkom-

(b) *Recogita, totum Deum sic applicatum sensu, manu, consilio & opere.* Tertul.

(c) *Dixit, & facta sunt.* Psal. 32, 9.

(d) *Faciamus hominem.* Genes.

(e) *Vidit Deus cuncta, quæ fecerat, & erant valdè bona.* Gen. 1.

menheit auch eine Seele in ihrer Erschaffung besitzet, da sie sich noch in den Händen Gottes befindt, ist sie doch damals noch in den Schranken des natürlichen Standes eingeschlossen, und von dem kostbaren Antheile der göttlichen Gnade noch keineswegs über sich selbst, und zu einem höheren Range erhoben, welches Vorrecht der allerseligsten Jungfrau Maria vorbehalten war, da ihre Seele gleich im ersten Augenblicke ihrer Erschaffung, mit den Vollkommenheiten der Natur, und mit den Schätzen der Gnade erfüllet worden ist. (f)

Allein wer wird uns hier die Farben dieser setzlichen Seelen Schönheit sagen können? Da werden die Federn der heiligen Väter, und die Zungen der Redner stumpf. Gewiß ist, daß, so freygebig Gott immer war in Herausschmückung der Englischen Geister und Himmelsbürger, er doch die Mutter unter allen mit dem Ueberfluße der Liebe und der Gnaden unterschieden habe.

Wir haben dessen einen kleinen Entwurf und Abriß in der heiligen Schrift. Joseph war mit allen Brüdern Liebreich, gegen seinen liebsten Bruder Benjamin aber war er allezeit sehr freygebig. Er hat alle angesehen, aber von dem Benjamin allein konnte er die Augen nicht trennen; von Benjamin

(f) *Erat Deus creans naturam & infundens gratiam.*

allein wurde ihm gleichsam das Herz mit Gewalt heraus gerissen. Er wollte alle bey seiner kostbaren Mahlzeit haben; dem Benjamin aber gab er die niedlichsten Bißlein. Er hat alle geküsset, und über alle geweinet; aber zum ersten hat er um den lieben Hals des Benjamin seine Arme ausgestrecket; dem Benjamin mehrere Küsse eingedrücket; über Benjamin mit größerer Zärtlichkeit die Zäher vergossen. Alle hat er beschenket; aber dem Benjamin hat er mehrere Kleider geschenket; über den Benjamin hat er aus dem Ueberflußhorne die Schätze in größerer Menge ausgeschüttet. Also hat Gott unter allen Englischen Geistern die glückseligste Mutter mit einem größern Ueberfluße der Vollkommenheiten bereichert.

Es dünkt mich, als sehe ich die Flüsse des Irdischen Paradies von jener glückseligen Gegend hervor quellen, und sich in vier Theile austheilen, welche, da sie also zertheilter fortfliessen, die ganze Erden befeuchten, endlich aber sich alle in das Meer ergiessen, und alda sich miteinander vereinigen. (g) Auf nicht ungleiche Art, hat sich die Gnade, welche von Gott als der Urader hervor gequollen, in vier Theile ausgetheilet: sie ist in den Himmel gegangen unter die Engel; sie ist auf Erden gekommen unter die Menschen; sie ist in die Vorhölle zu

(g) *Omnia flumina intrant in mare.* Eccl. 1.

den heiligen Erzvätern gewandert: sie hat in das Fegfeuer unter die allda leidende Seelen gedrungen: aber in Maria hat sie sich ganz vereiniget. (h)

2. Es ist die Seele Mariä zur Zeit ihrer Erschaffung nicht nur mit den Vollkommenheiten der Natur und mit den Schätzen der Gnade erfüllet worden, sie ist auch zur Zeit ihrer Vereinigung mit dem Leibe von dem Makel der Sünde bewahret worden. Die Gnade, wie der H. Johannes Damascenus anmerket, ist der Natur zuvorgekommen, und hat verhindert, daß diese allgebenedeyete Frucht von dem allgemeinen verderbten Wesen der Natur nicht angesteckt worden. (i) Die Natur hat, also zu reden, mitten in ihrem Werke still gehalten; und wie ferner dieser H. saget, erstaunete dieselbe in Gegenwart der Gnade. Es er-

(h) *omnia flumina intrant in mare, dum omnia charismata intrant in Mariam. Flumen enim gratiæ Angelorum intrat in Mariam, flumen gratiæ Patriarcharum & Prophetarum intrat in Mariam, flumen gratiæ Apostolorum, flumen gratiæ Martyrum intrat in Mariam, flumen gratiæ Confessorum, Virginum & Doctorum intrat in Mariam: omnia flumina intrant in mare, id est, omnes gratiæ intrant in Mariam.* S. Bonav. in spec. Virg.

(i) *Natura tantisper exspectavit, donec gratia fructum suum produceret.* S. Joan. Damasc.

neuerte sich gleichsam in dem Leibe Mariä jener Streit, der sich vormals in dem Leibe der Rebecca zwischen den Jacob und den Esau erreget hat. (k) In dem Leibe der Rebecca stritt Jacob wider den Esau; in dem Leibe aber der allerseligsten Jungfrau stritt die Gnade wider die Sünde. Dir allein o HErr! ist jener Sieg bekannt, welcher diesem Streit ein Ende gemacht hat. Ohne uns in dieses Geheimniß, welches du uns verborgen halten willst, zu tief einzulassen, zweifeln wir nicht, daß die Gnade in Maria alle jene Bewegungen unterdrücket und vernichtet habe, welche der Sünde einigen Zutritt gestatten könnten.

Es dünkt mich, der heilige Geist habe zu Maria gesagt, wie schon vormals der König Assuerus zu seiner furchtsamen Ehegemahlin. Dieß Gesetz ist nicht für dich, sondern für alle gemacht. (l) Sage man nur von allen, daß alle von ihrem ersten Ursprunge die Makel ihres ersten Vaters an sich ziehen: Alle sterben in Adam. (m) Und es wird wahr seyn, das dieß Gesetz für alle gemacht worden. Aber nicht für Maria, von welcher wir vermög der Einstimmung der Völker, vermög der Lehre der Gottesgelehrten, vermög der ein-

(k) *Collidebantur duo parvuli* Gen. 29.

(l) *Non enim pro te, sed pro omnibus hæc lex constituta est.* Esther. 15, 13.

(m) *In Adam omnes moriuntur.* 1. Cor. 15, 22.

heiligen Meynung der Kirchen-Versammlungen, vermög des von den Römischen Päbsten eingestellten Fest-Tages frey und ohne scheu sagen, daß sie von dem ersten Augenblicke ihrer Empfängniß von aller Makel der Erb-Sünde befreyt gewesen. Sage man nur von allen, daß wir alle mit einer solchen Häßlichkeit und Makel zur Welt gebohren werden, daß wir Söhne des Zornes seyn; und es wird wahr seyn, Daß dieß Gesetz für alle gemacht worden. Aber nicht für Maria, von welcher uns der Glauben versicheret, daß sie nicht minder dem Himmel als der Erden als eine Tochter der heiligen Liebe gebohren worden. Sage man nur von allen, daß alle zuweilen mit einer kleinen Makel beschmitzet werden. (n) Und es wird wahr seyn, Daß dieß Gesetz für alle gemacht worden. Aber nicht für Maria, von welcher uns die hocherleuchten Gottesgelehrten versichern, sie sey von ihrem ersten Augenblicke solcher gestalten in der Gnade bestätiget worden, daß sie nicht nur allein von aller Todsünde, sondern auch so gar von aller Makel, will nicht sagen, einer Läßlichen-Sünde, sondern der mindesten Unvollkommenheit sey sicher gestellet gewesen. Also zwar, daß man von ihr sagen müsse: Kein Makel ist in dir. (o) Wie ist aber

(n) *In multis offendimus omnes.* Jacob. 3, 2.
(o) *Macula non est in te.* Cant. 4, 7.

Maria in der Erlösung begriffen gewesen, wenn sie an der allgemeinen Dienstbarkeit der Menschlichen Natur keinen Antheil gehabt hat?

Hierauf antworte ich, daß Jesus Christus die seligste Junfrau Maria auf eine weit edlere Art als die übrigen Menschen erlöset habe; indem er verhindert hat, daß sie in die Tyraney des Teufels, von welcher wir durch ihn sind befreyet worden, nicht gefallen ist. Maria allein hat das Vorrecht einer vorkommenden Erlösung gehabt, durch welche sie von dem verderblichen Wesen der Menschlichen Natur ist bewahret worden. Laßt uns nunmehro sehen, mit was Sorgfalt Maria die Gnade der Empfängniß erhalten habe. Im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

So herzlich das Vorrecht der allerseligsten Jungfrau immer ist, da sie in der Gnade empfangen worden, so verdienet sie doch noch weit mehr gelobet zu werden wegen der Behutsamkeit, mit welcher sie die Gnade der Empfängniß erhalten hat, und wegen der getreuen Mitwirkung, mit welcher sie ihr die Gnade der Empfängniß hat zu Nutzen gemacht.

In der that, Maria obschon in einem Sünden freyen Stande, in welchen sie nicht sündigen konnte, entzoh sich aller Ge-

fahr der Welt. Maria, obschon heilig und unschuldig, unterwarf sich einer beständiger Kasteyung des Leibes. Maria, so vollkommen sie immer war, unterließ nichts um vollkommener zu werden. Drey Umstände, worin Maria nicht nur die Behutsamkeit zeiget, mit welcher sie die Gnade der Empfängniß bewahret hat, sondern auch die Hochschätzung an Tag gegeben, welche sie von derselben gemacht hat.

1. Es lehret uns eine uralte, mündliche, und ungeschriebene Nachricht der Christ Catholischen Kirche, daß Maria schon in ersten Jahren ihres zarten Alters sich im Tempel verborgen habe, und daß sie alldort mit andern Jungfrauen auferzogen worden; dieses geschah, um jene Gnade in Sicherheit zu stellen, welche sie in ihrer Empfängniß von Himmel erlangt hatte, und in welcher sie den Sohn Gottes empfangen sollte; als sie aber den Tempel verlassen, um sich mit dem keuschen Joseph zu vermählen, welche Vermählung ein heiliger Deckmantel der Menschwerdung seyn muste, hat sie ihr die Wohnung ihres Bräutigames zu einen heimlichen und unzugänglichen Freyheits-Ort auserwehlet.

Die heilige Verwirrung, worin sich Maria befand, als sie von einem Engel ist gegrüsset worden, ist ein Zeichen, daß sie ein einsames, und der Welt unbekanntes

Leben führete; und was noch mehr ihre Liebe zur Einsamkeit an Tag giebt, ist die Reise zu ihrer lieben Baase Elisabeth. Die H. Schrift saget von Maria, daß sie sich mit gröster Eile auf den Weg gemacht habe. (p)

Warum so eilfertig? Warum so schnell? Es war nicht nur um ihre Baase, welche Großes Leibes war, zu bedienen; sondern, damit sie desto geschwinder in jene Einöde könnte zurück gehen, welche sie ganz ungern verlassen hatte; sie hat sich zwar beyläufig drey Monat bey ihr aufgehalten; allein die Welt hatte dort keinen Zutritt: sie war bey ihrer lieben Baase eben so einsam als bey ihrem lieben Joseph, und weil sie vorsah, daß am Geburts Tage des Johannes eine große Anzahl der Fremden sich würden einfinden, hat sie sich kurz zuvor aus dem Staube gemacht.

Es ist dann ausser allen Zweifel, daß Maria um die Empfängniß Gnade zu erhalten, sich allen Gefahren der Welt entzogen habe. Großer Gott! eine Jungfrau in der Gnade empfangen, in der Gnade gebohren, für allezeit in der Gnade bestättiget und versichert, fürchtet die Gnade in den Geschäften der Welt zu verlieren! und wir, die wir in der Sünde empfangen, in der Sünde gebohren, zur Sünde allezeit geneigt sind,

(p) *Abiit in montana cum festinatione.* Lucæ 1, 39.

wir fürchten uns nicht die Gnade mitten in den Gefahren der Welt zu verlieren; anstatt, daß wir den Gefahren ausweichen, suchen wir dieselben, und setzen uns denselben vorsetzlich aus. Werfet eure Gemüths Augen auf Maria, spiegelt euch an ihr: sie hat die Gnade der Empfängniß erhalten durch die Flucht der Welt. Erstes Mittel. Sie hat sich auch einer beständigen Abtödung unterworfen.

2. In der that, das Leben, welches Maria auf dieser Welt geführet hat, war ein strenges und hartes Leben, ihre Strengheit stieg so hoch, daß sie sich auch der unschuldigsten Freude und Ergötzlichkeit beraubete, erneuret eure Aufmerksamkeit. Mittlerweile daß ihr liebster Sohn die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Todten lebendig machte, die Teufel austriebe, mit wenigem Brod viele tausende speisete, und mit andren Mirakeln das ganze Judenland in Verwunderung setzete, erzeigte sich das dankbare Juden Volk ihrem Gutthäter erkänntlich, man wollte ihn zum König machen; man rufte über laut: Selig ist der Leib der dich getragen hat. (q) Bey allen diesen Umständen, in welchen Maria auch eine rechtmässige Freude hätte geniessen können, indem die Ehre, so man dem Sohne anthut, auf die Mutter zurück fällt, hat sie sich nicht einmal eingefunden. Ist dieses nicht

(q) *Beatus venter, qui te portavit.* Luc. 15.

eine ausnehmende Abtödung des Ehr-Geitzes?

Da man ihren lieben Sohn mit Schande und Spott auf dem Calvarie Berg ausführete, und an das schmähliche Kreuz anhefete, war sie gegenwärtig; sie vermischte ihre Mütterliche Zähren mit seinem Blute, mit einem Worte: ihr Leben war ein Leben der Busse und Abtödung, ein Leben der Bitterkeit, ein Leben des Seufzen und Weinens, ein Leben, in welchem die eitele Freuden dieser Welt kein Zutritt gefunden haben, und alle diese Mittel hat sie angewendet, um die Gnade der Empfängniß zu erhalten. Welcher große Unterscheid ist nicht zwischen uns und Maria? Maria, obschon ganz unschuldig und heilig, lebte wie eine Büsserin; sie hatte in ihr keine böse Begierden zu zähmen, und sie kasteyete sich als wenn sie der gleichen zu bestreiten gehabt hätte. Wir aber, die wir voller Sünden sind, wollen von keiner Busse nichts hören: wir tragen in uns einen einheimischen Feind, und wir wollen uns weder züchtigen, weder kasteyen. Ja, nicht nur allein wollen wir von keiner Kasteyung etwas wissen, und unsere böse Lust und Leidenschaften nicht einhalten, wir schmeicheln ihnen, wir ernehren dieselben, und zünden wir dieselbigen in uns an. Ist dem nicht also? Saget an, was thut ihr, und was lasset ihr euchs kosten um eure Lüsten

und böse Begierden zu dämpfen? Von was enthaltet ihr euch, oder besser zu reden: was lasset ihr euch nicht zu?

3. Maria hat die Empfängniß Gnade nicht nur durch die Strengheit des Lebens und mit der Flucht der Welt bewahret, sondern auch, so vollkommen sie auch war, mit beständiger Zunahme in der Heiligkeit vermehret. Die Gnade war niemals müssig in Maria, und weil sie glaubte niemalen genug gethan zu haben für Gott, der so viel für sie gethan hatte, war sie allezeit beschäftiget Gott zu gefallen; eine Zunahme in der Heiligkeit folgte auf die andere, sie schritt von einer Tugend zur andern, und ihr ganzer Lebens Wandel war nichts anders als eine unaufhörliche Ueberhäufung an Verdiensten. Warum dieses? Um die Gnade der Empfängniß zu erhalten.

Sehet das schöne und vortreffliche Beyspiel, dem wir nachfolgen müssen, wenn wir den Stand der heiligmachende Gnade nicht verlieren wollen. Lasset uns darin nicht irren: auf dem Wege der Tugend nicht fortschreiten, ist zurück gehen. (r) Sich darauf verweilen, ist eine Schwachheit, und sich einer großen Gefahr aussetzen, der jenige, welcher der Gnade Gottes gewisse Schranken setzet, ist nicht weit darvon selbe zu verlieren. So bald

(r) *Non progredi est retrogredi.* S. Bernardus.

man nur Tugendsam und Heilig seyn will auf eine gewisse Art, höret man bald auf Heilig zu seyn.

Die Ursach dessen ist, wie die heiligen Väter lehren, weil in dem geistlichen Leben zwischen dem Eifer und Nachlässigkeit kein Mittelpunkt anzutrefen ist, und daß man nothwendiger Weise hinunter gehe, wenn man aufhöret zu steigen. Die Gnade Gottes hat in dem Menschlichen Herzen gewisse Staffel gebauet. (s) Auf welchen der Mensch sich erheben muß zur Vollkommenheit; daher kömmt, daß die Bahne der Gerechten glänzet wie das Licht, geht fort, und wachset bis auf dem vollen Tag. (t)

Wehe uns! wenn wir uns unterstehen den Gaben Gottes einige Schranken zu setzen, und da wir uns selbsten schmeichelnde, als wäre unser Heil schon in Sicherheit, nachlassen unsere Heiligkeit zu vergrössern: Maria hat sich ganz anderst mit der Gnade der Empfängniß verhalten. Obschon sie Reich an geistlichen Gütern war, hörte sie doch nicht auf von Tage zu Tage neue Schätze zu sammeln. Die Gaben Gottes fruchteten in ihr ohne Aufhören, allezeit bedacht die Empfängniß Gnade zu erhalten, und zu vermehren, war kein Au-

(s) *Ascensiones in corde suo disposuit.* Psal. 83, 6.
(t) *Justorum semita quasi lux splendens procedit, & crescit usque ad perfectum diem.* Prov. 4, 18.

genblick in ihrem Leben, in welchen sie nicht an Heilig- und Frömmigkeit gewachsen ist.

Beschluß.

Königin der Jungfrauen, wunderbarliche Jungfrau! Wunderbarlich an der Vorrechts Gnade deiner Empfängniß, Wunderbarlich in der Behutsamkeit selbe zu bewahren. Wir unterstehen uns dich anzurufen, weil wir wissen, daß du die Zuflucht der auch aller grösten Sünder bist: erinnere dich, daß du es eines theils unsrem Elende zu danken hast, daß du so groß und wunderbarlich geworden bist, dann wäre die Sünde niemal in diese Welt eingetreten, so hätte auch die Welt keinen Erlöser vonnöthen gehabt, und folgends wurdest du die Ehre und Gnade nicht gehabt haben, Gott für deinen Sohn zu haben. Unser Vertrauen zu dir, o Jungfrau gründet sich auf unser Elend; weil unser Elend dir eine Gelegenheit zur göttlichen Mutterschaft gewesen ist.

Wir feyeren anheut mit gröster Herzens Freude deinen Unbefleckten Empfängniß Tag, wende bey deinem lieben Sohn für uns die Macht deiner Fürbitte an, damit er uns gebe die Stärke und Kraft deinem H. Beyspiele zufolgen, und also zu der ewigen Glorie zu gelangen. Amen.

Dreyzehnte Predigt
Auf das Fest der Geburt JEsu Christi.

Text ad Titum 2. ℣. 11, 12.

Apparuit gratia Dei Salvatoris nostri omnibus hominibus, erudiens nos.

Es erschien die Gnade Gottes unsers Erlösers allen Menschen, und hat uns gelehret.

DIe Freude der Patriarchen, die Hoffnung der Propheten, die Ehre Israels, die Erwartung der Völker, das Oberhaupt der Engel, der Heiland aller Menschen ist endlich angekommen. Ihr eilet Zweifels ohne nach Bethlehem, in die Höhle, in welche euch die Kirche mit so großer Feyerlichkeit einladt. Ich

bin nicht willens euch davon abwendig zu machen, sondern dahin zu führen. (a) Begleitet mich, und gehet mir im Geiste und in euren Gedanken auf dem Fuß nach.

Bildet euch nicht ein, daß ihr euren und meinen Gott sehen werdet, auf einem Königlichen Throne, und in jener Herrlichkeit, in welcher er den Propheten erschienen ist; nein, er will sich unsern Augen in der Glorie und Majestät eines Gottes nicht vorstellen. Wir werden ihn sehen (befremdet euch nicht darüber) wir werden ihn sehen als ein Kind in einem Stalle, auf einer Krippe liegend, in Windeln eingewickelt. (b) Schrecket euch nicht an einem so schlechten und verächtlichen Gegenstande, wie jene Thörichte zu thun pflegen, die den Weg des HErrn nicht wissen, noch das Reich ihres Gottes. (c) Sondern betrachtet in der Tiefe seiner Erniedrigung mit dem Lichte des Glaubens die verborgene Absichten der göttlichen Vorsicht.

Jedoch wir erkühnen uns nicht dieses Geheimniß, welches der Apostel Unergründlich nennet, ergründen zu wollen, nein, so Ver-

(a) *Transeamus usque Bethlehem.* Luc. 2, 15.

(b) *Invenietis infantem pannis involutum, & positum in præsepio.* Luc. 2. 12.

(c) *Stulti, ignorantes viam Domini, judicium Dei sui.* Jerem. 5, 4.

messen sind wir nicht: wir wollen nur das Geheimniß der Geburt Jesu Christi uns zum Unterricht, und zum Beyspiele dienen lassen. Ich bleibe also bey den Worten meines Textes: Es erschien die Gnade Gottes unsers Erlösers allen Menschen, und hat uns gelehret. Was dann? Die Armuth, die Busse und die Demuth. Drey Unterrichte, so wir mit gröster Aufmerksamkeit anhören, und erfüllen müssen.

Laßt uns zuvor die Reine und Unbefleckte Jungfrau, so den Gott Menschen zur Welt gebracht, anrufen, und sie mit dem Engel grüssen. Ave Maria.

Erster Theil.

Es war die Welt bis zur Ankunft und Menschwerdung des Sohns Gottes mit dreyen tödtlichen Seelen Krankheiten behaftet, nämlich mit der Ehrsucht, mit der Geldsucht und mit der Unzucht, oder unordentlichen Begierden fleischlicher Wollüsten. (d) Wider diese drey Seelen Krankheiten giebt uns der Gott Mensch in seiner Geburt drey besondere Heils-Mittel.

1. Er schält erstlich das menschliche Herz ab von der Geldsucht oder unordentlichen

(d) *Omne quod est in mundo concupiscentia oculorum est, concupiscentia carnis & superbia vitæ.* 1. Joan. 2, 16.

Liebe der zeitlichen Güter, nicht mit scharfen Befehlen und strengen Gesetzen, sondern mit dem Beyspiele seiner Armuth. (e) Betrachtet selbst den Ort, an welchem er gebohren worden; es ist kein Kayserlicher Hof, keine Königliche Burg, noch Pallast; es ist kein Bürgerliches Haus, keine Hütte eines Bauers oder armen Taglöhners; es ist gar nicht die Wohnung der Menschen, sondern ein Viehstall, in welchen der König des Himmels und der Erde hat wollen zur Welt gebohren werden. (f)

Erwartet nicht, daß ich euch die Geburts Stadt meines Heilandes abschildere, ich sehe nichts anders als Heu und Stroh, etliche Windelein, und ein zerlöchertes Dach, ich sehe keinen Funken Feuer, kein Tropfen Wasser, kein Trunk Wein, kein Staúblein Mehl. Ich sehe weder Bank noch Tisch, weder Sessel noch Stuhl; die blosse Erde ist die Liegerstatt der armen Kindbetterin, und eine Krippe ist das Bett, auf welchem das neugebohrne Kindlein JEsu von zweyen unvernünftigen Thieren angehauchet und erwärmet wird.

Wunderding! Gott hat zur Wohnung des ersten Adam den prächtisten Lustgarten erschaffen; alles stund in Bereitschaft, um

(e) *Propter nos egenus factus est.* 2. Cor. 4, 9.
(f) *In hoc parvo terræ foramine Cælorum conditor natus est.* S. Hyeron. Epist. 8. ad Marcell.

den ersten Menschen auf das herzlichste und kommentlichste zu bewirthen: für den zweyten Adam aber, das ist, für den Gott Menschen findt man keine Herberg. (g) Er muß mit seinen lieben Aeltern seine Wohnung in einem Stalle aufschlagen.

Gerechtigkeit des himmlischen Vaters! ich fordere und lade dich vor dem Richterstuhle der Krippe, gieb Rechenschaft? Warum hast du dem ersten Adam, der dich beleidigen wurde, ein so herzliches Gebäude zubereitet, dem unschuldigen Adam aber, der dich niemal beleidigen wird, die auch nothwendigste Sachen ermangeln lassen? Gieb Rechenschaft, warum bist du so ungleich mit beyden verfahren?

Es ist geschehen, damit wir nach dem Beyspiele eines in der äussersten Armuth gebohrnen Gottes unsere Herzen von den zeitlichen Gütern, und von allem, was uns an die Welt anheftet, loß machen sollen.

In der that, wer hätte sich können einbilden, daß die Reichthümer verächtlich, und unsrer Liebe unwürdig seyn, und daß man sich von den zeitlichen Gütern nicht dörfe besitzen lassen, wenn wir den Heiland der Welt, dem alle Reichthümer zugehören, (h) nicht gesehen hätten in der äussersten Armuth gebohren werden.

(g) *Non est locus in diversorio.* Luc. 2, 7.
(h) *Mecum sunt divitiæ, opes superbæ.* Prov. 8, 18.

Es wundert mich ganz und gar nicht, daß man im alten Gesetze so hitzig nach Gold und Silber getrachtet habe, und daß die Reichen für Glückselige gehalten worden seyn. (i) Gott hatte damals befohlen, daß so wohl die Priesterliche Kleider als die Geschiere des Tabernakels von Gold und Silber wären. (k) Moyses muste einen kostbaren Tabernakel, Salomon aber muste einen prächtigen Tempel aufrichten. Es ist denn kein Wunder, daß die Menschen eine so heftige Liebe zu Metallen getragen haben, an welchen Gott selber ein Wohlgefallen zu haben schien.

Um diese so tief in das Menschliche Herz eingegrabene Geldsucht zu vertilgen, hat der Sohn Gottes selbst den Reichthümern die Armuth vorgezogen; die Güter des Himmels hat er aus Liebe der Armuth verlassen, die Güter aber dieser Welt hat er verachtet; er hat aus allen Armüthen die äusserste erwehlet; also zwar, daß er Aermer als ein Vogel in der Luft, der zum wenigsten ein Nest besitzet, geworden. (l)

O uns Glückselige, wenn wir uns das

(i) *Beatum dixerunt populum, cui hæc sunt.* Psal. 143, 15.

(k) *Ex auro & argento.* Exod. 8, 4.

(l) *Vulpes foveas habent, & volucres Cœli nudos, Filius autem hominis non habet, ubi caput reclinet.* Luc. 9, 18.

Beyspiel

Beyspiel des für uns Arm gewordenen Gottes zu Nutzen machen! Glückselige Armuth, Reiche Armuth, von welcher der H. Augustinus sagt: sie hat nichts, und besitzet alles. (m) Sie hat weder Silber weder Gold; sie hat aber die Christliche Tugenden.

Die H. Schrift machet nach Lehre des heiligen Bonaventura Meldung von dreyerley Reichthümer. Nämlich, von Leiblichen, Geistlichen und Ewigen. Wollen wir dermaleins die ewigen Reichthümer besitzen. (n) So müssen wir die Liebe zu den leiblichen Reichthümern mässigen, die geistlichen Reichthümer aber, das ist, die heilige Werke sammeln, denn mit diesen allein handelt man die ewige Güter ein.

2. Es hat uns der neugebohrne Gott-Mensch in der Krippe nicht nur ein Beyspiel der äussersten Armuth gegeben, er hat uns auch mit seinem Beyspiele unterwiesen Busse zu thun, und unsern Leib zu kasteyen. Die Welt war, wie ich anfänglich gemeldet habe, den fleischlichen Wollüsten ergeben. (o) sehet, um den in der Zärtlichkeit und allzu großen Weichlichkeit lebenden Menschen ein Muster der Kasteyung zu geben, will

(m) *Nihil habentes, & omnia possidentes.* Serm. 4. de Nat.

(n) *Gloria & divitiæ in domo ejus.* Psal. 111, 3.

(o) *Concupiscentia carnis.*

der Heiland in seiner Geburt als ein Büsser erscheinen. (p)

Der uralte Tertulianus giebt uns einen Begriff, da er von dem eingebohrnen Gott-Mensch sagt: er hat sich nicht nur auf dem Altare des Kreuzes zur Gabe und zum Schlachtopfer dargegeben. (q) Er ist schon zum Schlachtopfer geworden in dem Augenblicke seiner Geburt: kaum war er gebohren, so wand er sich zu seinem himmlischen Vater. (r) Sagend, von dem Innersten seines Herzens mit gen Himmel erhobenen Händelein: mein himmlischer Vater, ich weiß, daß dir das Blut der Ochsen und Böcken nicht mehr gefällt, und du den Weihrauch nicht mehr rüchen wollest. Die Gabe, so du nunmehro verlangest, ist keine andere als mein Leben.

Dieses allein ist fähig deiner Gerechtigkeit genug zu thun, deinen Zorn zu besänftigen, und die Sünden auszulöschen; sieh, ich habe diesen leidsamen und empfindlichen Leib angenommen, um dir ein Versöhn- und Schlacht-Opfer zu opfern. Sieh, ich liege schon itzt da in meiner Krippe ausgestreckt,

(p) *In laboribus à juventute meâ.* Psal. 87, 16.
(q) *Tradidit semetipsum pro nobis oblationem & hostiam Deo.* Ephes. 6, 2.
(r) *Ingrediens mundum dicit: hostiam & oblationem noluisti.* Psal. 39, 7. *Corpus autem aptasti mihi.* Hæbr. 10, 5.

wie ich es einst am Kreuze seyn werde, hier erwarte ich mit Schmerzen meinen Wachsthum, um das Werk der Erlösung zu vollenden, und ich nehme nur deswegen an Kräften zu, damit ich geschickter sey größere Marter zu leiden; kaum werden acht Tage verfliessen, so vergiesse ich schon die erste Tropfen meines Blutes, um gleichsam einen Versuch meines Opfers zu machen. Ich allzu schwaches und zartes Schlachtopfer, aber doch ein freywillig gelobtes, werde wenigstens meine Begierde stillen, ob ich schon meinen Endzweck noch nicht ausführen kann: es ist wahr, die Dörnere Kron durchsticht noch nicht mein Haupt, es sticht mich aber das rauhe Stroh; meine Hände und Füße sind noch nicht mit Ketten und Banden beladen, ich bin aber mit Windeln gefesselt; ich höre noch nicht die Schmähworte der Henkers-Knechten, es bläst mich aber eine frostige Luft von allen Seiten an; die große Kälte, so ich itzt leide ist meinen zarten Gliedmassen empfindlicher, als mir dermaleins die Geißelung seyn wird, sieh die Zäherströme, die ich für die Sünden derjenigen vergiesse, für welche ich am Kreuze den letzten Tropfen meines Blutes vergiessen werde.

Christen, wenn der Unschuldigste unter allen Menschen Kindern, wenn die Unschuld selbst Busse thut, wird uns wohl erlaubt seyn ein weichliches und wollüstiges Leben zu

führen? Wir irren uns: die Religion eines Christen ist eine Religion der Strengheit und der Busse, weil er unaufhörlich die Sünde in sich bestrafen soll, und weil er mit Jesu Christo durch die Bande seiner Erlösung und seines Leidens vereiniget ist. Es sind nicht nur die großen Sünder und großen Heiligen, die zur Busse verpflichtet sind: alle Christen sind verbunden nach dem Beyspiele ihres Heilandes ein büssendes Leben zu führen.

Wir müssen auch demüthig seyn. Weil der neugebohrne Gott-Mensch uns ein Beyspiel der Demuth gegeben hat. Dieß werden wir vernehmen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Der Stolz war noch tiefer in das menschliche Herz gewachsen als die Liebe zu den zeitlichen Gütern, und er wurde von der verblendten Welt nicht für ein Laster, sondern für ein Großmüthigkeit gehalten. (s) Der Sohn Gottes will auch diese Seelen Krankheit heilen, und dem Menschen die Demuth lehren durch seine Erniedrigung. (t)

Kann wohl ein niedriger Stand erdacht werden für einen Gott als der Stand eines unmündigen Kindes? Seinem natürlichen

(s) *Superbia vitæ.* 1. Joan. 2, 16.
(t) *Humiliavit semetipsum.* Philip. 2, 8.

Stande nach kann es nichts anders als Wehklagen; dem sittlichen Stande nach, sind alle Anfangs-Gründe der Vernunft in ihm unwirksam und gefesselt. Dem Gnaden Stande nach tritt es in diese Welt wie ein Missethäter, der nunmehro die Strafe der ersten Sünde bezahlen soll, und der ein Schuldner der göttlichen Gerechtigkeit ist. In diesem Zustande erscheint der Heiland in seiner Geburt. Er unterscheidet sich weder von Menschen noch von Sündern, er verbirgt seine Größe unter der Decke unsrer Gebrechen, und seine Heiligkeit unter der Aehnlichkeit des sündlichen Fleisches. (u)

Welche Erniedrigung ist diese? Nach der Sünde ist kein niedriger, kein verächtlicher Stand als die Aehnlichkeit und die Figur der Sünde, und sehet, der Sohn Gottes, weil er die Sünde nicht annehmen könnte, hat er die Gestalt der Sünde angenommen. (x) Paulus der Apostel nennet die Erniedrigung des Wortes in der Menschwerdung eine Zernichtigung. (y) Als wollte er sagen: es hat sich der Sohn Gottes nicht tiefer können hinablassen als in seiner Menschwerdung und Geburt. Er hat sich selbst zernichtet. Es hat sich der Sohn Gottes zernichtet,

(u) *In similitudinem carnis peccati.* Rom. 8, 3.
(x) *In similitudinem carnis peccati.*
(y) *Se ipsum exinanivit, formam servi accipiens.* Philip. 2, 7.

er ist von seiner wahren Größe herabgestiegen, auf daß sich der Mensch von seiner eingebildeten Größe darnieder ließ. (z)

Die Hofart ist zu allen Zeiten für dem Menschen ein Laster gewesen, vor der Menschwerdung und Geburt Christi war die Hofart in den Augen Gottes ein Greuel. (§) Weil sie, wie Augustinus anmerket, (*) allem nachstrebete, was Gott selber eigen ist, und durch diese gezwungene Nachahmung, so viel an ihr war, die göttliche Vollkommenheiten, absonderlich die Hoheit, zu zernichten suchte. Seit dem aber der Sohn Gottes im Stalle gebohren worden, hat die Hofart von dem Beyspiele eines sich erniedrigenden Gottes einen neuen Grad der Bosheit an sich gezogen. Welche Unsinnigkeit! der Mensch, der das Elend selber ist, erhöhet sich, da die Majestät sich erniedriget. (†)

Christliche, zu dem neugebohrnen Kinde JEsu, andächtige Seelen, machet euch vom Christenthume, was für Begriffe ihr wollet,

(z) *Ecce parvulus in medio statuitur, id est Christus, studeamus effici sicut parvulus iste, discamus ab ipso, quia humilis est.* S. Bernard. homil. 3. super Miss.

(§) *Abominatio Domini est omnis arrogans*, Prov. 16. 5.

(*) Lib. 1. de Civit. Dei C. 1.

(†) S. Bernard. Serm. 1. de Nativit.

setzet euer Seelen Heil auf Gründe, die eure Vernunft euch eingeben kann. Suchet in eurem Verstande alle Wege Heilig zu werden: es ist ein Glaubens Artikel, daß weder Christenthum, noch Heiligkeit, noch Hoffnung des Heiles seyn kann ohne Nachahmung Jesu Christi. Umsonst wäre er in sichtbarer Gestalt erschienen, umsonst wäre er in äusserster Armuth, in strengster Busse, in tiefester Demuth zur Welt gebohren worden; umsonst hätte er ein so heiliges Leben geführt, wenn er uns nicht hätte zum Beyspiele dienen wollen. Der Himmel gebe, daß wir aus so vielen Grund-Wahrheiten der Religion die nothwendige Erfolgerungen in Absicht auf unser Verhalten ziehen mögen, und daß der kostbare Saamen des göttlichen Wortes, wenn ihn das Wasser seiner Gnade befeuchtet, in unsern Herzen reiche Früchten zur Ewigkeit bringe.

Beschluß.

Göttliches und liebreiches Kind, der du uns so große Tugenden gelehret hast, ertheile uns die nöthige Gnaden, um sie wohl zu gebrauchen. Du hast uns den rechten Weg gewiesen, ertheile uns die Kraft auf selben zu wandeln. Du bist unsre Erlösung, sey auch unsere Weisheit und Gerechtigkeit.

Mit Beyhülfe deiner Gnaden eröfnen

wir dir unsre Herzen, weil die undankbare Synagoge dir ihre Häuser verschlossen hat. Was Trost und Freude für uns, wenn du keinen Abscheuen hast in dieselben hinein zu kommen! wir wollen deine Geburt mit den Engeln feyerlich begehen, wir wollen dich mit den Hirten verehren, wir wollen dir mit den Weisen das Rauchwerk unsrer Gebeter, die Myrrhen unsrer Abtödungen, das Gold unsrer Liebe und guten Werke aufopfern. Wir wollen dich auf unsren Armen, wie die reineste Jungfrau tragen, wir wollen dich, wie der treue Joseph, aus den Händen deiner Feinde erretten, und uns so wohl in acht nehmen, daß wir nichts thun, was dir immer misfallen möchte. Du hast dich uns zu unsrem Heile gegeben; mach, daß die Früchten deiner Geburt uns zu Nutzen werden. Du hast dich zu unserer Rechtfertigung kund gemacht; mach, daß wir dich mit so vieler Ehrerbietigkeit betrachten, damit wir uns nach dir bilden und einrichten. Du hast uns wollen gleich werden, so verleihe, daß durch eine treue Nachahmung der Tugenden, die du den Augen unsres Glaubens ausgesetzt hast, jene Gleichheit in uns geschehe und Vollkommen werde, bis wir zu jener Völle des Alters gelangen, wo durch die Theilhabung deiner Glorie wir das jenige, was du mit uns und für uns in der Zeit gethan hast, vollbracht sehen in der glückseligen Ewigkeit. Amen.

Vierzehnte Predigt

Auf das Fest der Geburt JEsu Christi.

Text Luk. 2, 10.

Evangelizo vobis gaudium magnum.

Ich verkündige euch große Freude.

WO immer der König ist, alldort befindt sich auch die Königliche Hofstatt: der König des Himmels und der Erde ist im Stalle zu Bethlehem, es ist denn ausser allen Zweifel, daß sich die ganze Himmlische Hofstatt zu Bethlehem befinde: Paulus der Welt Apostel sagt es ausdrücklich in seinem Sendschreiben an die Hebräer, da der himmlische Vater, sagt er, seinen Eingebohrnen Sohn in die Welt eingeführet, befahl er allen Engeln, denselben als ihren König und HErrn anzubeten und zu bedienen. (a)

(a) *Cum introducit Primogenitum in orbem terræ, dicit, & adorent eum omnes Angeli Dei.* Hæbr. 1.

Ich überlasse euer Betrachtung die Dienstleistungen, so der neugebohrne Gott-Mensch von den himmlischen Geistern empfängt; wir müssen denselben nach dem Beyspiele der Engel loben, ehren, preisen und anbeten, darzu ermahnet uns die Christ Catholische Kirche, welche mit gröster Feyerlichkeit, wie höchst billig ist, den Geburts Tag ihres Bräutigams begeht; mein Vorhaben ist, mich mit euch zu besprechen von der Freude. Ich verkündige euch grosse Freude. Aber von was für einer Freude? Ist es von der Freude der Engel, denen anheut ein Fürst und Haupt gebohren wird, welches ihnen ihr Reich zieret, und vollkommen macht? Ist es von der Freude der in der Vorhölle gefangenen Altväter, denen anheut die Ankunft ihres so lang erwarteten Erlösers wird seyn kundbar gemacht worden? Nein, Christliche Zuhörer, wir werden uns unterhalten mit der Freude des göttlichen Wortes, so anheut zur Welt gebohren wird, mit der Freude Mariä, und der Hirten: im ersten Theile. Im zweyten Theile aber werde ich von der Freude reden, so die Geburt des Gott-Menschen uns verursachet. Ich verkündige euch grosse Freude. Ave Maria.

Erster Theil.

Ich verkündige euch, Andächtige, und rede euch nur von grossen Freuden, ich fange bey

der Freude des Göttlichen Wortes an, weil sie aus allen die gröste zu seyn scheint; jedoch bildet euch nicht ein, daß ich seine Freude mit ihrer ganzen Weitschichtigkeit entdecken wolle, nein, so vermessen bin ich nicht, derjenige allein, der anheut die Freude empfängt, ist im stande einen vollständigen Abriß davon zu geben; das Wort Freude ist ihm zu schlecht, und nicht ausdrücklich genug, da er von seinem Geburts Tage redet; er bedienet sich eines andern, so nicht nur schlecht hin eine Freude, sondern gleichsam die Quintessenz, und einen Auszug der Freuden bedeutet. Nämlich: Die Wollust.

Vernehmet, wie er vor der Menschwerdung seine Begierde zu den Geburts Tag erkläret hat: Meine Wollust ist bey Menschen Kindern zu seyn. (b) Sehet, anheut hat er sein Verlangen erreichet, seine Begierde ist erfüllet, er ist zu den Menschen gekommen, und ist nach der Weissagung des Propheten. Auf Erden gesehen worden, und hat unter den Menschen gewandelt. (c)

Wenn der blosse Gedanke und Erinnerung seiner künftigen Geburt ihm so großes Vergnügen verursachet hat, wie groß muß denn nicht die Freude gewesen seyn, da seine

(b) *Deliciæ meæ, esse cum filiis hominum.* Prov. 8, 3.

(c) *In terris visus est, & cum hominibus conversatus est.* Baruch 3. ✝. 38.

Wünsche sind in der that erfüllet worden? Gehet heraus ihr Töchter Sion, und schauet den König Salomon mit seiner Krone, womit ihn seine Mutter gekrönet hat am Tage seiner Vermählung, und am Tage, da sein Herz in Freuden war. (d) Es ist für uns, o Mensch gewordener Gott, die gröste Freude, daß du anheut den Endzweck, und das Ziel deiner Begierden erreichest.

Allein, warum suchest du so sehr die Gesellschaft der Menschen, was für einen Nutzen, was für einen Vortheil hoffest du? Augustus der Kayser hat aus deiner göttlichen Anordnung den Erdkreiß mit allen Innwohnern beschreiben lassen, damit du unter die Menschen mögtest gezehlet werden, du rühmest dich auch öfters mit dem Name des Menschen. (e) Warum alle diese Merkmale der Liebe gegen uns Menschen? Es ist Andächtige, weil er gern mit uns ist. Meine Wollust ist bey Menschen Kindern zu seyn.

Der Sohn Gottes, um mit uns zu seyn, um bey uns zu wohnen, nimmt unsere Natur an, wird in einem Stalle, in gröster Armuth und Erniedrigung gebohren, verläst

(d) *Egredimini & videte filiæ Sion Regem Salomonem in diademate, quo coronavit eum mater sua in die desponsationis ejus & in die lætitiæ cordis illius.* Cant. 3, 11.

(e) *Filius hominis.*

die Gesellschaft der himmlischen Geister, und sucht die Gesellschaft der Menschen: die Freude bey uns zu wohnen heftet ihn auf unsere Altäre, auf welchen er nicht nur am Tage, sondern die ganze Nacht hindurch gegenwärtig ist; wir aber, erstaunet ihr Himmel! wir empfinden keine größere Unlust, als in seiner Gegenwart; eine halbstündige Meße ist den meisten Christen zu lang, die Besuchung des H. Sacramentes ist für sie eine unbequeme Andacht, man ist lieber bey einem langen Schauspiele, bey einem lang daurenden Gastmahle, man ist lieber in einen Comedien Hause als in der Kirche, mit einem Worte: so gern der Sohn Gottes bey uns ist, so ungern sind wir bey ihm, unser Eckel ist so groß als seine Freude, welche Schande für uns! der heutige Tag ist ein Tag der Freude für den Neugebohrnen Sohn Gottes. Er ist auch ein Tag der Freude für Maria die Jungfräuliche Mutter.

2. Der Schooß-Jünger Johannes macht Meldung von der Freude, so die Mütter zu zeigen pflegen am Geburts Tage ihrer Kinder, er sagt, wenn ein Weib gebiehrt, so hat sie Traurigkeit, denn die Stunde der Geburt ist für sie eine Stunde des Leidens, kaum ist sie entbunden, so denkt sie nicht mehr an die Angst; die Freude, daß ein Mensch auf die Welt gebohren worden, macht ihr alle Schmerzen vergessen. (f) Ihr könnet leicht erachten, wie groß die

Freude Mariä gewesen sey, welche, gleich wie sie ohne Wollust vom heiligen Geiste empfangen hat, also ist sie auch ohne dem mindesten Leibes Schmerzen entbunden worden.

Isaias hat die Freude, so Maria am Geburts Tage ihres Sohnes haben wurde, geprophezeyt; die Einöde, sagt er, und der ungebahnte Ort wird sich erfreuen, die Wüste wird frolocken und blühen wie die Lilgen, sie wird blühen und grünen, und wird vor Freuden springen, frölig seyn und loben: die Herzlichkeit Libani ist ihr gegeben, und die Zierde Carmel und Saron. (g)

Die Freude Mariä ist uns auch vorgebildet worden in der Person der Ehegatin des Patriarchen Abraham. Sara gebahr den Isaac nach langer Unfruchtbarkeit und in hohen Alter, diese unverhofte Geburt hat der Alten Mutter so großes vergnügen verursachet, daß sie darüber von Herzen gelacht, und gesprochen: Gott hat mir ein Gelächter, das ist, eine große Freude ge-

(f) *Mulier, cum parit, tristitiam habet, quia venit hora ejus, cùm autem peperit puerum; jam non meminit pressuræ propter gaudium, quia natus est homo in mundum.* Joan. 16, 21.

(g) *Lætabitur deserta & invia, & florebit quasi lilium, germinans germinabit, & exultabit lætabunda & laudans: gloria Libani data est ei, decor Carmeli & Saron.* Isaias C. 26, 12.

macht, wer es hören wird der wird mit mir lachen. (h)

Wenn die fromme Sara sich so sehr erfreuet, weil ihr Gott in ihrem hohen Alter eine Leibes Frucht bescheert hat, wie viel mehr wird Maria sich erfreuet haben am heutigen Tage, an welchen sie ohne Verlust ihrer Jungfrauschaft Mutter geworden, und nicht einen Patriarchen, sondern den versprochenen Heiland der Welt gebohren? Maria hat weit mehrere Ursach sich zu erfreuen, und mit frolockender Stimme zu sagen: Gott hat mir ein Gelächter gemacht, von nun an werden mich alle Geschlechter benedeyen. (i)

Es pflegen die Aeltern große Freude zu haben, wenn sie weise, verständige, gelehrige Kinder zeigen; ein weiser Sohn, sagt die Schrift, erfreuet seinen Vater. (k) Die Freude Mariä muß denn weit größer gewesen seyn, als die Freude aller Mütter, anerwogen sie den jenigen zur Welt gebohren, in welchen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen sind. (l) Welcher auch

(h) *Risum fecit mihi Deus, quicunque audierit, corridebit mihi.* Genes. 21, 6.

(i) *Ex hoc beatam me dicent omnes generationes.* Luc. 1, 48.

(k) *Filius sapiens lætificat patrem.* Prov. 10. ℣. 1.

(l) *In quo sunt omnes thesauri sapientiæ & scientiæ absconditi.* Colos. 2, 3.

der Lehrmeister, und zwar der einzige Lehrmeister aller Menschen ist. (m)

3. Die arme Hirten haben auch Antheil an der heutigen Freude. Sie sind vor allen andern auch grösten Monarchen berufen worden, den Heiland zu sehen. Der neugebohrne Gott-Mensch kömmt auf die Welt, und errichtet ein neues Reich. (n) In diesem neuen Reiche macht er nur die Armen zu Fürsten; nur den Armen trägt er die ersten Plätze und Aemter auf. Er verspricht ihnen schon am Anfange das Reich des Himmels. (o)

Der neugebohrene Regent ließ ihnen vor allen andern seine Geburt ankündigen, denn gleich wie bey Königlichen und Fürstlichen Höfen die gute Zeitungen erstlich den Kron-Prinzen, und andern hohen Standes Personen kundbar gemacht werden, also wurde die gute Zeitung von der Geburt Jesu Christi am ersten den armen Hirten verkündiget. (p) Die arme Hirten waren die ansehnlichsten in dem Reiche des neugebohrnen Königes. Es ist dann kein

(m) *Magister vester unus est Christus.* Math. 23, 10. *Illuminat omnem hominem.* Joan. 1, 9. *Ego sum lux mundi.* Joan. 8.

(n) *Ecce nova facio omnia.*

(o) *Beati pauperes, quia vestrum est regnum Dei.* Luc. 6, 21.

(p) *Pauperes evangelizantur.* Math. 22.

Wunder

Wunder, wenn ihnen vor allen andern die große und gute Zeitung seiner Geburt ist angekündiget worden.

Verwundert euch nicht, Andächtige, daß der Gott-Mensch nicht die Reichen und Adelichen dieser Welt, sondern die Armen auserlesen, und sie, weil sie Reiche an Glauben, zu Erben des Reiches gemacht habe, (q) welches den jenigen versprochen ist, die ihn lieben. (r) Verwundert euch nicht, sage ich, daß Gott die Armen den Reichen vorgezogen, und sie zum Erstlingen des Christlichen Glaubens gemacht habe, es ist geschehen, weil nur die Armen, nicht aber die Reichen das ganze Evangelium, das ist, alle Evangelische Wahrheiten annehmen. Die Reichen nehmen nur die Halbscheid der Evangelischen Lehren an. Nämlich, die Lehr-Punkten, die ihnen rühmlich, nicht aber die jenigen, so ihnen beschwerlich fallen; ich will sagen, die Reichen nehmen zwar an, was das Evangelium zu glauben vorschreibet, sie rühmen sich, daß sie und alle ihre Vorfahrer allezeit in dem Catholischen Glauben gelebt haben, die Uebungen aber der Abtödung des Geistes, der Kasteyung des Fleisches, die Verachtung der Welt

(q) *Nonne elegit Deus pauperes in hoc mundo, divites in fide & hæredes regni.* Jacob. 2, 5.

(r) *Quod repromisit Deus diligentibus se.* Jacob. 2, 5.

und der Reichthümer, mit einem Worte: das Bußleben, welches auf allen Blättern des Evangelium angeschrieben ist, dieß überlassen sie den Armen. Diese aber, nämlich die Armen, weil sie beyde, sowohl den Glauben als die im Evangelium vorgeschriebene Werke annehmen und verrichten, sind würdig gewesen, die erste Stufen in dem Reiche der Kirche zu besitzen, und verdienen vor allen die Freuden- volle Zeitung von der Geburt Jesu Christi zu empfangen. Ich verkündige euch große Freude, die allem Volke wiederfahren wird. Wir müssen auch Theil nehmen an der Freude, ich werde es darthun im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Der Engel kündiget nicht nur die Freude den Hirten an, sondern auch allen andern Menschen. Alle müssen sich anheut erfreuen, Die allem Volke wiederfahren wird. Er setzet auch die Ursach bey, warum sich alle Völker der Welt, erfreuen sollen; nämlich, weil ihnen ein Erlöser gebohren worden. (s) Aber von was wird er uns denn erlösen, in was besteht das Amt des Erlösers? Der Psalmist antwortet und saget, er wird den Armen vom Gewaltigen erretten, und zwar

(s) *Quia natus es vobis hodie salvator.* Luc. 2, 11.

jenen Armen, der keinen Helfer hat. (t) Unter den Armen wird verstanden das ganze menschliche Geschlecht, welches keinen Helfer hatte bis auf heutigen Tag: der Gewaltige aber ist der leidige Satan, der seine grausame Tyraney gegen unsere Aeltern schon im Paradiese angefangen, und dieselbe an ihren Nachkömmlingen in Ewigkeit auszuüben mit seinem ganzen höllischen Anhange verschworen hatte; diesen Gewaltigen hat der Gott-Mensch zu Schanden gemacht, und uns alle aus seiner Dienstbarkeit errettet. Er wird den Armen vom Gewaltigen erretten.

Welche Ursach haben wir nicht uns zu erfreuen! er wird auch als Erlöser alle unsere Sünden und Missethaten hinweg nehmen, wie es der Prophet Michäas vorgesagt. (u) Unsere Missethaten wird er hinweg nehmen, und alle unsere Sünden in die tiefe des Meeres werfen.

Ja, Christliche Seelen, er hat nicht nur allein alle Menschen von der Erb-Sünde erlöset, sondern er hat sie auch auf einmal von allen andern Sünden loß gemacht. (x)

(t) *Liberabit pauperem à potente & pauperem, cui non erat adjutor.* Psal. 71. ℣. 12.

(u) *Deponet iniquitates nostras, & projiciet in profundum maris omnia peccata nostra.* Michæ. 7. ℣. 19.

(x) *Sanguis Jesu Christi filii ejus emundat nos ab omni peccato.* Joan, 1, 8.

Wenn wir keine andere Wunde in unserer Seele gehabt hätten, als welche wir von unsrem Stamm-Vater Adam ererbet hatten, so wäre es genug gewesen zu unsrem Verderben; hingegen, wenn der Erlöser nur diese Wunde allein wurde zugeheilet haben, hätte ein solches zu unserer Erlösung nicht erkleckt. Der erste Mensch hatte uns dem Teufel unterwürfig, und zu Sclaven der Hölle gemacht, allein wie oft würden wir über das unsere Dienstbarkeit vom neuen vergrössert, und uns selbsten freywilliger Weise die Fessel und Bande an den Hals geworfen haben? Nun aber, geliebte Zuhörer, der neugebohrene Gott-Mensch hat alle diese Bande zertrümmert, Ja er ist mit dem nicht zufrieden, daß er uns schon einmal auf freyen Fuß gestellet hat, er will so gar, weil wir abermalen in die Dienstbarkeit des Teufels verfallen können, fort und fort unser Erlöser seyn. Wie es der Apostel ausdrücklich lehret. (y) Er kann ewiglich Selig machen. Der Schooß-Jünger Johannes lehret dasselbige in seinem ersten Sendschreiben am zweyten Kapitel. Liebste Kinder, sagt dieser Heilige, Dieß schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget; so aber jemand sündigen würde, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, nämlich Jesum Christum den Gerechten, derselbige ist die Versöhnung für unsre

(y) *Salvare in perpetuum potest.* Hæb. 7, v. 25.

Sünden. (z) O was für ein Erlöser, Christliche Versammlung! was überflüssige Erlösung! er hat nicht nur allein unsere gemachte Schulden ausgelöscht, er ist auch den jenigen vorgekommen, die wir künftig hin machen können. (*) Seine Barmherzigkeit ist groß, sagt der büssende David. Und seine Erlösung ist nicht nur genugsam und hinlänglich, sondern Ueberflüssig. Der Heiland hat viel mehr gethan als vonnöthen war zur Erlösung der Welt: ein einziger Seufzer, ein einziger Zäher, ein einziges Gebet des Sohns Gottes wäre hinlänglich gewesen alle Schulden der ganzen Welt zu bezahlen, dieweil alle seine Werke eines unendlichen Werthes sind wegen der unendlichen Hochheit und Würdigkeit seiner Person: er hat aber nicht nur einen Zäher, auch nicht nur einen oder anderen Tropfen, sondern all sein Blut vergossen. Er hat drey und dreysig Jahre für uns gearbeitet, gebetet, geweinet, gefastet, gelehret; er hat unaussprechliche Schmerzen, Unbilden, Verachtung, und endlich den allerschmächlichsten Tod am Kreuze ausgestanden. Alles

(z) *Filioli, hæc scribo vobis, ut non peccetis, sed & si quis peccaverit advocatum habemus apud Patrem, Jesum Christum, & ipse est propitiatio pro peccatis nostris.* 1. Joan. 2, 1.

(*) *Quia apud Dominum misericordia, & copiosa apud eum redemptio.* Psal. 129, 7.

dieses hat er seinem himmlischen Vater aufgeopfert zur Genugthuung für unsre Sünden: das ist ja eine übermässige und überflüssige Genugthuung und Erlösung.

Beschluß.

Wir werfen uns vor deiner Krippe nieder, o heiligstes Kind JEsus! wir freuen uns über deine Geburt. Du fängst heute an unser Meister und Führer zu werden; zeige uns den rechten Weg, so zum Leben führt. Du bist unser Erlöser und Erretter; befreye uns vor der Sünde und ewigen Tode. Du bist unser Arzt, heile die Wunden unserer Seele. Verschaffe endlich, daß wir das Glück haben dereinstens deine Schönheit in dem himmlischen Jerusalem zu betrachten, welches du uns durch deine Anbetungs-würdige Geburt eröfnet hast. Dieses wünsche ich euch im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

Fünfzehnte Predigt

Auf das Fest der Geburt JEsu Christi.

Text. Luk. 2.

Gloria in excelsis Deo, & in terra pax hominibus.

Ehre sey Gott in der Höhe, und den Menschen Friede auf Erden.

DJe Engel verfassen in zweyen Worten die beyde Früchten der Geburt Jesu Christi: die Ehre für Gott, und den Frieden für den Menschen. Die Ehre für Gott, dem sie allein von rechtswegen gebürth, und für den Menschen den Frieden, welchen ihm Gott aus Gnaden schenket. Ehre sey Gott in der Höhe, und den Menschen Friede auf Erden: Diese von den Engeln gemachte Theilung will der

hoffärtigen Welt nicht gefallen, sie will nicht nur allein den Frieden, sondern auch die Ehre haben; unangesehen, daß diese Gott allein zugehöret, und er dieselbe keinem andern abtreten kann. (a) Zur Strafe eines so unbilligen Begehrens bekömmt sie weder das einte noch das andere; wir wollen uns an die Theilung der Engel halten. Ehre sey Gott in der Höhe, und den Menschen Friede auf Erden. Dir allein o Gott! gebühret die Ehre, behalt sie für dich allein, weil sie dir allein, und deinem heiligen Namen zugehöret, gib uns die Ehre nicht, denn sie gehöret uns nicht zu; gib uns nur den heilsamen Frieden, den uns deine Engel versprechen, und dein liebster Sohn mit sich auf die Welt bringt, Und den Menschen Friede auf Erden.

Von der Ehre und von dem Frieden soll anheut die Rede seyn. Der Mensch muß anheut Gott die Ehre geben, erster Satz, mein erster Theil. Gott giebt anheut dem Menschen den Frieden. Zweyter Satz, mein zweyter Theil. Dieses ist die ganze Abhandlung und Abtheilung heutiger Predigt. Lasset uns zu vor der allerseligsten Jungfrau Glück wünschen zu der göttlichen Mutterschaft, und sie mit dem Engel begrüssen. Ave Maria.

(a) *Gloriam meam alteri non dabo.* Isaiæ 42, 8.

Erster Theil.

Nichts billichers, als daß wir anheut unsere Stimme mit den Stimmen der Engel, und unser Freuden Geschrey mit dem Frolocken der himmlischen Geister vereinigen; wir haben weit mehr Ursach anheut Gott zu loben und zu preisen als die Engel, indem Christus für uns, und nicht für sie auf die Welt kömmt. (b) Heut ist euch der Heiland gebohren. Lasset uns Gott loben, ehren und preisen. Die ganze heilige Dreyfaltigkeit hat Theil an dem heutigen Geheimnisse.

1. Ehre und Glorie sey dem himmlischen Vater, der uns anheut zu Bethlehem gegeben hat, was er uns von langen Jahren her versprochen: Sieh eine Jungfrau wird empfangen und gebähren. (c) Er hat uns gegeben und geschickt, nicht einen Propheten wie den Juden, nicht einen Engel wie dem Tobias; sondern einen Gott, welcher sein eingebohrner und allerliebster Sohn ist. (d) Er hat ihn auf die Welt geschickt, um aus uns Kinder Gottes und Erben des Himmels zu machen: wollet ihr die unbegreifliche Liebes Bezeugung des himmlichen

(b) *Natus est vobis hodiè salvator.* Luc. Cap. 2.
(c) *Ecce Virgo concipiet & pariet.* Isai. Cap. 14.
(d) *Misit Deus filium suum unigenitum.* Joan. 3, 17.

Vaters mit Augen sehen, und mit Händen greifen? So kommet mit mir nach Bethlehem. (e)

Kleine Geduld, Andächtige, ich erblicke noch von fern Maria und Joseph ganz matt und müde von der Reise, sie gehen die Stadt auf und ab, sie klopfen da und dort an, bitten inständigst, man mögte sich ihrer erbarmen, und sie unter das Dach aufnehmen, allein wegen ihrem schlechten Ansehen, und weil Maria Gesegnetes Leibes ist, heist es allenthalben. (f) Hälfe euch Gott, wir haben keinen Platz für euch.

Mein! ist dann kein Abraham, kein Loth, kein Tobias mehr auf der Welt, der sich dieser Frembdlinge annehme, und sie beherberge? Nein, es will sich niemand ihrer erbarmen. Was Raths? Die Stunde der Geburt nähert sich, die Nacht bricht an, die Kälte ist groß; endlich finden sie eine unbewohnte mit Strohe bedeckte, von allen Seiten durchsichtige Hütte, in welcher die Hirten das Vieh bey ungestümmer Witterung in Sicherheit setzen; zu allem Glück, daß dieser Stall offen war, und unbewohnet, sonst hätte Maria unter freyen Himmel gebähren müssen.

Gehet hinein in den Stall, da werdet

(e) *Transeamus usque Bethlehem.* Luc. 2. 15.
(f) *Non est locus in diversorio.* Luc. 2, 7.

ihr den jenigen finden, (g) den uns der himmlische Vater geschickt hat, er liegt nicht auf Küssen, sondern in einer Krippe; lasset uns nieder fallen auf unsere Knie, und diesen neugebohrnen König anbeten, er verdienet eben so wohl als sein himmlischer Vater, daß wir ihn ehren, loben und preisen: Ehre sey Gott in der Höhe.

2. Der Sohn Gottes, als ein best erfahrner Leib-Arzt, dem alle Krankheiten des menschlichen Herzens bekannt sind, schickte anfänglich der kranken Welt das geschriebene Gesetz; nebst diesem schickte er seine getreue Diener die Propheten: weilen aber diese eben so wenig, als das geschriebene Gesetz, ausgerichtet haben, so hat er selbst in höchster Person die kranke Welt heimgesucht (h) Was hat sich der göttliche Samariter nicht kosten lassen, um die menschliche Natur so beyläufig vier tausend Jahre am Leibe und an der Seele verwundet dahin starb, auf einen guten Fuß, und in einen guten Stand zu bringen?

Es pflegen die Doctores und Wund-Ärzte, um einen Kranken zu heilen und Gesund zu machen, ihm die Heils-Mittel auf das Papier zu setzen, und ein Pflaster auf die Wunde zu legen; bey diesem lassen

(g) *Invenietis infantem pannis involutum, & positum in præsepio*, Luc. 2, 16.
(h) *Visitavit nos oriens ex alto*. Luc. 1, 38.

sie es bewenden; die Leibes Krankheit scheint auch nichts weiter zu begehren; unsere geistliche Cur hat dem göttlichen Wund-Arzte unvergleilich mehr gekostet; ehe und bevor er der kranken Welt die geistliche Heils-Mittel vorschreibet, bekleidet er sich mit der Natur des Kranken, er versuchet selbst alle Heils-Mittel, so bittere und widerstrebende sie immer sind, (i) Wir haben die Probe dessen unter unsern Augen: in dem Stalle zu Bethlehem setzet er jene Grund-Lehren der Christlichen Vollkommenheit ins Werk, die er uns mit der Zeit in dem Evangelium vorschreiben wird: ehe und bevor er uns von Kreuz- und Widerwärtigkeiten, Demuth und Gehorsame, von Verachtung der Welt, vom Haße seiner selbst, von der Liebe seiner Feinde prediget, will er in höchster Verdemüthigung, in höchster Armuth, von jedermänniglich verlassen und verachtet, in einem Stalle zur Welt gebohren werden: betrachtet ihn diesen demüthigen Gott, diesen armen Gott, diesen gehorsamen Gott, diesen büssenden Gott, der uns schon die Busse prediget, da er noch nicht reden kann; er will unsere geistliche Krankheiten nicht nur mit bloßen Worten, sondern mit exemplarischen Werken heilen. Es kann niemand eine Entschuldigung vorschützen, (k) Christus hat euch in seiner Ge-

(i) *Cœpit Jesus facere & docere.* Act. 1, 1.

burt, und Leiden ein Beyspiel gegeben. Was Standes wir immer sind, müssen wir in seine Fußstapfe eintreten.

3. Der H. Geist verdienet nicht minder die Ehre als der Vater und der Sohn; indem er eben so wohl das seinige zur Menschwerdung Christi beygetragen; der H. Geist ist es, der die allerseligste Jungfrau durch die Befreyung von der Erb-Sünde und die Eingiessung der Gnade zur göttlichen Mutterschaft fähig und würdig gemacht. Der H. Geist ist es, der das Blut Mariä gereiniget hat, aus welchem das Kind JEsu ist gestaltet worden. Der H. Geist ist es, durch dessen Kraft und Wirkung Maria empfangen hat: der Engel des HErrn versicheret uns dieser Wahrheit; dann, als Joseph in einer heiligen Betrübniß und Verwirrung sich befand, sehend, daß Maria unangesehen ihres Gelübdes Schwanger gehe, tröstete ihn der Engel des HErrn, sagend: Joseph fürchte dir nicht, Mariam für deine Ehegemahlin zu halten, denn was in ihr gebohren ist, das ist vom heiligen Geiste. (l)

Zu dem, wir sagen ja alle Tag in dem

(k) *Christus passus est pro nobis, vobis relinquens exemplum, ut sequamini vestigia ejus.* 1. Petr. 2. ✝. 22.

(l) *Quod enim in eâ natum est, de Spiritu sancto est.* Math. 1, 20.

Apostolischen Glaubens Bekänntniße, daß JEsus vom H. Geiste empfangen worden. (m) Ehre sey dann dem H. Geiste, gleich wie dem Vater und dem Sohne, Ehre und Glorie sey dir o allerheiligste Dreyfaltigkeit für die überschwenkliche Liebe, die du uns in dem Geheimnisse der Menschwerdung zeigest. Ehre sey Gott in der Höhe, und dieses desto mehr, dieweil der neugebohrne Sohn Gottes uns den Frieden auf die Welt bringt, Und den Menschen Friede auf Erden; Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Es hat der Mensch durch die Sünde sich selbst drey haupt Feinde auf den Hals gezogen; nämlich, den allmächtigen Gott, die Engel und seinen Nächsten; der Sohn Gottes kömmt auf die Welt als ein friedsamer König, und als ein Fürst des Friedens. (n) Um zwischen Gott und den Menschen den Frieden zu machen; zwischen den Menschen und den Engeln, und zwischen den Menschen unter sich. Und den Menschen Friede auf Erden.

1. Die Erb-Sünde hat uns alle miteinander zu Feinden Gottes gemacht, wir werden in der Feindschaft Gottes empfan-

(m) *Conceptus de Spiritu sancto.* Symbol. Apost.
(n) *Rex pacificus, Princeps pacis.*

gen, wir werden in der Feindschaft Gottes gebohren, wir fangen an in der Feindschaft Gottes zu leben. (o) Und würden wir unfehlbar in der Feindschaft Gottes gestorben, und zu grunde gegangen seyn. (p) Wenn sich der Sohn Gottes unser nicht erbarmet hätte; wir waren aus uns selber nicht im Stande der beleidigten Gerechtigkeit genug zu thun, noch die göttliche Barmherzigkeit zu erreichen, und mit uns zu versöhnen: alles dieses hat er bewerkstelliget in der Menschwerdung: er hat die Göttliche und Menschliche Natur mit seiner Person vereiniget, unter ihnen den Frieden gemacht, und alle Feindschaft aufgehoben. Und den Menschen Friede auf Erden.

Diesen Friedens Schluß zwischen Gott und den Menschen hat der Welt-Apostel mit ungemeiner Kraft den Corinthern geprediget; er zeigte ihnen, auf was Weise uns Christus mit Gott versöhnet hat; Gott war in Christo, sagt er, und versöhnte die Welt mit ihm selbst. (q) Jesus Christus war in der Krippe, und brachte Gott, als der erste Priester des neuen Gesetzes, das Opfer seiner heiligen Menschheit, und Gott war in Christo, und nahm dieses Opfer

(o) *Filii iræ.* Ephes. 2, 3.

(p) *Morte morieris.* Gen. 2, 17.

(q) *Deus erat in Christo: mundum reconcilians sibi.* 2. Cor. 5, 19.

für eine Genugthuung an. Jesus Christus wirkte in der Krippe die strengste Buß-Werke, er litt die gröste Kälte, Hunger und Durst, Armuth und Verachtung; und Gott nahm seine Buß-Werke an zur Bezahlung unserer Schulden, und uns mit Gott zu versöhnen: damit aber dieser Friedens Schluß nicht könnte umgestossen werden, hat er sich mit seinem Blute unterschrieben, und sich zum Unterpfand dargegeben. (r)

Des Friedens aber, den uns Christus zuwegen gebracht, werden wir für das erstemal theilhaftig in der H. Taufe, allwo wir nicht nur zu Freunden, sondern auch zu Kindern Gottes werden: wir werden des Friedens, den Christus zwischen Gott und den Menschen gestiftet hat, in der Busse, welche das Sacrament der Versöhnung genennet wird, theilhaftig. (s) Wir empfangen die Vermehrung des schon erhaltenen Friedens in den übrigen Sacramenten, welche der Friedens Stifter eingesetzt hat.

2. Nebst dem Frieden mit Gott, hat der neugebohrne JEsus uns versöhnet die Engel, welche dem Menschen, nicht weniger als Gott, Feinde waren, Lucifer mit seinem Anhange, wie bekannt ist, hat müssen den

(r) *Dedit redemptionem se ipsum pro nobis.* 2. Timoth. 2. ℣. 6.

(s) *Sacramentum reconciliationis.*

Himmel

Himmel raumen, weil er sich wider Gott selber empöret hat; die in der Gnade verharrende Engel hofften, es würden von dem Menschen die Plätze der Abtrünnigen Engel besetzt werden, allein, o unergründliche Urtheile Gottes! der Mensch ist im Paradiese wie der Engel im Himmel gefallen. Dieser Fall hat in den guten Engeln einen heiligen Unwillen wider den Menschen verursachet, was Raths, um die Engel zu befriedigen? Sehet, Andächtige, Jesus Christus setzet durch seine Menschwerdung die Menschen in die verlohrne Gnade, er erkauft ihnen das verlohrne Recht zum Himmel, macht sie fähig die leere Plätze der verstossenen Engel zu besitzen; und auf diese Art hat er die Engel mit den Menschen versöhnet, und Friede unter ihnen gemacht. Und den Menschen Friede auf Erden.

3. Christus hat endlich den Frieden gestiftet zwischen den Menschen, das ist, zwischen zweyen zahlreichen Völkern, nämlich zwischen den Juden und Heiden, deren Krieg und Feindschaft zwey tausend Jahre vor Christi Geburt in den Zwillingen Jacob und Esau, die sich in Mutter Leibe miteinander geschlagen, (t) angefangen hat. Aus diesen zweyen Völkern wird noch vor Untergange der Welt ein Volk werden, wie der Apostel lehret; beyde werden noch auf dieser Welt,

(t) *Collidebantur in utero parvuli.* Gen. 25.

derselben Gnade, und derselben Glorie in der andern theilhaftig werden. (u) Diesen Frieden zwischen bemelten Völkern hat Christus vorgesagt, als er von einem Schaf-Stalle und von einem Hirten redete. (x) Wir haben noch einen Feind auf dem Halse, und wer ist er? Nichts zu melden von dem Fleische, dem Teufel und der Welt, mit welchen wir bis zum Ende unseres Lebens fechten und streiten müssen; der Feind, der uns den Frieden des Herzens nimmt, wohnet bey uns, (y) es ist der Ehrgeitz und die Liebe zu zeitlichen Gütern, diese sind es, welche uns so oft beunruhigen, und den Frieden des Herzens stören.

Kommet, Andächtige, zu der Krippe, der neugebohrne JEsus giebt uns Lehre und Mittel in die Hände, allezeit mit uns selber in Frieden zu leben. Lernet von mir, sagt er, Sanftmüthig und Demüthig zu seyn, und ihr werdet die Ruhe des Herzens finden. (z) Lernet von mir die zeitliche Güter zu verachten, lernet von mir die Armuth des

(u) *Ipse est pax nostra, qui facit utraque unum, & medium parietem maceriæ solvens inimicitias in carne suâ.* Ephes. 2. ℣. 14.

(x) Joan. 10, 16, 4.

(y) *Inimici hominis domestici ejus.* Mich. 7, 6.

(z) *Discite à me, quia mitis sum & humilis corde, & invenietis requiem animabus vestris.* Math. 11, 29.

Geistes; der Stall, die Krippe, die Windelein predigen euch die Liebe, so ich zur Armuth trage, seyd nach meinem Beyspiele von Herzen Demüthig und Arm im Geiste, auf daß ihr dermahleinst als friedsame Kinder Gottes das Reich der Himmeln besitzen möget.

Beschluß.

Anbetens würdiges Kind, du begiebst dich aus Liebe auf die mühselige Wege dieses Lebens, um unsere Finsternissen zu beleuchten, und unsere Schwachheiten zu stärken; wir ehren deine Hoheit in deiner Erniedrigung selbsten, durch die Schatten unsrer Schwachheiten, in welche du dich verhüllest, sehen und beten wir in dir an die Majestät eines Gottes, und die Liebe eines göttlichen Erlösers. Verschaffe, durch deine Gnade, daß wir dir getreulich folgen, und mit dir zu einem neuen Leben gebohren mögen werden. Gib, daß wir mit Gott, mit dem Nächsten, und mit uns selbst allezeit in Frieden leben, und eines Tages so Glückselig seyn mögen, in dir zu der glückseligen Unsterblichkeit und ewigen Frieden widergebohren zu werden. Amen.

Sechzehnte Predigt

Auf das Fest der Kreuz-Erfindung.

Text Luk. 15, 5.

Quærit diligenter donec inveniat eam.

Sie suchet mit Fleiß, bis daß sie es finde.

Wir sehen an heutigem Festage eine Veränderung die nur der allmächtigen Hand Gottes kann zugeschrieben werden. (a) Auf dem Calvarien Berge war vorhin, absonderlich am Char-Freytag, alles voller Soldaten, alles wimmelte von Henkers-Knechten, er war eine lebendige Trauer-Bühne des To-

(a) *Mutatio dextræ Excelsi.* Psal. 76, 11.

des: anheut hat es ein anders Aussehen; ich erblicke die fromme und gottesfürchtige Mutter des Großen Constantins, sie suchet in Gegenwart des Römischen Adels, was den Juden ein Aergerniß, den Heiden eine Thorheit, und der Welt eine vermaledeyete Sache war; (b) will sagen: das so viele Jahre verlohrne Kreuz. Gutes Muths, Christliche Kayserin, es steht geschrieben; wer suchet, der wird finden. Der H. Macarius sammt seiner Clerisey, ja alle Christglaubige sind im Gebete begrifen, damit die Sache einen glücklichen Ausgang nehmen möge, und sehet Wunder! das Kreuz, dieses Kleinod des Christenthumes, welches die Abgötter in die Erde verscharrten, wird glücklich gefunden, und nicht ohne Wunderwerk von den zweenen anderen Kreuzen unterschieden. Die gekrönte Fürstin zieht es allen Schätzen ihrer Provinzen und den Edelsteinen ihrer Krone vor. Sie erbauet ihm die herzlichsten Tempel, und theilet es in der Morgen und Abendländischen Kirche aus, um männiglich seiner an denselben durch den Sohn Gottes geschehenen Erlösung zu erinnern.

Ihr erscheinet heute in dieser Kirche, um den theuren Schatz, welchen ihr die freygebigen Stifter dieser Kappelle in einem äch-

(b) *Judæis quidem scandalum, gentibus autem stultitiam.* 1. Cor. ℣. 23.

ten Partikel des heiligsten Kreuzes, dessen Größe auserordentlich ist, zutheilte. Wir sehen dieses theure Geschenk wirklich vor unsren Augen. Wir haben heute die schönste Gelegenheit zu unsrem Seelen Nutzen die besten Betrachtungen zu machen. Ich werde euch den Kreuz-Baum vorstellen als einen Schatz, in welcher der Mensch alles findt, was er durch die Sünde verlohren hat. Erster Satz, mein erster Theil. Ich werde das Kreuz vorstellen als einen Gegenstand, in welchen der Sohn Gottes die Ehre und Glorie findt. Zweyter Satz, mein zweyter Theil. Zwo Wahrheiten, welche uns nicht nur die Vortheile, sondern auch die Glorie des erfundenen Kreuzes entdecken. Lasset uns zuvor grüssen die jenige, welche neben dem Kreuze auf dem Berge Golgatha dessen tiefe Geheimnisse beherzigte.

Begrüsset seyst du voll der Gnaden.

Erster Theil.

Wenn man die Lob-Rede eines grossen Helden machen will, muß man desselben Waffen, deren er sich hinter der Mauer und im Felde bedienet hat, nicht vergessen; und obwohlen diese unbeseelte Werk-Zeuge sind, und keines Lobes fähig, unterläßt man doch nicht dieselben zu preisen: wir haben dessen viele Beyspiele in göttlicher H. Schrift. David hat den Goliat mit einer Schleuder

und einem Stein geschlagen. (c) Also sangen die Töchter Sion. Die Hochachtung, so die Juden für die Ruthe des Moyses gehabt, ist ohnedem bekannt, sie ist zum Andenken der Wunder, welche er mit derselben gewirket hat, in die Arche des Bundes gelegt worden. Was die Schleuder des David den Töchtern Sion, was die Ruthe Moysis den Juden gewesen, das ist den Christglaubigen das H. Kreuz. Alles was wir durch die Sünde verlohren und eingebüsset haben, das haben wir am Kreuze wieder gefunden; durch die Sünde hat der Mensch die heiligmachende Gnade, die Unsterblichkeit, und das Licht seines Verstandes, verlohren: sein Willen, sein Herz, alle seine Anmuthungen sind dergestalten durch die Sünde verdorben worden, daß die H. Schrift den Menschen einem unvernünftigen Thiere vergleichet. (d) Diesen obschon grossen Verlust hat uns das Kreuz reichlich ersetzet. Wie der Apostel anmerket. (e)

Das Kreuz erleuchtet unsren Verstand, wir sehen mit unsern Gemüths Augen am Kreuz, wie sehr Gott den Sünder liebe,

(c) *Prævaluit David adversùs Philistæum in fundâ & lapide.* 1. Reg. 17, 50.

(d) *Comparatus est jumentis insipientibus, & similis factus est illis.* Psal. 48, 13.

(e) *Factus est nobis sapientia à Deo; justitia & sanctificatio & redemptio.* 1. Cor. 1, 30.

indem er an diesem schmählichen Galgen für den Sünder sein Leben gelassen, und mit seinem Tode dem Sünder das Leben erkauft hat; das Kreuz überzeuget uns der Unsterblichkeit unserer Seele. In Betrachtung des Kreuzes erkennen wir die Undankbarkeit der jenigen, welche mit ihren Sünden und Lastern den Sohn Gottes aufs neue kreuzigen. In Betrachtung des Kreuzes lernen wir, wie Eitel und Zergänglich alle irdische Dinge sind, wir lernen die Verachtung der Welt, den Haß unserer selbst, mit einem Worte: das Kreuz hat uns zurück gestellet, oder zu wegen gebracht alle Kenntnissen, so uns zum ewigen Leben nothwendig sind, sagt der H. Augustinus. (f) Der große Welt Apostel wollte nichts anders hören, von nichts anders reden, kein andres Känntniß, keine andere Wissenschaft haben, als die Wissenschaft des Kreuzes. (g)

Es hat sich der Sohn Gottes, nach Lehre des H. Gregorii von Nazianz, derselben Werkzeuge bedienet, um uns die verlohrene Gnade zu verdienen, mit welchen wir die Gnade verlohren haben; unsere erste Stamm-Mutter streckte ihre Hand nach einem Baum

(f) *Hæc nos de erroribus liberavit, hæc nos sedentes in tenebris illuminavit.* S. Augustin.

(g) *Non enim judicavi me scire aliquid inter vos nisi Jesum Christum, & hunc crucifixum.* 1. Cor. 2, 2.

aus, der Sohn Gottes aber streckte seine Hände auf dem Baume des Kreuzes aus, die Seite des Adam, aus welcher Eva entsprungen ist, war ein Ursprung unsres ewigen Verderbens; die am Kreuze eröfnete Seite aber ist ein Ursprung unsres Heiles; sintemal aus der Seite Christi alle Sacramente geflossen sind. (h)

Ja, Christliche Seelen, die heiligen Sacramente haben alle ihre Kraft und Wirkung von dem Kreuze, und daher kömmt, daß man in Ausspendung derselben das Zeichen des Kreuzes gebrauchet. Mit dem Zeichen des Kreuzes werden wir getauft und gefirmet. So wohl bey der Wandlung als bey Ausspendung des H. Abendmahles macht der Priester das Zeichen des Kreuzes; man spricht den Sünder loß, man gibt die Letzte Oelung mit dem Zeichen des Kreuzes. Die Priester werden geweyhet, Braut und Bräutigam werden in den Ehestand mit dem Zeichen des Kreuzes übersetzet. Es fängt die Kirche alle Tagzeiten, Meß-Opfer, und andere Ceremonien mit dem Zeichen des Kreuzes an; mit dem Zeichen des Kreuzes segnet man Gesunde und Kranke, man treibt die Teufel aus, mit einem Worte: das Kreuz ist ein Ursprung alles Segens und eine Ursach aller Gnaden, sagt der heilige Leo. (i)

(h) *Percutitur latus & fluunt Sacramenta.* S. Aug.

Der H. Chrysostomus, betrachtend einer seits den Baum des Kreuzes, anderer seits den Baum, dessen Früchten dem ganzen Menschlichen Geschlechte so nachtheilig gewesen sind, sagt: das Holz ist in dem Paradies-Garten die Ursach gewesen unserer Leibeigenschaft und Verderbens, der Kreuz-Baum hingegen auf dem Calvarien Berge ist der Ursprung unserer Freyheit und ewigen Heiles; das Holz hat uns aus dem Irdischen Paradies-Garten verjaget, das Kreuz-Holz hingegen führet uns zur ewigen Glorie.

Suche, o unvergleichliche Liebhaberin des Kreuzes, suche den so viele Jahre verborgenen Schatz, lege den Kayserlichen Purpur zum Fuße des Kreuzes, an welchem JEsus seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters übergeben hat; wie glückselig sind deine Augen und deine Hände, die da jenen Kreuz-Baum sehen und anrühren, welcher der Hölle zum Schrecken, und allen Frommen zum Trost ist, und ganz glanzend am letzten Gerichts-Tage an dem Himmel erscheinen wird.

Deinem sorgfältigen Nachsuchen, o andächtige Käyserin! schreiben wir die Erfindung des H. Kreuzes zu. Du findst es nicht nur für dich allein, sondern auch für uns,

(i) *Fons omnium benedictionum & causa omnium gratiarum.* S. Leo.

du hast für uns das materialische Kreuz gesucht und gefunden, wir aber müssen das sittliche Kreuz suchen, oder wenigsten das gefundene tragen. Ja, unser ganzes Leben, wenn wir es nach dem Evangelium einrichten, ist ein immerwährendes Kreuz, sagt der H. Augustinus. (k)

Es ist nicht vonnöthen, andächtige Zuhörer, daß wir Haus und Hof verlassen, in das so genannte heilige Land reisen um ein Kreuz zu finden: nein, der Geistliche findt das Kreuz in seinem Kloster, der Soldat in der Casern, der Kranke auf dem Bette, der Student in der Schule: die Aeltern finden das Kreuz unter ihren Kindern, die Armen finden das Kreuz im Bettlen, so gar die Reichen finden das Kreuz bey dem Ueberflusse zeitlicher Güter. Mit einem Worte: ein jeder findt das Kreuz in seinem Stande; die Erfindung des Kreuzes kostet uns wenig, die ganze Beschwerlichkeit ist, das gefundene Kreuz, wenn nicht mit Freude, wenigsten mit Geduld zu tragen. Das Kreuz bringt uns alles zurück, was wir durch die Sünde verlohren haben. Der Sohn Gottes aber findt an dem Kreuze die Ehre und Glorie. Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Wenn man das Kreuz nur mit den Au-

(k) *Tota vita Christiani, si secundùm Evangelium vivat, Crux est.* S. Augustin.

gen des Leibes betrachtet, findt man an selben nichts als Schmach und Schimpf: was kann schmählichers und verächtlichers unter die Augen fallen als ein Galgen, woran ein Mensch seinen Geist aufgeben muß? Also betrachten die Juden und Heiden das Kreuz. Sie finden an dem Kreuze nichts als Schwachheit, Verachtung und Unbill; allein lasset die Heiden spotten, lasset die Juden sich an dem Kreuze ärgern. (l) JEsus findt nirgends mehr Ehre und Glorie als am Kreuze.

Diese dem Kreuze so glorreiche Wahrheiten wohl zu verstehen, ist zu merken, daß in Christo zwo verschiedene Naturen seyn, die Göttliche und die Menschliche. Die Ehre und Glorie, welche seiner Gottheit gebühren, findt er in sich selbst; die Ehre aber und Glorie, so ihm gebühren als Mensch, die will er nur durch das Kreuz eroberen. Paulus der Apostel sagt es deutlich genug: Christus hat sich gedemüthiget, sagt er, und ist Gehorsam geworden bis zum Tode, und zwar bis zum Tode des Kreuzes. (m) Darum, nehmlich wegen einer so großen Verdemüthigung, hat ihn Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der

(l) *Judæis quidem scandalum, gentibus autem stultitiam.* 1. Cor 2. ℣. 23.

(m) *Humiliavit semetipsum factus obediens usque ad mortem, mortem autem Crucis.* Philip. 2, 6.

über alle Namen ist: (n) Die einzige Ursach dann seiner Ehre und glorreichen Erhöhung ist das Kreuz.

Der Sohn Gottes hat in verschiedenen Gelegenheiten an Tag gegeben, wie sehr er nach der Glorie des Kreuzes strebe. Petrus wollte ihn vom Kreuze abwendig machen, sagend: HErr, das sey weit von dir; das soll dir nicht wiederfahren. (o) Der Heiland aber aus Liebe des Kreuzes gab dem mitleidigen Apostel einen herben Verweis; und sagte, Weich von mir zurück Satan, du bist mir ein Aergerniß. (p) Schweig still, du weist nicht, was du sagest, du willst mir die Glorie aus den Händen reissen, du willst mich der Ehre des Kreuzes berauben. (q) So wenig mich der höllische Geist in der Wüste beredet hat ihn anzubeten, so wenig wirst du mir den Tod des Kreuzes ausreden. Weich von mir zurück.

Ja, er hat die Glorie des Kreuzes den Ehr-Bezeugungen, welche er als Gott hätte empfangen können, vorgezogen; die Juden

(n) *Propter quod & Deus exaltavit illum, & donavit illi nomen, quod est super omne nomen.* Ibid. ℣. 9.

(o) *Absit à te, Domine, non erit tibi hoc.* Math. 16, 32.

(p) *Vade post me satana, scandalum es mihi.* Ibidem ℣. 23.

(q) *Gloriam meam alteri non dabo.* Isai. 42, 8.

versprachen an ihn zu glauben, und ihn für den Sohn Gottes zu erkennen, wofern er von dem Kreuze herabsteigen wurde; Christus der König Israel steige itzt vom Kreuze herab, das wirs sehen, und glauben: (r) Er aber blieb am Kreuze, er wollte lieber für einen Gekreuzigten Uebelthäter, als für den Sohn Gottes gehalten werden.

Was eine wunderbarliche Wahl, was erstaunlicher Vorzug! Heiland der Welt, verlasse den schmählichen Kreuz-Galgen, steig herab, du wirst also gleich von allen für Unschuldig gehalten, und als ein Gott geehret und angebetet werden; nein, sagt der unvergleichliche Liebhaber des Kreuzes, lasset uns eine Zeit lang der göttlichen Ehren entbehren, ich will am Kreuze bis zum Ende meines Lebens verharren, um in allen Christglaubigen die Liebe des Kreuzes zu erwecken. Beynebens um zu zeigen, daß das obschon schmähliche Kreuz-Holz die Brunquell und Ursprung meiner Glorie sey, und daß ich von dem Kreuze die gröste Ehren Titel erworben habe.

In der that, das Kreuz macht ihn zum Erlöser und Heilande der Welt: er trägt es in seinen Königlichen Wappen, sagt der H. Augustinus. (s) Er will nach seiner Aufer-

(r) *Christus Rex Israël, descendat nunc de Cruce, ut videamus & credamus.* Marc. 15, 32.

(s) *Crux ipsa regni insigne est.* S. Augustin.

stehung von seinen Aposteln keinen andern Titel annehmen als den Titel des Gekreuzigten. (t) Mit den Waffen des Kreuzes, sagt der Apostel zu den Philippern, hat er Himmel und Erde seiner Macht unterworfen, ja, über die Hölle selbst obsieget. (u)

Es ist mir nicht möglich den Triumph und die Herzlichkeit, so das Kreuz unsrem Heilande beygebracht, auszudrücken. Kaum gab er in der mitte zweener Räuber seinen Geist auf, da wurden der Himmel und die Erde die Schaubühne seiner Herzlichkeit; alles erscholl in dem Himmel von Freuden-Geschrey der seligen Geister, welche ihren König, der sie auf eine Zeit verlassen hatte, wiederfinden; alles erscholl auf Erden vom dankbaren Jubel-Geschrey der Unterthane seines Reiches. Die zitterende Hölle sah sich ihrer Beute beraubet, und die Teufel selber sahen in der mitte ihrer Flammen Jesu Christo Sieges Zeichen aufrichten. Sie musten gestehen, daß es ihre Schuld sey, daß sie ausser Stand gesetzet sind, sich die Verdienste seines Blutes zu Nutze zu machen. Gott verhüte, daß wir uns diesen schreckbaren Vorwurf machen müssen.

Lasset uns hingegen in einen solchen

(t) *JEsum quæritis Nazarenum, crucifixum.* Marc. 16, 6.

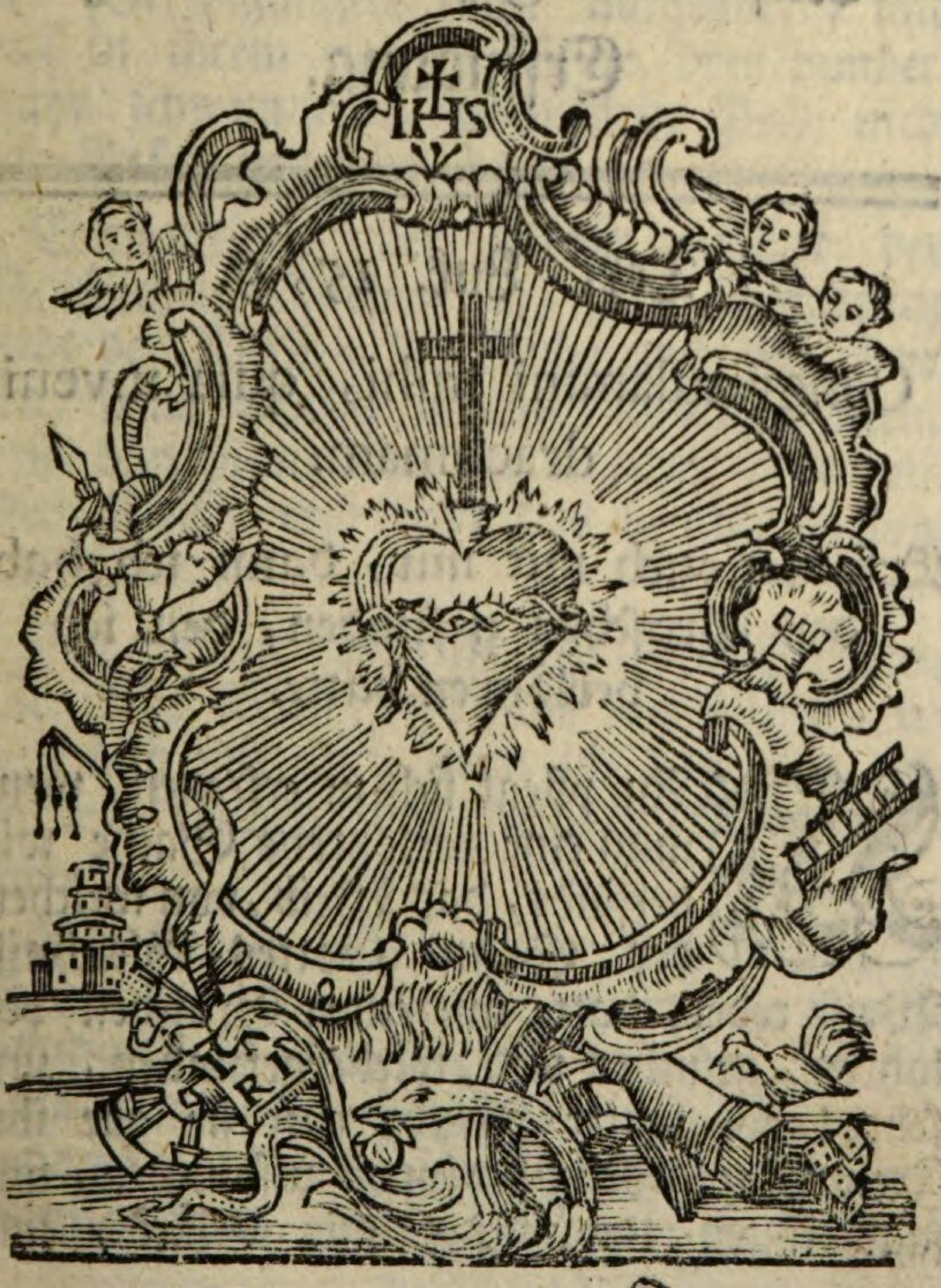
(u) *Omne genu flectatur, cœlestium, terrestrium, & infernorum.* Philip. 2, 10.

Stand setzen, damit wir mit dem ganzen himmlischen Hofe dem Heilande zu dem Siege glück wünschen mögen, den er am Kreuze über den Tod davon trägt; lasset uns jenes kostbare Holz, das alle Welt in Ehren hält, zu dem Gegenstande unserer Ehrfurcht und Anbetung machen, mit allen Nationen vor diesem Bewunders würdigen Werkzeuge unsers Heiles die kein Biegen, und uns bestreben, jenem gleichförmich zu werden, von dem das Kreuz seine ganze Ehre, und sein ganzes Verdienst empfangen hat; und welcher nirgends mehrere Ehre und Glorie als am Kreuze gefunden hat, das Kreuz hat den Sohn Gottes Ehrenwürdig und Glorreich gemacht, es wird uns auch zur Glorie bringen, wenn wir dasselbe nach dem Beyspiele Christi bis zum Ende unsers Leben tragen.

Beschluß.

Von den Armen und Blute meines HErrn Jesu Christi geheiligtes Kreuz! glorreicher Triumph-Wagen meines Heilandes, ich opfere mich und meine liebe Zuhörer dir auf. O Baum des Lebens! in dir finden wir die zu Schandenmachung unsrer Feinde, die Theilhaftigwerdung der grösten Süssigkeit, die Stärke des Herzens, die Fröligkeit des Geistes. Du leitest die Irrenden, du erleuchtest die Blinden, die Sünder werden durch dich aufgenommen

nommen und gerechtfertiget. Du hast die Apostel gesteift, die Martyrer geheiliget, den Jungfrauen den Sieg ertheilet, und alle Gerechte Gott zugeeignet, du erquickest die Engel, du erhältst die Kirche, und vermehrest das Paradies; auf dir wollen wir mit unsrem Erlöser leben, auf dir wollen wir mit ihm sterben, durch dich wollen wir mit ihm zur ewigen Glorie gelangen. Amen.



Q

Siebenzehnte Predigt

Auf das Fest der Kreuz-Erfindung.

Text. Luk. 15, 9.

Congratulamini mihi, quia inveni drachmam.

Erfreuet euch mit mir, dann ich habe den Groschen gefunden, den ich verlohren hatte.

Man pflegt sich zu erfreuen, wenn man eine verlohrene Sache wiederfindt, das Weib, von welchem der Sohn Gottes Gleichniß-Weise redet, hatte nur einen Groschen verlohren, gesuchet und wiedergefunden, und sehet! vor lauter Freude ruft sie alle ihre Freunde und Nachbarinnen zusammen, und sagt ihnen: wünschet mir Glück, und

Erfreuet euch mit mir, denn ich habe meinen verlohrnen Groschen wiedergefunden.

Ich erkenne unter den verlohrnen Stück Geld das H. Kreuz, unter dem Weibe aber entdecke ich die fromme und gottselige Helena: das Kreuz war wegen immer währenden Verfolgungen viele Jahre unter der Erde verborgen, und wurde es noch in Vergessenheit seyn, wenn das Ungewitter der Verfolgungen nicht aufgehöret, und daß in ihrem eigenen Blute drey hundert Jahr schwimmende Schifflein Petri nicht den Anker geworfen hätte.

Constantinus der Große nimmt den Christlichen Glauben an, seine Bekehrung giebt der Kirchen die Ruhe und den Frieden, seine achtsig jährige Mutter Helena reiset von Rom nach Jerusalem, suchet mit allem Fleiß, und findt das so lang verlohrene Kreuz.

Sie ruft in der Inbrunst ihres Herzens, Christliche Welt! wünsche mir Glück, erfreue dich mit mir, denn ich habe den verlohrnen Schatz des heiligen Kreuzes gefunden.

Wir haben nicht weniger Ursach uns zu erfreuen als die fromme Kayserin, die Kreuz-Erfindung ist ebenfalls für uns wie für sie. Was aber unsere Freude, unsre Liebe und Andacht anfeuern muß, sind die drey Eigenschaften, welche ich am H. Kreuze

entdecke, und welche ich euch in heutiger Lob-Predigt vor Augen stelle. Sehet mein Vorhaben: das Kreuz ist ein Zeichen des Heiles und eine Schatz-Kammer der Gnaden. Erster Satz, mein erster Theil. Das Kreuz ist der Erbtheil der Auserwehlten. Zweyter Satz, mein zweyter Theil. Lasset uns zuvor die Schmerzhafte unter dem Kreuze stehende Mutter grüssen, und zu ihr mit dem Erz-Engel sagen: Ave Maria.

Erster Theil.

1. Das H. Kreuz, welches ehe dessen den Heiden eine Thorheit, den Juden aber ein Aergerniß war, ist nunmehro, und ist allezeit für die Christen ein Zeichen des Heiles gewesen. (a) Ja, Andächtige, in dem H. Kreuze finden wir Bewahrungs-Mittel wider den Fall in die Krankheit der Sünde; sind wir aber in eine Seelen Krankheit gefallen, so finden wir in dem H. Kreuze die Mittel unsere Seele Gesund zu machen. Woraus zu schliessen, daß das H. Kreuz für uns ein Zeichen des Heiles sey.

Wir haben die Figur dieser Trost-vollen Wahrheit in H. Schrift: die Israeliten, wunderbarlicher Weise aus der Dienstbarkeit erlöset, musten durch Wüsteneyen reisen, und weil es ihnen an Lebens Mitteln

(a) *Ipsis autem vocatis Dei virtutem.* 1. Cor. 1. 18.

ermangelte fiengen sie an zu murren, und wider Gott, und wider den Moyses zu schmälen. Ey! sagten sie ganz unwillig, man findt hier weder Fleisch noch Brod, keinen Tropfen Wasser; es wäre tausendmal besser, wenn wir in Aegypten gestorben wären. Gott der HErr, um die Undankbarkeit dieses Volkes zu strafen, schickte unter sie eine große menge feueriger Schlangen, welche mit ihren Anhauchen und giftigen Bissen tödtliche Krankheiten verursacheten; Moyses, auf Ansprechen des Volkes, bath Gott, er mögte sie von den Krankheiten befreyen und loß machen; er ist auch erhört worden, und hat ihm Gott den Befehl ertheilet, daß er in der Wüste einen Pfahl oder Stange mit einer Ehrinen Schlange aufrichten solle; alle, welche von den feuerigen Schlangen gebissen, die Ehrine Schlange auf dem Pfahle wurden ansehen, werden also gleich von der Pest Gesund werden; andere aber, welche noch nicht gebissen worden, und die Ehrine Schlange werden ansehen, sollen von den Bissen der Schlangen befreyt und bewahrt seyn, wie es auch in der that geschehen. (b) Nun, von der Figur zur Wahrheit, von der Wüste auf den Calvarien Berg: so heilsam die aufgerichtete Ehrine Schlange für den Leib gewesen, so heilsam ist das H. Kreuz für

(b) *Sanabantur.* Num. 21, 9.

die Seele. Der himmlische Vater hat auf dem Calvarien Berge aufrichten lassen den Kreuz-Pfahl, woran er nicht eine Ehrine Schlange, sondern sein'en eingebohrenen Sohn heften lassen.

Der Sohn Gottes selber versichert uns dessen in dem Gespräche, so er mit dem Nicodemus gehalten hat. Er sagte zu diesem Meister in Israel: gleich wie der Moyses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat zum Heile und leiblicher Gesundheit der Israeliter, also wird auch zum Heile der Seele des Menschen Sohn erhöhet werden am Kreuze, und gleich wie das bloße Anschauen der Ehrinen Schlange die Israeliter von der Pest bewahret und geheilet hat, also wird auch ein Christ, der des Menschen Sohn am Kreuze mit lebendigen Glauben, und kindlichen Vertrauen ansieht und betrachtet, an keiner Seelen Krankheit sterben; sondern das ewige Leben erlangen. (c)

Wollet ihr dann von den giftigen Bissen, so euch die höllische Schlange schon versetzet hat, und noch versetzen kann, frey und loß werden; so betrachtet öfters mit reumüthigen Herzen, mit lebendigen Glau-

(c) *Sicut Moyses exaltavit serpentem in deserto, ita exaltari oportet Filium hominis, ut omnis qui credit in eum non pereat, sed habeat vitam æternam.* Joan. 3, 14.

ben, und mit kindlichen Vertrauen das H. Kreuz. (d) Es ist nicht nothwendig, daß man wie Helena nach Jerusalem reise, man findt wahre Kreuz-Partikel schier in allen Christlichen Städten; und wenn es auch an wahren Kreuz-Partikeln ermangelte, findt man ein Kreuz in allen Kirchen, in allen Kapellen, auf allen Altären. Wolte Gott! in allen Häusern: man findt es in Catholischen Ländern schier auf allen Strassen und Gassen.

2. Es ist das H. Kreuz nicht nur ein Zeichen des Heiles, es ist auch eine Schatz-Kammer aller göttlichen Gnaden, und ein Urquelle alles Segens, sagt der H. Leo. (e)

Ja, Christliche Zuhörer, alle Gnaden und geistliche Güter, welche währenden vier tausend Jahren, dem Volke Gottes, ja allen Menschen ertheilet worden, haben ihren Ursprung am Kreuze; vom Kreuze hatte Abel die Unschuld, Abraham den Glauben, Job die Geduld, Moyses die Sanftmuth, Tobias die Frömmigkeit, Susanna die Keuschheit: das H. Kreuz wirkte schon ehe und bevor es auf dem Calvarien Berge gepflanzet worden. Sie

(d) *Aspicientes in autorem & consummatorem fidei*. Hebr. 12, 2.

(e) *Crux est fons omnium benedictionum, & omnium est causa gratiarum*. S. Leo.

sahen das Kreuz von weitem mit den Augen des Glaubens. (f)

Die Kraft und Wirkung des Kreuzes erstrecken sich vom ersten bis zum letzten Menschen, woher hatten die Apostel den Seelen Eyfer, die Blutzeuge die Beständigkeit? Woher kam die Liebe der Busse in den Beichtigern, die Liebe der Reinigkeit in den Jungfrauen? Woher haben alle Christliche Tugenden und übernatürliche Gaben ihren Ursprung? Von dem H. Kreuze

Ich gestehe es, wir empfangen viele Gnaden vermittels der HH. Sacramente, und zwar solche Gnaden, ohne welche man den Himmel nicht betreten wird; allein woher nehmen die H. Sacramente ihre Kraft und Wirkung, woher haben sie selbst ihren Ursprung? Vom H. Kreuze, sagt der H. Augustinus. (g) Die Seite Christi wurde eröfnet, und also gleich sprangen die H. Sacramente heraus. Und warum braucht man das Zeichen des Kreuzes bey Ausspendung aller Sacramente? Man tauft mit dem Zeichen des H. Kreuzes. Ehe der Priester das Brod in den Leib, und den Wein in das Blut verwandelt, macht er das Zeichen des H. Kreuzes; reichet man euch

(f) *Aspicientes in autorem & consommatorem fidei.* Hebr.. 12, 2.

(g) *Percutitur latus, & fluunt Sacramenta.* S. Aug.

die H. Communion, so geschieht es, nachdem der Priester das Zeichen des H. Kreuzes gemacht; mit dem Zeichen des H. Kreuzes spricht man uns loß in der Beichte: das H. Kreuz Zeichen findt sich ein, da man die Letzte Oelung, Firmung und die Ehe empfängt: mit dem Kreuze fängt der Priester die H. Messe an, mit dem Kreuze giebt der Priester am Ende den Segen, mit dem Kreuze treibt man die Teufel aus, mit dem Kreuze segnet ihr eure Kinder, Speisse und Trank; woraus abzunehmen, daß alle Sacramente, alle Kirchen Ceremonien und HH. Gebraüche ihren Ursprung, ihre Wirkung und Kraft von dem H. Kreuze haben. (h)

O H. Kreuz! seithero daß mein Erlöser an dir seinen Geist aufgegeben hat, bist du nicht mehr ein schimpfliches, sondern ein gesegnetes Holz! du bist nicht mehr ein verdorter und verfluchter Ast. Du grünest wie die Ruthe des Aaron! o fruchtbares Holz! du bist reich an Blättern, an Blumen, an Früchten: du bist reich an Blättern, damit hast du den Schandfleck unsrer ersten Aeltern bedecket; du bist reich an Blumen, mit welchen du die Obsieger der Welt, des Fleisches, und des Teufels krönest; du bist reich an Früchten, damit

(h) *Fons omnium benedictionum & causa omnium gratiarum.* S. Leo.

werden alle die jenigen ersättiget, welche es hungert nach der Gerechtigkeit. Dir widmen wir alle unsere Gedanken, Worte und Werke, du verdienest alle unsere Liebe, Vertrauen und Hochschätzung, nicht allein weil du bist ein Zeichen des Heiles und der Ursprung aller Gnaden, sondern auch dieweil du bist der Erbtheil der Auserwehlten. Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Unter dem Kreuze, aus welchem der Sohn Gottes den Erbtheil seiner Auserwehlten gemacht hat, werden verstanden alle Bitterkeiten, Trangsalen dieses Lebens, Hunger und Noth, Krankheiten und Verfolgungen, Verlust zeitlicher Güter, Unglück und Unheil, alle freywillige Abtödtungen des Leibes, Armuth, mit einem Worte: alles was wir Widerwärtiges von seiten Gottes, von seiten unsres Nächsten, und von uns selber auszustehen, und zu leiden haben. Aus diesen hat er den Erbtheil seiner Auserwehlten gemacht.

1. Wollet ihr dieser Wahrheit überzeuget werden, so eröfnet das H. Evangelium. Ihr werdet finden, daß er seine Kirche dem Petrus, und seine Mutter dem Johannes anvertrauet, seinen Leib aber den Henkers-Knechten Preiß gegeben, und seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters

befohlen habe; das Kreuz und Leiden aber hat er seinen Auserwehlten hinterlassen. (i) Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und mir nachfolget, ist meiner nicht werth. Das ist, er wird keinen Theil an dem Himmel haben. Nein, Andächtige, der Sohn Gottes will uns nicht für Erben des Himmels erkennen, es sey denn, wir sind Erben des Kreuzes gewesen. Wer mir nicht nachfolget, ist meiner nicht werth. Er selber hat uns hierin das Beyspiel gegeben. Er ist in gröster Armuth gebohren worden, er hat in Kreuze und Leiden gelebt, er ist endlich am Kreuze gestorben. Durchleset sein heiliges Leben, er war niemal ohne Kreuz.

Alle Heiligen, so dermahlen die frolockende Kirche bevölkern, wollten auf dieser Welt keinen anderen Erbtheil haben als das Kreuz. Paulus der Apostel wollte sich in keiner anderer Sache rühmen als in dem Kreuze. (k) Petrus und Andreas haben sich kreuzigen lassen, Bartholomäus schinden, Laurentius auf einem Roste braten; andere verliessen Haus und Hof, Geld und Gut, Ehren und Ansehen, Leib und Leben, die Welt und alle Ueppigkeiten, einzig und

(i) *Qui non accipit crucem suam & sequitur me, non est me dignus.* Luc. 10, 37.

(k) *Mihi absit gloriari, nisi in cruce Domini nostri Jesu Christi.* Gal. 6, 14.

allein, damit sie mögten Theil haben an dem Kreuze und Erbschaft Christi.

Wie thöricht müssen nun die jenigen seyn, wie alber sind sie wirklich, welche das Kreuz gering schätzen? Ach! leider! Paulus zählte schon in den ersten Zeiten des Christenthumes, wo das Angedenken des Kreuzes noch frisch war, Feinde des Kreuzes. (1) Und der gleichen sind auch unter uns zu finden. Ach der Zeiten worinn wir leben, worinn der Glaube geschwächet, die Hoffnung gelähmet, und die Liebe erkaltet ist. Ich will nicht sagen, daß sie das Kreuz mit gottlosen Fuß-Sohlen zertretten. Ich will nicht glauben, daß sie es mit Speichel und Unflat besudeln. Nein! das kann ich von Getauften, von Christen, und Catholischen Christen nicht muthmassen; allein was für eine schlechte Beherzigung, was für eine geringe Verehrung erzeigen sie ihm. Sie sehen es auf dem Altare ganz gleichgültig an. Sie gehen ohne Empfindlichkeit ab, und zu. Sie fühlen nicht das geringste Mitleiden mit ihrem gekreuzigten Erlöser, welcher doch für sie so vieles, Wunden, Schmerzen und Tod, erduldet hat. Sie geben sich keine Mühe ein gekreuzigtes Leben zuführen, ihre Sitten nach der Kreuz-Schule einzurichten; und, weil sie Wohl-

(1) *Inimicos crucis Christi.* Philip. 3.

lüster, Freunde ihres üppigen Fleisches sind, schaudert es ihnen an dem Kreuze.

Mit was für einem Auge sehet ihr das Kreuz an, welches euch Gott in eurem Stande zuschicket? Nehmet ihres freywillig an, oder muß man es euch aufladen; traget ihr euer Kreuz mit Freuden wie Christus, oder aber mit Widerwillen gleich wie Simon der Cirener? Glaubet ihr, daß das Kreuz ein Unterpfand der Glorie, und der Erbtheil der Kinder Gottes sey? Wenn ihr es glaubet, warum beklaget ihr euch dann über die Länge einer Krankheit, warum seyd ihr so Ungeduldig in der Armuth, warum so Kleinmüthig in der Verfolgung, warum so Wankelmüthig in der Versuchung.

Endlich wird der Sohn Gottes aus dem Kreuze einen Richter Stuhl machen, worauf er am letzten Gerichts Tage die Welt richten wird; es hat ihm schon das Kreuz zu einem Richter Stuhl gedienet auf dem Calvarien Berge, allwo er den linken Schächer verdammet, den rechten aber selig gesprochen hat. Am letzten Gerichts Tage wird das H. Kreuz auf einer Wolke zum Trost der Auserwehlten, und zum Schrecken der Verworfenen erscheinen. (m)

Auf was für einer Seite werden wir der-

(m) *Tunc parebit signum Filii hominis.* Math. 24, 20.

maleins das H. Kreuz ansehen, auf der Rechten oder auf der Linken? Wird uns das H. Kreuz erschrecken oder aber trösten? Sind wir von der Zahl der Auserwehlten, oder der Verworfenen? Ohne dem Geheimnisse der Gnaden Wahl nachzugrübeln, kann man sagen: daß wir auf der Rechten Seiten stehen werden, wenn wir Zeit unsres Lebens Liebhaber des Kreuzes gewesen sind, hingegen, haben wir das Kreuz angefeindet und verachtet, so werden wir zur Linken Seite gestellet werden. (n)

Beschluß.

Lasset uns hinfüro das Kreuz tragen, wenn nicht mit Freuden, wenigsten mit Geduld; wir sind Menschen, wir sind Sünder, wir sind Christen, lauter Titel: die uns zur Kreuztragung verbinden; als Menschen müssen wir das Kreuz tragen gleich wie unser Stamm-Vater Adam, der es neun hundert Jahr im Schweis seines Angesichtes getragen hat. Wir müssen das Kreuz tragen als Sünder, wenn wir anders für unsere begangene Sünden wollen genug thun; wir müssen das Kreuz tragen als Christen, sonst tragen wir diesen adelichen Namen umsonst. Der Lehrjünger ist nicht besser als der Meister, der Sohn als der

(u) *Quorum finis interitus.* ad Philip. 3, 19.

12 Exempl.

Vater, der Unterthan als der König. (o)

Gott gebe, daß wir alle miteinander jene Trost-volle Worte hören: kommet ihr Gebenedeyete meines himmlischen Vaters, ihr habt das Kreuz mit mir getragen, es ist euer Erbtheil gewesen auf Erden, besitzet nun mit mir den ewigen Erbtheil, die unendliche Glorie. Amen.

(o) *Non est discipulus super magistrum, nec servus super dominum suum.* Math. 10, 24.

Achtzehnte Predigt

Auf das Fest der Kreuz-Erhöhung.

Text Johan. 12, 32.

Ego si exaltatus fuero.

Wenn ich werde erhöhet werden.

Die Andacht zum H. Kreuz ist nicht eine neue, sondern eine uralte Andacht, sie hat mit dem Christenthume selbst angefangen. Paulus der Apostel trug eine absonderliche Andacht zum H. Kreuz; er wollte an nichts anders denken, von nichts anders reden, und von nichts anders predigen als von dem H. Kreuze. Die Andacht zum H. Kreuz ist mit dem Christenthume aufgewachsen; denn wie Tertulianus erzehlet, so nennete man die ersten Christen Kreuz-Anbeter. (a) Der

(a) *Crucicolæ.* Tertul.

heilige

heilige Cyprianus, welcher Tertulliano am Alterthume nicht viel nachgiebt, nennet die Christen seiner Zeit Erben des Kreuzes. (b)

Die Christ Catholische Kirche, um die Andacht zum H. Kreuz in den Christglaubigen fortzupflanzen und zu erneuren, hat zweene absönderliche Tage dieser Andacht, unter dem Titul der Kreuz-Erfindung und der Kreuz-Erhöhung, gewidmet; zu eben diesem Ziel und Ende hat die Kirche den Christlichen Kaysern erlaubt, das Kreuz an allen Orten und Enden der Welt aufzurichten. Constantinus hat selbst drey Kreuzer zu Constantinopel und eins zu Rom aufrichten lassen. Der triumphirende Kayser Heraclius wollte zu Jerusalem keinen andern Einzug, als mit diesem theuren Holze angeordnet wissen. Er trug es auf seinen eigenen Schultern in die Stadt, und von dar auf Calvarien, wohin es der Sohn Gottes selbst in seinem Schmerzens-Gange schleppte. Er setzte es unter dem Frolocken des gesammten Christenthumes in die alte Verehrung ein.

Wir sind allhier versammelt um das H. Kreuz zu verehren, und mit unsren Andachts-Uebungen zu erhöhen, nachdem der Sohn Gottes selbst das Kreuz erhöhet hat, und dieses auf eine zweyfache Art: er hat aus dem Kreuze gemacht einen Altar, auf wel-

(b) *Hæredes Crucifixi.* S. Cypr.

chen er seine Gottheit der Welt kundbar gemacht hat. Erster Satz, mein erster Theil. Er hat sich des Kreuzes bedienet als einer Kanzel, worauf er die nothwendigsten Tugends-Lehren geprediget hat, zweyter Satz, mein zweyter Theil. Das H. Kreuz ist ein Altar, das H. Kreuz ist eine Kanzel, zwo Wahrheiten, so die ganze Abhandlung heutiger Lob-Rede ausmachen.

JEsu Christe! Erlöser der Welt! gekreuzigter Heiland! sende mir deinen göttlichen Geist, und sende ihn auch meinen Zuhörern, damit wir zu unserer Besserung die Schwere der Sünde und die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit erkennen, und zu unsrer Gegenliebe die Süsse deiner Barmherzigkeit verstehen. Die jenige soll uns diese Gnade erwerben, welche neben deinem Kreuze auf dem Berge Golgotha dessen tiefe Geheimnisse, und deinen bittern Kreuztod beherzigte. Wir grüssen sie mit dem Erz-Engel:

Gegrüsset seyst du voll der Gnaden.

Erster Theil.

Der H. Pabst Leo nennet das H. Kreuz einen Altar, nicht einer besonderer Kirche, Stadt oder Landschaft; sondern der ganzen Welt. (c) Warum? Dieweil der Sohn Gottes am Kreuze seine Gottheit der gan-

(c) *Ara non urbis sed orbis.* S. Leo.

zen Welt kundbar gemacht hat, indem er am Kreuze die Abgötterey vertilget, eine neue Kirche gestiftet, und endlich am Kreuze die allergrösten Wunder gewürket hat. Drey Unternehmungen, die nur von einer göttlichen Hand konnten vollbracht werden.

1. Die Abgötterey, welche nach Lehre des uralten Tertulianus das haupt Laster der Menschen ist, war dergestalten in der Welt ausgebreitet und gemein, daß ausserhalb dem Juden Lande die Abgötterey allenthalben herrschete. (d) In der haupt Stadt der Welt allein wurden vierzig tausend Götzen-Bilder angebetet. (e) Die Welt, sagt Tertulianus, die ganze Welt war voll falscher Götter: Feuer, Wasser, Luft und Erde, Sonne und Mond, Stein und Holz, Pferde und Ochsen, Hunde und Katzen, die verächtlichste Dinge wurden für Götter gehalten und angebetet: nichts zu melden von Jupiter, Venus, Mercurius, Mars, Neptunus, Vulcanus und andern, welchen man in der Welt, bis das der Sohn Gottes den Altar des Kreuzes bestiegen, die Herrschaft zugeeignet hat.

Wunderding! der Sohn Gottes erweckte viele Todte, heilete viele Kranke, speisete mit wenig Brod viele tausend Menschen,

(d) *Notus in Judæâ Deus.* Psal. 75, 2.
(e) *Diabolus replevit mundum mendacio Divinitatis.* Tertul.

wanderte mit trockenen Füssen über das Meer, wirkte viele andere Wunder; jedoch keines aus allen war fähig einen Abgötter zu bekehren, keiner wollte das Heidenthum verlassen, und sich zur Gottheit Christi bekennen: aber kaum sahen sie den Altar des Kreuzes, fiengen sie an ihre Blindheit zu erkennen, und einen am Kreuze sterbenden als einen Gott zu verehren. (f) Warhaftig dieser muß der Sohn Gottes seyn; eine gleiche Wirkung hat das Kreuz gehabt in der übrigen unglaubigen Welt, da man derselben die Geheimnisse des H. Kreuzes geprediget hat. (g)

2. Es hat der Sohn Gottes mit dem Kreuze nicht nur die Abgötterey vernichtet, zerstöret und vertilget, er hat auch am Stamme des Kreuzes die Christliche Kirche gestiftet. Zweyte Wirkung der Gottheit. Der H. Augustinus entdeckt uns diese Wahrheit, gleichwie, sagt er, unser erste Mutter aus der Seite des schlafenden Adam ist gezogen worden, also ist auch aus der eröffneten Seite Christi die Kirche entsprungen. (h) Alle Sacramente haben ihren Ursprung in der Seite Christi. (i) In der that, woher

(f) *Verè Filius Dei erat iste.* Marc, 15.

(g) *Elevabit signum in nationibus.* Isaiæ 5, 26.

(h) *Dormienti Christo in cruce facta est conjux de latere.* Psalm. 59.

(i) *Percutitur latus, ut fluant Sacramenta, quibus formetur Ecclesia.* S. Aug.

hat die Kirche das H. Tauf-Wasser, das tägliche Opfer, die Nachlassung der Sünden? Woher hat die Kirche ihren geistlichen Schatz, woher kommen alle Christglaubige? Alles kömmt vom Kreuze; und warum vermeynet ihr, daß die Kirche in allen ihren Ceremonien, sich des H. Kreuzes bediene? Sie will halt darmit zu erkennen geben, daß sie ihren Ursprung dem H. Kreuze danke.

3. Was endlich die Gottheit Christi auf eine unwidersprechliche Weise an Tag gegeben hat, sind die unerhörte Wunder, so er am Kreuze gewirket hat: bey seinem Tode fieng die Erde an zu beben, die Gräber eröfneten sich, die Todten stunden auf, die Felsen zersprangen, der Vorhang des Tempels zerriß, die Sonne wollte nicht mehr leuchten, mit einem Worte: die ganze Natur war in einer solchen Verwirrung, dergleichen die Welt niemal gesehen hatte: das aller gröste Wunder aber, welches den H. Augustinus meistens in Verwunderung gezogen, hat der Sohn Gottes an der Person des Schächers gewirkt. Daß Christus Zeit seines Lebens viele auch große Sünder bekehret und mit seinen Wunderwerken an sich gezogen habe, ist kein Wunder, aber einen Sünder bekehren am Kreuze ohne Wunder ist das gröste Wunder.

Mein! mit was hat Christus den Schächer bekehret? Am Kreuze erweckte er keinen

Todten, er heilete keinen Kranken, er gab keinem Blinden den Gebrauch der Augen, er trieb am Kreuze keinen Teufel aus: was hat dann dem Schächer Anlaß gegeben zur Bereuung seiner Sünden? Es war das bloße ansehen des am Kreuze sterbenden, mit Blute überronnenen, viele Gotteslästerungen mit Geduld hörenden, und für seine Feinde betenden Heilandes, dieses hat ihm sein in Sünden und Lastern verstocktes Herz gebrochen. Also antwortet der H. Augustinus: nichts zu melden von den Bekehrungen vieler anderer, welche von Calvarien Berge in die Stadt zurück gegangen sind, und die Reue und Leid ihres Herzens mit dem Brust schlagen an Tag gegeben haben. (k)

Das Kreuz ist ein Altar, auf welchen Christus seine Gottheit der Welt kundbar gemacht, es ist auch eine Kanzel, auf welcher er die nothwendigsten Tugenden geprediget hat.

Zweyter Theil.

Der H. Augustinus nennet das Kreuz eine Kanzel, auf welcher Christus geprediget hat. (l) Was hat er aber geprediget? Er

(k) *Revertebantur percutientes pectora sua.* Luc. 23, 48.

(l) *Lignum, in quo fixa erant membra patientis, etiam cathedra fuit magistri docentis.* S. Aug. in Joan.

hat nur eine einzige Predigt gehalten, in welcher er von allen Tugenden, und wider alle Laster geprediget hat. Er hat seine Predigt von der allerniedrigsten aller Tugenden angefangen, nehmlich von der Demuth.

1. Die nothwendigste unter allen sittlichen Tugenden ist die Demuth, sie ist die Grundfeste aller Heiligkeit, willst du ein hohes Gebäu der Heiligkeit aufführen, sagt der H. Augustinus; so muß du zum Grundstein die Demuth legen; diese hat der Sohn Gottes absonderlich am Kreuze gelehrt. Was eine verdemüthigende Sache! in der Mitte zweener Mörder am Kreuze hangen! er hieng in der Mitte, als wenn er der Rädelsführer gewesen wäre. Es war nicht erlaubt einen Römischen Bürger zu binden, einen Römischen Bürger schlagen war ein Laster, einen Römischen Bürger umbringen war ein Meichelmord; aber einen Römischen Bürger kreuzigen war der gröste Schimpf und Spott, den man weder mit Worten, noch mit Werken konnte zu verstehen geben.

Nun Andächtige, so weit, nehmlich bis zum schmählichen Tode des Kreuzes, hat sich der Sohn Gottes gedemüthiget, er hat sich nicht nur mit Stricken und Ketten binden, mit Geißeln schlagen, mit Dörnern krönen lassen, er hat sich nicht nur

lassen umbringen, er hat wollen an einem schmählichen Kreuze sterben. Er hat sich gedemüthiget bis zum Tode, und zwar zum Tode des Kreuzes. (m) Der Apostel wiederholet das Wort. Tod des Kreuzes, anzuzeigen; daß es der Schimpflichste und Schmählichste aus allen sey, wie es seine Feinde selbst gesagt haben. Wir wollen ihn verdammen zum allerschändlichsten Tode. (n) Im alten Gesetze hielte man einen Gekreuzigten für einen von Gott selber vermaledeyten Menschen. (o) Und dieser von Gott und der Welt verfluchte und vermaledeyte Mensch hat mein JEsus seyn wollen. Er ist für uns zum Fluch geworden. (p)

Ihr verwunderet euch Zweifels ohne über die Verdemuthigung Christi des HErrn, ich aber verwundere mich über die Hoffart der Menschen; es ist eine unerhörte Schamlosigkeit, wenn sich der Knecht aufbläst, da der HErr und Meister Demüthig ist. Lucifer, nicht aber der Sohn Gottes, hat hoffärtige Lehr-Jünger.

2. Von der tiefesten Demuth schreitet

(m) *Humiliavit semetipsum usque ad mortem, mortem autem crucis.* Phil. 2, 8.

(n) *Morte turpissimâ condemnemus eum.* Sap. 2,20.

(o) *Maledictus à Deo est, qui pendet in ligno,* Deut. 21, 23.

(p) *Factus pro nobis maledictum.* ad Gal. 3, 13.

mein gekreuzigter Prediger zur Liebe, welche, wie bekannt ist, die fürtreflichste aus allen Tugenden ist. (q) Von der Liebe handelt er auf eine bis dahin, und für alle Zeiten unerhörte Art: vernehmet, ob dem nicht also sey: für seine beste Freunde sterben ist ein Zeichen einer großen Liebe; also war die Liebe Christi beschaffen. Man trift kaum einen an, sagt der Apostel zu den Römern, der für einen Gerechten und Frommen sein Leben wollte dargeben. (r) Der Sohn Gottes aber ist für die Sünder gestorben, und hat er am Kreuze für seine Peiniger gebetet. Mein Vater, sagte er mit halb sterbender Stimme, Mein Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie an mir vollbringen. (s)

Ich gestehe es, der Heiland hat uns währenden seinem Predigt-Amte da und dort von der Liebe geprediget, Liebet eure Feinde, sagte er: Thut Gutes denen, die euch hassen, und betet für die, welche euch verfolgen und beleidigen. (t)

Weil er aber wuste, daß man mehr auf

(q) *Major horum est charitas.* 1. Cor. 13, 13.
(r) *Vix pro justo quis moritur.* Rom. 5, 7.
(s) *Non enim sciunt, quid faciunt.* Luc. 23, 34.
(t) *Ego autem dico vobis: diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos, & orate pro persequentibus & calumniantibus vos.* Math. 5. ℣. 44.

das Beyspiel als auf die Worte gehe, und daß eine Exempel-Predigt mehr Früchte als eine Wort-Predigt, hat er mit seinem Beyspiele an dem Kreuze predigen wollen.

Merket dieses, geistliche und weltliche Obrigkeiten, Beamte und Vorsteher, Beichtväter und Prediger, Aeltern, Lehrmeister und die ihr über andere zu befehlen habet; wollet ihr das eure Ermahnungen, Straf-Worte, Ausfilzungen, Verweise und Befehle etwas ausrichten? Gebet das Exempel, beseelet eure Worte mit dem Beyspiele: thut ihr das Widerspiel, so werden nicht nur alle auch ausgesturdirte Ermahnungen fruchtlos ablaufen; sondern auch eure Untergebene werden euch, wenn nicht mit Worten, wenigsten in ihren Gedanken vorrücken, und sagen: Arzt, hilf dir selbst. (u) Sie thun selbst nicht, zu was sie uns ermahnen. (x) Wir können dieses nicht gedenken noch sagen von unsrem Heilande, der uns am Kreuze nicht nur mit Worten, sondern auch mit Werken von der Liebe geprediget.

3. Nebst der Demuth und Liebe, lehret uns Christus am Kreuze den Haß der Sünde; es haben zwar sein ganzer Lebens Wandel, alle seine Worte und Werke dahin gezielet, wie er das Reich der Sünde

(u) *Medice, cura te ipsum.* Luc. 4. ℣. 23.
(x) *Dicunt & non faciunt.*

zerstören und vertilgen möchte; jedoch er zeiget nirgends mit lebhafteren Farben den Haß der Sünde als am Kreuze, alwo er die Größe und Bosheit der Sünde mit seinem rosenfarben Blute entworfen hat.

Nein, nein, Andächtige! um die Schwere der Sünde abzuwägen, ist unnöthig, daß man sich ein ewiges Zähn-Klappern, ein immerwährendes Feuer oder eine unaufhörliche Ewigkeit vorstelle: der Sünder empfängt in der Hölle, was er verdienet hat, ja die Strafe ist geringer als sein Verbrechen; aber einen Gott-Mensch, den Unschuldigsten unter allen Menschen, die Unschuld und Heiligkeit selbst für die Sünde an einem Kreuze sterben sehen, dieses ist, was uns die Bosheit der Sünde auf das natürlichste abbildet. Es müssen tiefe Wunden seyn, sagt der H. Bernardus, die nur mit dem Blute eines Gottes können geheilet werden.

Samson war in diesem Stücke die Figur Christi. Bekannt ist, wie sehr derselbe den Philistäern verhasset war, und was großen Schaden er ihnen zugefüget; nichts zu melden, daß er ihre Feld-Früchten in Brand gesteckt, und viele um das Leben gebracht hat, endlich, als er mit vielen Philistäern in einem Tempel versammlt war, ergrif er die zwo Saulen des Tempels, erschütterte das ganze Gebäude, und begrab sich selbst

mit allen Anwesenden unter dem Stein-Haufen; der Heiland hat Zeit seines Lebens in vielen Begebenheiten seinen unversöhnlichen Haß wider die Sünde an Tag gegeben, am Kreuze aber hat er der Sünde einen tödtlichen Streich versetzt, und darmit sein eigenes Leben eingebüsset.

Beschluß.

O herzliches Kreuz! o! Anbetens würdiges Kreuz! o! theures kostbares Holz und wunderbarliches Zeichen, durch welches wie der Satan besiegt, also die Welt durch das Blut des Heilandes erlöset worden? Du bist ein Theil jenes Kreuzes, welches unsre Sünden dem Sohne Gottes zimmerten. Du warest es, was er mit Freuden-Thränen benetzte, mit Armen umfaste, weil er sich für uns an dir zu sterben auf das gutwilligste entschloß. Du warest es, was er auf seinen heiligsten Schultern unter unsäglichen Ungemache, unter unaussprechlichen Schmerzen, unter Stossen und Schlägen auf die Schedelstätte Calvariens schleppte. Du warest es, an das er mit Nägeln geheftet, in die Höhe erhoben, in die Grube gesenkt, zwischen zween Mördern, als der Verwerflichste unter den Sterblichen, das Geschäft der Menschlichen Erlösung vornahm. Du warest es, was er mit seinem göttlichen Blute benetzte und mit seinen allerheiligsten Gliedmaßen heiligte. Du wa-

rest es, an dem er mit Essig und Galle getränkt seinen Feinden von ganzem Herzen verzieh. Du warest es, an welchem er zu unsrem ewigen Leben seinen Geist in die Hände seines Vaters aufgab. Du warest es, wo ihm seine göttliche Brust mit einer Lanze durchstochen wurde. Du warest der Altar, auf welchem er seine Gottheit kundbar machte. Du warest die Kanzel, auf welcher er uns die Demuth, die Liebe und den Haß der Sünde predigte. An dir wollen wir mit unsrem Heilande leben, an dir wollen wir mit ihm sterben; auf daß wir mit ihm ewig leben mögen im Himmel. Dieses wünsche ich allen im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

I H S

Neunzehnte Predigt

Auf das Fest der Kreuz-Erhöhung.

Text. Johan. 12, 32.

Ego si exaltatus fuero.

Wenn ich werde erhöhet werden.

Die Christ-Catholische Kirche, um die Andacht zum H. Kreuz in den Herzen der Glaubigen zu erneuern und fortzupflanzen, hat dieser Andacht zweene Tage gewidmet, unter dem Titel der Kreuz-Erfindung und der Kreuz-Erhöhung: zu eben diesen Ziel und Ende hat die Kirche den Christlichen Kaysern erlaubt, das Kreuz an allen Orten und Enden aufzurichten; Helena die fromme Kayserin erbauete ihm die herzlichsten Tempel, sie theilte es in der Morgenländischen und

Abendländischen Kirche aus, um männiglich seiner an demselben durch den Sohn Gottes geschehenen Erlösung zu erinnern.

Wir sind allhier versammelt, um das H. Kreuz zu verehren, und mit unsren Andachts-Uebungen zu erhöhen. Der Heiland hat selbst das Kreuz erhöhet, indem er dasselbe zu seinem Altar, und zu seiner Kanzel gemacht: das Kreuz hat auch unsren Heiland erhöhet, indem es ihm drey glorreiche Titel beygebracht. Welche ich bey den Propheten Isaias am neunten Kapitel lese: Seine Herrschaft, sagt er, ist auf seiner Achsel: und sein Nam soll genennet werden Wunderbar, Stark, und ein Fürst. (a) Ich überlasse die Erhöhung, welche das Kreuz von unsrem Heilande empfangen hat, euer Betrachtung; mein Vorhaben ist von der Erhöhung des Gekreuzigten zu reden, will sagen, von der Erhöhung, welche ihm durch das Kreuz zugekommen ist. Ich bleibe bey den Worten des Propheten. Der Heiland ist durch das Kreuz wunderbarlich geworden. Erste Erhöhung, mein erster Theil. Der Heiland ist vermittels des Kreuzes Stark geworden. Zweyte Erhöhung, mein zweyter Theil. Er ist auch durch das Kreuz ein Fürst geworden. Dritte Erhöhung, mein dritter Theil.

(a) *Factus est Principatus super humerum ejus: & vocabitur nomen ejus, admirabilis,.... fortis,.... Princeps.* Isaias 9. ỷ. 6.

Dieser ist der ganze Inhalt heutiger Lob-Rede. Lasset uns zuvor die unter dem Kreuze stehende Mutter grüssen, und mit dem Erz-Engel sagen. Gegrüsset seyst du Maria.

Erster Theil.

Niemals glänzt die Weisheit Gottes mehr, als da sie eine Sache hervorbringt, welche ihrem nächsten Uersprunge zuwider ist, und aus welchem dieselbe hervor zu fliessen eine Unmöglichkeit zu seyn scheint. Die Erschaffung der Welt kömmt uns ganz wunderbarlich vor, weil sie von ihrem Erschaffer aus dem Nichts ist hervorgezogen worden; man muß bekennen, sagt Job, daß Gott in seinen Werken wunderbarlich ist, er hat die Welt Kugel auf Nichts gebauet. (b) Und diesen ungeheuren Last hat er mit dem Nichts unterstützet. Nicht minder ist zu bewunderen, daß der Sohn Gottes am Kreuze erhöhet worden.

Ihr wisset, Andächtige, daß das Kreuz bey den Juden der Werkzeug des Todes gewesen, und daß der jenige, welcher am Kreuze gehangen, für einen verfluchten und vermaledeyeten Menschen sey gehalten worden, wie es die H. Schrift mit eigenen Worten anmerket. (c) Am selben Tage an

(b) *Qui extendit aquilonen super vacuum, & appendit terram super nihilum.* 26. Cap. 7. ℣.

(c) *Maledictus qui pendet in ligno.* Deut. 21. ℣. 23.

welchem

welchem jemand am Kreuze seinen Geist aufgegeben hatte, ist sein Leib abgehangen und begraben worden; auf daß man seiner sollte vergessen, und die Erde, welche den Israeliten zur Wohnung eingeraumet worden, von todten Körpern nicht mögte verwüstet werden. (d)

Einen der gleichen Schimpf hätte das Kreuz meinem Heilande Zweifels ohne verursachen sollen; die Juden nicht befriediget, daß sie ihm aus der Zahl der Lebendigen ausgestrichen, und sein Gedechtniß unter die Erde der Vergessenheit verscharret, haben ihn auch aus keiner anderen Ursache zwischen zweenen Mördern gekreuziget, als damit man ihn nicht könnte unterscheiden von andern, und er für so Strafmässig als andere sollte gehalten und angesehen werden.

Allein die gottlosen Absichten der Juden haben ihren Endzweck nicht erreichet. Der Heiland, dem es ganz leicht ist aus den Finsternissen das Licht zu machen, und aus der stockfinsteren Nacht einen hell-leuchtenden Tag, (e) hat das Kreuz zu seinem Sieges-Zeichen gemacht, und also nicht nur das Aergerniß von dem Kreuze abgeschält und

(d) *Non permanebit cadaver ejus in ligno, & nequaquam contaminabis terram, quam Deus dederit in possessionem.* Ibidem.

(e) *Nox sicut dies illuminabitur: sicut tenebræ ejus, ita & lumen ejus.* Psal. 138, 12.

S

abgesöndert; sondern auch selbes höchst Ehrens würdig gemacht. Der Sohn Gottes hat sich hierin verhalten gleich wie ein arbeitsamer Künstler mit dem Gold, dieser gräbt das gelbe Metal aus der Tiefe der Erden, worin es sich wider den Geitz der Menschen versteckt; so ungeschlacht und unsauber es immer ist, verlieret es in der arbeitsamen Hand des Goldschmidtes allen Wust und Unreinigkeit, und wird dergestalten fein, daß es in kurzer Zeit nicht nur auf Königlichen Häuptern, sondern auch auf den Altären glänzt. Also hat es unser liebster Heiland mit dem Kreuze gemacht; durch seinen bitteren Tod hat er vom Kreuze nicht nur die Härte und Rauhigkeit abgeschliffen, er hat ihm auch benommen allen Schimpf und Spott, Unehre und Verachtung; also zwar, daß es zur Zierde der Kirchen und Ausstaffirung der Könige geworden, welche sich eine Ehre daraus machen, das Kreuz auf ihre Krone zu setzen, oder ihre Kronen zu den Füßen des Kreuzes zu legen.

Ich könnte bey diesem Altare die Treulosigkeit der Juden beschämen, und ihnen vor Augen legen die Ehrbezeugungen, so das andächtige Volk dem Holze anthut, mit welchem sie meinen Heiland zu verunehren gesucht haben; allein ein der gleichen Gesindel verdienet nicht in einer so ansehnlicher Versammlung zu erscheinen, sie müsten wider ihren Willen vor Gott und der Welt be-

kennen, daß jenes erfüllet worden, was der Prophet Ezechiel vorgesagt. (f) Ich der HErr habe ein schlechtes Holz erhöhet. Der Prophet redet von keinem anderen als von dem Holze des Kreuzes; welches ehemals in dem göttlichen Gesetze verfluchet, und von der weltlichen Obrigkeit für einen Werkzeug der Uebelthäter, bestellet war; nun aber dergestalten erhöhet ist, daß es Christus für den Altar erwehlet hat, worauf er seinem himmlischen Vater sich zum Schlacht-Opfer dargegeben hat.

Um die Wunderbarlichkeit des Kreuzes noch besser in das Licht zu bringen, stelle ich mir vor einer seits den Berg Thabor, auf der anderen den Calvarien Berg. Auf dem Berge Thabor bewundere ich meinen Heiland, mit Lichte umgeben, ganz Majestätisch und Glorreich, sein Angesicht schön wie die Sonne, seine Kleider weiß wie der Schnee, er ist in Gesellschaft zweener Propheten und zweener Aposteln: auf dem Calvarien Berge hingegen erblicke ich meinen Heiland ganz verächtlich, voller Wust und Speichel, seine Hände sind durchlöchert, seine Füße durchboret, und seine Zunge und Lefzen sind mit der bittersten Galle benetzet; er ist von allen seiten mit Soldaten und Henkers-Knechten umzingelt. Auf dem

(f) *Ego Dominus, qui exaltavi lignum humile.* Ezech. 17, 24.

Berge Thabor höre ich die Stimme des himmlischen Vaters: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich all meinen Wohlgefallen habe; auf dem Calvarien Berge hingegen höre ich den Sohn mit erbärmlicher Stimme rufen: mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?

Wollet ihr nun wissen, auf welchem dieser Berge der Sohn Gottes mir wunderbarlicher vorkomme? Ihr werdet euch von dem Glanze des Berges Thabor verblenden lassen, ich aber halte darfür, daß mein Heiland weit mehr auf dem Calvarien Berge verherrlichet und erhöhet worden. Nicht auf dem Berge Thabor, sondern auf dem Calvarien Berge ist er für den Sohn Gottes gehalten und erkennet worden. Wahrlich, sagte der Hauptmann, wahrlich: Dieser Mensch war Gottes Sohn. (g) Die Kreuziger selbst haben ihn für einen Gott erkennet, da sie als Anbeter seiner Gottheit auf ihre Brust geschlagen, und voller Verwunderung in die Stadt zurück gekehret sind. Nichts zu melden, daß die leblosen Steine und Felsen, Berge und Hügel mit ihren Zerspaltungen und Zerschmetterungen seine Gottheit verkündiget haben; ja, mein JEsus kömmt mir wunderbarlicher vor am Stamme des Kreuzes als in dem Schoose seines Vaters: ich

(g) *Verè hic homo Filius Dei erat.* Marc. 15, 39.

gestehe es, in dem Schoose seines Vaters, in welchen er Allmächtig ist, zieht er die ganze Welt aus dem Abgrunde des Nichts; aber in dem Schmerzhaften Schoose des Kreuzes, in welchem er überaus Schwach ist, zieht er die ganze Welt aus dem Abgrunde der Sünde. In dem Schoose seines Vaters strafet mein Heiland die aufrührischen Engel, in dem Schoose des Kreuzes aber erlöset er die ungehorsamen Menschen. In dem Schoose seines Vaters giebt er Gott Unterthanen, in dem Schoose des Kreuzes aber giebt er seinem Vater unzahlbare Kinder. JEsus giebt in dem Schoose seines Vaters allen Geschöpfen die Wesenheit, in dem Schoose des Kreuzes aber macht er, daß die Creaturen ihr Wesen nicht verlieren. Sagt der H. Augustinus. (h) Und warum, Andächtige, hat unser Heiland so inbrünstig nach der Zeit geseufzet, in welcher er den Weg des Calvarien Berges mit seinem Blute benetzen muste? (i) Nun, sagte er zu seinen Jüngern, nun ist die Zeit meiner Verklärung angekommen. (k) Er wollte sagen: die Zeit meiner Glorie nähert sich, weil die Zeit meines Todes

(h) *Fortitudo Christi fecit, ut quod non erat esset; infirmitas Christi fecit, ut quod erat non periret.* S. Aug. in Tract. 15 in Joannem.

(i) *Quomodò coarctor.* Luc. 12, 15.

(k) *Nunc clarificatus est Filius hominis.* Joan. 13, 31.

nicht fern ist, der Tod den ich am Kreuze leiden und ausstehen muß, scheint euch ein schmählicher und schimpflicher Tod zu seyn, allein er wird an mir vergrösseren jene Glorie, die ich vom Anbegine der Welt gehabt. (l) Bishero war ich unter dem Kleide eines Knechtes verborgen, ihr habet nur einige Strahlen meiner Gottheit erblicket, ihr werdet aber, wenn das Geschier meines Leibes wird zerbrochen seyn, die ganze Fackel zu sehen bekommen. (m)

Also, sagt hierüber ganz schön der H. Bernhardus, also wird der Sohn Gottes, welcher der Gottheit nach nicht wachsen kann, zunehmen in der Menschlichen Natur vermittels des Kreuzes, und wird auf einige Weise grösser als er war. Heist dieses nicht vom Kreuze den Character eines wunderbarlichen überkommen? Hat das Kreuz den Sohn Gottes nicht wunderbarlich gemacht? (n) Saget es aufrichtig, was hätte meinen und euren Heiland wunderbarlicher machen können, als eben der sonst verächtliche Kreuz-Galgen? Durch das Kreuz hat mein Heiland auch den Ehren Titel des Starken verdienet. Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theile.

(l) *Priusquàm mundus fieret.* Joan. 17, 5.

(m) *Clarificabit eum, & continuò clarificabit.* Joan. 12, 28.

(n) *Nomen ejus admirabilis.*

Zweyter Theil.

Die Stärke, sagt der H. Thomas hat zwo Wirkungen, sie geht dem Leiden entgegen, und sie leidet mit Geduld: in beyden Stücken hat sich die Stärke meines Erlösers auf eine besondere Art hervor gethan, er ist dem Kreuze entgegen gegangen, und hat die Peinen des Kreuzes mit größter Geduld ausgestanden. Ich will nichts sagen von der heiligen Ungeduld, mit welcher er nach dem Kreuze geseufftzet, und mit was für Freude er das Kreuz umarmet habe, ich halte mich an seine Geduld, mit welcher er die Peinen des Kreuzes ausgestanden hat.

Er litt nicht nur die Schmerzen des Todes, sagt der Königliche Prophet. (o) Sondern auch die Schmerzen der Hölle. Die Schmerzen der Hölle haben mich umfangen. (p) Diese Prophetische Ausdrückung muß in der scharfesten Genauigkeit nicht verstanden werden, anerwogen die Schmerzen, einer abgeleibten Seele von einer anderen Eindringung sind als die Schmerzen einer Seele, welche noch mit ihrem Leibe verknüpfet ist, jedoch findt man nirgends eine größere

(o) *Circumdederunt me dolores mortis.* Psal. 17. ỷ. 5.

(p) *Dolores inferni circumdederunt me.* Psal. 17. ỷ. 6, 75.

Gleichheit der Schmerzen eines Verdammten mit den Schmerzen Christi als am Kreuze. Die Schmerzen der Hölle haben mich umfangen. An einem Verdammten leidet alles. Christus am Kreuze leidet an allen Theilen seines Leibes. (q) Sein Haupt ist mit Dörnern durchstochen, seine Hände und Füsse sind mit Nägeln durchgebohret, seine Seite ist mit einer Lanze eröfnet, die Lefzen sind vom Durste trocken, die Aderen gespannt, die Wirbel-Beiner sind von einander, der ganze Leib zerquetschet und zergliedert, mit einem Worte: am Kreuze stellte der leidende Heiland mehr als in allen anderen Begebenheiten die Abbildung der Schmerzen vor so man in der Hölle ausstehen muß; und er konnte absonderlich am Kreuze sagen. (r) Meine Seele ist mit Leiden erfüllet, und mein Leben ist nah zur Höllen gekommen.

Was die starkmüthige Geduld meines Heilandes noch größer gemacht, ist nicht nur die Größe der Schmerzen; sondern auch ihre Dauer. Je grimmiger und gewaltsamer die Qual und Tormente immer sind, desto kürzer sind selbe in ihrer Dauer, die vorsichtige Natur hat dieses also angeordnet, auf daß der Tod den Menschen auf das

(q) *A plantâ pedis usque ad verticem capitis non est in eo sanitas.* Isaias. 1, 6.

(r) *Repleta est malis anima mea, & vita mea inferno appropinquavit.* Psal. 87, 4.

geschwindeste von jenen Qualen sollte frey machen, welche seine Schwachheit überschreiten, und seine Geduld in Verzweifelung bringen könnten. Große Tyrannen haben sich beflissen diese milde Naturs-Ordnung zu änderen, sie befahlen: die Henkers-Knechte sollten den armen Sünder langsam sterben machen, auf daß er seinen Tod in dem Tode empfände; allein sie haben sich vergebens bearbeitet die Heftigkeit der Peinen mit der Dauer zu vergesellschaften. Die Qualen aber und Peinen, so mein Heiland am Kreuze leidet sind zu gleich Heftig und Dauerhaft: kaum war das Kreuz aufgerichtet, sind die Nerfen und Spanaderen entzweyet, folgends war der Weg abgeschnitten, wordurch die Lebens Geister in die Glieder laufen; lauter Zertrennungen, in welchen die abgematete Natur unter den Schmerzen hätte ausathmen sollen. Allein damit die Menschliche Natur desto länger unter den Schmerzen geplaget wurde, hat die Göttliche Natur der Menschheit die Kräften erhalten: woraus erfolget ist, daß die Schmerzen Christi zugleich Heftig und Lang gedaueret haben, und konnte er sich mit billicherem Fug, am Kreuze als im Garten beklagen. (s) Meine Seele ist Traurig bis zum Tode. Das ist, wie es Eutimius ausleget: ich empfinde wirklich die Peine

(s) *Tristis est anima mea usque ad mortem.*

des Todes, obschon ich noch nicht wirklich zu sterben anfange.

So entsetzliche Peinen leidet der Heiland nicht nur mit Geduld, sondern auch mit gröster Freude, ohne die mindeste Verwirrung seines heiligen Angesichtes. Er verzeiht seinen Feinden, entschuldiget ihre Unwissenheit, er befiehlt seine Mutter dem Johannes, er tröstet den guten Schächer, verspricht ihm sein Reich, und alles geschah mit so großer Ruhe und Annehmlichkeit, als wenn er nicht an einem Galgen, sondern auf einem Throne oder Triumph-Wagen sich befände. (t)

Und was die Stärke seiner Geduld noch merkwürdiger machte, war die Begierde und Verlangen zu neuen Kreuz-Peinen, Begierde, so in ihrer Inbrünstigkeit und Größe der Grausamkeit der Tormente keinen Nagel breit gewichen. Die Inbrünstigkeit, so mein Heiland zu neuen Kreuz-Peinen gezeiget, kann man billich mit dem Feuer vergleichen. Sehet was große Feuers-Brunst nicht entstehe in einem dicken Walde, wie viele Aichbäume, wie viele Danen werden nicht eingeäscheret? Je mehr die Flamme angreift, je mehr suchet sie zu verhörgen: eine gleiche Beschaffenheit hat es mit der Liebe; je mehr sie für ihren Gelieb-

(t) *Non morientis infirmitate trepidans sed plenus virtute.* S. Aug. Epist. 58.

ten leidet, je mehr will sie für ihm leiden. Sie wird niemal des Leidens satt.

Mein Heiland streckte seine Hände auf dem Kreuze aus, welches für ihm ein Bett der Schmerzen war. (u) Jedoch, weil dieß eine von seinem himmlischen Vater verordnete Marter war, schien es ihm zwar, damit den Gehorsam seines Vaters erfüllet zu haben, er glaubte aber nicht mit der Kreuz-Marter seine Liebe vollständlich gegen uns Menschen erwiesen zu haben. Er wollte auf gewisse Art mehr leiden als ihm auferlegt war, damit man sein Leiden nicht mehr für einen Tribut des Gehorsames, sondern für eine Gabe seines liebenden Herzens anschriebe. Mit so großen Beyspielen der Geduld trete ich den treulosen Juden mit Augustino (v) ganz kühn unter die Augen, und sage ihnen: ihr müsset diesen Gott-Mensch erkennen, wenn nicht an der Vielheit seiner Wunderwerke, wenigsten an der Größe seines geduldigen Leidens. Kein anderer hätte uns ein der gleichen Beyspiel geben können, Gott allein konnte es nicht, weil er nicht leiden kann. Ein purer Mensch konnte es auch nicht, weil dieser von Natur Schwach und Ungeduldig ist. Es hat dann ein Mensch und Gott zugleich seyn müssen, der so große Schmerzen, ohne sich zu beklagen gelitten,

(u) *Super lectum doloris ejus.* Psal. 40, 4.

(v) S. Augustinus Serm. 120. de temp.

und noch grössere Qualen zu leiden verlanget hat.

Nun, Andächtige, wem anderst hat der Heiland alles dieses zu danken als dem Kreuze? Das Kreuz ist es, welches ihn zu jenem tapferen und unüberwindlichen Helden gemacht, von welchem die Offenbahrung Johannis Meldung machet. (x) Er zog aus zu gewinnen und den Sieg zu erhalten; wir suchen auch zu gewinnen, aber nicht um den Sieg, sondern die süsse Früchten des Friedens zu geniessen, und etwas von unsern Feinden zu erbeuten. Der Heiland aber als der fürnehmste und stärkeste unter allen Obsiegern, suchte nur zu gewinnen um den Sieg zu erhalten: ein Sieg bahnete den Weg zum anderen, und glaubte der Obsieger nicht gewonnen zu haben, da keine neue und frische Sieges Kronen zu flechten überig waren: er hatte schon ein augenscheinliche Probe seiner Stärke gegeben, als er dem Kreuze entgegen gegangen. Er hat es aber darbey nicht bewenden lassen, er hat das Kreuz mit gröster Geduld getragen, und ist auch daran gestorben. Ja nach anderen Kreuz-Tormenten verlanget, womit er ja billich den Titel des Starken verdienet. Das Kreuz hat meinen Heiland auch zu einen Fürsten gemacht. Ich werde es darthun im dritten Theile.

(x) *Exivit vincens, ut vinceret.* Apoc. 6, 2.

Dritter Theil.

Ehe mein Heiland am Kreuze seinen Geist aufgab, war sein Nam kaum bekannt, und war sein Reich in dem mindesten Theile der Welt eingeschränkt. Etliche arme Fischer machten seine Begleitung aus, ihr ganzer Haus-Rath bestund in etlichen zerrissenen Netzen, und sein Regierungs-Bezierk war in einem Winkel des Judenlandes eingeschränkt.

In allen übrigen Welt Theilen regierte jener Engel, der sich zuvor angemässet hatte im Himmel zu regieren. Zacharias der Prophet, vorsehend, daß die Bothmässigkeit und Herrschaft des Lucifer grösser werde auf Erden als die Herrschaft Christi, sagt, daß er den Lucifer gesehen habe als einen Herrscher, stehend zur Rechten des Hohen Priesters der Juden: zur Linken Hand aber sah er den Hohen Priester bekleidet wie ein Knecht, der unreine Kleider an hat. (y)

Sobald aber der Sohn Gottes am Kreuze erhöhet worden, hat der unrechtmässige Fürst die Welt müssen abtreten. (z) Die

(y) *Ostendit mihi Dominus Jesum Sacerdotem magnum & satban stabat à dextris Jesu, & Jesus erat indutus vestibus sordidis.* Zach. 3. ✝. 1, 3.

(z) *Princeps hujus mundi jam judicatus est.* Joan. 16, 11.

Abgötter zu Ephes, zu Delf, Dafne, wurden stumm; und fieng das Reich des Sohnes Gottes sich von einem Ende der Welt zum andern auszubreiten; und ist wahr geworden, was Gott dem Abraham, und in seiner Person seinem Eingefleischten Sohne, der von so vielen Patriarchen und Königen herstammen muste, verheissen hat. Erheb deine Augen, sagte Gott zu Abraham, und betrachte den Aufgang und Niedergang; sehe den Mittag und die gegen Mitternacht liegende Länder, alle diese will ich dir und deiner Nachkommenschaft einraumen. (*)

In der that, nachdem Christus an das Kreuz geschlagen worden, ist diese Prophezeyung erfüllet worden. Der Christliche Glaube ist in allen Theilen der Welt verkündiget worden, kein Land ist so unbewohnt, kein Volk so unartig, welches sich dem süssen Joche Christi nicht unterworfen hat: in alle Welt, sagt der Prophet, ist sein Nam ausgegangen. (†) Und die von Christo gestifftete Religion ist wie ein glanzender Stern der ganzen Welt aufgegangen.

(*) *Leva oculos tuos, & vide à loco, in quo nunc es, ad aquilonem & meridiem, ad orientem & occidentem, omnem terram, quam conspicis, tibi dabo, & semini tuo usque in sempiternum.* Gen. 13, 14.

(†) *In omnem terram exivit sonus eorum: & in fines terræ verba eorum.* Psal. 18, 5.

Man sah ganze Völkerschaften, so ihre noch unmündige Kinder zu dem Kreuze Christi trugen. Die neu anfangende Kirche hatte Kayser und Könige für ihre Beschützer. Die Königin- und Princessinen waren des anwachsenden Christlichen Glaubens die Saug-Mütter. Daß unbefleckte Gesetz des Herrn, welches die Seelen bekehret, und welches den Unverständigen nebst den Verstand die Weisheit ertheilet, ist mit gröster Freude von jenen, so in den Finsternissen des Heidenthumes und in den Schatten des Todes lebten, (§) angenommen worden. Die Christliche Religion war ihnen tausendmal lieber als alle ihre Gold-Gruben. Wie viele sind nicht gleich anfänglich mit dem Tauf-Wasser gereiniget worden, wie viele Götzen-Tempel hat man nicht niedergerissen, zerstöret und darauf Kirchen dem wahren Gott gebauet?

Beschluß.

Ach! heiliges Kreuz! du hast meinen Heiland Wunderbarlich, Stark, und zum Fürsten gemacht. Was für einen geringen Nutzen schaffest du bey den Welt-Kindern. Du solltest deinem Wesen nach ihr Schild und Rüstzeug wider die Anfälle des Satans seyn, und sie sind von der mindesten Versuchung gestürzt. Du solltest ihnen jenes Merk-

(§) *In medio umbræ mortis*, Psal. 22, 4.

mal seyn, um sie von der Wut des Würg-Geistes zu befreyen. (✠) Und sie tragen mit und bey dir eine mit Todsünden erdrosselte Seele in ihren boshaften Körpern herum. Du bist der große Leuchter der Welt, welcher seinen Schimmer aller Orten auswirft. (❧) Und die, so dich bey sich haben, wandeln in der Finsterniß eines todten Glaubens, und in der Nacht der Bosheiten. Deine Tiefe ist die Furcht Gottes, deine Höhe die Hoffnung ewiger Güter, deine Breite die Liebe zu Gott, und deine Länge die Beharrlichkeit in dem Guten. (**) Und die, welche dich bey sich führen, fürchten weder Gott, noch dessen scharfe Gerichte. Sie sind in der Hoffnung Kreuzlahm, in der Liebe Eiskalt, und von der Beharrlichkeit in dem Guten wissen sie gar nichts. Heraclius der Kayser trug dich auf seinen Fürstlichen Schultern mit Hochschä-

(✠) *Crux clypeus & armatura, & trophæum est adversùs diabolum, & sigillum, ut Angelus exterminator nos non tangat.* Joan. Damaſ. Lib. 6. de Fide Orth.

(❧) *Crux candelabrum est, totùm mundum fulgore sui luminis illustrans.* Rup. Lib. 1. super Evang.

(**) *Crux habet profunditatem timoris, altitudinem spei, latitudinem charitatis, longitudinem perseverantiæ.* Hugo à S. Vict. Lib. 2. de claust. anim.

tzung

zung und Ehrfurcht einer so theuren Würde. Er legte den Purpur von den Achseln, die Krone von dem Haupte, den Geschmuck von dem Leibe. Er war in die tiefesten Betrachtungen versenkt. Er gieng mit bloßen Füssen, in einem armen, schlechten Kleide über die gespitzten Steine der Bergstraße. Er wuste, daß das Kreuz nicht anderst als durch Busse und Demuth erhöhet seyn könne: und viele unter den Christen tragen das Kreuz bey sich, da ihr Herz in die Welt Freuden vertieft, von Stolz und Hochmuth aufgeblasen, und der Abtödung gänzlich vergessen ist. Ach! nicht erhöhtes, sondern erniedrigtes Kreuz, was kannst du dergleichen Unartigen anders, als den Tod verkünden? Mach uns Stark wider alle unsre sichtbare und unsichtbare Feinde. Mach uns Wunderbarlich an Tugenden und heiligen Lebens-Wandel, auf daß wir dermaleinst als Himmels Fürsten, mit unsrem Heilande, den du erhöhet hast, regieren mögen. Amen.

Zwanzigste Predigt

Auf das Fest der Kirch-Weyhe.

Von dem heiligen Opfer der Messe.

Text Johan. 10, 22.

Facta sunt Encœnia Jerosolymis.

Es ward Kirch-Weyhe zu Jerusalem.

WEnn die Juden so großen Eifer hatten die Feyerlichkeit ihres Tempels zu begehen, und der Sohn Gottes selbst diese Feyerlichkeit durch seine Gegenwart beehret, wie viel mehr Eifer müssen wir nicht für unsre geheiligte Gottes Häuser haben, wo wir nicht das Blut der Thiere, sondern das Blut Jesu Christi selbst opfern?

Ja, Andächtige, dieses muß uns einen hohen Begriff von diesen geheiligten Oertern machen, nichts zu melden von vielen anderen Ursachen, wegen welchen sie unsere Verehrung verdienen. Hier sind wir durch die Taufe wiedergebohren, durch die Busse versöhnet, durch die Communion genehret worden. Hier hat Gott seine Wohnung unter uns aufgeschlagen, hier singen wir seine Lobgesänge ab, hier hören wir sein Wort, hier empfangen wir seine Gnaden. Was aber dieses Ort unserer Ehrfurcht noch weit würdiger macht, ist das heilige Opfer der Messe, welches nach dem Befehle Gottes nicht in allen Orten und zu allen Zeiten, wie andere Religions Handlungen, sondern nur auf unsern Altären kann verrichtet werden. (a)

Von diesem herzlichen Opfer will ich heute zu euch reden, ein desto wichtiger Gegenstand, weil keine Uebung der Gottseligkeit nützlicher und gewöhnlicher unter uns ist.

Wie glückselig schätzte ich mich, wenn ich ein oder anders Fünklein des Glaubens gegen die heiligen Altares Geheimnisse in eure Herzen werfen könnte, ich hätte ungemein vieles für euch gewonnen, ich will es probiren. Das wenige, so ich sagen werde, wird nicht wenig seyn, wenn ihr daraus

(a) *Cave, ne offeras holocausta tua in omni loco.* Deut. C. 12. ℣. 13.

lernet, daß eine auch Englische Zunge davon zu reden nicht im stande ist. Um dann auf mein Vorhaben zu kommen, werde ich euch erklären, was ein großes Gut es um die H. Messe sey. Mein erster Theil. Im zweyten Theile werde ich lehren, wie man müsse beywohnen um großen Antheil zu haben. Ave Maria.

Erster Theil.

Einem Blut-Armen Menschen, der bis über die Ohren in Schulden steckt, kann man kein größeres Liebes Stück erweisen, als wenn man ihm nebst Bezahlung aller seiner Schulden eine große Summe Geldes in die Hand legt; der Sohn Gottes hat etwas dergleichen gethan, er hat nicht nur alle unsere Schulden am Stamme des Kreuzes bezahlet, er hat uns auch aus unser Armuth heraus geholfen, und wie es der Apostel anmerket, hat er uns mit einem Schatze bereichert, mit welchen wir alle Pflichten und Obliegenheiten, so wir gegen Gott haben, erfüllen können. (b) Dieser Schatz ist kein anderer als das heilige Meß-Opfer: mit der H. Messe ehren wir Gott, mit der H. Messe besänftigen wir Gott, mit der H. Messe danken und bitten wir Gott. Alle diese Pflichten erfüllen wir mit dem heiligen Meß-Opfer auf eine unendliche und Gott

(b) *In omnibus divites facti estis in illo.* 1. Cor. 1, 15.

würdige Weise. Erneuert eure Aufmerksamkeit.

1. Wir sind erstlich verbunden die Majestät Gottes zu ehren, und muß die Ehrbezeugung mit der Majestät Gottes übereinstimmen, das ist, sie muß wie die Majestät Gottes unendlich seyn, dann um Gott würdiglich und nach Gebühr zu ehren, ist nicht genug, daß wir ihn ehren wie unsere Aeltern, Vorsteher, geist- und weltliche Obrigkeiten. Er begehrt von uns eine unendliche Ehre. (c) Aber woher eine unendliche Ehrbezeugung nehmen? Mit was eine unendliche Majestät erkennen. (d) Alle Schlacht-Opfer des alten Gesetzes erklecken nicht. (e) Alle Ehrbezeugungen der Patriarchen und Propheten, der Aposteln und Blutzeuge, die Ehrbezeugungen aller Engel, ja der allerseligsten Jungfrau selbst sind unzulänglich. Nein, mit allen unsren guten Werken können wir niemals Gott, unsrem allerhöchsten HErrn, genugsame Ehre bezeugen. Ja, wenn wir ihn auch so gar ehren, so haben wir zu befürchten, ihn viel mehr zu entunehren, als zu ehren. Bieten wir ihm aber das heilige Meß-Opfer dar, so dörfen wir diese Furcht nicht haben,

(c) *Laudate eum secundùm multitudinem magnitudinis ejus.* Psal. 150, 2.

(d) *Quid dignum offeram Domino?* Mich 6, 6.

(e) *Numquid offeram ei holocautomata.* Mich. 6, 6.

weil wir ihn nach Gebühr ehren, indem wir ihm seinen allerheiligsten Sohn, den er unendlich liebet, und an welchem er einen unendlichen Wohlgefallen hat, (f) aufopfern. Kurz: in der heiligen Messe wird eine unendliche Majestät von einem unendlichen Gott-Menschen geehret, gelobet und angebetet. Das Opfer ist so groß, so Ehren und Anbetens würdig als Gott selber ist, folglich gereichet es Gott zu einer unendlichen Ehre, und erfüllen wie die erste Pflicht der Ehrbezeugung auf eine Gott würdige Weise, so oft wir die heilige Messe lesen, oder derselben mit Andacht beywohnen.

2. Wir sind nicht nur allein schuldig die Majestät Gottes zu ehren, wir müssen auch seine Gerechtigkeit besänftigen, und ihr genug thun; die Besänftigung ist eine schwere Unternehmung, absonderlich wenn die beleidigte Person von großer Würde, der Beleidiger aber von schlechten Stande und Herkommen ist; unsere Versöhnung mit Gott war einem puren Menschen unmöglich, der Mittler muste so groß seyn als der Beleidigte, man hat nach denselben beyläufig vier tausend Jahr geseufzet. (g) Schick uns, ruften die Alt-Väter, schick uns das unschuldige Lamm, welches du zum Ver-

(f) *Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi benè complacui.* Math. 12, 5.

(g) *Mitte quem missurus es.* Exod. 7, 13.

söhn-Opfer zwischen dir und den Menschen bestimmet hast, und sehet, dieses mit so vielen und heissen Begierden verlangte Versönungs-Mittel ist kein anders als das heilige Meß-Opfer, welches auf dem Calvarien Berge einmal auf eine ganz blutige Weise, itzo aber alle Tag auf eine unblutige Weise zur Versöhnung der Welt in unseren Kirchen geopfert wird. Das H. Meß-Opfer ist es, welches den erzörnten Gott besänftiget, und die Straf-Ruthe der göttlichen Gerechtigkeit einhält.

In der that, Andächtige, warum läst Gott itzo seine Barmherzigkeit mehr blicken als im alten Testament? Wegen einem einzigen Ehebruch haben fünf und zwanzig tausend Benjamiten das Leben eingebüsset, die Ehe war dazumal noch kein Sacrament; zu unsren Zeiten, in welchen das Ehe-Band zum Sacramente geworden, ist der Ehebruch bey vielen ein tägliches Laster, ohne das Gott auch nur einmal darein schlägt.

Gott hat den Vorwitz eines alttestamentischen Königes mit einer drey tägigen Pest, welche siebenzig tausend Männer hingerissen, gezüchtiget. Zu unsren Zeiten läst Gott ungerochen nicht nur einen Vorwitz und eine Eitelkeit; sondern die Aergernisse, Gottes Lästerungen, die Unzüchten so vieler Christen. Ein einziger unbehutsamer An-

blick der Archen hat fünfzig tausend Betsamiten das Leben gekostet, itzo sind alle Tag mehr als fünfzig tausend in der Welt, welche unwürdig communiciren, und das Gift des ewigen Todes verschlücken, ohne davon auch unpässlich zu werden. Woher rühret eine so verschiedene Regierungs-Art? Ist es dann nicht mehr derselbe Gott, der in den ersten Zeiten geregieret hat, sind die Sünden und Laster der jetzigen Welt so groß nicht als die Sünden der ersten Welt Zeiten? Sie sind weit größer: es ist noch derselbe Gott, der in alten Testament die Welt geregieret hat. Was ist es dann, so ihm das Straf-Schwerdt aus der Hand reißt, und den Zorn Gottes entwafnet? Es ist nichts anders als die heiligen Messen, welche an allen Orten, und zu allen Stunden in der Welt gelesen werden; die H. Messe ist es, mit welcher wir Gott besänftigen und seiner Gerechtigkeit genug thun.

3. Haben wir Gott besänftiget, müssen wir noch seiner Gerechtigkeit genug thun, er ruft dem Sünder alle Stunde und alle Augenblicke zu. (h) Bezahle, was du mir schuldig bist, ersetze die Ehre, so du mit deinem Ungehorsame geraubet hast. Aber wer ist im stande die verletzte Ehre Gottes zu ergänzen, anerwogen selbe unendlich ist? (i)

(h) *Redde, quod debes.* Math. 18, 28.

(i) *Numquid dabo primogenitum meum pro scelere meo.* Mich. 6, 7.

Wenn wir auch, wie Abraham, unsren einzigen Sohn schlachten, ich will sagen, das Allerbeste, so wir haben, Gott aufopfern, alle Opfer des alten Testaments, keines ausgenommen, (k) das Blut selber des Sünders ist nicht fähig die bey Gott gemachte Schulden auszulöschen: es wird eine unendliche Genugthuung darzu erfordert; diese finden wir in dem H. Meß-Opfer, in welchem sich Christus unter den schlechten Gestalten des Brodes und Weines verdemüthiget, und so viel an ihm liegt, bereit ist auf das neue für die Ehre seines himmlischen Vaters sein Leben dar zugeben: und auf solche Weise thut er überflüssig genug für die Unbilden, so wir seinem himmlischen Vater zugefüget haben. (l)

Es werden aber durch das H. Meß-Opfer die Sünden nicht unmittelbar nachgelassen, wie in dem Sacramente der Busse, sondern mittelbar, das ist, wir erlangen durch die Messe die Gnade Busse zu thun, und unsere Sünden zu bereuen. Die für die Sünden zurück stehende zeitliche Strafen aber werden durch das H. Meß-Opfer unmittelbar ausgelöscht; wird also auch von dem unblutigen Meß-Opfer wahr, was der Prophet Daniel von dem Kreuz-Opfer

(k) *Animalia non sufficiunt ad holocaustum.* Isai. 40, 16.

(l) *Non sicut delictum, ita & donum.* Rom. 5, 15.

vorgesagt hat. (m) Das Kreuz-Opfer hat der Sünde insgemein einen tödtlichen Streich versetzt, das Meß-Opfer aber, so uns den Werth des Kreuz-Opfers mittheilet, vertilget die Sünde insonderheit. Das Kreuz-Opfer enthält in sich den Schatz, das Meß-Opfer theilet den Schatz aus. Das Kreuz-Opfer ist der Schatz, das Meß-Opfer ist der Schlüssel darzu. Was ein Vortheilhaftiges Amt! was eine nützliche Verrichtung ist es nicht um die Lesung und Anhörung der H. Messe? Am Kreuze ist der Sohn Gottes für alle gestorben, in der Messe theilet er einem jeden die Früchten, und den Werth seines Todes mit.

Derohalben müssen wir in der heiligen Messe; bevorab, wenn der Priester das heiligste Fleisch oder das kostbarste Blut Jesu Christi aufwandelt, mit gänzlichen Vertrauen zu Gott seinem himmlischen Vater sprechen: o mein HErr! nicht mich, der ich voller Sünden bin, sondern deinen gebenedeyten Sohn sich itzt an. Ich opfere ihn dir itzt für meine Sünden auf. Sey mir in Ansehung dessen, der für mich gestorben ist, und dich itzt für mich bittet, gnädig. Verzeih mir seinetwegen. Ich hoffe alles durch seine unendliche Verdienste.

4. Wir sind nicht weniger schuldig Gott

(m) *Occidetur Christus & finem accipiet peccatum.* Daniel. C. 9.

zu danken als Gott zu besänftigen; die Danksagung muß sich richten nach der Zahl und Maaß der Gutthaten, die Gutthätigkeit Gottes gegen uns ist unendlich, unsere danksagende Erkenntlichkeit muß dann ohne Ende und ohne Schranken seyn. Aber woher eine der gleichen Danksagung nehmen? (n) HErr, sagte der Patriarch Jacob, ich bin nicht im stande dir auch für die mindeste Gutthat würdiglich und nach Gebühr zu danken.

In der that, wenn uns Gott keine andere Gutthat erwieß, als uns nur einmal mit seinen liebreichen Augen anblicken, wären wir nicht fähig eine der gleichen Wohlthat zu erkennen, sollten wir auch uns ganz und gar zu seiner Ehre widmen; was für eine Danksagung wird dann erklecken, indem er uns nicht nur mit einem günstigen Auge ansieht, sondern mit unzahlbaren Gütern, so wohl der Gnade, als der Natur überhäufet. Er bewahret uns von der Sünde eben so wohl als von der Strafe, er selbst will unser Lohn im Himmel seyn, und alles was er uns giebt und verspricht, hat ihm sein Blut und Leben am Kreuze gekostet. (o) Was für eine Dankbarkeit werden wir dann für so große Gutthaten zeugen, wie werden

(n) *Minor sum cunctis miserationibus ejus.* Gen. 32, 20.

(o) *Quid dignum esse potest beneficiis ejus.* Tob. 12, 2.

wir nach Gebühr uns Dankbar einstellen? (p) Wir können es thun mit dem H. Meß-Opfer.

Wir können gleich bey dem Anfange der H. Messe zu Got t rufen mit einer ganz kühnen Verträulichkeit: himmlischer Vater, wir bekennen mit Munde, und glauben in unsrem Herzen, daß deine Barmherzigkeit und Freygebigkeit gegen uns ohne Zahl und ohne Gewichte sind, und daß wir von uns selbst nicht im stande sind nach Gebühr Dankbar zu seyn, sieh! wir opfern dir eine Gabe, die allein so viel werth ist, als alle, so wir von dir empfangen haben, sieh! wir opfern dir zur schuldigen Danksagung auf unseren Händen einen Gott, der so groß ist, als du selbst bist. Gib dem Allerhöchsten, nach dem er dir gegeben hat. (q)

So groß unser Danksagungs-Opfer immer ist, scheinen wir doch, das Gesetz der Dankbarkeit darmit nicht zu erfüllen. Das Gesetz der Dankbarkeit erfordert, daß man seinem Gutthäter etwas mehreres zurück gebe, als man von ihm empfangen hat. Der himmlische Vater hat uns seinen Sohn geschenkt, und eben diesen Sohn opfern wir zur Danksagung. Es ist wahr, wir opfern denselben Eingebohrnen Sohn, den uns der himmlische Vater geschenkt hat; aber der

(p)(q) *Da Altissimo secundùm datum ejus.* Eccles. 35, 12.

Unterschied ist, daß der himmlische Vater uns seinen Sohn nur einmal in der Menschwerdung geschenkt, wir aber opfern ihm seinen lieben Sohn nicht nur einmal, sondern alle Tag und auf allen Altären bis zum Untergange der Welt; folgends ist das Danksagungs-Opfer auf eine sichere Weise größer und merkwürdiger als alles, was wir von unsrem himmlischen Vater empfangen haben, und erfüllen wir darmit gegen Gott das Gesetz der Dankbarkeit nach all seiner Weitschichtigkeit. (r)

Wie ist es möglich, daß der Christ, dem alle bishero erklärte Wahrheiten bekannt sind, nicht allen heiligen Messen, so viel es seyn kann, beywohne? Mit dem H. Meß-Opfer danken wir nicht nur Gott für alle empfangene Gutthaten, wir erbitten auch darmit neue Gnaden, welches ist das fünfte Vorrecht der H. Messe.

5. Wir müssen beten, weil wir in der grösten Unvermögenheit stecken, und uns selber, absonderlich in dem Geschäfte des Heiles, nicht helfen können. (s) Wir müssen beten, weil Gott durch unser Gebet als unser einziger Gutthäter will erkennet werden.

(r) *Gratiæ recompensatio semper tendit, ut pro suo posse aliquid majus retribuat.* S. Thom. 2. 2. Q. 106. A. 6.

(s) *Sine me nihil potestis facere.*

(t) Auf diese und dergleichen Beweg-Ursachen gründet sich unser tägliches Gebet. Weil uns aber öfters unsere Sünden und Laster mit Gott selber zu handeln unwürdig machen, und der Gerechte selbst sich nicht unterstehen wurde eine unendlich große Majestät zu bitten, hat der Sohn Gottes seiner Kirche ein Opfer hinterlassen, so von einer unendlichen Kraft und Würde ist, in welchen so wohl die Frommen und Gerechten als die Sünder ihre Bittschriften vor dem Throne Gottes, mit gänzlicher Versicherung erhöret zu werden, darbieten.

In dem H. Meß-Opfer will der Sohn Gottes in höchster Person die Stelle eines Advocaten und Fürsprechers vertreten. Zur Zeit, in welcher der Priester die Messe leset, und ihr derselben beywohnet, zeiget der Sohn Gottes vor dem Throne seines himmlischen Vaters seine heilige Wunden, sein eröffnetes Herz, seine durchgrabene Hände und Füsse, er unterschreibet all unser Gebet mit seinem kostbaren Blute; wird wohl der himmlische Vater eine mit dem Blute seines liebsten Sohnes unterschriebene Bittschrift nicht mit günstigen Augen ansehen? In Ansehung dessen nennet der H. Chrysostomus die Zeit der Messe eine Zeit der Barmherzigkeit. Was aber unser Ver-

(t) *Invoca me in die tribulationis, & honorificabis me.* Psal. 44, 15.

trauen, erhöret zu werden, versichert, ist, daß die göttliche Gerechtigkeit, so verbittert sie immer wider uns seyn mag, eben so gern als die Barmherzigkeit uns anhöre. Wie kann dieses seyn? Es ist, Andächtige, weil die göttliche Gerechtigkeit von unseren Händen ein so reiche, auserlesene und kostbare Gabe empfängt.

Das Spendaschi Annehmen ist den Richtern verbothen nicht nur von den göttlichen, sondern auch von den weltlichen Gesetzen. Weil selbe nach Lehre der H. Schrift die Augen der Weisen verblenden, und weil die Spendirung auch dem sonst gerechtestem Richter von der Welt die Worte in Munde verkehren. (u) Dieses ist bey dem göttlichen Richter nicht zu befürchten, ein unendlich weise Gerechtigkeit läst sich nicht verblenden, und wenn sie ihren Sentenz verändert, einen strafet, den anderen belohnet, thut sie keinem Unrecht; und wie sollte die göttliche Gerechtigkeit eine Gabe verachten, welche in sich hält einen sich verdemüthigenden und bittenden Gott? Eine Gabe die eben so viel werth ist als die ganze H. Dreyfaltigkeit? Eine Gabe, mit welcher wir Gott mehr geben, als wir von ihm in unsrem Gebete begehren, seine Gerechtigkeit muß dann vernünftiger Weise davon zu reden, unser Gebet in der H. Messe erhören.

(u) *Munera excœcant oculos sapientum, & mutant verba justorum.* Deut. 16. 19.

In der that, was für Dinge begehren wir dann von Gott in der H. Messe? Es sind ein zerknirschtes, reumüthiges Herz, Verzeihung unserer Sünden; wir begehren den Sieg wider die Anfechtungen der Welt, des Fleisches und des Teufels; wir begehren die Beharzlichkeit im Guten, die Geduld im Kreuze und Leide; wir begehren Vermehrung des Glaubens, der Hoffnung und Liebe; wir begehren das tägliche Brod, die Gesundheit des Leibes; wir begehren eine glückselige Sterbstunde. Aber was sind alle diese Dinge gegen einer einzigen H. Messe? Sie sind nichts. Anerwogen es lauter endliche Dinge sind. Das H. Meß-Opfer aber, so wir darfür darbieten, ist ein unendliches Gut. Mit einem frischen Trunk Wasser erlangen wir eine ewige Glorie, was wird er uns dann nicht geben für das Blute seines liebsten Sohnes. Gott erhöret das Geschrey eines von seiner Mutter im Neste verlassenen jungen Raabens, wird er wohl seine Ohren verstopfen zur Zeit, in welcher das Blut seines lieben Sohnes auf dem Altare für uns, und mit uns ruft. (v)

Wohlan also! lasset uns wacker begehren: aber lasset uns, namentlich, alsdenn Begehren, wenn in der heiligen Messe jener wunderbare Gehorsam, mit welchem sich

(v) *Semper vivens ad interpellandum pro nobis.* Hebr. 7, 5.

Christus

Christus der HErr dem himmlischen Vater dargeboten hat, wiederholet wird: wenn die unaussprechliche Liebe, die er mit seinem am Stamme des heiligen Kreuzes für uns ausgestandenen Tode gegen uns gezeigt hat, wiederholet wird. Mein! wenn können wir wohl alles zu erlangen hoffen, als bey Erneuerung dessen, was den Augen Gottes am gefälligsten ist? Wenn wir damals nicht rechtschaffen viel begehren: rechtschaffen viel hoffen: so lieben wir wenig uns selbst: und ist unser Glauben sehr schwach.

Wollet ihr derohalben Gott nach Gebühr ehren, loben, anbeten, besänftigen, danken, genug thun und bitten, ja alles von ihm erlangen? Wohnet der H. Messe bey. Christus hat uns diesen großen Schatz aus keiner anderen Ursach auf Erden hinterlassen. Aber wie müssen wir der heiligen Messe beywohnen, um an derselben großen Antheil zu haben? Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Um die heilige Messe mit Frucht und Nutzen zu hören ist nothwendig zu wissen, daß ihr bey der Messe eine doppelte Stelle vertretet; die Person eines beywohnenden und die Person eines opfernden; erfüllet ihr die Obliegenheiten des einen und des andern, so werdet ihr den erwünschten Vortheil und Nutzen darvon tragen, und

euch überflüssig an diesem Gnaden-Schatze bereichern.

Die Beywohnung oder Gegenwart bey der H. Messe erfordert von uns die tiefeste Ehrenbietigkeit so wohl des Leibes als des Geistes.

1. Die Eherenbietigkeit des Leibes müssen wir lernen von den Engeln, die sich vor den Throne Gottes auf ihre Angesichter nieder werfen, und mit zitternder Stimme denselben Gott, den wir auf dem Altare haben, loben, preisen und anbeten. (x) Wir können die äusserliche Ehrenbietigkeit lernen von den Heiden selbsten. Höret, mit was für Ehrenbietigkeit sie dem Götzen Dienste beywohnen, wie es der H. Ambrosius anmerket: ein Edelknab des großen Alexanders trug währendem Götzen Dienste eine brennende Fackel, weil aber die Ceremonie zu lang dauerte, und die Fackel angefangen kurz zu werden; hat er, um den Götzen Dienst nicht in mindesten zu stören, die Hand, in welcher er den Stumpf hielt, ganz unbeweglich anbrennen lassen, bis er endlich in Ansehung der rauchenden Hand vor Schmerzen in eine Ohnmacht gefallen.

Man begehret nicht von euch, Christliche Zuhörer, daß ihr auch nur einen Finger

(x) *Quem laudant Angeli, adorant Dominationes, & tremunt Potestates.*

warm machet, man verlaget auch nicht, daß ihr euch vor Demuth bis zum Mittelpunkt der Erden versenket; nein, enthaltet euch nur von Schwätzen, Lachen, Herumgaffen, setzet beyde Knie auf die Erde, zeiget mit euren Händen, Augen und allen äusserlichen Leibes Gebärden, daß ihr beywohnet nicht dem Dienste einer falschen Gottheit, sondern der allergrösten aus allen Verrichtungen des wahren Gottes.

2. Der ehrenbiethigen Leibes Stellung müssen wir beygesellen die innerliche Ehrenbietigkeit und Andacht des Geistes, denn äusserlich sich Ehrenbietig zeigen, und es nicht innerlich seyn, ist eine pure Gleißnerey: wir müssen dieselbige innerliche Andacht zur H. Messe bringen, mit welcher wir auf dem Calvarien Berge dem Kreuz-Opfer wurden beygewohnet haben, anerwogen, das Kreuz-Opfer und das Meß-Opfer der Wesenheit nach eins sind; nichts billigers als diese innerliche Ehrenbietigkeit: zur Zeit, da nicht nur die Engel und Heiligen, sondern der Sohn Gottes selbst für uns bittet.

In der that, wie verhält sich ein Uebelthäter vor dem Throne seines Richters, da sein Advocat für ihn zu erlösen, die Bittschrift überreichet, ist er nicht in der grösten Furcht und Niedergeschlagenheit, ist sein Herz ohne Seufzer und sein Gemüth ohne

Aufmerksamkeit, ist er auf etwas anders bedacht als auf sein Geschäft?

3. Ihr seyd nicht nur bey der H. Messe gegenwärtig, ihr müsset auch mit dem Priester opfern.

Der Sohn Gottes war dergestalten in uns verliebt, daß er uns nicht nur aller seiner Verdienste und geistlichen Güter theilhaftig gemacht, er hat uns auch einen Theil seiner Aemter aufgetragen: als Erlöser war er Priester, und ist er schon zum Priester in der Menschwerdung geweyhet worden. (y)

Dieses Priesterthum hat er uns allen auf eine gewisse Weise zukommen lassen in der H. Taufe, wie ihm alle Heilige im Himmel darfür danken. (z) Es ist dann nicht nur der Priester, welcher sichtbarlich am Altare die Messe leset, der den Leib und Blut Christi opfert. (*) Es opfern auch mit dem Priester alle Christ-Glaubige, absonderlich die jenigen, welche der Messe beywohnen. Ursach dessen nennet der Priester die H. Messe nicht nur sein Opfer, sondern das Opfer aller Gegenwärtigen, wie er es

(y) *Sacerdos in æternum* Psal. 109, 4.

(z) *Fecisti nos Deo nostro regnum & Sacerdotes.* Apoc. 5, 10.

(*) *Non solus Sacerdos sacrificat, sed totus conventus fidelium, qui adstat, cum illo sacrificat.* S. Guervicus Serm. de Purif.

ausdrücklich sagt, da er sich zum Volke wendet. (✠)

Wenn ihr dann alle miteinander auf gewisse Art Priester seyd, und mit dem Priester die göttliche Majestät nach Gebühr ehret, versöhnet, danket und bittet, wie ihr im ersten Theile sattsam verstanden habet. Wird euch wohl erlaubt seyn, währendem heiligen Meß-Opfer zu schlaffen, zu scherzen, zu lachen, eure Gedanken zerstreuen; werdet ihr wohl mit von dem Blute der Armen triefenden Händen, mit von der Unzucht vergifteten Augen, mit Rachgierigen Herzen das allerheiligste und unschuldigste Lamm dem himmlischen Vater in der Messe opfern? Mir scheint es eine unmögliche Sache zu seyn.

Aber leider Gott! was geschieht? Man ist bey der Messe mit dem Leibe nicht aber mit dem Geiste, man zeiget wenigere Ehrenbietigkeit, als wenn man vor einem Hölzeren Götzen-Bilde Weyrauch brennete, wie es der Prophet Isaias bedauret. (§) Viele halten die Zeit der Messe für eine verlohrne Zeit, und fehlet nicht viel, daß man nicht wie die Juden dem Priester, der sich eine halbe Stunde beym Altare verweilet, zurufe: (†) Hurtig, hurtig, es warten

(✠) *Ut meum ac vestrum Sacrificium acceptabile fiat.*
(§) *Quasi qui benedicat idolo.* Isai 66, 3.
(†) *Descende de Cruce.* Math. 27, 40.

andere Geschäften auf uns. Man bleibt drey bis vier Stunde bey einer Tafel, man bringt ganze Nächte zu in Lustbarkeiten, man beschwert sich nicht über die Länge eines Schauspieles, und über eine Halbstündige Messe, mit welcher man den ganzen Sonntag gefeyert zu haben sich einbildet, wird man überdrüssig.

O Blindheit! zur Zeit, da man das gröste Werk, welches auf Erden kann vorgenommen werden, verrichtet. Zur Zeit, da der ganze Himmel in Verwunderung ist, und von Liebe brennet, die Hölle zittert und in Schrecken steht: zur Zeit, in welcher sich der Mensch gewordene Gott aufs neue zur Ehre und Glorie der allerheiligsten Dreyfaltigkeit schlachtet, in einer so kostbaren, heiligen, gebenedeyten Zeit läst man allen Ausgelassenheiten Zaum und Zügel schiessen!

Mein! wenn und wo werden wir für die Unerbietigkeiten Gnade und Verzeihung erlangen. (**) Zu was für Zeit wir immer sündigen, hoffen wir in der Messe darfür genug zu thun, sündigen wir aber unter der H. Messe selbst, wo werden wir dann darfür Verzeihung erlangen?

(**) *Jam non relinquitur pro peccatis hostia.* Hæb. 10, 26.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leopold, von Tirschenreuth, 1727-1796

P. Leopolds Aus dem Kaputziner Orden Evangelische Sitten- und Fest-Predigten

Bd.: 1.

Lutzemburg (1772)

Hom. 840-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460401-4
VD18 90209206